Leonid Arbusow

COLORES RHETORICI

Eine Auswahl
rhetorischer Figuren und Gemeinplätze
als Hilfsmittel für akademische Übungen
an mittelalterlichen Texten

2., durchgesehene und vermehrte Auflage
herausgegeben von

Helmut Peter



Göttingen · Vandenhoeck & Ruprecht · 1963

Druck: fotokop, Darmstadt
6645

Vorwort

Die vorliegende, als Hilfsbuch für Seminarübungen gedachte Zusammenstellung rhetorischer Figuren und Topoi entstand als Behelf für stilkritische Übungen an mittelalterlichen Chroniken, in denen ja, als Fortwirkung antiker Tradition, das ästhetische Moment gegenüber der bloßen Sachgemäßheit der historischen Berichterstattung vielfach eine so wesentliche Rolle spielt.

Das erste Problem war: welche Verwendung haben hierbei die sog. Colores rhetorici (rhetorische Figuren), Tropen und gewisse rhetorische Gemeinplätze (Loci communes, Topoi) gefunden? Denn wenigstens die Kenntnis der ersteren war durch die dem Cicero zugeschriebene „Rhetorica ad Herennium“, spätantike und frühmittelalterliche Rhetoriklehren (Martianus Capella, Cassiodor, Isidor) und jüngere Lehrbücher, wie dasjenige Onulfs oder die Poetiken des 12./13. Jh. einerseits, andererseits durch die nie abgerissene mündliche Schultradition im Grammatik- und Rhetorikunterricht des Triviums unter der mittelalterlichen Geistlichkeit so stark verbreitet, daß das auch in ihrer historiographischen Betätigung nicht ohne weitreichende allgemeine Folgen geblieben sein konnte. Aber außer für Gregors Frankengeschichte und die Vita Heinrici IV. mit deren von *Hellmann* nachgewiesenen Handhabung der rhetorischen Figurenlehre, stand die Frage für das weite Gebiet ma. Geschichtsschreibung m. W. noch offen, war die Prüfung selbst markanter Gestalten noch vorzunehmen. Hierfür empfahlen sich die beiden, zwei Bildungsextreme darstellenden Chronisten Otto von Freising und Heinrich von Livland, sowie zwei andere, chronologisch in der Mitte stehende, mit guter Schulbildung ausgestattete Geschichtsschreiber — Helmold von Bosau und Arnold von Lübeck. Die Untersuchungsergebnisse, die übrigens gelegentlich auch Textkritik und Sinninterpretation berührten, erscheinen in den Beispielreihen der nachfolgenden Zusammenstellung.

Außerdem waren zur Beleuchtung der tatsächlich universalen Einflüsse der Lehre von den rhetorischen Figuren und Gemeinplätzen im Hochmittelalter neben Chroniken die nationalen Literaturen in Beispielen heranzuziehen. Für die altfranzösische Literatur ergaben reiches Material *Farals* Beispiele und die Aufsätze von *R. A. Curtius*,

für die mittelhochdeutsche Epik half eine vorläufige Beispielsammlung von *Lutz Mackensen* aus; für das Altnordische mußten vorerst Hinweise auf das Eindringen rhetorischer Figuren aus dem mittellateinischen Schrifttum in jüngere norwegische und isländische Sagas in *Jan de Vries*' Altnordischer Literaturgeschichte genügen. Andere Literaturgebiete sowie die Briefsteller schieden zunächst noch ganz aus.

Der kompilatorische Charakter dieses Hilfsbuches ist natürlich nirgends verdeckt worden; das gilt ausdrücklich auch für fast alle Zitate aus der altrömischen, patristischen und frühmittelalterlichen Literatur. Fehler und Ungleichheiten wird ein solcher erster Versuch ohne Zweifel enthalten, wobei einige besondere Mängel noch dazu aus der Büchernot entstanden. Trotz alledem wird ein Hilfsmittel dieser Art unseren Studierenden den Zugang zu einer nicht unwesentlichen Eigenheit der mittelalterlichen allgemeinen Literatur und besonders der Geschichtsschreibung öffnen, an der sie erfahrungsgemäß, eben infolge des Fehlens einer handlichen Anleitung, bisher vorüberzugehen pflegten.

Göttingen, 14. Juni 1946

L. Arbusow

Vorbemerkung zur 2. Auflage

Leider war es Herrn Professor Arbusow nicht vergönnt, seine umfassenden Kenntnisse der mittelalterlichen Rhetoriklehren für eine zweite Auflage zu verwerten. Professor Arbusow, schon schwerkrank bei Drucklegung der ersten Auflage, starb wenige Jahre darauf. Seither sind die grundlegenden Aufsätze von E. R. Curtius in seinem Buche: Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter vereinigt worden, gab H. Lausberg sein profundes „Handbuch der literarischen Rhetorik“ heraus. Der Wert einer kurzen, für stilkritische Übungen an mittelalterlichen Texten konzipierten Einführung bleibt dadurch unberührt. Die zweite Auflage beschränkt sich im Text auf notwendige Korrekturen und Hinweise auf die Parallelstellen bei Curtius und Lausberg. Als erste Hilfe bei der Benützung des Buches sind die neu erstellten Register und ein weiterführendes Literaturverzeichnis zur Hand gegeben.

Göttingen, 1. Juli 1963 *Helmut Peter*

Inhalt

Einleitung

Quellen und Lehrbücher des rhetorischen Stils von der Antike bis ins 13. Jh.

Vgl. *Norden*, Die antike Kunstprosa; *Faral*, Les Arts poétiques 1—54. 99—103; *E. R. Curtius*, Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter. 3. A. Bern 1961. *H. Brinkmann*, Zu Wesen und Form ma. Dichtung, 1928. *G. Ehrismann*, Studien über Rudolf von Ems, 1919, 5ff. Über die einzelnen zitierten ma. Autoren vgl. jetzt *Manitius*, Gesch. der lat. Lit. im MA. 1—3, 1911—1931.

Die eine Quelle zur Aneignung rhetorisch-stilistischer Fertigkeit war die durch Schullektüre und -interpretation klassischer und nachklassischer Autoren bis zu Claudian, Sidonius Apollinaris und Walter von Châtillon (um 1189) im Grammatik- und Rhetorikunterricht des Triviums erarbeitete Imitation anerkannter Muster. Belege bieten z. B. der Studiengang eines deutschen Prälaten in Hildesheim, Reims, Paris (hier besonders Rhetorik: „rhetoricos flores variosque legendo colores"), beschrieben in der Vita Adalberti archiepiscopi Moguntinensis († 1141); vgl. *Jaffé*, Bibl. 3, 565ff., *Manitius* 3, 196ff., *Norden* 687, und die bekannte Schilderung der Lehrmethode des berühmten Bernardus von Chartres († 1136) im „Metalogicus" 1, 24 seines Schülers Johannes von Salisbury; vgl. *Norden* 715—717, *Faral* 99f. Bei diesem Unterricht benutzten die Lehrer übrigens manchmal auch nur bloße Florilegien, Blütenlesen aus den interpretierten klassischen und ma. Autoren (hierzu vgl. *B. L. Ullmann* in Classical Philology 23, 1928 und 27, 1933: eine Statistik der in frz. Blütenlesen excerpierten Dichter).

Das zweite Hilfsmittel neben dem sehr wichtigen mündlichen Unterricht war eine Reihe von Lehrbüchern der Rhetorik und der Poetik, wozu sich ma. Lehrbücher zur stilgerechten Abfassung von Briefen und Urkunden gesellten. Aus der Antike stammten die um 86 v. Chr. verfaßte, im MA. sehr viel benutzte anonyme Rhetorica ad Herennium oder Auctor ad Her., zitiert AHer., ed. *F. Marx* 1894 (vgl. *K. Burdach*, Vom MA. zur Reformation 5), und *Cicero*, De Inventione, De Oratore. Die Cicero- und die Herenniusrhetorik wurden von Theoderich von Chartres und Alanus ab Insulis kommentiert, einem der größten Meister im Latein des Mittelalters. Weitere Hilfsmittel waren *Quintilian*, Institutio oratoria, die Grammatiken des *Donatus* und *Priscillian*. Die beiden Bücher De Inv. und AHer., auch als Rhetorica vetus oder prior und Rhet. nova oder secunda bezeichnet, waren seit der zweiten Hälfte des 13. Jh. auch in französischer Übersetzung vorhanden.

Das antike und spätantike Erbe wurde von Lehrbüchern des patristischen und frühmittelalterlichen Zeitalters übernommen und im lateinischen Abendlande verbreitet. Seit Augustins De doctrina christiana IV, z. T. nach Cicero, sind unter anderen, in *Halms* Rhetores latini minores (1863) herausgegebenen Schriften die wichtigsten: *Macrobius*, 4./5. Jh., Saturnalia; *Marcianus Capella* (MCap.), De nuptiis Philologiae et Mercurii. Ed. Dick, Teubner, 1925. *Cassiodor*, De institutione divinarum litterarum II, De arte rhet. (Migne 70, 1157ff., neue Ausgabe von *R. A. B. Mynors*, Oxford 1937, Clarendon Press, 139 S., erste selbständige Neuausgabe seit 250 Jahren; im zweiten Buch auch der verkürzte und interpolierte Text, s. D. A. 1, 1937, 125). Es folgten: *Isidor* von Sevilla († 636), Origines sive Etymologiae I, De Grammatica, bes. I, 36 De Schematibus (18 Figuren) und I 37 De Tropis (und zwar 13 „nach Donatus", der aber nur 12 zählt), De Rhetorica, bes. II 1—21 (Migne 82, 110ff.); *Alcuin*, Disputatio de rhet. et virtutibus; *Beda Venerabilis*, De schematibus et tropis. Diese ganze Überlieferung ging, gekürzt oder vollständig, in die Lehrbücher des Hochmittelalters über:

1. *Notkers* des Deutschen (Labeo, † 1022) St. Galler Rhetorik, nach MCap. und Cicero De Inv., mit deutschen Partien.

2. *Ekkehard* IV. von St. Gallen († um 1060), „Ymmoni fratri, post abbati De lege dictamen ornandi" (über die Mittel zur Verschönerung der Ausdrucksweise), ed. *Dümmler*, Z. f. Deutsches Altertum 74, 1869.

3. *Marbod* von Rennes, De ornamentis verborum (erste Hälfte des 12. Jh.), Migne 171, 1687ff., nur über die 26 Wortfiguren nach dem AHer. IV, 13—30 (zwischen 1035/1123, vgl. *Manitius* 3, 723f.).

4. *Matthäus* von Vendôme (Vindocinensis), Schüler des Bernardus Silvestris in Tours und des Hugo Primas in Orléans, lehrte zeitweilig in Paris: Ars versificatoria vor 1175, *Faral* 106—193 (III 3. 16 über schemata = figurae zitiert Matth. Ysidori Etymologiae und III 18 De tropis; das Beispiel III 19 ist aus Isidor I 37, 3: aligeros conscendit equos; III 43 wird zitiert: Ysidor, Allegoria).

— —, Poetischer Briefsteller, ed. *Wattenbach*, SB. München 1872.

5. *Galfredus* de Vino salvo, ein Engländer: Poetria nova, zwischen 1208/13, dem Papst Innocenz III. gewidmet. Überliefert in etwa 80 Handschriften. *Faral* 194—262.

6. — —, Documentum de modo et arte dictandi et versificandi. *Faral* 263—320.

7. — —, De coloribus rhetoricis. *Faral* 321—327.

8. *Gervasius* de Saltu lacteo (von Melkley), ein Engländer: Ars versificatoria um 1210. Hrsg. in Studi medievali 9, 1936. Vgl. *Faral* 328f., Inhaltsangabe.

9. *Everhardus Alemannus* (nicht zu verwechseln mit E. von Béthune, Verf. des „Graecismus", 1212), Pariser Magister, lernte in Orléans; Lehrer in Bremen: Laborintus, verfaßt zwischen 1208/1213 und 1280. *Faral* 336—377.

10. *Johannes de Garlandia* (Anglicus), ein Engländer, lernte in Oxford; in Paris bei Alanus ab Insulis, lehrte in Paris, starb nach 1252: Poetria de arte prosayca, metrica et rithmica, ed. *J. Mari* in Roman. Forschungen 13, 1902, 883ff. *Faral* 378—380 (Inhaltsübersicht). In dieser Stillehre kreuzen sich Poetik und Ars dictandi, d. h. Anleitung zum stilgerechten Abfassen von Briefen und Urkunden. Z. T. wird Galfred ausgeschrieben.

11. Anonymus von St. Omer: „Debemus cunctis proponere", Handschrift um die Mitte des 13. Jh., ed. *Fierville*, Notes et extr. 30, 132ff., enthält Prinzipien der Descriptio, der Inventio der Loci communes, des Stils, Liste der Wortfiguren, Tropen und Sinnfiguren entsprechend dem AHer. Vgl. *Faral* 47. 51.

12. *Udalrich* von Bamberg, Epithoma Rhetoricae, um 1125, eine für den Schulunterricht bestimmte, mit metrischem allgemeinem Prolog und ebensolchen Einleitungen zu den sechs Einzelteilen versehene Sammlung zusammenhängender Auszüge aus folgenden, damals in der Bamberger Bibliothek vorhandenen Büchern: a) Tullius in quarto rhetoricorum libro ad Herennium, aus einem anderen Abschnitt, als dem von Onulf verarbeiteten: b) Item Tullius de compositione in tercio libro de oratore; c) Marcianus Capella de compositione libro quinto; d) Quintilianus libro nono de differentia figurarum et temporum; e) Marcianus Capella libro quinto de elocutione; f) De figuris elocutionis; g) Marcianus Capella de memoria. Hinzuzufügen ist noch Cicero De Inv. Vgl. *Dümmler*, N.A. 19, 232ff.; *Breßlau*, N.A. 21; *Wattenbach*, SB. Berlin 1894, 363; *Manitius* 3, 287—289; *Brinkmann* 40; *P. Lehmann*, Die Institutio Oratoria des Quintilianus im Mittelalter, in: Philologus, 79. 1934.

13. *Onulf* von Speyer: Rhetorici colores. *Manitius* 2, 715ff. *L. Wallach*, Onulf of Speyer. A Humanist of the Eleventh Century, in: Medievalia et Humanistica. 6. 1949. Diese Erläuterung der 26 Wortfiguren auf Grund des AHer. IV 13—29 edierte *Wattenbach* in den SB. der Preuß. Akad. der Wiss. 20, 1894, 361—380 aus einer Wiener Handschrift vom Anfang des 12. Jh. Er datierte die Arbeit des sonst unbekannten Magisters der Speyerer Kathedralschule um die Mitte des 11. Jh. Sie belegt, wie eifrig damals solche stilistische Studien betrieben wurden: Ein in einem Kloster ebenfalls als Lehrer wirkender Freund hatte Onulf um ein Buch über die Colores rhetorici als Hilfsmittel zur Erklärung der klassischen Autoren in der Schule, für eigene schriftstellerische Tätigkeit in Vers und Prosa sowie zur Erteilung von Auskünften gebeten (s. Onulfs Erläuterung zur 13. Figur Similiter desinens). Onulf konnte es aber nicht beschaffen und übersandte ihm statt dessen seine Bearbeitung von 24 Kapiteln aus der Herennius-Rhetorik. Doch anders als in der Vorlage bilden Onulfs Beispiele zu den einzelnen Redefiguren eine selbstverfaßte fortlaufende Abhandlung, zum Schluß ergänzt durch 24 hexametrische Exempla. Dieselbe Art der Erläuterung wählte übrigens später auch Eberhard der Deutsche im Laborintus, worin die poetischen Beispiele zu den Wort- und Sinnfiguren eine fortlaufende Erlösungsgeschichte der Menschheit durch Christus darstellen (440—589, *Faral* 351—358). Vorher hatte Galfreds Poetria 1094—1292 (*Faral* 231—235) zu den Wortfiguren zu-

sammenhängende metrische Beispiele aus der Heilsgeschichte seit Adams Fall gegeben. Onulfs Verskommentar ist mit Marbods Schrift De ornamentis zu vergleichen: Auch hier sind dieselben Figuren mit den Definitionen des AHer. durch kurze Versbeispiele erläutert, von denen übrigens sieben in Galfreds Summa (*Faral* 321 ff.) übergehen sollten (Repetitio, Ratiocinatio, Contrarium, Articulus, Exclamatio, Conduplicatio, Dubitatio). Onulf hat auch Beispiele für anaphora, epanalepsis, epizeuxis, anadiplosis, polyptoton etc. Onulf erklärte übrigens alle von ihm behandelten künstlichen Redefiguren für nutzlos zur sittlichen Vervollkommnung und Seelenrettung; den Vorrang habe vielmehr das Studium der vier großen Kirchenväter. Aber das war nur eine Konzession Onulfs an einen Gemeinplatz, der seit dem Schrecktraum des Hieronymus wegen seiner Vorliebe für Cicero üblich war. Am Eingang bringt Onulf den Grundsatz ,,quod dignitas oratoria per duas species, verborum videlicet exornationem et sentenciarum", erreicht werde. (Rhetorica IV, 13, 18.)

Den Stillehren und Poetiken des Hochmittelalters waren seit dem 11. Jh. schon die **„Artes dictandi"** vorausgegangen, die Briefsteller und Mustersammlungen für die Abfassung von Briefen und Urkunden, deren theoretische Abschnitte ebenso wie die z. T. von ihnen stark beeinflußten Poetiken auf antiken Grundlagen die rhetorischen Schmuckmittel behandeln. An der Spitze: *Alberich* von Montecassino (um 1079), „De dictamine", ed. *L. Rockinger*, (Briefsteller und Formelbücher des 11.—14. Jh., Quellen z. bayr. u. deutschen Gesch. 9, 1863). Vgl. *Wattenbach*, Über Briefsteller des Mittelalters, Arch. f. Kunde österr. Gesch.-Quellen 14, 1855, 29 ff., s. *Brinkmann* 30—32. *A. Bütow*, Die Entwicklung der ma. Briefsteller bis zur Mitte des 12. Jh., mit bes. Berücksichtigung der Theorien der Artes dictandi, 1908. *C. A. Haskins*, Studies in Mediaeval Culture, Oxford 1929, 170—192 (Artes dictandi in Italien). *H. M. Willard*, The use of the Classics in the Flores rhetorici of Alberic of Monte Cassino. Haskins Anniversary Essays in Med. Hist., Boston und New York 1929, 351—363. *E. H. Kantorowicz*, An Autobiography of Guido Faba. Med. & Renaissance Studies, London, Warburg-Inst. *Derselbe*, Anonymi Aurea Gemma. Mediaevalia & Humanistica Nr. 1, Jan. 1943, 42—57 (1130/43; Kompilation aus Albertus de Samaria und Henr. Francigena). *Baldwin*, VIII 206—227: Dictamen; IX 228—257: Homiletic.

A.

Stilarten und ihre rhetorische Ausschmückung

I. Die drei Stilarten

Von den Stilvorschriften und Regeln über den Gebrauch der rhetorischen Figuren, Tropen und Gemeinplätze gilt, daß sie keineswegs nur für die ma. Dichtkunst, sondern auch für die Prosa, besonders deren gehobene Stellen, Verwendung finden konnten, da seit der Herrschaft der jüngeren Sophistik, und erst recht im Mittelalter, die Grenzen zwischen Rhetorik, Poesie und Kunstprosa verwischt worden waren.

Die ma. Poetiken enthalten eine doppelte Stillehre, die ihren Ursprung letzten Endes in der Antike hatte und einstmals auf drei, sodann auf zwei Arten oder Graden des Stils beruhte. Die antike Rhetorik, für die lateinische Welt repräsentativ durch Cicero dargestellt, unterschied drei Arten oder Grade der Rede: nach De Or. 3, 212 oratio tenuior, mediocris, plenior, mit den Aufgaben des docere, delectare, movere; den simplen, mittleren und erhabenen Stil, um zu belehren, zu unterhalten oder fesseln und zu rühren[1]). Der AHer. IV 8, vgl. 10—12. 15—16, schied extenuata, mediocris und gravis oratio; er erklärte: Sunt tria genera, quae ... nos figuras appellamus: gravem, mediocrem, extenuatam. Gravis: ex verborum gravium magna et ornata constructione; mediocris constat ex humiliore, neque tamen ex infima et pervulgatissima verborum dignitate; attenuata — demissa ad usitatissimam puri sermonis consuetudinem (*Faral* 86). Augustinus, De doctr. chr. IV 7, 11. 17 ff. charakterisiert teilweise nach Cicero die Arten der Rede (*Norden* 504): „Is erit eloquens, qui ut doceat poterit parva submisse (dicere), ut delectet modica temperate, ut flectet — magna granditer dicere[2])." Für die zweite Art, temperate dicere, zwecks delectatio, werden ornamenta, also rhetorische Figuren angewandt; Beispiele: 1. Tim. 5, 1f., Röm. 12, 1. Im grande genus dicendi können, aber müssen nicht jene ornamenta stehen; Beispiele: 2. Kor. 6, 2—11, Röm. 8, 28—39 mit ihren vielen Antithesen; diese Beispiele enthielten Ornamenta. Doch als Beispiel für eine bloß granditer, nicht auch temperate oder ornate ausgedrückte Stelle zitiert Augustinus zuletzt Gal. 4, 10—20: hier fehlten Isokola, Antitheta usw., „et tamen

[1]) Danach u. a. *Cassiodor*, Institt. div. litt. II De arte rhet. (*Migne* 70, 1157 ff.): Tria sunt quae praestare debet orator: ut doceat, moveat, delectet.

[2]) *Fronto* (2. Jh.) hatte zwei Arten unterschieden: Summum eloquentiae genus est de sublimibus magnifice, de tenuioribus frugaliter dicere (*Norden* 366).

non ideo tepuit grandis affectus, quo eloquium fervere sentimus" (*Norden* 504f.). Dieser ciceronianischen Theorie mit Einteilung in drei Stilarten, der auch noch Isidor, Etym. I, De rhetorica (Sunt tres styli: humilis, mediocris, grandiloquus) gefolgt ist, lagen die Qualitäten des rednerischen Ausdrucks zugrunde. Sie ging zunächst ins MA. über, findet sich bei Marbod (Migne 171, 1694). Dann aber wird diese Lehre unter dem Einfluß der Briefsteller und Urkundenlehren, der Artes dictandi mit ihrer strengen Scheidung der Personen in drei Stände mit entsprechenden Attributen — wie sie schon Anfang des 12. Jh. Heinricus Francigena vertritt — abgelöst durch eine ständische Umdeutung, wonach die Wahl der Stilarten durch die herrschende soziale und berufliche Stufung geregelt wird. Die unerbittliche Gewalt der ständischen Ordnung bestimmte fortan Stilart und Attribute: Man dürfe von Personen mittleren Standes nicht wie von solchen niederen oder hohen Standes reden, sondern habe für jede Person oder Sache deren Proprietates zu beachten. Galfred, Doc. 3, 145 (*Faral* 312) knüpft offenbar an die Forderungen der Artes dictandi an: De triplici stylo ... et de tribus vitiis eidem adjunctis. De stylo nihil dicit Horatius, nisi quod vitia stilorum. Ideo nos dicamus de stilis ... Sunt igitur tres stili, humilis, mediocris, grandiloquus. Et tales recipiunt appellationes stili ratione personarum vel rerum, de quibus fit tractatus. Quando enim de [grandibus?] personis vel rebus tractatur, tunc est stilus grandiloquus, quando de humilibus — humilis; quando de mediocribus — mediocris. Quolibet stilo utitur Virgilius: in Bucolicis humili, in Georgicis mediocri, in Eneyde grandiloquo. Noch präziser sagt Joh. de Garlandia 920 (*Faral* 87): Sunt tres stili secundum tres status hominum: Pastorali vitae convenit stilus humilis, agricolis mediocris, gravis gravibus personis, quae praesunt pastoribus et agricolis. Dementsprechend bot des Joh. de Garlandia „Rad des Vergil", Rota Vergiliana (*Faral* 87, *Brinkmann* 69) für jede der drei Stilarten passende Beispiele von Personen: miles dominans, z. B. Hector, Aiax; für den stilus mediocris den agricola (Triptolemus, Coelius), für den stilus humilis den pastor otiosus (Tityrus, Meliboeus); dazu Beispiele von Stoffen, wie Krieg, Bauern-, Hirtenleben; von entsprechenden Dingen: Schwert, Pflug, Hirtenstab; zugehörigen entsprechenden Tieren: Pferd, Rind, Schaf; Orten: Stadt oder Burg, Acker, Weide, und von Bäumen: Lorbeer, Obstbaum, Feigenbaum.

Auch bei Eberhardus 631f. wie bei Joh. de Garlandia gilt Vergil als Repräsentant der drei Stilarten gemäß der neuen Theorie, wonach die Welt in drei Stände aufgeteilt ist: curiales, civiles, rurales, die auch die Wortwahl in der Poetik bestimmen. Dies System eben stellte die berühmte Rota Vergiliana auf Grund der Dreizahl der Dichtungsarten des Meisters mnemotechnisch dar, nur daß hier miles, agricola, pastor als Ständevertreter erscheinen, indem miles wohl die curiales und civiles umfaßt, die rurales in agricola und pastor zerlegt sind. Kenntnis dieses Einteilungsschemas verrät auch z. B. Otto von Freising im Prolog zu den Gesta Friderici: Nam et Lucanus, Virgilius caeterique Urbis scriptores non solum res gestas, sed etiam fabulosas, sive more[s] pastorum vel colon[or]um summissius, vel principum dominorumque orbis altius narrando stilum ... sustulerunt. Im allgemeinen ging allerdings

der praktische Wert der drei Stilarten dem MA. verloren. Nicht nur, daß man mit der Beobachtung von nur zwei Stufen des Ausdrucks in den meisten größeren Schriftwerken des MA. auskam — die Stillehren empfahlen überhaupt seit altersher die **Mischung** der drei Stilgattungen (der AHer. IV 16, auch Augustinus, De doctr. IV 22, 51). So trat ihre Zersetzung ein, und eine neue Stillehre vom Ornatus difficilis und Ornatus facilis regelte an ihrer Stelle die Verwendung der verschiedenen Gattungen der rhetorischen Figuren zur Ausschmückung des Stiles (*Faral* 86f., *Brinkmann* 68—71. 90f. nach *Ehrismann*, Rudolf von Ems 24f.; *Volkmann*, Rhetorik 532ff.; *W. Schmid*, Zur antiken Stillehre, Rh. Mus. N.F. 49, 133ff.; *Bütow*, Entwicklung der ma. Briefsteller bis Mitte des 12. Jh., 1908, 40f.). — Unter ganz anderen Gesichtspunkten blieb die Unterscheidung und zweckentsprechende Anwendung von zwei Stilarten oder -graden durch das ganze MA. in der **Geschichtsschreibung** in Kraft. Es mag vielleicht nicht sehr viele Viten und Chroniken geben, die an gehobenen oder von Affekten getragenen Stellen nicht die Mittel figurengeschmückter oder überhaupt rhetorisch gestalteter Kunstprosa verwenden.

II. „Ornatus difficilis" und „Ornatus facilis"

Vgl. Galfred, Poetria 765—1094ff.; *Faral* 221ff.; Documentum 3, 3—47. 48—102; *Faral* 284—309; Everhardus, Laborintus 343ff. 385ff. 431ff.; *Faral* 348f. 351ff.; Johannes de Garlandia in Rom. Forsch. 13, 936f.; *Faral* 285ff.

Nach der Zersetzung der drei Stilarten durch die Forderung ihrer Mischung (AHer IV 16; Dion. von Halikarnaß; Cicero; Augustinus, Doctr. chr. IV 22, 51; Galfred, Poetria 1224) erfolgte eine neue stilistische Scheidung, und zwar in **zwei Arten der Ausschmückung** der Darstellung mit den ihr gleichsam aufgesetzten Figuren und Tropen. Es handelte sich also um eine Verteilung der Colores rhetorici. Freilich warnte Galfred im Documentum 3, 1 (*Faral* 284, nach dem AHer.?) „quod nec facilitas ornata nec difficultas ornata est alicujus ponderis, si ornatus ille sit tantum exterior": auf den Ornatus sententiae käme alles an. Den **Ornatus difficilis** oder Modus gravis, den schweren Schmuck, die ornata difficultas, kennzeichnen alle Arten übertragenen Ausdruckes, Tropen also und bestimmte Sinnfiguren, den **Ornatus facilis**, den leichten Schmuck, Sermo levis oder simplen Stil — die Verwendung der Colores rhetorici und der Determinationen (s. unten). Im Documentum 102 (*Faral* 303) sagt Galfred: Neben den Determinationen „ad ornatam facilitatem valent colores rhetorici, sed non omnes. Omnes quidem valent ad ornatum, sed ad ornatam difficultatem valent: es folgen **sechs Tropen.** Ceteri colores valent ad ornatam facilitatem (es folgt ein vermutlicher Verweis auf seine eigne Summa de coloribus). In der „Summa" sagt er (*Faral* 325): In gravi vero materia his utendum est difficultatibus: circuitione (Umschreibung), translatione (Metapher), significatione. Unter dieser versteht er, gemäß AHer. IV 67, alle Ausdrucksarten, die mehr erraten lassen, als sie aussprechen, also nach Galfred: Metonymie, Synekdoche, Allegorie, und er unterbaut die Umschreibung



breit durch seine Lehre von der **Conversio** (Poetria 1588ff., Documentum *Faral* 303ff.), der Umwandlung, d. h. eine Anweisung zu künstlichem Ausdruck, geschraubter Originalität (s. unten). Ausgangspunkt der schweren Art war die Zusammenfassung einer Gruppe von zehn „Exornationes“, Tropen und Figuren beim AHer. IV 42 gewesen, denen [außer dem Hyperbaton] Übertragung gemeinsam ist[1]).

Die weitere Entwicklung ging vor sich über die jungsophistischen Theorien vom erhabenen Stil mit poet. Färbung, Metaphern, Allegorien, jedoch ohne Dunkelheiten (Muster: Thukydides) und vom „blühenden“ Stil (glaphyros, antheros; floridus bei Quint. XII 10, 58 in bezug auf den mittleren Stil nach Cicero, Or. 91 ff.). Der blühende Stil war nur eine Nüance aller drei alten Stilarten, die bei Fortunatian als ein Gegensatz von zwei Kategorien, severus — ernst, erhaben — und lieblich, durch alle Stilarten hindurchgeht; ein polarer Gegensatz, wie der spätere von Ornatus difficilis und facilis. Ohne Annahme eines direkten Zusammenhanges gerade mit dieser Theorie läßt sich nach Brinkmann sagen, daß der unmittelbare Anstoß zur Neubildung von der Zusammenfassung jener zehn Tropen durch den AHer. ausgehen konnte. Diese Tropengruppe wies man später allein einer bestimmten Stilart zu. Alle übrigen Colores rhetorici entfielen auf die andere Stilart, indem durch die antike Entgegensetzung „ernst — lieblich“ überhaupt eine Zweiteilung anstatt der bisher überlieferten Dreiteilung aufkam: der Orn. diff. stellte nun das Erhabene dar; der Orn. fac. stand jedenfalls am nächsten der blühenden, lieblichen Art. Vgl. Galfred 1230 betr. des Orn. facilis: flores, quibus est sententia vocum florida. Die bei Galfred, Eberhard, Joh. de Garlandia überlieferten beiden Kategorien waren aber jedenfalls ma. Neuschöpfungen. Vorangegangen waren dabei wohl die Artes dictandi, die Brief- und Urkundenformellehren seit dem 11. Jh., worin die Theorie der Übertragung gleich anfangs eine wichtige Rolle gespielt hatte, wo Alberich von Monte Cassino viele Beispiele für inusitatae orationes, künstliche Ausdrucksweise gegeben, und schon so wesentliche Figuren, wie Interpretatio, Adnominatio, Similiter cadens, Gradatio behandelt hatte (*Rockinger* S. 41—46. 9). Der Abschluß war, daß erwähntermaßen dem Orn. diff. allein alle Arten übertragenen Ausdrucks angehörten, die übrigen Figuren beiden Schmuckarten gemeinsam waren, am wichtigsten hier die Wortfiguren, da die Sinnfiguren bereits von der Amplificatio beansprucht waren. — Trotz der allgemein anerkannten Horazischen Fordernng nach Einheit des Stils traten beide Stilarten, gemäß der auf Variation und Wechsel drängenden Rhetorik an Herennius, in der Praxis doch oft gemischt auf. Im ganzen aber erscheint doch *Matthäus*, virtuos in der Verwendung der Colores rhetorici, als Vertreter des Ornatus facilis, *Galfred* in seiner Poetria — als Repräsentant des Ornatus difficilis, charakterisiert durch die tropische, übertragene Ausdrucksweise (ohne Dunkelheiten übrigens). Gemeinsam ist allen ma. Poetiken das Ideal der Fülle und das Sentenziöse, jene

[1]) Es sind: Nominatio, pronominatio = Antonomasie, denominatio = Metonymie, circumitio = Umschreibung, transgressio = Hyperbaton, superlatio = Hyperbel, intellectio = Synekdoche, abusio = Katachrese, translatio = Metapher; permutatio per similitudinem = Allegorie, per argumentum = Antonomasie, ex contrario = Ironie.

Verbindung von feierlichem Bombast und geziertem Manierismus, seit altersher Kennzeichen des Asianismus, von dem schon der AHer. nicht frei war. Vollendeter Vertreter des ma. Stils aber ist *Alanus* (im Anticlaudianus), der den in seinem Zeitalter geltenden Wirklichkeitsbegriff, die ma. Typik, Symbolik, Beschreibung, Rhetorik zusammenballt und viele andere Werke beeinflußt: den „Architrenius“, den französischen Rosenroman, den Kanzleistil Heinrichs von Isernia (*Hampe*, Beiträge zur Gesch. der Staufer, 1910, 35f.); die Dichtungen von Gottfried von Straßburg, Frauenlob, Folz, Heinrich von Mügeln, Dante (*Brinkmann* 98. 101f. nach *Burdach*, Vom MA. zur Reformation 1, 1893, 124; *Ehrismann*, Rudolf von Ems, 73f. und Lit.-Gesch. 1927, II 2, 1, 326). — Ob und wieweit die ma. **Prosa-Geschichtsschreibung** Regeln oder typische Merkmale der zwei Ornatus bewußt angewendet hat, ist m. E. nicht bekannt.

Jene Lehre von der Conversio (s. Stilprinzipien) war eine Anleitung zu künstlichem Stil, zu geschraubtem Ausdruck, voller Originalitätswillen und Sucht zu sprachlichen Neubildungen, wofür sich Galfreds Documentum (*Faral* 309—311) auf die Ars poetica des Horaz beruft. Sie führte aber bei ihm zu sprachlichen Wunderlichkeiten, wie „est saxior saxo, ferrior ferro, vulpior vulpe“, und bei Everhardus (Laborintus 345f.) zu „canonicare“, zu „ursior urso, tigride tigrior“; ja, Everhardus behandelt 355f. auch Präpositionen wie Nomina: absque sed, sine vix (vgl. auch Math. bei *Faral* 155ff. und *K. Francke*, Zur Gesch. der lat. Schulpoesie, 1879, 12ff.). Ottos von Freising „transalpizare“ war wohl ebenfalls eine Frucht jenes allmächtigen Zeitgeschmackes an Neubildungen. —

Mit dem Ornatus difficilis nun berühren sich nahe das **trobar clus**, der dunkle Stil der provençalischen, und die **geblümte Rede** der mittelhochdeutschen Dichter durch ihre Originalitätssucht und rätselvolle Rede (Significatio), zu welcher noch Wort- und Klangspiele und schwierige Konstruktionen hinzutraten[1]). Das trobar clus ist aber nicht identisch mit dem Ornatus difficilis, da es vor allem auf schwere Reime und seltene Worte ausging, wie man sie z. B. als Fremdwörter, Archaismen, Neubildungen in Glossaren fand und in der lateinischen Dichtung dunklen Stils von Abbo von St. Germain bis zu Ekkehard IV. von St. Gallen glossierend anwandte (*G. Goetz*, Über Dunkel- und Geheimsprachen, SB. Berlin 48, 1896, 62ff.). Jedoch „geblümte Rede“ ist nichts anderes als Ornatus difficilis in deutscher Sprache mit dessen typischen Kennzeichen: Umschreibung, Hyperbel, Metonymie, Metapher, Allegorie, dazu mit Figuren der leichten Schmuckart: Articulus (asyndetische Reihe) und Wortwiederholung, besonders aber Adnominatio, ausgestattet.

Typische Vertreter des Ornatus facilis im Altfranzösischen sind *Wace* im Brut und im Rou (Metapher und Vergleich stehen zurück, üppig entwickelt sind Wortwiederholung [Anapher], Adnominatio, rhetorische Frage, Sententiae) und neben ihm *Thomas* mit seinem Tristanroman: Zurücktreten alles Tropischen, dafür Variation, Wort-

[1]) Dem Gegensatz Ornat. diff. — Ornat. facilis entspricht der Gegensatz trobar clus — trobar leu, trobar plan im Provençalischen. *Brinkmann* 203 nach *C. Appel*, GGA. N. F. 21, 2, 1928, 94ff.

spiel, Adnominatio, Antithese, also Elemente des leichten Schmuckes. Erster Vertreter des schweren Schmuckes ist *Gautier* von Arras mit Tropen, Sinnfiguren, originellen und gesuchten Vergleichen und Metaphern, Allegorie, gesteigerter Personifikation von Abstrakta, Steigerung von Anapher, Adnominatio und Antithese, rhetorischer Frage, Sentenz. Vollender dieses rhetorischen höfischen Stils ist *Chrestien*, besonders im Cligés und Erec mit Metapher, Vergleich, Personifikation, originellen Hyperbeln, Apostrophe, Antithese, Sentenz, rhetorischer Frage, vielen thematischen Wortwiederholungen. In **Deutschland**, wo der „Einbruch des ma. Stiles“ mit Heinrich von Veldeke begann, ist der erste wichtige Vertreter des leichten Schmuckes *Gottfried* von Straßburg — trotz des Metaphorischen im Tristan. Er pflegt besonders meisterhaft beherrschende Mittel des Ornatus facilis: Alliteration, Antithese, Wortwiederholung, Wortspiel, meidet aber Neuerungslust, Fremdartiges, Gekünsteltes, Rätselhaftes, erzwungene Bildlichkeit, Umschreibung, andeutenden Ausdruck (*Ehrismann*, Lit.-Gesch. II 2, 1, 1927, 323ff., vgl. jetzt noch *Scharschuch*, 1938). Gottfried wurde Vorbild und Meister für *Rudolf* von Ems, den repräsentativen Vertreter des leichten Schmuckes (*Ehrismann*, Studien zu R. von Ems, 1919): Geringe Bedeutung des bildlichen Elements (durch Mangel an Phantasie? der auch die Beschreibung karg machte), dafür üppige, veräußerlichte Wortwiederholung, beliebte Adnominatio als thematische Wortwiederholung, bewußte Alliteration, mehrgliedrige Synonyme, Antithesen, asyndetische Reihenbildung (Articulus) kennzeichnen ihn, also jene Arten der Wortwiederholung, die den leichten Schmuck konstituieren.

Gottfrieds Antipode *Wolfram* verwendet typische Mittel des schweren Ausdruckes in der Grundabsicht zum absonderlich Neuen, zu phantastischen Umschreibungen, gesuchten Vergleichen, dem rätselhaft Andeutenden, was alles er in Mode gebracht hat. Personifikation ist für ihn nicht rhetorische Figur, sondern Denkform: darin ist Wolfram ein echt ma. Mensch; er liebt das Verschnörkelte, das Dunkle, die Häufungen (*Brinkmann* 98—102. 112ff. 118. 120. 142 nach *Faral* 89—91; *G. Biller*, Étude sur le style des premiers romans français en vers, 1916; *F. Schürr*, Das altfrz. Epos, 1926; *Ehrismann*, Wolframprobleme. Germ.-Rom. Monatsh. 1, 1909, 664—667; „Geblümter Stil“, Reallex. der Lit.-Gesch. 1, 414).

III. Die Determination

Vgl. *Faral* 97; *Alcuin*, Disputatio des rhetorica, II, 20—22; ***Faral*** 293—303; Poetria 1761—1841; *Faral* 251—253; Summa, ***Faral*** 324; *Brinkmann* 75—78.

Sie war erwähntermaßen ein Kennzeichen des Ornatus facilis und umfaßte die Lehre von einer bestimmten Art der **Häufung** von Ausdrücken, wobei ein Eigenname oder Hauptwort mit anderen „determinierenden“ Worten — Verb, Adjektiv, Nomen, oder mehrere Worte mit einem, von dem sie regiert werden, sich verbinden, oder zum Eigennamen oder Hauptworte ein Substantiv in verschiedenen Casus, ein Adjektiv oder Verb hinzutritt, zum Adjektiv ein Hauptwort im Casus obliquus mit oder ohne Präposition, zum Verb — ein Adverb

oder präd. Attribut sich gesellt, und wobei mehrere gleiche Erscheinungen dieser Art zusammentreten. Ein Beispiel für die Determination eines Wortes durch mehrere (Doc. 3, 58): Anima mundi est quidam vigor naturalis, quo corpora vegetantur et crescunt, alia moventur et sentiunt, rationalia judicant et discernunt, spiriti sciunt et intelligunt. Oder: ... homo sitit, esurit, aestuat, alget, Flet, ridet, metuit, sperat, abundat, eget. Ein Beispiel für die umgekehrte Prozedur (mehrere Worte durch eins determiniert): Stabat ibi judex armatus sceptro justitiae, accusator pugione malitiae, defensor clypeo pietatis, testis tuba veritatis. Oder: Vexatur gladius sanguine, strage solum. Letztere Art von Beispielen, worin ein Wort mehrere andere regiert, heißt als Wortfigur **Zeugma** (s. d.), wird je nach der Stellung des Verbs benannt und heißt **Disjunctum** u. a. auch in dem Fall, wenn z. B. mehrere Nomina durch entsprechend viele Verba determiniert werden. Vgl. Galfred, Doc. 3, 58. 61; *Faral* 295; Galfred, Poetria 1067f. und 1166, 1825ff. (*Faral* 253. 354). Es ist ersichtlich, daß die Determination nur erst durch **Häufung** mehrerer, gleichkonstruierter Wortgruppen stilistischen Charakter erhält, ein Ornament der Rede wird: „Unica determinatio non facit ornamentum, sed inculcatio determinationum.“ Dem entspricht das Beispiel, das Galfred aus Sidonius Apollinaris anführt — für den diese asianische Art der Fülle, im Gegensatz zu der knappen Art Senecas, kennzeichnend ist: „Explicat ut Plato“ ist noch kein Redeschmuck, wohl aber folgende Häufung gleicher Determinationen: „Explicat ut Plato, implicat ut Aristoteles, simulat ut Crassus, dissimulat ut Caesar.“ Diese Art von „mehrfacher Bestimmung“ (Brinkmann) hatte ihren Ursprung in der Antike: Galfred führt für Häufung von Eigennamen Ovids Met. 1, 578ff. 3, 266ff., für die Beschreibung des miles den Vegetius an (*Faral* 294. 296) und entnimmt zwei Beispiele den Briefen des Sidonius — dieser gilt ihm als Meister der Determination (Poetria 1825ff., *Faral* 253), wird auch von Alanus im Anticlaudianus gefeiert. Er hat als „Ahnherr der Determination“ und damit des Ornatus facilis, des leichten Schmuckes überhaupt zu gelten, dessen eine Besonderheit eben die Determination ausmacht. Für ihre Verbreitung aber hat durch seine außerordentlich angesehene literarische Tätigkeit besonders Hildebert von Tours entscheidend gewirkt, den Galfred zweimal ausdrücklich zitiert (*Faral* 298. 300).

IV. Amplificatio und Abbreviatio

a) Von der **Ampl. oder Dilatatio** („Erweiterung“) handeln Galfred, Poetria 219ff. (*Faral* 210ff.); Doc. 2, 1—29. 30—44 (*Faral* 277—280); Everhardus, Laborintus 339—342 (*Faral* 348). Vgl. im allgemeinen *Faral* 61—85; *Curtius* 479ff.; *Brinkmann* 40. 47—54, z. T. nach *Burdach*, Vorspiel I 1, 52. 54ff.; *Ehrismann*, Rudolf von Ems 74ff. und Lit.-Gesch. II 2, 1927.

Die Ampl., im Altertum als auxesis, „Erhöhung“, im MA. nur als „Erweiterung“ verstanden, war ein rhetorisches Verfahren, das für das MA. geradezu beherrschend geworden ist, insofern als seine Dichter, wie meistenteils, gegebene Stoffe zu gestalten hatten. Ein enger Zu-

sammenhang ihrer Mittel, besonders der Interpretatio, Circumlocutio und vor allem der Descriptio, bestand mit der jüngeren Sophistik dank ihrem Ideal der Fülle des Ausdrucks (Congeries), ihrer Verwischung der Grenzen zwischen Poesie und Rhetorik. Die ma. Theorie hatte ihren Ausgangspunkt nach *Brinkmann* wohl nicht in der gerichtlichen Rede, obwohl diese die Ampl. und Extenuatio handhabte: der AHer. II 48f. traktiert die Ampl., auxesis, im Abschnitt von der Argumentatio der Rede; bei Cicero, De Inv. 2, 19ff. 25ff. — und *Alcuin* 17. 18 wiederholt das — ist „amplificare verbis et sententiis" Aufgabe des Anklägers, Verkleinerung der Sache, Extenuatio, Sache des Verteidigers: die Alternative von Ampl. und Abbr. wird so also schon aus der Gerichtspraxis verständlich. Aber die Lehre des MA. als Ganzes ist von der **epideiktischen** Beredsamkeit abzuleiten, die sich die Ars dictandi und die Ars versificatoria zum Vorbilde nahmen, und deren Zweck Lob oder Tadel war.

Cicero, De Or. 3, 104ff. hatte am nachdrücklichsten die stilistisch-rhetorische Bedeutung der Ampl. betont: Summa autem laus eloquentiae est amplificare rem ornando, quod valet non solum ad augendum aliquid et tollendum altius dicendo, sed etiam ad extenuandum atque abiciendum, und dies in § 105 unmittelbar mit Lob und Tadel verbunden. Quint. 8, 4. 6. 7 behandelt im Abschnitt über Lob und Tadel die Ampl. und sagt: Proprium laudis est res amplificare et ornare; nach ihm ist die Ampl. ein wichtiger Abschnitt nicht nur des Epilogs, sondern vor allem der Elocutio, der sprachlichen Stilisierung der Rede unentbehrlich (8, 3, 89): Vis oratoris omnis in augendo minuendoque consistit, und offenbar ist seine Darlegung 8, 4, 15—26 über die Ampl. durch Vergleiche und per ratiocinationem, die Begleit- und Nebenumstände hervorhebt, die Grundlage der ma. Theorie von der Ampl. geworden, die dabei eine geschlossenere Systematik erreicht hat, als die Antike. In der sophistischen Rhetorik wie vorher bei Cicero, nachher bei Hieronymus und Alcuin, handelt es sich um die Kunst, durch rhetorische Mittel das Gewicht, die Geltung eines Gedankens zu erhöhen, zu steigern, oder zu mindern — deprimere, minuere (Quint. 8, 4); in der Antike will die Ampl. stets Steigerung der Wirkung durch das lebendige Wort. Das MA. aber bezog diese Lehre ganz äußerlich auf den **Umfang** einer Darlegung und entwickelte eine ausführliche Lehre von den zur Erweiterung und Aufschwellung (oder Verkürzung) eines gegebenen Sujets dienlichen stilistischen Mitteln. Matthäus spricht von jener Alternative noch nicht. In den Poetiken Galfreds und des Joh. de Garlandia aber († um 1252; vgl. *Faral* 40ff. 378—381) nehmen die Vorschriften über die Ampl. einen besonders breiten Raum ein. Ihr dienen dort folgende acht Prozeduren, die naturgemäß meistens auf Häufung der Ausdrücke hinauslaufen und in diesem Sinne also auch den Resultaten der **Variationstechnik** (s. unten) gerecht werden: 1. Interpretatio und Expolitio, s. auch unter den Wortfiguren; 2. Periphrase, ein Tropus; 3. Vergleich (Sinnfigur); 4. Apostrophe (Tropus) mit ihren rhetorischen Schmuckmitteln der Exclamatio, Conduplicatio, Subjectio, Dubitatio; 5. Personifikation (Tropus). Sodann 6. Digressio; 7. Descriptio; 8. Oppositio, Litotes; nach *Curtius* 441 auch noch als 9. Sententiae.

Galfred, Poetria 206ff. sagt über jene Stilalternative und die virtuosenhafte Fertigkeit, die darin der Poet zu erwerben hat: Curritur in bivio: via namque vel ampla vel arta, ... vel rem brevitate notabis, Vel longo sermone trahes, und läßt dann die obigen acht Mittel zur Dilatatio folgen. Sodann heißt es 1840: Nec tantum vel ero longus, vel ero brevis, immo Et brevis et longus, de neutro factus uterque. Ebenso Eberhard der Deutsche im Laborintus 299f.: Rem dilato brevem, brevio longam. Decet ambos me servare modos: aptus uterque mihi, worauf ebenfalls die obigen acht Modi amplificationis folgen.

1. Interpretatio und Expolitio. Ihre Anwendung in der Literatur bedeutet nach *Curtius* 479ff. beim AHer. IV 45 eine bestimmte Variationstechnik. Curtius entdeckte sie auch in der afrz. Chanson de Roland als grundlegendes Prinzip und benannte sie „Doppelung". Diese „Doppelung" bringt bisweilen im zweiten Gliede eine Spezifizierung oder eine leichte Abänderung des Gedankens [das entspräche der Definition der Satzhendiadys], häufiger jedoch eine durch ein synonymes Gefüge bewirkte Wiederholung, die pleonastisch wirkt. Diese Variationsart aber war schon eine Stileigenheit Vergils: vgl. z. B. Aen. 6, 638f., wo „dieselbe Sache viermal mit verschiedenen Worten ausgedrückt wird" (*E. Nordens* Vergilkommentar 1903, der dem des Servius folgt, S. 230). Die ma. Lateinschule, die den Vergil gemäß dem Kommentar des Servius auffaßte, mußte glauben, daß angemessene Wiederholung des Ausdrucks überhaupt ein besonderer Schmuck dichterischer Rede sei, entsprechend dem Lobe des Servius zu Vergils Georg. 2, 227: „isti autem versus incomparabiles sunt, tantam habent sine aliqua periologia [überflüssiges Reden] repetitionem." Auch dem Dichter des Roland hat nach Curtius diese vergilische „Doppelung" oder ein auf ihr beruhendes Stilrezept vorgeschwebt (*Curtius* 95). **Die Variation** als Stilprinzip entspricht in ihrem Zweck z. B. der **„Commoratio"**, dem eindrucksvollen „Verweilen" bei einem Punkte der Darlegung (gemäß dem AHer. 4, 25), und sie ist ein Stilprinzip insofern, als sie nicht auf den Gebrauch einer einzelnen Figur beschränkt ist. Als einzelne Sinnfigur behandelten die Commoratio allein Johannes de Garlandia und vorher Galfreds von jenem ausgeschriebene Poetria 1252 (*Faral* 235): „Aut ad idem punctum descendo, frequenter ibidem Commoror ..." —

Der AHer. empfahl nach *Curtius* 479ff. die Variationstechnik als **Amplificatio** 2, 29, als **Expolitio** 2, 42ff., als **Interpretatio** 4, 28 (s. auch unter den betr. Figuren); als **Variatio** erscheint sie im „Carmen de figuris" (4. Jh., *Halm*, Rhet. min., 1863, 91): „Fit variatio, cum simili re nomina muto: „**Regnavit** libyco generi, **regnavit** et Argis Inachiis, **dominatus** item est apud Oebaliam arcem." Diese Technik wurde als Interpretatio und Expolitio in den Poetiken des 12./13. Jh. eins der wichtigsten Lehrstücke: als die Kunst, „eandem rem dicere, sed commutate" bzw. „de eadem re varie dicere", also Häufung, Akkumulierung von Worten und Ausdrücken, besonders Synonymen, um **einen** Gedanken (Synathroismos, Congeries).

Überaus beliebt ist sie in Vergils Aeneis: 2, 5 Quaeque ipse miserrima vidi Et quorum pars magna fui [zugleich als Beispiel für eine das Pathos erregende „Adtestatio rei visae"]; oder 2, 13 ... fracti

bello fatisque repulsi; 2, 28: Desertosque videre locos litusque relictum. Solche Verse konnten im MA. als Beispiele für die Ampl. dienen, wie sie denn später z. B. auch im afrz. Alexius (hrsg. von *Curtius*) vorkommt. Auch andere rhetorische Schemata, die die Poetiken als Mittel der Ampl. lehrten, sind in der volkssprachlichen Epik zu belegen, u. a. im afrz. Alexius und Chanson de Roland (*Curtius* 441), z. B. die Oppositio (*Faral* 84. 217. 348) im Roland 724, ebenso die Sentenz u. a. m.

2. Ausführlicher bespricht Galfred die **Umschreibung**, Circumlocutio, im Doc. 2, 11—16 (*Faral* 273), die anstatt direkter Bezeichnung eines Gegenstandes nur durch nominale und verbale Wendungen auf ihn hindeutet. Wurde doch damals gerade der nominale Stil ganz besonders stark gehandhabt (ein Beispiel schon im AHer.). Sprachlich deckte sich die Umschreibung oft mit der etwas ganz anderes bezweckenden Variation.

3. **Der Vergleich** ist nach *Brinkmann* 50 mehr infolge der Erklärung antiker Autoren, als durch eigene ma. Praxis in die Theorie der Ampl. hineingekommen, da er seit dem 11. Jh. (trotz seiner Pflege in *Walters* von Châtillon Alexandreis) stark in Abnahme begriffen war; vgl. die Warnungen des Matthäus und Eberhardus vor seiner Anwendung.

4. Besonders breit bespricht Galfreds Poetria 264ff. und Doc. (*Faral* 205. 275ff.) die vierte Prozedur zum Erweitern, die **Apostrophe** (MCap. De rhetorica 38 übersetzt das Wort mit „Conversio"), in den ma. Poetiken = Exclamatio. Vgl. AHer. IV 15: Exclamatio als unmittelbare Anrede sei nur zugelassen zur Verstärkung des Ausdrucks des Schmerzes und der Empörung; vgl. Cicero, De Or. 3, 54, 207 und Quint. 9, 2, 27 und 9, 3, 97, s. *Curtius* 441, wonach diese Figur im MA. vielleicht nur durch Mißverständnis unter die Kunstgriffe der Ampl. geraten wäre, vgl. aber *Brinkmann* 49ff. Als Exornationes der Apostrophe zählt das Doc. 2, 224 vier Colores rhet. auf: Exclamatio, Conduplicatio, Subjectio, Dubitatio (s. unten). Die Poetria nova 276ff. läßt sie zu: zur Zurechtweisung, zornigen Empörung, Verspottung, und ganz besonders zur Klage.

Mit den Rezepten der Ampl. fallen z. T. zusammen die bei Macrobius genannten (und z. B. im Roland auch angewandten) sieben Mittel zur Erregung und Stärkung des Pathos (*Curtius* 441): Apostrophe, Addubitatio, dazu 3. Adtestatio rei visae; vgl. Macr. 4, 6, 13: „Adt. r. v. apud rhetores pathos movet, (ut) Vergilius ... Aen. 9, 39: Ipse caput nivei fultum Pallantis et ora **Ut vidit** levique patens in pectore vulnus ... et 11, 669: crudelis nati monstrantem vulnera **cernit** ... et 3, 623: **Vidi egomet** duo de numero cum corpore nostro." Entsprechend Roland 2092ff.: „Ço dit la geste e cil ki el camp fut Li ber seinz Gilie, por qui Deus fait vertuz E fist la chartre el muster de Loüm Ki tant ne set, ne l' ad prod entendut." Gottfried von Straßburg beruft sich im Tristan darauf, mit 11 Jahren die bewußte Höhle gesehen zu haben — obwohl er nie dagewesen sei. 4. Pathos zu erregen, dient weiter die **Hyperbel**: Macr. 4, 6, 15 facit hyperbole ..., id est nimietas, pathos ..., per quam exprimitur ira vel misericordia, Aen. 10, 854: „omnis per mortis animam sontem ipse dedissem." Eclog. 5, 27: „Daphni, tuum Poenos etiam ingenuisse leones Interitum ..." Bei Macr. 4, 6, 17 folgt dann 5. die **Exclamatio ex persona alterius** oder **poetae** (das 4. Rezept der Ampl.): Aen. 6, 823 „Infelix! Utcumque ferent ea facta nepotes Crimen amor vestrum." Dasselbe Schema im Roland 9, 176, 179, 716: „Deus! quel dulur que li Franceis nel sevent!" [daß die Feinde ihnen nachfolgten]. Aoi! Ebenso gehört hierher 6. die Anrede des epischen Erzählers an den Leser, von Macr. 5, 13, 9 als „idois an" bei Homer, bei Vergil (Aen. 4, 401. 8, 676 691; Georg. 1, 387) als

„Cernas"-Formel belegt (s. am Schluß unter den Topoi). Wiederholung in der ma. Epik findet sich z. B. Roland 1680: Ki puis veïst Rollant et Oliver De lûr espees et ferir et expler! vgl. 349. 1655. 3387, ebenso in Gottfrieds Tristan, hier zur subjektiven Verlebendigung der Handlung 1748. 1850. 2007—2011. 4026. 5546f. 6024. 5856ff. 6054ff. (Scharschuch 30).

Als 7. Mittel endlich folgt Verwendung von **Sentenzen**, Macrobius 5, 16, 6: Homerus omnem poesin suam ita sententiis farsit, ut singula ejus apophtegmata vice proverbiorum in omnium ore fungantur ... Nec haec apud Vergilium frustra desideraveris: Eclog. 8, 63 Non omnes possumus omne; 10, 69 Omnia vincit Amor; Georg. 4, 145 Labor omnia vicit; Aen. 12, 646 Stat sua cuique dies; 10, 467 Dolus an virtus, quis in hoste requirit?; 2, 390 Auri sacra fames. Macr. schließt: „... mille sententiarum talium aut in ore sunt singulorum, aut obviae intentioni legentis occurrunt" (*Curtius* 67ff., 441). In der Chanson de Roland wie in Wolframs Willehalm findet sich die Sentenz ebenfalls (s. unter den Wortfiguren). Von *Curtius* wird angeführt: A lui lais jo mes honurs et elves Guardez ben, ja nel verrai des oilz! Carles repunt: „Trop avec tendre cœur. Puis quel comant, aler vus en estoet." Aoi.

Um wieder zu der Apostrophe als Mittel der Ampl. zurückzukehren, so erscheint sie durchweg an Stellen intensiver, gesteigerter Stimmung und natürlicherweise als ständiges Requisit der **Totenklage**.

5. Die **Personificatio, Conformatio** gilt dem AHer. IV 16 ausdrücklich als Mittel der Ampl., „proficit plurimum in amplificationis artibus"; sie verleiht nicht nur stummen Dingen Rede und Bewegung, sondern läßt auch Abwesende reden und täuscht sie so als gegenwärtig vor: „Conf. est, cum aliqua quae non adest persona confingitur quasi adsit" (wofür beim AHer. IV 5 übrigens als besondere Figur die Sermocinatio diente). Quint. 38, 49ff. wiederum läßt in der Prosopopoiie vornehmlich verstorbene historische Größen die aus antiker Geschichtsschreibung wohlbekannten Reden halten und empfiehlt diese als nützliche Übung für Poeten, Historiker und Rhetoren. Isidor und Priscian (*Halm* 522. 557) beschränken die Conf. ganz auf leblose Gegenstände und erreichen damit die ma. Auffassung, die die große Bedeutung dieses Tropus sehr wohl kannte, ohne daß aber die Poetiken sie erschöpft hätten, vgl. Galfred, Poetria 469ff.; Doc. (*Faral* 211. 275); Joh. de Garlandia schreibt offenbar den Galfred aus.

6. Die als Oberstufe für andere Mittel der Erweiterung, z. B. Vergleich und Beschreibung anzusehende **Digressio, Abschweifung**, erscheint außerdem als besondere selbständige Prozedur der Amplifikation. Der antike Ursprung ergibt sich bei Vergleichung der Lehre des Victorinus mit derjenigen des Julius Victor, und nach letzterem bei Isidor (*Halm* 255. 428. 502). Bei Victorinus findet sich folgender Ansatz zur Gliederung des Galfred: Laus nostra aut adversarii vituperatio ... aut **quae ad aliam rem transitum** faciat ... per amplificationem. Galfred sagt: In materia ad aliam partem materiae, a materia ad aliud extra materiam. Bei Julius Victor und nach ihm bei Cassiodor (*Halm* 502) steht die genauere Angabe: Laus hominum locorumque ..., descriptio regionum, expositio quarundam rerum licet fabulosarum, nach Quint. IV 3. 12ff.

Der selbständige ma. Vertreter der Theorie der Abschweifung ist Galfred, Doc. 2, 17—21 (*Faral* 274). Die Beispiele: Preis Siziliens, Lob der Taten des Pompejus, zeigen, daß dort nur an **Beschreibung** gedacht wird; betreffs des Vergleichs aber nimmt *Brinkmann* an, daß beim AHer. diese Figur unter der Similitudo untergebracht sei. Gemäß der ma. dichterischen Technik ist nach dem Vorbild der antiken Rede

Abschweifung von der Sache erlaubt, was die zahllosen Einlagen in Dichtungen und zum Teil wohl auch im sonstigen Schrifttum des MA. rechtfertigt (*Brinkmann* 49. 50. 57).

7. **Descriptio.** In dem die ma. Dichtung beherrschenden Verfahren der Erweiterung waren Personifikation und Beschreibung die bedeutsamsten Mittel. Sie hatten einstmals beide besondere Pflege gefunden in den rhetorischen Vorübungen (Progymnasmata, Praeexercitamina), so bei Hermogenes und seinem Übersetzer Priscian, in der kaiserzeitlichen jüngeren Sophistik, wo sie unmittelbar anschauliche Vergegenwärtigung in der **epideiktischen** Beredsamkeit (im Panegyrikus) zum Zweck hatten. Mit der Epideixis besonders ist der Zusammenhang der ma. Descriptio ein außerordentlich naher und deutlicher (Brinkmann 53ff. nach Burdach 57ff.). Allerdings hat es laut Brinkmanns Ausführungen nach *Reichel*, Quaestiones progymnast. (1909) der Descriptio in der Lehre der Rhetorik an einem festen Platz gefehlt, wie denn z. B. Quint. sie an drei verschiedenen Stellen (III 7. IV 4, 12f. und VIII 3, 61ff.) in den Abschnitten über Lob und Tadel und Egressio bespricht, während laut Priscian die rhetorischen Vorübungen sie manchmal schon unter fabula und narratio miterledigten. Die antiken Bezeichnungen schwankten: Descriptio heißt sie bei Julius Victor 22 und Priscian 10 (*Halm* 436. 558), Charakterismos z. B. im Carmen de figuris 148—158 und bei Isidor c. 40 (vgl. Migne 120, 1536), Diatyposis z. B. bei MCap. 38 (*Halm* 478); die Schemata dianoias 10. 11 unterscheiden noch topothesia und topographia, was später Emporius als Beschreibungen von Städten und Gegenden deutet. Einen gewissen Abschluß der Theorie bezeichnet Priscian 7 De laude, c. 10 De descriptione, wo die Objekte des Lobes und die Gegenstände der Beschreibung mit ihren zugehörigen Topoi aufgezählt werden (*Halm* 556. 558). Für den ma. Zusammenhang mit der der jüngeren Sophistik zugehörenden Lehre spricht, daß der größte Teil jener Gegenstände und auch die alte Beschreibungsmethode, vielleicht durch Vermittlung von Schule und Dichtung, im MA. wiederkehrt und beibehalten wird, mag auch Matthäus von Vendôme seine Theorie auf Cicero und Horaz' Ars poetica gründen (*Brinkmann* 61—68). Die Ausführungen seiner Poetik haben wegen des feinen Geschmacks und der großen Selbständigkeit des Matthäus besonderes Gewicht: die Descriptio wird bei ihm nicht schlechthin als Digression aufgefaßt, und für sie auch eine künstlerische Motivierung gefordert (I 38—40, 74f., *Faral* 118). Beschreibung von Personen und Sachen wird geschieden, entsprechend der Effictio und Notatio beim AHer. II 63[1]), wobei Frauen ausführlicher als Männer zu beschreiben sind. Seine Grundsätze der Technik der Ausführung von Beschreibungen offenbaren nach Brinkmann das eigentümliche Wesen der ma. rhetorischen Descriptio: sie schreiben vor, fortzulassen, was einem nicht gefällt, das Schöne aber breiter zu entwickeln, empfehlen also ein bewußt idealisierendes Auswahlverfahren, das nicht konkrete natürliche Wirklichkeit, sondern ein gemäß Tradition, Vorstellung und

[1]) Der AHer. II 63 bespricht die Descriptio als Effictio und Notatio, außerdem, weiterhin ausgehend von der Demonstratio, ausdrücklich als Mittel der **Amplifikation:** Haec exornatio plurimum prodest in **amplificanda** et commiseranda re hujus modi ennarrationibus (*Brinkmann* 61).

Ideal gestaltetes Wunschbild von Personen und Sachen zur Darstellung bringt. In diesem Sinne ist auch die von Matthäus verlangte „Wahrheit der Beschreibung" (I 73. 74; *Faral* 135, nach Horaz, Ars poet. 119; Cicero, De Inv. 1, 46) zu verstehen: nicht Realismus der Beschreibung ist das Ziel, sondern, daß sie glaubwürdig sei, daß keine Widersprüche in dem gelieferten Charakterbilde entstehen, daß die Beschreibung einer Persönlichkeit zu ihren Handlungen stimme. Die Forderung des Matth. (I 41; Faral 119) nach Beachtung der verschiedenen Besonderheiten der personae und negotia gemäß den von Cicero angeführten Attributa[1]) bedeutet dementsprechend nicht individuelle Charakteristik, sondern das MA. mißverstand diese von Cicero bloß zur Auswahl gestellten Attribute und nahm vor allem eine **ständische** Umdeutung vor, stellte **Standestypen** mit jeweils feststehenden Beiworten auf. Diesen Sinn haben denn auch die eigenen Beispiele bei Matth. I 50. 58 (Faral 121ff.): Papst, Caesar, Ulysses, Davus, Marcia, Helena, die nichts weiter sind als Träger fester Typen, also: Papst, Herrscher, Parasit, sittenstrenge Matrone, schöne Frau. Für Helena liefert Matth. zwei Muster, eins für Ampl., das andere für Abbrev., als Beispiele für Szenen — die bekannte Schilderung der vier Jahreszeiten und einer Ideallandschaft. In gleichen Auffassungen bewegen sich die entsprechenden Abschnitte Galfreds, Poetria 563ff. 661ff. und Doc. (Faral 227). Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das Dargestellte mit der natürlichen Wirklichkeit nichts zu tun hat: die Typen stehen alle fest, und lediglich die ihnen zugeordneten Eigenschaften werden in möglichster Häufung aufgezählt, gleichgültig, ob sie in solcher Fülle jemals im Leben vorkommen. Der Dichter will eben den idealen Typus, nicht das konkrete Einzelne verwirklichen. Nicht das konkrete Einzelne soll also dem Leser vermittelt werden, sondern einzelne herausgegriffene Eigenschaften, die aber dem Typus fest zugehören, genügen, um ihm das Bild des Ganzen zu vergegenwärtigen. Zu solchem Zwecke versucht Matth. I 65ff. (Faral 133f.) die genaue Feststellung der dem Kirchenfürsten, dem Princeps, der Matrone zukommenden Beiworte (Brinkmann 82—85).

Die Figur der Beschreibung, ganz losgelöst von der ursprünglichen Forderung nach künstlerischer Motivierung ihres literarischen Gebrauches, sollte in der Folgezeit nach Matthäus in der Dichtung „eine geradezu unerhörte Herrschaft" erringen.

Mittelalterliche Art trägt auch in den Poetiken die Auswahl der Beispiele aus der antiken Literatur: Matth. erläutert an Ciceros Beschreibung Siziliens in der Rede gegen Verres, übrigens nach Quint., die Motivierung einer Beschreibung, während die weitgehenden Auswirkungen des dem Descriptiven so stark huldigenden Statius, den Matth. und Galfred zitieren, vielleicht mittelbar durch seine vielen ma. Nachahmer, vor allem Claudian und Sidonius, zu erklären sind. Größten Einfluß hatten in der Folgezeit aus den Schriften des Sidonius die Beschreibung des Westgotenkönigs Theoderich (von Galfred als Muster

[1]) Cicero, De Inv. I 34ff. über die Confirmatio, nämlich die **Attribute**, die man personae et negotio beilegen könne, und II 177 über **laudes** und **vituperationes**, vgl. Matth. 1, 74. Sin distributius tractare qui volet, partiatur in animum et corpus et extraneas res licebit (*Faral* 75ff. 135; *Brinkmann* 61).

für die Descriptio personae benutzt), die Descriptio einer Villa, eines Landgutes, einer Landschaft ewigen Frühlings und besonders eines Schlosses (dieses nach Statius).

Als Zweck der Beschreibung galt in der Rhetorik der Kaiserzeit unmittelbar anschauliche Vergegenwärtigung. Nach Nikolaos (5. Jh.) hatte sie gleichermaßen ihren Platz in der Gerichts-, Beratungs- und Preisrede. Aber der eigentliche Boden ihrer Blüte wurde seit der Kaiserzeit die **epideiktische** Beredsamkeit. Nach Brinkmann war hiermit ihre Stelle für die ma. Poetik festgelegt: Matthäus nennt als ihren Zweck **Lob oder Tadel** und rechnet sie damit zur Epideiktik. Curtius freilich betont mehr ihren Zusammenhang mit der Topik der Gerichtsrede. Jedenfalls spielte sie die beherrschende Rolle im Panegyrikus, als dessen Inhalt — Lobpreis darzubringen, und als dessen Zweck — das Schöne darzustellen, in den rhetorischen Vorübungen gelehrt wurde. Dies alles kehrt in der Theorie des MA. wieder.

Ursprünglich nur ein Mittel, um im Rahmen der Amplifikation zur Erhöhung der rhetorischen Wirkung zu dienen, wuchs sich die Descriptio, dank der Poetisierung der Rhetorik und der rhetorisch werdenden Poesie, zur Selbständigkeit aus: man verfaßte nun Beschreibungen um ihrer selbst willen, worin besonders Topographien sowie Descriptionen von blühenden Fluren und Hainen Tummelplätze rhetorischer Virtuosität wurden.

Im MA. errang sie in der Poesie und Poetik eine alle anderen Figuren überragende Bedeutsamkeit (Brinkmann 57—61. 65—68. 82—85. 102ff.).

8. Das letzte der acht Mittel zur Ampl. war die **Litotes**, als **Oppositio** in einer Antithesenform gebraucht, die dasselbe zuerst negativ durch Verneinung seines Gegenteils, danach positiv ausdrückte. Vgl. Poetria nova 668ff., Faral 207; afrz. Beispiele bei Faral 85; für die mhd. Epik verweist Brinkmann 50f. auf *H. Roetteken*, Die epische Kunst Heinrichs von Veldeke und Hartmanns v. d. Aue, 1887, 101f.

b) Für die nur oberflächlich traktierte **Abbreviatio** empfehlen Galfreds Poetria und Eberhards Laborintus folgende 4—7 Prozeduren: 1. Emphasis, s. unten. 2. Articulus, eine Wortfigur. 3. Participium absolutum, bes. Abl. absolutus. 4. Vermeidung von Wiederholungen. 5. Intellectio, hier in der Bedeutung einer verkürzenden Anspielung, vgl. AHer. IV 33. 6. Dissolutum oder Disjunctum, d. h. Asyndeton, endlich 7. Zusammenziehung mehrerer Sätze in einen. Von diesen Kürzungsmitteln werden 2 und 6 unter den Wortfiguren behandelt. Größte Abundanz im Gebrauch des Partizips und besonders des Abl. absol. gehörten sowieso zu den Eigenheiten der ma. Zeitmode im Prosastil; man vgl. z. B. Heinrichs Chron. Livoniae. Galfreds Documentum handelt davon 2,38, Faral 278 (Beispiel: Hoc facto veni). Vom Dissolutum heißt es ebda. 235f.: Iste modus clausularum sine copulativa conjunctione [Beispiel: Ille multis comitatus armatis hunc solum inermem invenit, invasit, interfecit] necessarius est omni narrationi facti ... Narratio enim omnis brevis debet esse (übernommen aus Ciceros Vorschriften für die Narratio der Gerichtsrede). Von der **Intellectio** (Andeutung) sagt Galfreds Documentum 2,41 (Faral 279): Ponimus unam (clausulam) pro pluribus ita caute, scil. quod indictis non dictam damus intelligi; ut dicturi: „Iste ivit illuc et nunc reversus est" dicimus: „Inde reversus est."

Über die **Emphasis, Expressio** (Quint. 5, 2, 64), „Nachdruck", erklärt Galfred im Documentum 2, 32 (Faral 277f.): E. est quaedam figura, quae longam seriem verborum curtat eleganter ... duobus modis: a) quando rem ipsam appellamus nomine suae proprietatis, b) quando locuturi de re loquimur de ejus proprietate, z. B. „Scipionis prudentia Carthaginem delevit" statt S. per prud. suam delevit (übrigens beim AHer. als Beispiel für Circuitio, Umschreibung benutzt, vgl. 3, 30, Faral 290: Est haec difficultas [ornationis] exornatio rhetorica quae appellatur circuitio, figura vero emphasis). Documentum 2, 34: Alius modus ... quando rem appellamus nomine suae proprietatis, ut: „Medea est ipsum scelus" (= M. est ita scelerosa, quod in ea nihil invenitur nisi scelus. S. auch Galfreds Poetria 693—736 (*Faral* 218f.) und *Everhardus*, Laborintus 341f., Faral 348).

Für die Fusion mehrerer Sätze in einen endlich gibt das Doc. 2, 43f. (Faral 280) folgendes Beispiel einer Zusammenfassung der Erzählung vom Schneekind: Vir, quia quem peperit natum nive femina fingit, Vendit, et a simili liquefactum sole refingit, und ähnlich schon bei der Behandlung der Abbreviatio in der Poetria 718f., Faral 219.

V. Variation und verwandte amplifizierende Stilprozeduren

a) Variationstechnik

1. **Interpretatio. Expolitio. Permutatio.** Zur Frage stehen hier die Lehren von der Variation des Ausdrucks, „deren Wesen darin besteht, daß eine sententia unter verschiedener sprachlicher Form zum Ausdruck gebracht wird". Vgl. *Curtius* 481ff.; *Brinkmann* 48. Es handelt sich zunächst ganz besonders um die zwei Figuren, die der Amplificatio (AHer. 2, 29. 30: vergrößernde, erhöhende Darstellung) dienen, die Expolitio (AHer. 2, 42ff.) und Interpretatio, Gedankenwiederholung, *Erdmann* 65 (AHer. 4, 28). Sie sind bereits oben S. 23 abgehandelt worden. Ein Beispiel einer andern Art von Variationstechnik ist die, z. T. convertierende, z. T. permutierte Descriptio loci bei Matthäus 111 (*Faral* 148f.): eine Amplificatio des „Locus amoenus" mit seinen sieben Naturschönheiten, in der zuerst alles drei-, viermal in Form von Variation gesagt, sodann grammatisch permutiert wird, in den Nominativ, Ablativ, Singular, Plural usw. gesetzt (Permutatio des rhetorischen Schmucks, vgl. *Matth. von Vendôme* 4, 21ff., *Faral* 185f.); s. die Conversio bei *Galfred*, Documentum 110 (*Faral* 305).

2. Die **Figur der Variation** (Wort- oder Satzvariation) als solche ist übrigens bei Homer und Vergil selten und nicht bewußt angewandt; sie war aber typisches Merkmal der altgerm. stabreimenden Dichtung, dabei o h n e klass. Einfluß, während sie in der mhd. Dichtung wiederum vermutlich ohne Beziehung zur altgerm. Variation auftritt. Unter „Variation" wurde hierbei früher „jede veränderte Wiederholung eines zuvor gebrauchten Ausdrucks" verstanden; enger faßt sie *W. Paetzel*: „Ein für das Verständnis genügend gekennzeichneter Begriff wird ... noch einmal und zwar oft mit Unterbrechung des syntaktischen Zu-

sammenhanges, dem Hörer oder Leser vor die Seele gerückt" (*P. Habermann*, Reallex. d. Lit.-Gesch. 3, 425ff.).

3. Die **Conversio.** *Galfred*, Poetria 1588ff.; Doc. 2, 103—120, *Faral* 303—309. *Matthäus* 4, 22 (Permutatio), *Faral* 185. Vgl. *Brinkmann* 78f., *Curtius* 200ff.

Sie behandelt die Umwandlung einer grammatischen Konstruktion bestimmter Gattung in eine andere, z. B. eines Casus obliquus in den Nominativ oder umgekehrt, einer aktivischen Konstruktion in die passivische oder umgekehrt, usw. Z. B.: Juventus Bernardi = juvenis B. — Bernardi audacia = audax B. Oder: video rem illam; convertiert: Se res illa mihi praetendit, oder offert se aspectui meo, oder res oculis imminet illa meis. Also im ganzen nichts anderes als eine methodische Anleitung zu geschraubtem, originalitätshaschendem Ausdruck.

4. Die **Epexegese.** Zum stilistischen Prinzip ist bei Vergil nach *Curtius* noch eine andere Figur geworden: die Epexegesis. Die Epexegese ist eine rhetorische Figur, in der laut dem Vergilkommentar des Servius zur Aen. I, 27, 11 der Dichter „logisch subordinierte Begriffe parataktisch auseinanderlegt, um sie deutlicher hervortreten zu lassen". Ein Beispiel ist Aen. 6, 24ff.: „Hic crudelis amor tauri suppostaque furto Pasiphae mixtumque genus prolesque biformis Minotaurus inest ...", wobei es sich eigentlich um „Pasiphae propter amorem tauro supposita" handelt. Diesen, auch der griech. wie der lat. Prosa nicht fremden, auch von allen Dichtern gepflegten Gebrauch hatte Vergil fast zur Signatur seines Stils gemacht (*Curtius* 200ff.; nach Nordens Vergilkommentar, 1903, 1916, S. 128 und nach Nissen, „Die epexegetische Copula bei Vergil", Diss. Kiel 1915).

5. Die **Satzhendiadys.** Sie ist in der amplifizierenden Wirkung den obigen Variationsarten teilweise verwandt. Nach *S. Hellmann* (Die Vita Heinr. IV., 1934) ist sie eigentlich eine Pseudohendiadys, bei der von zwei miteinander verbundenen Sätzen der zweite den Inhalt des ersten variiert, allenfalls steigert, aber nicht eigentlich Neues hinzufügt, bzw. den ersten Satz ergänzt, ohne den Grundgedanken abzuändern, z. B.: „Nisi vestra largitas (mihi) subvenisset, et vestra me fovissent consilia."

Heinr. Chron. Liv. 26, 8: Domos et edificia non habebant, et non erat eis locus neque refugium; 16, 2: se neque ab incepto desistere, neque predicationis officium ... negligere affirmans; 16, 4: zizaniam a tritico [Mt. 13, 25] separare, et mala in terra orta volens extirpare.

Diesem Stilprinzip liegt die im 12./13. Jh. „zur Schwäche der Zeit" gewordene rhetorische Figur des **Hen dia dyoin** („Zusammenstellung zweier Worte zu **einem** Begriff") zugrunde, die darin besteht, daß zwei Hauptwörter einander beigeordnet werden, von denen das eine eigentlich nur beiwörtliche Geltung hat (Reallex. der Lit.-Gesch. 1, 421). Das bekannteste klassische Beispiel sind die Anfangsworte von Vergils Aeneis „Arma virumque cano" (Mann und Waffen = den Mann in Waffen).

Bei *Gottfried* von Straßburg erscheint das zur Verstärkung des Oberbegriffs dienende Hen dia dyoin gewöhnlich in der Form zweier syndetisch verbundener Substantive: das eine drückt oft eine Tätigkeit

oder Eigenschaft des anderen aus, so daß man beide ohne weiteres zu einem Kompositum vereinigen kann, oder aber das eine Substantiv kann dem anderen als Attribut beigegeben werden, z. B. Tristan 4011 ir varwe und ir lîch = Farbe ihres Leibes. 9846 eine tât und eine manheit = eine tapfere Tat. 8917 der edel und ritter waere = ein edler Ritter. 14627 schate unde gras = Grasschatten, beschatteter Grasfleck. 16776 in dem velse und in dem berge = im felsigen Berge. 14842f. ze dirre stunt unde nahtes = zu dieser nächtlichen Zeit (*Scharschuch* 43f.).

Vortrefflich erklären das Wesen des Hendiadyoin einige für Goethes Altersstil bezeichnende Beispiele: „Jene werden unterweisen, Diese Tat, und Kräfte [= Tatkraft] stählen"; „Und mir leuchtet Glück und Stern" [= Glücksstern], Westöstl. Divan 77, 7. 88, 131. Ebenso „Thron und Stufen", Großer Maskenzug von 1818 (*Mackensen*).

6. **Tautologie.** Die in den vorstehenden Prozeduren zutage tretende Neigung und Vorliebe für stilistische „Doppelung" herrscht auch in der im MA. so häufigen Tautologie, die nach *P. Beyer* (Reallex. der Lit.-Gesch. 3, 346) „stets vorhanden ist, wenn ein Wortinhalt derart in einem anderen bereits enthalten ist, daß er als überflüssig empfunden wird". Die Rhetorik verstand darunter Bezeichnung eines Gedankens durch mehrere gleichbedeutende Ausdrücke (z. B. MCap. 5, 175), Benennung desselben Begriffes mit wechselnden Worten mehrmals hintereinander, also Häufung verschiedener Ausdrucksweisen desselben Begriffes, zwei- oder dreimalige Wiederholung des gleichen Begriffes (Wackernagel), wie z. B. in den altröm. Formeln „Palam atque aperte". „Aequius, melius". „Volo, statuo, jubeo". „Fauste, feliciter, prospere".

Ma. Beispiele: Zahlreiche Wendungen in Heinr. Chron. Liv. 4, 6: rogatu et instantia; 10, 6 conspiratione et confederatione; 25, 3 conjurantes et conspirantes; 10, 9 fames et penuria ciborum; 24, 7 victoriam atque triumphos de paganis; 26, 5 compedes et vincula. *Konrad* von Würzburg hat im Eingang seines Trojanerkrieges eine Aufzählung von Tautologien (Wackernagel 547f.): bringen unde geben, schoene unde waehe, ... dicke unde ofte, ... rinnet unde fliuzet, luter unde glanz, merket unde erkennet.

Vgl. auch die Sinnfigur der **Frequentatio** (Akkumulation), Anhäufung ähnlicher, nah verwandter Vorstellungen auf einem Punkt, besonders zur Belebung von Schilderungen und oft als Asyndeton oder Polysyndeton auftretend.

b) Parallelismus

Diese Grundform allen poetischen Ausdrucks besteht in formaler und inhaltlicher Übereinstimmung mehrerer aufeinanderfolgender Sätze oder Redeteile, wobei es sich um die Wiederholung eines Satzes oder größeren Satzteils handelt, und die entsprechenden Glieder der verschiedenen Teile zueinander in inhaltlicher Beziehung stehen, und die Teile zusammen ein geschlossenes Ganzes mit einheitlichem Gedanken bilden sollen; im Ganzen nicht nur Wiederholung und Umschreibung des Inhalts, sondern besonders auch strenge Übereinstimmung in der **Form** (Reallex. der Lit.-Gesch. 2, 62). Eng verwandt mit der **Variation** (Wiederaufnahme eines einzigen Wortes oder Begriffkomplexes durch

ein Synonym). Norden, Die antike Kunstprosa, unterscheidet zwei Arten:

1. **Parisosis,** Satzparallelismus, „Parallelismus der Form", „ille ... in quibus propria propriis tamquam debita reddita decenter decurrunt" (Cicero, De Or. 3, 263; Or. 164ff. Augustinus, De doctr. chr. 4, 34. 40. 44): Entsprechung von parallel laufenden Sätzen, manchmal Wort für Wort, meistens als **Antithese** (s. d.) gestaltet und durch **Isokolie** (s. d.) und Gleichklang am Ende der Glieder (**Homoioteleuton,** s. d.) gebunden. **Seit Gorgias** das Hauptkennzeichen der griechischen Literatur (mit Einschluß der Paulusbriefe, z. B. 1. Cor. 6, 4ff.), danach auch der lateinischen Literatur gehobenen Stils (eingeschlossen die patristische) und des ma. Schrifttums hohen Stils (*Norden* 509f. 615ff. 622. 640f. 816f.).

2. **Parallelismus membrorum,** Gedankenparallelismus, „Tautologie des Gedankens": Zweimaliges Aussprechen des gleichen Gedankens in verschiedener Auffassung und Ausdrucksweise, Hauptkennzeichen der althebräischen Literatur, auch häufig in den griechischen Evangelien und gelegentlich bei Paulus vorkommend (*Norden* 509. 617). Wiederholt z. B. in zahllosen ma. Vulgatazitaten.

Ps. 24, 4: Vias Tuas, Domine, demonstra mihi
et semitas Tuas edoce me ...
Reminiscere miserationum Tuarum, Domine,
et misericordiarum Tuarum ...

Gen. 49, 6. 7: In consilium eorum non veniat anima mea,
et in coetu illorum non sit gloria mea: ...
Maledictus furor eorum, quia pertinax,
et indignatio eorum, quia dura:
Dividam eos in Jacob,
et dispergam eos in Israel ...

Luc. 7, 33f.: Venit enim Joannes Baptista neque manducans panem, neque bibens vinum, et dicitis: Daemonem habet. Venit Filius hominis manducans et bibens, et dicitis: Ecce homo devorator et bibens vinum ... Vgl. auch Math. 7, 13f. 16ff.

1. Cor. 13, 1f.: Si linguis hominum loquar et angelorum, caritatem autem non habeam, factus sum velut aes sonans, aut cymbalum tinniens. Et si habuero prophetiam, et noverim mysteria omnia et omnem scientiam, et si habuero omnem fidem ita, ut montes transferam, caritatem autem non habuero, nihil sum.

Cyprian von Antiochia, Ep. 76, 2: Conservantes firmiter Dominica mandata:
In simplicitate innocent*iam*,
In caritate concord*iam*;
Modestiam [Chiasmus!] in humilit*ate*,
Diligentiam in administrati*one* ...
In defendenda *veritate* [abermals Chiasmus] constanti*am*,
In disciplinae *severitate* [Paronomasie mit veritate] censu*ram*.

Augustinus, Sermo 199: Eo *nascente, superi* novo honore claru*erunt*,
Quo *moriente, inferi* novo timore tremu*erunt* ...

Sermo 219: Vigilat iste, ut *laudet* medicum *liberatus*,
Vigilat ille, ut *blasphemet* judicem *condemnatus* ...

3. **Parallelismus in der deutschen Literatur.** Er war Wesenszug der germ. Stabreim- und Endreimdichtungen bis in spätmhd. Zeit, hier geradezu eine Art der Bindung. Das Substrat des **Reims** ist er, im Anschluß an die **antike Kunstprosa,** in allen althd. Reimdenkmälern. Im Frühmhd. hängt er wohl nicht mit dem germ. Parallelismus zusammen: Annolied, Rolandslied, Kaiserchronik, Orendel. In der ritterlichen Dichtung ist er anfangs selten, später häufiger. Er bezweckt Vertiefung der Vorstellung im ersten Gliede durch genaue syntaktische Entsprechung seiner Struktur im zweiten Gliede, z. B. *Gottfried*, Tristan 7771 diz wart getân und diz geschach; 19123 er meinde si, si meinde in; 18873 ros unde ros, man unde man (*Scharschuch* 44f.). P. in dreiteiliger Form, im Anschluß an die antike Rhetorik, im Ackermann aus Böhmen (um 1400), bei Johann von Neumarkt, Albrecht von Eyb (Reallexikon der Lit.-Gesch. 2, 629).

B.

Theorien der Disposition

Faral 55—66: *Marie Schulz* 97—107. Vgl. *Curtius* 46ff.; *Brinkmann* 44ff. Verschiedene Umstände trugen zu der allgemeinen Verbindung der ma. Prosa, bes. der Geschichtsschreibung, mit Theorie und literarischer Praxis der Rhetorik bei. Die der Kunstprosa so nahe verwandt gewordene Dichtung war im MA. zunächst Schuldichtung, wurde auf allen Schulen im Laufe des Triviums im Rahmen der Grammatik und Rhetorik gelehrt; sie war aber in ihrem Wesen zutiefst rhetorisch, da ja seit der altröm. Kaiserzeit die Rhetorisierung der Poesie eingetreten war. Dementsprechend traf das MA. seine Auswahl unter den alten Autoren für Poesie wie für Prosa: Neben der Autorität von Vergil und Ovid, gemäß dessen Vorliebe für rhetorischen Stil, blieb Sallust erklärter Liebling wegen der prägnanten Kürze seiner Rede; die Vorliebe für Statius und Claudian hinwieder erklärt sich aus ihrer rhetorischen Ausdrucksweise; Plinius d. J. blieb das Muster des eleganten Briefschreibers, Seneca beliebt als Moralist — doch er hatte auch hochrhetorisch geschrieben. Die Historie nun war in der Antike mit der Rhetorik untrennbar verbunden gewesen (s. unten unter den Gemeinplätzen), sodann war der engste allgemeine Zusammenhang der ganzen Patristik mit der heidnischen Rhetorik hergestellt worden. Dieses ganze Traditionsgut war dann ins MA. hinübergegangen. Und hieraus ergaben sich auch die Regeln für die ma. literärische Dispositionskunst. *Auerbach*, Literatursprache u. Publikum, 25ff., 65ff.

Nach der auf das literärische Schaffen überhaupt übertragenen antiken Rhetorik bestand eine regelrecht komponierte Darlegung aus fünf oder sechs oder sieben Hauptteilen: Prooemium (Exordium), Nar-

3· 6645 Arbusow, Colores

ratio, dazu evtl. Divisio, bzw. in der Brieflehre: Petitio; Confirmatio, Refutatio, Conclusio; nach MCap. De rhetorica 30: post principium — narratio, partitio, propositio, argumentatio, conclusio, epilogus. Schon der AHer. 3, 9 hatte außerdem gewußt, daß es neben der natürlichen, dem Gang der Dinge gemäßen Reihenfolge, also der gleichsam chronistischen Erzählart, noch eine andere, je von den Umständen diktierte Reihenfolge jener Teile gab. Die beiden Arten heißen bei den späteren Theoretikern **„Ordo naturalis"** und **„Ordo artificialis"**, so bei MCap. auf Grund der Reden Ciceros, Hugo von St. Victor (Eruditio didascalia, 12. Jh.). Derselbe Unterschied[1]) wurde auch auf einzelne Teile der Darstellung selbst erstreckt, z. B. auf die Art des Beginnes derselben.

1. Von den ma. Poetiken empfehlen Matth. von Vendôme und Eberhard (Lehrer in Bremen) als Anfangsfiguren das Zeugma (Unterordnung mehrerer Wörter unter eins, zu dem sie gehören) oder dessen Gegenteil, die Hypozeuxis (s. unter den Wortfiguren), bei welcher z. B. zu jedem Nomen ein eignes Verb gehört (im Versbau ergab das sog. Versus rapportati). Ganz besonders raten sie zu einem Sprichwort oder einer allgemeinen Sentenz. Galfred übernimmt die Theorie von den beiden Ordines, empfiehlt den künstlichen Weg, also Beginn mit dem tatsächlichen Anfang, mit der Mitte oder dem Ende des Themas, und ebenfalls Verwendung von Sprichwort oder aber Exempel, so daß sich im ganzen acht Möglichkeiten des Anfanges eines Dichterwerkes ergaben. Dieselbe Lehre hat Johannes de Garlandia, der Galfreds Werk z. T. ausschrieb, doch nennt er neun Arten.

2. Vom Hauptteil, vom Körper der Darstellung, handelt eingehender nur Galfreds Documentum 1, 2ff. (Faral 265ff.); Galfred setzt ihn in Abhängigkeit von dem gewählten Ordo des Beginns. Johannes de Garlandia (S. 905. 911ff.) nennt, und zwar, da sich in seiner Stillehre Poetik und Ars dictandi kreuzen, im teilweisen Anschluß an das **Briefformular,** als Bestandteile der Darlegung: Exordium, Narratio, **Petitio,** Confirmatio, Refutatio, Conclusio, was sich jedoch nur auf rhetorische Erzeugnisse, wie Predigten, auf epistolarische und z. B. auch noch auf moralische und lyrische Darlegungen anwenden lasse.

3. Betreffs des Prinzips des **Abschlusses** (Conclusio) spricht sich Matth. von Vendôme 4, 49ff. (Faral 191f.) für Anwendung eines allgemeinen Gedankens — per operis emendationem, per veniae petitionem, ostensionem gloriae (beim Publikum) und die Dankabstattung oder ein Lob Gottes aus. Galfreds Documentum 3, 1 erklärt, daß man den Schluß dem Gegenstande selbst entnehmen, oder mit Sprichwort oder allgemeinen Gedanken schließen solle.

In der Praxis freilich haben sich die ma. Schriftsteller, z. B. vor allem die Chronisten, wenig an die obigen Dispositionsregeln halten können; am meisten beobachteten sie, naturgemäß, für ihre Darstellungen den Ordo naturalis, dazu die Sitte, mit einem Prolog und

[1]) Brinkmann 45. 203 führt denselben z. T. auf die rhetorische Praxis zurück (so bei MCap.), z. T. auf die in den Schulen betriebene Erklärung der antiken Epiker, vornehmlich Vergils, z. B. in dem Aeneis-Kommentar Bernhards Silvestris (ed. W. Riedel 1924), der betr. des Ordo nat. Lucan und Statius, betr. des Ordo artif. — Vergil und Terenz anführt. Anders faßte Joh. de Garlandia den Lucan auf.

Epilog zu beginnen und zu schließen. An die Stelle des ersteren mochte dazwischen, wie z. B. anscheinend in Heinrichs Chron. Liv., eine ganz kurze Angabe des Themas, Propositio, treten. Über diese sagt Johannes de Garlandia: quidam tamen antiquorum, sicut Virgilius et Lucanus, artificiale principium observaverunt, narrationi preponentes propositionem, inde invocationem et causam hystorie. Bei der Invocatio denkt er an die Anrufung der Musen.

Daß die Poetiken über die eigentliche Erzählung eines Werkes, über das Ganze, so gut wie nichts, um so mehr aber über Anfang und Ende einer Dichtung zu sagen wissen, hängt z. T. wohl damit zusammen, daß sie (außer Joh. de Garlandia, der die antike, im MA. auf den Brief übertragene Einteilung der Inventio bei der Rede gemäß dem AHer. vorträgt) auf die Inventio verzichten, z. T. damit, daß sie sich einseitig auf das Formale einstellten, wobei sich für Eingang und Schluß leichter bestimmte Typen aufstellen ließen, als für den Stoff selbst. Für diesen ist, sofern ein Dichter nicht einen gegebenen, inhaltlich allgemein bekannten Gegenstand nochmals darstellte (was freilich das Häufigste war), sondern erst schöpferisch einen Stoff ersann, wegen dessen Individualität ein so stark formal bestimmtes Verfahren undenkbar (Brinkmann).

In sinngemäßer Entsprechung läßt sich das eben Gesagte offenbar auch auf die ma. Geschichtsschreibung übertragen Auch hier umfaßte — außer bei Neubearbeitungen, wie sie z. B. mit. Heiligenleben sehr oft vorgenommen wurden — die eigentliche Erzählung etwas Individuelles, Einmaliges, schwer in Typen und Formeln zu Pressendes; im Prolog und Epilog hingegen konnte der Autor sich wie selbstverständlich den bestehenden formalen Regeln und verbreiteten rhetorischen Mustern unterwerfen. Man spürt das starke Vorwiegen formal vorgeformter, schon vorher existierender Elemente deutlich z. B. in den Prologen der Chronik Ottos von Freising, auch zu den Gesta Friderici, im Prolog und Epilog Arnolds, in Helmolds Prologen.

C.

Die rhetorischen Figuren in Antike und MA.

(Schemata. Figurae)

Anders als die Tropen, vertauschen die Figuren nicht die Vorstellung selbst, sondern ersetzen den gewöhnlichen Ausdruck durch einen weniger gewöhnlichen, bildlichen: a) mit unveränderter Form und Bedeutung desselben Wortes, oder b) mit wechselnder Form und also mehr oder weniger veränderter Bedeutung. Man unterscheidet Wort- und Sinnfiguren. Der vorciceronianische Auctor ad Herennium, ein Lehrbuch der Rhetorik, zählt nach Faral 52. 54 im ganzen 35 Wort- und 20 Sinnfiguren auf, die ihm folgenden ma. Poetiken Marbods De

ornamentis verborum, Onulf, die beide nur die Wortfiguren berücksichtigen, Galfred, Everhardus und Johannes de Garlandia behandeln 30—36 Wort- und 17—19 Sinnfiguren.

I.

Wortfiguren (Auswahl)

Matthäus 3, 3—17 und 47 (Faral 170—172 und 178) auf Grund von Donatus (z. T. neben Charisius, wie schon *Isidors* Zusammenstellung De schematibus, Etymologiae I 36) behandelt 29 Wortfiguren; die übrigen Poetiklehren folgen dem AHer.: so Marbod (Migne 171, 1689ff.), Onulf, Galfreds Poetria 1094—1229 (Faral 231—235), Summa (Faral 381ff.) und Everhardus, Laborintus 441—522 (Faral 351—356), Johannes de Garlandia; *Curtius* 54.

Der Gebrauch dieser Figuren kennzeichnet neben Determinationen erwähntermaßen den Ornatus facilis oder leichten Schmuck (Faral 48—52). Im allgemeinen ist unter den Wortfiguren führend die **Wortwiederholung**, ohne einheitliche Bezeichnung in Antike und MA., die folgende Sonderfälle aneinanderreihen: Repetitio (Wiederholung des Anfangswortes), Conversio (Wiederholung des Schlußwortes), Complexio (Verbindung von beiden); Traductio = Wiederholung desselben Wortes in verschiedener Bedeutung, entsprechend etwa der Adnominatio; Similiter cadens = auf denselben Kasus ausgehende Worte, Similiter desinens = gleiches Wortende ohne Übereinstimmung des Kasus; Adnominatio = Wiederholung eines Wortes mit gewisser Veränderung oder Abwandlung durch verschiedene Kasus (letzteres ist eigentlich = Traductio); Conduplicatio = Wiederholung von Worten zwecks Amplifikation; Commoratio. Am bedeutsamsten sind Traductio und Adnominatio, nur durch ihre Verwendung von Repetitio und Conduplicatio unterschieden, und leicht mit Contentio (Antithese), Gradatio (Steigerung), Interpretatio (Variation) sich verbindend. Denn: Gerade Häufung (Aggregatio) der Colores verlangt der ma. Geschmack nach Matthäus 3, 49. 4, 11 (Faral 179. 182). Nach Matthäus dient die Wiederholung zur Hinzufügung, Erklärung und Verstärkung des Ausdrucks, was Ehrismanns und Behaghels Scheidung in verdeutlichende und malende Wiederholungen entspräche. Galfreds Summa aber (Faral 325) enthält für die Verwendung der Colores den wertvollen Hinweis, daß für einen Stoff, der aus starkem Affekt heraus Zorn, Empörung, Schmerz, Liebe, Haß oder Wahnsinn behandelt, bestimmte Wortfiguren passen: „Materiae vero, quae tractatur ex ira, vel indignatione, vel dolore, vel amore, vel odio, vel insania, haec (exornationes) sunt necessariae: repetitio, articulus, exclamatio, conduplicatio, dubitatio, subjectio"; also Wiederholung, Frage (je zwei Colores), Apostrophe, asyndetische Verbindung kurzer Sätzchen. Und tatsächlich verwendet die Literatur diese hochrhetorischen Mittel vornehmlich an affektischen Stellen (Brinkmann 74f. nach Ehrismann a. a. O. 60f. O. Behaghel in Pauls und Braunes Beiträgen 30, 456ff.). Für uns bequemer ist vielleicht folgende, eine Auswahl der wesentlichsten Figuren umfassende Gruppierung:

I. Wortfiguren, die zur Hemmung und Verlangsamung der Bewegung der Rede dienen, indem sie die Anschauung zum Verharren nötigen, auf eine schon vorher dagewesene Vorstellung wieder zurückführen, entweder durch Wiederholung oder durch Hinzufügung, und zwar: a) mit Wiederkehr desselben Wortes in unveränderter Bedeutung und grammatischer Form: Anapher, Anadiplose, Epiphora, Epanados, Epizeuxis, Anastrophe, Symploke; oder b) mit Wiederkehr desselben oder eines gleichklingenden Wortes in wechselnder Form und dementsprechend mehr oder minder wechselnder Bedeutung: Polyptoton, Traductio, Paronomasie, Antanaklasis, Paromoion. Vgl. dazu auch die Interpretatio, Verdeutlichung, Erklärung.

II. Wortfiguren, die zur Beschleunigung des Tempos, Verlebendigung und Ausdruckssteigerung dienen, teilweise auf der Verschiedenartigkeit der Verbindung oder auf der Unverbundenheit der Worte im Satz beruhen: Asyndeton, Polysyndeton, Gradatio, Ellipse, Aposiopese. Vgl. dazu noch Zeugma und Articulus.

III. Die Apostrophe samt ihren Exornationes und

IV. die Interrogatio samt ihren Abarten.

V. Teils als Wort-, teils als Sinnfiguren treten auf: Antithese. Commutatio oder Antimetabole.

VI. Interpretatio, Prolepsis, Occupatio, Correctio, Confessio, Sententia.

VII. Zeugma mit Adjunctum, Conjunctum, Disjunctum. Articulus.

Matthäus 3, 45 (Faral 178) gibt hierzu noch folgenden Parallelismus: Ubi dictum est de scematibus et tropis, colores rhetorici non excluduntur. Videntur enim quaedam scemata et quidam tropi quibusdam coloribus rhetoricis respondere, ... quae combinata socialem habere videntur convenientiam:

Antithetum et contentio,	Scesis onomaton et membrum orationis sive articulus,
anaphora et duplicatio,	dialiton et dissolutum,
paranomasia et annominatio,	polisyntheton et conjunctum,
epanalepsis et repetitio,	methalempsis sive climax et gradatio. —

Ia) Figuren mit Wiederkehr des gleichen oder eines gleichklingenden Wortes in unveränderter Bedeutung

1. **Anaphora, Repetitio** „Zurückführung" (auch **Conduplicatio** „Verdoppelung", AHer. IV 28), Wiederkehr desselben Wortes oder derselben Wendung am Anfang mehrerer aneinander gereihter Sätze oder Satzglieder (Kola). Cicero, De oratore 3, 54; Isidor, Gramm. 36, 8; *Curtius* 54; *Lausberg* 612, 618, 629, 797.

Onulf 1: Repetitio. Age, age! Tulliana repetitio, cum sit prima species exornationis verborum, tuae saluti quid conferre poterit, quae continenter ab uno atque eodem verbo in diversis orationibus principia sumi facit? Unam, frater, hac neglecta pete semper a Domino, unam ... repete ..., unam ... sic consequeris. — Quod tibi sum, quod ero, quod in affectu tibi monstro ...

3*

Cicero: Credunt improbis, credunt turbulentis, credunt suis.

Tacitus Germ. 7 (Wackernagel 561): Unde feminarum ululatus, unde vagitus infantium (Chiasmus!). Ad matres, ad conjuges vulnera ferunt.

Sulpicius Severus, Ep. de morte St. Martini (wiederholt in der Vita Heinrici IV.): Erit post haec vita mihi jocunda? Erit absque lacrimis dies aut hora?

Mathaeus, Ars versificatoria 3,5 (Faral 168): Tune duos una saevissima vipera coena? Tune duos?

Galfred von Vinsauf, Poetria nova 1098 (Faral 231); Ornatus facilis, Repetitio: Res mala! Res peior aliis! Res pessima rerum!

Derselbe, Summa de coloribus rhetoricis (Oratio facilis, exornatio rhetorica): Repetitio: Idem crinis, idem caput, idem vultus in illis. Conduplicatio (Faral 324).

Everhardus Alemannus, Laborintus 443 (Faral 351): Sit laus, sit virtus, sit honor, sit gloria Christo!

Meinhard von Bamberg, Ep. H 76 (Erdmann): Sunt haec plane munera coelestia, sunt haec beneficia divina.

Heinrici Chron. Livoniae 28, 3: a rebellibus illis, qui erant in castro, **qui** baptism(um) violaverant, **qui** fidem rejece(rant), ... **qui** vicinas omnes provincias ... vastaverant. Vgl. besonders 25, 2.

Beispiele in altfranzös. Chansons de gestes (Faral 351 Anm.): Eneas 8203 (Amor). Méraugis 44, 4 (Beauté); 7, 16 (Largesse).

Walter von der Vogelweide: „owê“ am Anfang jeder Strophe eines Liedes.

Gottfried von *Neiffen* (Wackernagel 561): „Rôter mund, nû lache“ dreimal in einem Verse wiederkehrend.

Gottfried von Straßburg. Auch bei ihm dient die Anapher zur Intensivierung des Stils besonders an Stellen mit leidenschaftlicher Sprache und lebhafter Empfindung. Tristan 1830—33 klage viermal; 11990—93 lameir ebenso; mehrmalige emphatische Wiederholung von: wie, diu, da, vor, nu, wer Tristan 5547—49; 15274—80; 18106—11; 7797—99; 13837—40; 18109f.; 18496f.; 18540f. Vgl. *Scharschuch* S. 28, dazu S. 27 und *Sawicki* über die Frage eines Einflusses aus der Theorie der ma. Poetik.

2. **Antistrophe, Epiphora** („Zugabe“), **Conversio** (verwandt ist die **Complexio** als Verbindung von Repetitio und Conversio). *Lausberg* 631, 675; Cicero, De Or. 3, 54, 207. MCap. „Wiederkehr“ desselben Wortes oder derselben Wendung am Schluß mehrerer Sätze. *Onulf* 2: ... quae per crebram repeticionem ultimae dictionis orationem expolit ... Dum ... puerorum instructioni prospicis ..., saluti tuae prospicis, futurae fratrum utilitati prospicis ...

Ovid, Met. 1, 361 (Wackernagel 561): si te modo pontus haberet, Te sequerer, conjunx, et me quoque pontus haberet.

Galfred, Poetria 1099 (Faral 351): O malum! miserum malum! miserabile malum!

Everhardus, Laborintus 444 (Faral 351): Sit decus! Estque decus! Est sine fine decus!

Heinrici Chron. Liv. 30, 4. 5: Nam trucidant alios Et capiunt alios ... Gentes fonte rigant, Fletibus ora rigant. Dieser letzte Halbvers stammt aus irgendeinem mlat. Gedicht, wird auch von Matthäus

4, 23 (Faral 186) als Beispiel dichterischer Umschreibung angeführt. Er beruht auf Ovid, Met. 11, 419: Ter conata loqui, ter fletibus ora rigavit.

Songe de Paradis 1187 (Faral 351): De bien esperanche n'i a; De mal desesperanche i a.

3. **Epanalempsis** „Wiederaufnahme“; **Complexio** „Verknüpfung, Rückkehr zum früheren Worte“. Wiederkehr des gleichen Wortes am Anfang und Ende eines Satzes. *Lausberg* 633, 667; AHer. IV 14: quando in principio et in fine idem repetitur. *Isidor*, Gramm. 36, 9, Epanalepsis.

Onulf 3: complexio, quae primam dictionem et ultimam saepius repetendo, premissarum exornationum speciem utramque complectitur ... Amorem Dei ... complectere, amorem proximi ... complectere, amorem omnium virtutum complectere ... Haec est ... elegantior quam ea, quae breviter, ut concludantur argumenta, premissa colligit, rhetorica complexio [Cicero, De Inv. 1, 26: complexio brevis totius negotii, kurze Zusammenfassung]. Haec est ... excellentior, quam ea, quae duo extrema concludit, dialectica complexio [Cicero, De Inv. 1, 37, 67: Philosophischer Schluß, Conclusion].

Juvenal 14, 139: Crescit amor nummi quantum ipsa pecunia crescit. Matth. 3, 6. 7: Nescit amor pretium discernere, parcere nescit; Nescit amor dispar dispariare genus [Vereinigung von Anapher, Anadiplose, Epanalempsis, also eine Symploke].

Galfred, Poetria 1100f. (Faral 231): Cur tetigit te gustus Adae? Cur unius omnes Culpam flemus Adae? Vgl. Summa 3 (Faral 321). *Everhardus* 445 (Faral 351): Quis pius est? Christus. Quis habet de Virgine carnem? Christus. Quis mundus crimine? Christus homo.

Vengeance Raguidel 4889 (Faral 351): Ne croi pas ce que te dira; Par maintes fois te mentira, Si tu le crois: ne le crois pas!

4. **Epanados** „Rückweg“. Umkehr der Wortfolge bei der Wiederkehr, so daß das vorherige erste Wort nunmehr das letzte wird, und umgekehrt (Vereinigung von Anaphora und Epiphora). *Lausberg* 629.

Vulgata, Ezech. 7, 6: Finis venit, venit finis. Vgl. Luther, Exod. 5, 17: Ihr seid müßig, müßig seid ihr (Vulgata: Vacatis otio).

Hildebert von Tours (1055—1134), Gedicht auf Rom, 1106: „Par tibi, Roma, nihil, cum sis prope tota ruina“ (Norden 723. Manitius 3, 863): Ille labor, labor ille ruit, quem dirus Araxes, Extantem tremuit et cecidisse dolet ... (Über Hildebert als stilistisches Muster für Galfred und als frühen Vertreter der platonisierenden Richtung der Schule von Chartres vgl. Brinkmann 74. 80).

5. **Epizeuxis** „Hinzufügung“, **Geminatio** „Verdoppelung“ (Cicero, De Or. 3, 54, 206). An sich jede Wiederholung, besonders die Wiederkehr unmittelbar aufeinander folgender gleicher Worte oder Wendungen (Isidor, Gramm. 36, 10: Sic, sic iuvat ire). Manchmal durch Einschub eines Wortes verstärkt. *Lausberg* 616—618, 710.

Vulgata, Jes. 24, 16: Secretum meum mihi, secretum meum mihi, vae mihi, vae mihi; praevaricantes praevaricati sunt, et praevaricatione transgressorum praevaricati sunt.

Luther, Jes. 64, 10: Geht hin, geht hin ... macht Bahn, macht Bahn!

Horaz, Oden: Eheu, fugaces, Postume, Postume, labuntur anni.

Vergil, Aen. 4, 660: Sic, sic juvat ire sub umbras.

Matthäus 3,8 (Faral 169): Flora fugit, fugit ut redeat ...

Heinr. Chron. Livoniae 30,6: Sic, sic Riga semper rigat gentes!

Verstärkung erfolgt durch Einschub eines Wortes: Cicero (Volkmann): Suscepi causam, Torquate, suscepi, atque libenter.

Ähnlich wird bei Otto von Freising der Ausdruck sehr häufig durch Einschub von „inquam" verstärkt.

5a. **Conduplicatio** „Verdoppelung", Wiederholung desselben Wortes (AHer. 4, 28) oder derselben Worte heißt die Epizeuxis und auch die Antidiplose und Anapher bei manchen Stillehren des 12. und 13. Jh. *Lausberg* 612: *Onulf* 21 ... cum ratione amplificationis unius aut plurium verborum iteracio: Proditor ergo tocius religionis et obedientiae, de religione et obedientia verbum audes facere? De religione, inquam, vel obedientia verbum facere audes, proditor tocius religionis et obedientiae? ... Vertat in hunc nostras nova conduplicatio voces. Ora nichil metuas hominum, quos, perfide, fallis? Fallis, perfide, quos hominum metuas nichil ora? ... miser fugias, fugias, inquam, miser ista (versus recurrentes).

Galfred, Poetria 1169—1172 (*Faral* 233): **Proditor** humanae naturae, **proditor**, inquam, **Vis ubi** nunc tua? **Vis ubi**? Mors **tua vincula rupit. Rupit** vi mira **tua vincula mors** sua. Quam mors Felix! Quam felix mors! Illa, redemptio nostra.

Galfred, Documentum 3, 26 (*Faral* 276), Beispiele für die Condupl.: Tune patrem gladio crudelis nata necasti? Tune patrem? pro quo tibi ... Vgl. Summa de coloribus rhet. (*Faral* 324): quando motu irae vel indignationis idem conduplicamus verbum: „Tune patrem gladio ..." Vgl. *Brinkmann* 74f.

Everhardus, Laborintus 501 (*Faral* 355): Dic, homo perdite, perdite dic, cur negligis illum, Illum qui pro te mortis amara bibit?

Beispiel im Altfranzösischen. *Erec* 2895 (*Faral* 355): Vassaus, vassaus, car retornez!

6. **Anastrophé.** (Isidor, Gramm. 37,16,1 De tropis: eine Abart des Hyperbatons I). **Anadiplosis** (Isidor, Gramm. 36,17. Matthäus von Vendôme). Wiederholung, die als Schluß wie als Anfang zweier aufeinanderfolgender Sätze dient. *Curtius* 416; *Lausberg* 462, 619, 713—716.

Ovid, Met.: Quamquam sint sub aqua, sub aqua maledicere temptant. Vergil, Buc. 8,55 als Beispiel bei Matthäus 3,7 (*Faral* 168): ... sit Titirus Orpheus, Orpheus in silvis, inter delphinas Horion (dasselbe Beispiel für Anadipl. hat Isidor).

Heinr. Chr. Liv. 25,2: Sic, sic regina celi ... imperat. Nonne imperat, quando reges ... exacerbavit? Nonne exacerbavit?

7. **Symploké** „Verflechtung". Eine Anapher, in der die Parallelglieder sich größtenteils decken (MCap.), oder Verbindung mehrerer der vorgenannten Arten von Wortwiederholung in mehreren eng zusammengehörigen Sätzen (Wackernagel 564).

Meinhard von Bamberg Ep. M 23; *Erdmann* a. a. O.: Modo enim volo deplorare discessum tuum, sed hoc otiosum est, modo quae apud nos gerantur digerere, sed hoc ineptum est; modo hortatorium aliquid tibi instillare, sed hoc mihi triste et luctuosum est. Otto, Chron. 8,34.

Ia[1]) Figuren mit Wiederkehr eines Wortes in wechselnder Form und z. T. veränderter Bedeutung

Wortfiguren mit Wiederkehr desselben oder eines gleichklingenden Wortes in wechselnder Form und dementsprechend mehr oder weniger veränderter Bedeutung, worunter sich Traductio und Adnominatio einerseits von Repetitio und Conduplicatio andererseits in der Gruppe der Wortwiederholungen durch die Funktion ihrer Verwendung unterscheiden (Brinkmann). AHer. 4, 22. *Curtius* 54; *Lausberg* 637, 640—648.

8. **Polyptoton, Adnominatio.** Wiederholung desselben Wortstammes mit verschiedenen Flexionsendungen usw., desselben Wortes in verschiedenen Casus: „thematische Wortwiederholung" (Brinkmann 75); vgl. *Faral* 93ff.; Isidor, Gramm. 36,17, Polyptoton. Ovid, Met. 1,325; Wackernagel 565: Et superesse videt de tot modo pluribus unum. Et superesse videt de tot modo millibus unam.

Meinhard von Bamberg, Ep. (Erdmann a. a. O.): Sub eo et cum eo et secundum eum. Otto, Gesta 1,5.

Heinr. Chron. Liv. 10,13: Pax ... denegatur, qui filii pacis esse nescientes, pacem disturbant. Vgl. 16,3. 25,2.

Eracle 410 (Faral 195): **Qui amis a**, mout en vaut plus. **Pur amis** vient on al dessus. **En bon ami** a bon tresor. Bons amis vaut son pesant d'or.

Matthäus 3,12 (Faral 170) nennt schon ein Beieinanderstehen verschiedener Casus verschiedener Wörter ein Polyptoton: Eligo, flecto, peto, confirmo, mulceo, servo Vota, datis, stuprum, foedus, amore, fidem. Derselbe bildet aber 1,53, 31—42 (Faral 95. 125f.) auch ein ausführliches richtiges Polyptoton: Qui fidei, qui iuris inops ... Cuius honor, quod honore caret ... Cui scelus est vitare scelus ... Quem leporem timor esse probat ... Quo duce mendicat ratio ... Vgl. auch die „Versus de nummo per omnes casus", Faral 95.

Ein anderes Beispiel ist Matth. 306ff., Faral 206, Apostrophe an einen Furchtsamen mit immer neuen Formen des Verbs timere; vgl. Brinkmann 75, auch 51f.

Sehr beliebt war die Adnominatio in Frankreich im Brief des 11. Jh. Aus lat. Prosawerken Deutschlands aus dem 11. Jh. stellte Holder-Egger im N.A. 19,405ff. viele Beispiele zusammen, vgl. Brinkmann 74f.

Altfrz.: Leiffholdt 67ff., Rose 4089: Par li se tiennent et tiendront. Rose 12.475: Je dis et redirai. Rose 14.135: Par qui guerres vendront Entre ceus qui tendront et tindrent. Alicans 8403: Molt a duré et encore durera et viendrat.

9. **Traductio.** Eine freiere Form des Polyptotons, auch mit Verwendung als **Paronomasie.** AHer. 4,22: Amari iucundum est, si curetur ne quid insit amare (Faral 96). Vgl. AHer. 4,14,20: Abänderung desselben mehrfach wiederholten Wortes. Cicero, De Or. 3,42,16: Traductio atque immutatio in verbis. Onulf 4: Traductio. *Curtius* 354; *Lausberg* 637, 647, 658/59.

Marbod (Faral 96): Semper amare velim, si quid nihil insit amari.

Meinhard von Bamberg, Ep. M 27: Quae scripsi, ne nichil scriberem, ideo scripsi. Ep. M 41: Pro suo sibi corpore ... suum sibi corpus.

Galfred, Poetria 1101—1103, Faral 231: Fuit haec gustatio măli Publica causa măli (Paronomasie). Pater, in nos tam ferus hostis, Se perhibet non esse patrem. Derselbe, Doc. 3, 95 (Faral 301), als Beispiel für eine Determinatio commixta von vier Adjektiven, durch verschiedene Casus desselben Wortes determiniert: Hinc ferus, hinc rigidus, utrimque severus, utrique Congruus, utrumque nactus, utroque potens. Derselbe, Summa (*Faral* 322): Quando casus a casu traducitur, ut: „Hic ferus ...“, vel aliter quando eadem dictio (Ausdruck) in diversis retinetur significationibus (also Paronomasie): Terrenis haeres, Plutonis alumnus, sed heres Quae tibi tanta sitis? Quam vitiosa sitis!

Everhardus, Laborintus 447, *Faral* 351: Părentes minime quia peccavere părentes Primi, caesus ob id in cruce Christus obit.

Méraugis 81, 17 (*Faral* 96): Voire, touz jours mout par est tortz. Et si est droitz, dont n'est ce tortz. Oïl, ce n'est reson ne droitz Qu'uns homs puisse estre et tortz e droitz.

Vengeance Raguidel 4259 (Faral 351): ... Que ne faites nul contredit A home qui don vos demant Sans vos nomer le don avant Vos requiet qu'un don me doigniés: Cis dons ne puet estre esloigniés.

Tristan: Dreifaches Wortspiel mit l'amer (amare), l'amer (amarum) und-la mer, vgl. Chrestien, Cligés 545ff., *Faral* 97.

10. **Paronomasia, Adnominatio** (Wortspiel). Gegenüberstellung teils gleicher, teils ähnlich klingender Wörter oder vom gleichen Stamme gebildeter, teilweise auch fast unmerklich abgeänderter Wörter, die im letzteren Fall ganz verschiedene Bedeutungen ergeben. AHer. 4, 21. 22. 29. Quint. 9, 3, 66. Isidor, Gramm. 36, 12, Paronomasia: Abire an obire? Onulf 14, Annominatio: Cum ad res dissimiles similia verba competenter accomodantur. Sic tamen, ut vel producendo sillabam, quae correpta existit, vel trajiciendo litteras seu addendo, vel qualibet alia commutatione sive casuum diversitate, dissimilitudo notari valeat: Te autem ex Egypto traductum per multa tribulationum maria, stella maris annominavit sibi virgo Maria. Vgl. *Volkmann. Wackernagel* 516ff. 565. *Faral* 93—97. *P. Beyer* im Reallexikon der Lit.-Gesch. 3, 505ff. mit Verweisung auf Petrus de Riga, Annominatio: „ad idem verbum acceditur mutatione litterarum vel ad res dissimiles similia verba accomodantur“. Der eigentliche Durchbruch dieser Figur in den Volkssprachen erfolgte erst um 1300, besonders spät in Deutschland, wo der Einfluß des Mittellateins an der Entwicklung des deutschen Klangspiels beteiligt gewesen ist. *Lausberg* 637, 647; *Curtius* 303, 305, 335, 349, 354.

Beispiele: a) Gegenüberstellung von Aktivum und Passivum desselben Verbs: Fert unda, non ipsa fertur.

b) Von Substantiv und Verb gleichen Stammes: Servitutem servire. Vitam vivere. Somnium somniare. (**Figura etymologica,** Adnominatio i. e. S.) *Curtius* 54f.

Heinr. Chron. Liv. 19, 2. 9. 26, 11. 28, 3: Congregaverunt congregationem. Mortuus est morte subitanea. Obsidione obsidere. Donatione donare.

Altfranzösisch (*Faral* 95): amer d'amor (vgl. stattdessen: de cuer), ceindre ceinture, chauces chaucier, cor corner, don doner, conte conter, etc. — Chanson de Roland 2147 (*Leiffholdt* 11ff.): Cum pesmes jurz nus est hoi ajurnez. Rose 4324: Yvresse qui de soif n'enyvre; 5785:

C'est l'amor que j'aime. *Aliscans* 4782: Un val avale. — Dieselbe Figur mit etymologischer Notwendigkeit *Aliscans* 5874 (*Leiffholdt* 36): lancent li lances ... *Rose* 4348: Boivre si bon bevrage; Rose 2273: Je ne pris le don que l'endonne desus son pois; 13691: Ce mien conseil que par commun profit conseil.

Chrestien, Yvain 465ff. (vgl. *F. E. Guyer,* The influence of Ovid on Chrestien de Troyes. Romanic Review 12, 1921): Et treituit li oisel chantoient Si que mout bien s'antracoroient. Mes divers chanz chantoit chascuns; Quoiques ce, que **chantoit** li uns, A l'autre chanter n'i oi. De lor joie me resjoi ...

Heinrich von *Rugge* (13. Jh.; *Wackernagel* 566): Minne minnet staeten man. Ob er ûf minne minnen wil Sô sol im minnen lôn geschehen.

Heinrich von *Herler* (Ende 13. Jh.), Apokalypse 512/20 (*Mackensen*): Alle dinc haben begin Sie sin groz oder cleine, Wen Got gar alleine; Sin begin beginde nie, Wen sin wesen daz waz ie. Noch pruvet diz dinc vordirhin. Es sich erhube der begin.

Wolfram, Willehalm 54, 9: hûrtâ, wie dâ gehûrtet wart!

c) Gegenüberstellung gleicher, nur leicht abgeänderter Worte gleichen Stammes: Cicero (*Norden* 891): Res mihi invisae visae sunt.

Tertullian Ad Nat. 1, 3 (*Norden* 614): Ut nolitis scire pro certo, quod vos pro certo nescire certi estis.

Heinr. Chron. Liv. 30, 1: equos comparant, arma preparant.

11. **Antanaklasis** (Quint. 9, 3, 68), auch **Traductio** (AHer.) genannt; **Diaphora.** Gegenüberstellung gleich oder ähnlich klingender Wörter ganz verschiedener Herkunft, ganz verschiedenen Stammes (s. auch unter Annominatio und Traductio) mit fast unmerklichem Lautunterschiede oder ganz leichter Abänderung, wodurch sie aber eine ganz verschiedene Bedeutung besitzen. Es sind **Wortspiele,** dem Wesen nach z. T. mit der Figura pseudoetymologica verwandt. Manchmal auch erscheint ein und dasselbe Wort in zwei verschiedenen Bedeutungen. *Lausberg* 647, 658/59, 663. *Onulf* 4: Traductio, quae cum idem verbum saepius in eadem significatione, seu in diversis dispersim ponitur: amare — amare (Verb), mundus — mundus (Adj.).

Vergil, Aen. 4, 238: Fit via vi.

Cicero: Non consul, sed exul.

Vellejus Paterculus: Merobaudus natione magis quam ratione barbarus (*Norden* 302). Quattuor filios sustulit; mortui ejus lectum pro rostris sustulerunt quattuor filii.

Cyprian, Ep. 76, 2 (*Norden* 619f.): In defendenda veritate constantiam, in disciplinae severitate censuram.

Augustinus, Sermo 72, 2 (*Norden* 623): Distulit securim, dedit securitatem. Sermo 85, 5: Onerant, non honorant. Sermo 94, 14: Dic „habeo“, sed „ab Eo“.

Mittellateinische Beispiele: *Beyer* a. a. O. „Roma manus rodit. Studiosus sine studio sus est.“

Vita Heinrici IV: Animaverunt et ... tanto furore [Metonymie] armaverunt. Vgl. Otto, Gesta 2, 25. 30 u. ö.

Matth. von Vendôme 3, 9 (*Faral* 169): Fama famem pretii parit

amentis nec amantis. Oder: Non alleluja ructare, sed allia norunt, Plus in salmone quam Salomone legunt.

Galfred, Poetria 1100f. (*Faral* 231) nennt als Traductio beide möglichen Arten der Figur: Fuit haec gustatio māli (des Apfels) Publica causa mǎli (des Bösen). **Pater**, in nos tam ferus hostis, Se perhibet non esse **patrem** (echte Traductio).

Galfred, Summa (*Faral* 323), als Annominatio: quando plures dictiones sibi assimilantur in litteris, vel in syllabis: „Currere currenti vetuit violentia venti.“ Oder in syllabis: „forma deformis.“

Galfred, Documentum 63, 64 (*Faral* 297): Parva domus, sed prava fuit; res apta, sed arta, Facta, sed infecta pluribus illa modis (als Annominatio). Oder: Non alleluja ructare, sed allia norunt; Plus in salmone quam Salomone legunt. Vgl. Matth. 3, 9 (*Faral* 169).

Everhardus, Laborintus 475f. (*Faral* 353): Annominatio: Si cariem carnis sequeris, virtute carebis. Est fomes vitii, foeda, canina caro. *Derselbe*, Laborintus 447f. (*Faral* 351), Traductio: Pārentes minime quia peccavere pǎrentes Primi, caesus ob id in cruce Christus obit.

Heinr. Chron. Liv. 4, 5: civitas ... quam et **Rigam** appellant, vel a **Riga** lacu, vel quasi **irriguam** ... vel ... nova fide **rigata** et quia per eam gentes baptismatis fonte **rigantur.** Vgl. 19, 7. 30, 6.

Ebda. 19, 3: fuit de fidelium **Lettorum** numero, ... speramus animam ipsius **lete** ... in eterna **letitia** ... gaudere. Vgl. 29, 3.

Méraugis (Leiffholdt 1, 53ff.): C'est des bons contes l'aventure de conter à bon conteour. *Rose* 21. 256: De fil d'or enfilée.

Gudrun (Wackernagel 518) 623: Daz muote Hartmuoten harte sêre.

Gottfried (Urteil über Wolfram; *Beyer* 506): Vindaere wilder maere, der maere wilderaere.

Über Wortwiederholung und Wortspiel s. überhaupt die Ausführungen *Scharschuchs* S. 21—26 zu Gottfrieds Gebrauch dieser Stilmittel. Das Wortspiel erscheint hier a) als Klanggleichheit verbunden mit Bedeutungsverschiedenheit zu Sinnspiel oder musikalischem Klangspiel melodischer Art, z. B. Tristan 1310 hundert tûsent stunt [Mal] in einer kleinen stunde [Weile]; 3422. 27: warte = Jagdgefolge, dann Anstand; 8891 habe = Hafen, dann Besitz; 11989ff. l'ameir, ameir, la meir = Minne, bitter, Meer, vgl. Chrestien, Tristan und Cligès 545ff. (Faral 97). Hier ist anzureihen das Etymologisieren des Namens Tristan aus triure = triste in Beziehung zu Leben und Schicksal der Person, 1489—2020. b) Als eine preziös geblümte Wortwiederholung, als rein ornamentales Figuren- und Klangspiel ohne tiefere Beziehung zu ästhetischen Werten, z. B. 1729—32 lebenes, lebende, lebeliche, lebende, leben; 11875ff. e je mit Bedeutungswandel von eher und Ehe; 1749ff.: leiden, leide, leideren, leide, leides. —

Der in einigen Stillehren, z. B. bei Galfred und Everhardus zutage tretende Zusammenhang zwischen Wortspiel und Alliteration beruht darauf, daß die Alten beides nicht geschieden haben, ebensowenig Allitt. und Homoioteleuton. Vgl. *Norden* 23. 208: Das Wortspiel wird von den alten Rhetoren in genauem Zusammenhang mit dem Homoioteleuton behandelt, vgl. Quint. 9, 3, 71ff. und das Carmen de figuris (4. Jh.) 109ff. Die Allit. bleibt auch nicht auf den Anfangsbuchstaben beschränkt, sondern greift weiter, so daß ein Wortspiel

entsteht. Und sobald der Gleichklang auf die Silbe vor der Endung zurückgreift, ist es kein reines Homoioteleuton. Vgl. Quint. 3, 80, Beispiele: Exstinguendam — infingendam. Matrimonium — patrimonium (Wortspiel). So auch bei Corn. Nepos, *Norden* 208: Non magis amore, quam more. Veneris, veneraris. Data sive potius dicta. Satis vixi, invictus enim morior.

Paromeon = Allit. bei Isidor s. die nächste Figur. Alliteration meint auch Matthäus 3, 10 mit Paranomeon: Est per principia trium dictionum immediate positarum eiusdem litterae vel syllabae repetita prolatio. Beispiele (*Faral* 169f.) Aen. 1, 294. 4, 526. 3, 183. Oder: Rex, rege res miseras mitis, meus est herus aeger: Da, dare dos erit et est honor ...

12. **Parohmoion.** Bei Isidor, Gramm. 36, 14 einfach **Alliteration:** O Tite tute Tati tibi tanta tyranne tulisti, aus Ennius 113, was aber Vergil zu drei gleichanlautenden Formen gemildert habe: Serva, sedans super ...; Quaque latus late liquidos ...; Sola mihi tales casus Cassandra canebat; S. 76. Sonst ist P. eine beim AHer. 4 und in den ihm folgenden Poetiken nicht erwähnte Wortfigur, die den Parallelismus von Kola oder bloßen Kommata durch Wortwiederholung unterstreicht. Letztere kann 1. am Anfang der Glieder als Anapher, oder 2. im Inneren als gewöhnliche Palilogie, oder am Ende liegen, die Figur selbst sich dadurch steigern, daß 3. die zwei Parallelglieder sich zum größten Teil wörtlich decken. Statt Wortwiederholung kann 4. **Paronomasie** eintreten, vgl. *Erdmann*, Studien zur ma. Briefliteratur, 1938. *Curtius* 287, 304; *Lausberg* 885, 975.

1. *Meinhard von Bamberg*, Ep. H 76 (*Erdmann*): Sunt haec plane munera caelestia, sunt haec beneficia divina.

2. Ebda. M 30: Studes ut qui vigilanter, disputas ut qui subtiliter.

3. Ebda. M 23: Me miserum, ne hoc solum eis scribam! Me miserum, ne hoc ultimum cum eis colloquar!

4. Ebda. M 10: et quae detrimentis et miseriis communibus fuerit **affecta**, cur non etiam pro sua parte communi solatio sit refecta?

5. Ebda. M 21: dum vos salvum, dum vos incolumem amplector et teneo, **omnia** mihi salva, omnia sunt mihi laeta.

6. Ebda. H 73: Versat ille non libros, sed lanceas, miratur ille non litterarum **apicem,** sed mucronum **aciem.**

I. b) Wortfiguren, die auf der verschiedenen Verbindung oder Unverbundenheit oder Steigerung der Worte im Satze beruhen und zur Beschleunigung des Tempos, zur Verlebendigung, zur Ausdruckssteigerung dienen.

13. **Asyndeton. Dialyton** (Isidor, Gramm. 36, 20). **Dissolutio** „Unverbundenheit“ durch Weglassung des Bindewortes. Matth. 3, 15, *Faral* 171; *Curtius* 482; *Lausberg* 709, 711: Unterschied des Dialytons von der **Scesis onomaton**, die „constat ex nominibus ..., dialiton vero verba recipit“. Statt dessen definierte Isidor, Gramm. 36, 13: Schesis onomaton, multitudo nominum coniunctorum eorum ambitu [falsch; Donatus sagt: Eodem ambitu copulata], ut: Nubila, nix, grando, Procella, fulmina, venti. Von den Determinationen gehört hierher u. a. der Articulus (asyndetische Reihung) oder das **Membrum orationis** (Galfred, Doc. 3, 66, *Faral* 297f.; *Lausberg* 719). Suetonius, Caesares: „Veni, vidi, vici.“

Alte formelhafte Asyndeta sind: Opportune importune. Hinc inde. Hac illac. Weitere Beispiele:

Cicero, II. Catil. 1, 1. Vergil, Aen. 4, 594: Ferte citi flammas, date tela, impellite remos!

Galfred (*Faral* 324; Dissolutum): Exhilarant fontes silvam, vacat imbribus aër, Murmure ludit aqua, flore superbit ager.

Heinr. Chron. Liv. 15, 1, p. 80, Belagerung der Burg Fellin 1211: „Lyvones cum Lettis struem lignorum siccis lignis superadaugent usque ad plancas. Eylardus de Dolen desuper ascendit. Sequuntur Theuthonici in armis, plancas solvunt, aliam munitionem de intus inveniunt, quam solvere non possunt. Castrenses desuper congregantur, lapidum atque lignorum jactibus Theuthonicos repellunt, qui descendentes ignem apponunt, castrum incendunt. Estones ... ligna munitionis incensa solvunt, distrahunt." Vgl. Ähnliches 16, 4 p. 101. 23, 8 p. 157. 158. 27, 2 p. 192. 28, 5 p. 201. 30, 4 p. 220. 30, 5 p. 221. 222f.

Guernes, Vie de saint Thomas 22 (*Faral* 355): Lessiez la vanité, entendez al sermun!

Wolfram, Titurel 1, 633; 103 (Wackernagel 541): „Lâ wider clâren dîn ougen, wange, kinne ... Si liuhtec, bluome ûf heide, im walde, ûf velde!"

Walther v. d. Vogelweide: Zungen, ougen, ôren sind dicke schalkhaft, zêren blint.

14. **Polysyndeton** (Isidor, Gramm. 36, 19). **Accessatio** „Vielverbundenheit" durch Bindewörter (Gegenteil des Asyndetons), bezweckt einerseits Hemmung des Fortschreitens der Rede und dadurch das Festhalten der Anschauung fort und fort auf dem gleichen Punkt (so *Wackernagel* 461. 545), andererseits Steigerung des Gewichts, der Lebhaftigkeit der Erzählung, in der z. B. eine Reihe von mit „Et" beginnenden Kurzsätzen eilig hintereinander hergeschickt werden. *Lausberg* 686/87.

Vulgata: Röm. 9, 4 ... cognati mei secundum carnem, qui sunt Israelitae, quorum adoptio est filiorum et gloria, et testamentum et legislatio, et obsequium et promissa.

Matth. von Vendôme 3, 14 (*Faral* 171): P. est cum multis conjunctionibus clausularum copulativa connexio, z. B. Vergil, Aen. 2, 263: Acamasque, Thoasque, Pelidesque Neoptolemus ...

Meinhard von Bamberg, Ep. 7. H 65 (*Erdmann*): Vel ad utilitatem efficacius, vel ad elegantiam accuratius, vel ad sublimitatem exquisitius.

Helmold, Chron. Slavorum II 102 und II 109: acht bzw. 14 durch Et verbundene Sätze hintereinander.

Heinr. Chron. Liv. 26, 13 zum J. 1222: Unde statim surrexerunt omnes viri ecclesie et convocaverunt de Lyvonibus suis et Letthis exercitum cum Rigensibus et fratribus militie, et perrexerunt in Sackalam (Estnischer Gau), et mane facto apparuerunt juxta castrum Viliende (Fellin), et exiverunt Estones, et pugnaverunt cum eis usque ad horam tertiam, et diverterunt ab eis dividentes exercitum ad omnes villas, et spoliaverunt terram, captivantes et interficientes quos invenerunt, et convenerunt cum omni exercitu, reversique sunt in Lyvoniam ad castrum, quod est ad Palam, et triduo bellabant cum eis, et alii transiverunt Palam, spoliantes et incendentes totam Nurmegunde (Estengau), et interfecerunt ibi quam plures, et venientes ad suos cum omni exercitu reversi sunt in Lyvoniam, et viros omnes quos captivos

duxerant, capite truncaverunt — ut ‚fieret vindicta' de prevaricatoribus et in infidelibus illis ‚nationibus' [Ps. 149, 7]. Et spolia dividentes collaudabant Eum, qui ‚semper est benedictus' [Röm. 1, 25. 2. Cor. 11, 31].

Der Gesamtaufbau dieser 13, durch Et verbundenen und mit Zitatwendungen schließenden Sätze ähnelt übrigens äußerlich dem antiken **Epiphonem** (Ausruf), in welchem eine Reihe rhetorischer Tiraden durch ein Zitat beschlossen wird (Quint. 8, 5, 11). *Lausberg* 879.

15. **Metalempsis, Climax, Gradatio** „Steigerung"; Anordnung von sich steigernden Begriffen auch bei scheinbarem Abstieg, zwecks Verstärkung des Fortganges der Erzählung oder Ausdruckssteigerung, wobei immer das vorhergegangene Wort oder der betr. Begriff erst wiederholt wird, ehe der nächste sich anschließt. *Lausberg* 568, 623/24, 747. Onulf 16: Non ante ad consequens verbum descenditur, quam ad superius ascensum est. Matth. 3, 42: Methalemsis ... gradatim procedens, clausularum progressio ita, ut dictio prioris clausulae terminalis ostiaria sit subsequentis. In Alberichs von Monte Cassino „Ars dictandi" als eins der Beispiele für inusitatae orationes angeführt (Brinkmann 72).

Vergil, Bucol. 2, 63: Torva leaena lupum sequitur, lupus ipse capellam.

Meinhard von Bamberg, Ep. M 19 (Erdmann): Destitutum ... excepi, exceptum teneo. H 71: Aetas ... etiam sexus, neque solum sexus, sed etiam natura, neque natura tantum, sed etiam patria sua.

Matth. von Vendôme 3, 42 (Faral 176f. 178): Ira movet litem, lis proelia, proelia mortem, Mors lacrimas, lacrimae numina, numen opem.

Galfred, Poetria 1147ff. (Faral 232): Hostis enim primus damnaverat Evam, Eva secunda virum, vir tertius omnes, usw. In der Summa (Faral 323) wiederholt Galfred das oben zitierte Beispiel „Ira movet" und zitiert dann das folgende eigne: Venit et invenit, invenit et addidit arma ...

Everhardus, Laborintus 485f. (Faral 354): Te capit, et captum sternit, stratumque catenat ... Otto, Chron. 8, 20, 422.

Erec 6407 (Faral 354): Si se deshuesent et atornent, De lor beles robes s'atornent. Quant bien et bel atorné furent, Por aler a la cort s'esmurent. A cort vinrent ...

Eine freiere Form der Gradatio sieht von der Wiederholung wiederkehrender Wörter ab. Vgl. Isidor, Gramm. 37, 15 De Tropis: Metalepsis — tropus a precedente indicans, quod sequitur, ut [Persius, Sat. 3]: „Inque manus chartae nodosaque venit arundo." Nam per manum verba, per arundinem litterae significata sunt [richtig: Per manum, chartam et arundinem litterae significatae sunt]. Kaiser Heinrichs IV. Brief an Kg. Philipp von Frankreich, 1106 (Erdmann 55): Nam — ut taceam obprobria, injurias, minas, gladios (eingeschaltete Steigerung) in cervicem meam exertos, ... famem etiam et sitim, ... ut etiam taceam, quod est gravius: me olim satis felicem fuisse: illud nunquam obliviscar, numquam desinam omnibus christianis conqueri, quod illis sanctissimis diebus sine omni christiana communione in carcere illa fui (Hauptsteigerung).

Heinr. Chron. Liv. 25, 4: Letti ... clamantes, ut edocti fuerant, lingua Theutonica: ut caperent, raperent, interficerent.

16. **Ellipsis. Detractio** (Quint. 1, 5, 38), „Weglassung" eines minder wichtigen, leicht zu ergänzenden Wortes zugunsten eines bedeut-

sameren, oder zwecks Kürzung des Ausdrucks (Quint. 8, 6, 21. *Lausberg* 683, 688, 690. Vgl. Reallex. der Lit.-Gesch. 1, 264) *Lausberg* 887. Zur E. gehörig ist die **Aposiopese** (17).

Heinr. Chron. Liv. 14, 10. 18, 5. 7: Sequenti die ac tertio circueuntes omnia ... Primo die et secundo et tercio fugientes ... Et sequenti die ac tercio castrum impugnantes. 16, 3. 22, 1: Ipse episcopus cum Raceburgensi ... Et missus est Philippus Raceburgensis ... Episcopus Rigensis simul et Estiensis.

17. **Aposiopesis. Praecisio** (AHer. 4. 30). **Reticentia** (als Sinnfigur: Significatio per praecisionem) Stillschweigen mitten in der Rede (Cic., Quint. 9, 2, 54), Abbrechen eines Gedankens gerade an der Stelle, wo erst die Hauptsache kommt, also: Verschweigen und Erratenlassen des Wichtigsten aus dem Zusammenhang des Satzes — eine Wendung des bewegten Fortschreitens, die der Einbildungskraft die Ausfüllung des Weggelassenen überläßt. Zweck: leidenschaftliche Ausdruckssteigerung (Wackernagel 544. Vgl. Reallex. der Lit.-Gesch. 1, 265). *Lausberg* 887—89.

Vergil, Aen. 1, 135: Quos ego ...!

Galfred, Poetria 1213 (Faral 234): Res haec quanta fuit! Et qua ... sed transeo nomen. 1560 (Faral 235; Significatio per abscisionem): Nuper in alterius thalamo ... sed dicere nolo.

Everhardus, Laborintus 517 f. (Faral 356): Summa dies veniet; positis in parte sinistra Dicitur ... sed plus dicere nolo tibi. 567 (Faral 357, Significatio per praecisionem): Pallor et iste rubor, pastoris nuper in ore ... Sed taceo: nolo dicere plura modo.

Cligès 1398 (Faral 356): Si je l'osoie ami clamer ... Osoie? Qui me chalonge?

I. c) Die Figuren der Anrede und ihre Ausschmückungen.

18. **Die Apostrophe,** Anrede, und ihre gleichfalls der Erweiterung oder Aufschwellung des Ausdrucks dienenden Exornationes oder rhetorischen Ausschmückungen: Exclamatio, Conduplicatio, Subiectio, Aporesis oder Dubitatio und Interpretatio. Sie dient in erster Linie der Verlebendigung. *Curtius* 416, 441; *Lausberg* 762—765. Ursprünglich: Wegwendung des Rhetors von den Richtern zum Kläger hin, Aversio, Sermo aversus a iudice (Quint. 4, 1, 63. 4, 2, 106. 9, 2, 39; Faral 70 f.), in der rhetorischen Literatur in übertragenem Sinn: Abwendung (Conversio bei MCap. 38, Faral 71; sonst hat Conversio eine andere Bedeutung) von der Sache und, zur Verlebendigung, Hinwendung des Autors zur Person des Dichters, also zu sich selbst, oder zu anderen Personen oder auch Sachen. Macrobius, Sat. 4, 6, 17 empfiehlt sie zur Erregung von Pathos, Mitgefühl (vgl. oben unter Amplificatio, S. 24). Von der Interiectio (Ausruf, auch Zwischensatz, auch Parenthesis; Quint. 1, 4, 19 f., vgl. 8, 2, 15) oder der Exclamatio der antiken Theorie (Cicero, De Or. 3, 54, 207; AHer. III 12, 21 und Quint. 9, 2, 27. 9, 3, 97; vgl. Faral 71) ist die Apostrophe oft nicht zu unterscheiden und wird daher von den ma. Poetiken mit ihr oft identifiziert. Sie ist ein Hauptmittel des epischen Stils, in der Rede aber vom AHer. nur für die Affekte des Schmerzes oder der Entrüstung zugelassen. Vielfach in Toten- und anderen Klagen angewandt (vgl. Brinkmann 51 f. 111—113. 119). Sinngemäß sind Apostrophe und Exclamatio da, wo leblose oder abstrakte Dinge angeredet werden, mit der Personificatio (Prosopopoiia,

AHer. 4, 5, 16; s. diese unter den Tropen) verbunden, vgl. Wackernagel 526, Brinkmann 52. Hierher gehört auch die dichterische Invocatio der Götter (Quint. 10, 1), oder die Anrufung der Musen oder der Gottheit in der Epik der Antike und (Brinkmann S. 16) des Mittelalters.

Onulf 6 verbindet Exclamatio und Apostrophe, und in seinem hexametrischen Beispiel auch Contentio, Exclamatio und Interrogatio: Tune movebis eos, quos vita quieta iuvaret? Tune movebis eos? O seva licentia morum! O claustri fera pernicies!

Vgl. Ilias 1, 1 ff. Odyssee 1, 1 ff. Vergil, Aen. 3, 620 und 12, 95.

Heiric von Auxerre (9. Jh.), Vita St. Germani, passim.

Dudo von St. Quentin (vgl. *Curtius* 94, 168, 170).

Anrufung Gottes haben z. B. Wolframs Willehalm 1, 1 und die ältere Livl. Reimchronik (um 1290), V. 1 ff.

Galfred gibt im Documentum 2, 24 die beste Erläuterung (Faral 275 f.): Est autem apostrophatio, quando apostrophamus nos vel aliquam aliam personam, id est quando convertimus sermonem ad nos vel ad aliquam aliam rem animatam vel inanimatam. In apostrophatione quatuor (Joh. de Garlandia: 5) incidunt exornationes: exclamatio, conduplicatio, subjectio, dubitatio.

Galfred, Poetria 264—460 (Faral 205—211): fünf Beispiele der Apostrophe: drei an Personen, andere an Neustrien, an England wegen des Todes von Richard Löwenherz, an den Tag, einen Mörder, den Tod, die Natur, Gott. Vgl. Adam II 82, 141 (Totenklage).

Heinr. Chron. Liv. 25, 2, in dem hochrhetorischen Prosahymnus auf Maria: Animadvertite et videte, principes Danorum sive quarumcunque gentium seniores, usw. Attendite etiam et videte, qui tenetis dominium et advocatias in terra (matris Dei). Ebda. 30, 6, Schluß der Chronik: Redite cum gaudio, Rigenses! Vos semper sequitur victoria clara triumphi ...

Chanson de Roland (vgl. Curtius II 219): Apostrophierung von Waffen 445 f. 2316. 2344, von Städten 1861. 2596 f., Ländern 1861.

Walther v. d. Vogelweide: Sagt an, her Stoc, usw. Bes. häufig im Wigalois und in Hartmanns Erec.

Christian von Hamel (Wackernagel 524): Her Anger, waz ir iuch fröiden muostent nieten, usw.

19. **Ekphonesis. Exclamatio** (Ausruf). **Interiectio** (Zwischenruf). Vgl. Cicero, De Or. 3, 54, 207. Quint. 9, 2, 27. AHer. 4, 15, 22 (Faral 71): Excl. est quae conficit significationem doloris aut indignationis alicujus per hominis, aut urbis, aut loci, aut rei cujuspiam compellationem — cum rei magnitudo postulare videbitur. In den ma. Poetiken öfters der Apostrophe gleichgesetzt. *Curtius* 441; *Lausberg* 514, 809.

Galfred, Documentum 3, 25 (Faral 276), ebenso in der Summa de coloribus (Faral 323): Est autem excl. color, quando ex dolore vel ex alia causa exclamamus, z. B.: O Asiae flos, Troja potens, o gloria quae nunc In cinerem collapsa jaces ...

Marbod v. Rennes, De ornamentis verborum, VI, (Migne, P. L. 171, 1689 A): Ubi nunc paradisus et illa voluptas, Cujus eras dominus? Tibi dico..

Everhardus, Laborintus 501 f. (Faral 352): O miranda patris pietas, qua venit ab alto Filius, vivificare genus!

Cligès 6238 (Faral 352): „Ha! Morz, fet il, com i es vilaine!"
Wolfram, Willehalm, zahlreiche Beispiele, u. a. 7,16: Ouwê, daz man den niht liez Bî sînes vater erbe! 14,1 Ei Heinrich von Naribôn! 54,9 hûrtâ, wie dâ gehûrtet wart!

19, *1* **Interjectio ex parte poetae. Vox poetae.**

Teilnehmende Intervention des Autors in Form eines Zwischenrufes als Äußerung der Anteilnahme an den geschilderten Vorgängen. Erst in alexandrinischer Zeit und bei Vergil ins Epos eingedrungen, im MA. sehr beliebt (Marcobius, Sat. Vgl. *Curtius* 491: *Lausberg* 333, 1069).

Vergil, Aen. 3,620: Dii! talem terris avertite pestem. Vgl. 4,408. 413. 9,446f. 10,501. 507. Lucan, Phars. 1,510. 2,2 usw.

Aus dem MA. vgl. Vita Cassiani. Gesta Berengarii. Carmen de bello Saxonico und bes. Fridegodi Vita Wilfridi 1,862 (Curtius XXII 274), wo es in der Szene von der Erkrankung der Frau des Gefängniswärters heißt: Capitur inde gravi conjunx veterno Praesidis, infaustam, ha! ha! procurantis. Glosse: „interjectio". — Gesta Friderici in Lombardia metr. 851 (über Arnold von Brescia): Docte quid Arnolde profecit literatura Tantą tibi? quid tot jejunia totque labores Vita quid? (vgl. Lucan 4,799ff.).

Ebda. 1161 (über Tributerhebung von Truppen durch Piacenza): O quam dira lues animi, scelerosa cupido, O vitium!

Vgl. Walter von Châtillon, Alexandreïs (um 1189) 6,507ff.

Chanson de Roland (Curtius XXII 275) 716: Deus! Quel dulur que li Franceis nel sevent!

1436f. [Ic]il nel sevent, ne dient veir nient Ço (e)st li granz dulors por la mort de Rollant. 3164 Deus! quel baron s'öust chrestientet!

Wolfram, Willehalm 6,19: Lât iu die helde nennen Daz ir geruochet si erkennen.

23,15ff.: Ich bin noch einer, swâ manz saget, Der ir tôt mit triuwen klaget, Disen durch prîs und durch den touf, Und jenen durch den staeten kouf.

425,24: Got waldes an der siges kür.

Gottfried, Tristan: s. Scharschuch 30f. und oben S. 24.

19, *2* **Promanteusis. Praemonitio.** Vorerinnerung, Vorwarnung, Hinweis seitens des Autors auf kommende Katastrophen, seit Homer beliebt. Zugehörig: meteorologische Vorzeichen, Vordeutungen auf den Tod des Helden oder Heiligen (*Curtius* XXII 279; *Lausberg* 854).

Lucan, Phars. 2, Schluß. 3,4ff.

Heiric von Auxerre, Vita St. Germani, Randglosse: Praeparatio futurae narrationis sacri transitus ejus. Adam Bremensis 3,62. 64.

Chanson de Roland 9: Nes poet guarder que mals ne l'i ateignet. 334: Dient Françeis: „Deus, que purrat ço estre?" Vgl. 1403ff. 1423ff.

Häufig im Nibelungenliede (Ausg. v. K. Bartsch, hrsg. v. H. de Boor, 15. A. 1959, u.a. 1. Âventuire, 13, 14.; 16. Âventuire, 921, 922; 25. Âventuire, 1509, 1539f.).

Wolfram, Willehalm 81,30ff.: Des bekande in niht sîn selbes wîp Sît, dô es im wart vil nôt, swie kuntlich rede er ir bôt.

Parzival 434,25: Sîn swert, daz im Anfortas gap, dô er bîme grâle was, Brast sît dô er bestanden wart.

20. **Erotesis. Interrogatio.** Die rhetorische Frage. Onulf 7. Eine der am häufigsten verwendeten Wortfiguren im antiken, patristischen und ma. rhetorischen Stil. Vgl. den AHer. 4 und Quint. 9,2,15; Macrobius, Sat. Vgl. *Curtius* 441 und in („Corona quernea", 1941) 13: Lucanus, Pharsalia 2, 221. 5, 228ff. 310. *Lausberg* 767—770.

Cicero, Cat. 1,1: Quousque tandem abutere, Catilina, patientia nostra?

Paulus an paränetischen und apologetischen Stellen seiner Briefe.

In der patristischen, durchaus apologetisch gerichteten Literatur häufig, besonders naturgemäß in der paränetisch-doktrinären **Kunstpredigt** seit dem 4. Jh., die der von den Christen schon seit Paulus übernommenen Form der antiken **Diatribe,** der formalen Unterhaltung mit einem fingierten Partner, entsprach (*Norden* 556—558. 567).

Im Übermaß verwendet von Arnobius, dem Lehrer des Lactanz (*Norden* 604).

Sulpicius Severus, Ep. 3 (über den Tod St. Martins von Tours): Cur nos, pater, deseris? Aut cui nos desolatos relinquis?

Aus Sulpicius ins Brevier zum 11. XI. und hieraus in zahlreiche ma. Chroniken übergegangen, z. B. Arnold von Lübeck 3,3; Heinr. Chron. Liv. 1,11; usw.

Everhardus, Laborintus 453 (Faral 352): „Quem posset miseris genitor nato meliorem Aut quem majorem mittere, quemve parem?" (Antwort: niemanden als Christus).

In der hochrhetorischen Vita Heinrici IV., bei Otto von Freising u. a., besonders in Ottos philosophisch-theologischen Erörterungen, in Heinrichs Chron. Liv., besonders in dem hochrhetorischen Prosahymnus auf Maria 25,2 häufig verwendet (bei Heinr. offenbar auch 23,9: „Numquid non ipsi sunt hostes Christi?" Antwort: „Ipsi sunt").

Altfranzösisch: Cligès 757 (Faral 352): Ou troverai je mes amis, Quant cist troi me sont anemi Qui de moi sont et si m'ocient?

Chanson de Roland 1185 (vgl. Curtius II 219f. XI 13. XXII 274): Si vunt ferir: que fereint il el?

Roland 1405. 2411: De ço qui calt quant nul n'en respundiet?

Wolfram, Willehalm: zahlreiche Beispiele (*Mackensen*), u. a. 12,8: Wie tet der wîse man also? 56,22: Wie des dinc gein im gestê? 100,2: Ob dâ schimpfes waere zît? Waz sol ich dâ von sprechen nuo? 225,6: Waz danne, op groezer ist ir kraft? 162,1ff.: Welt ir nû hoeren, wiez gestê umb den zorn, den ir hôrtet ...

Gottfried: Verwendung der rhetorischen Frage zur Kennzeichnung persönlicher Anteilnahme des Autors selbst an der epischen Handlung, doch ohne rhetorische Effekthascherei; zur Rechtfertigung oder Belebung oder Überleitung auf Neues, oder zu wirkungsvoller Kürzung der Darstellung. Tristan 1692ff.: Waz solte daz? 7939ff.: Waz hulfe ez und waz solte daz? 5225ff.: Wie dô? wie ist mir sus geschehen? ich hân mich selben übersehen: wâ sint nu mîne sinne? 13781ff.: Waz mac ouch liebe nâher gân danne zwîvel und arcwân? 16910: Wes bedorften si danne? (*Scharschuch* 29f.).

21. **Aporesis** (vom griech. aporeo, bin in Ungewißheit). **Diaporesis** (AHer. 4,29,40). **Addubitatio** (MCap. 5,171). **Dubitatio.** Sonderart der rhetorischen Frage in der ersten grammatischen Person, oder aber

erregte Zwischenfrage des Autors als Ausdruck seiner Anteilnahme an den geschilderten Vorgängen, insofern nahe verwandt mit der Interjectio ex persona poetae. Macrobius, Sat.; Quint. 9, 2, 10, vgl. *Curtius* 441; *Lausberg* 692, 776. *Onulf* 25 erläutert: Dubitatio, qua querere videtur orator, utrum de duobus potius, aut quid de pluribus potissimum dicat: hoc ... opusculum, seu cartam, seu dici mavis epistolam ... perlege; laborem ... insumpsi, nescio utiliter an inutiliter, nescio sapienter an stulte.

Vergil, Eclog. 1, 41. 7, 14: Quid facerem? — Aen. 4, 283: Heu, quid agat? 4, 504: Quid faceret? quo se ferret? 9, 399: Quid faciat? Ähnlich Aen. 7, 302. Lucan. Phars. 4, 799f. („Was hülfe es?“ Vgl. *Curtius* 441).

Galfred, Documentum 3, 28 (Faral 277) und Summa de coloribus (Faral 324): Dubitatio est color, quando dubitamus de duobus vel de pluribus, quod eorum velimus dicere: „Quo te nomine dicam, Nescio: si dicam spurcissime, non erit aequum; Si scelus appellem, minus est ...“.

Galfred, Poetria nova 1179—1186 (Faral 233): Jesu tam bone, quem te Dicam? Sive pium te dicam, seu pietatem Ipsam, seu fontem pietatis, seu magis addam, Major es!

Everhardus, Laborintus 509f. (Faral 355): Nescio si simplex vel stultus sit tibi nomen ...

Vita Heinrici IV., passim.

Gesta Friderici in Lombardia metr. 3010: Quid faciant?

Otto, Gesta Friderici 1, 20: Itaque sole ad inferius hemispherium descendente, cum tenebrosis mentibus tenebrarum oportunitas se offeret, cubiculum, in quo dux (Heinricus) iacebat, circumdatur. Quid faceret? Quo se verteret? Arma corriperet? usw. Ebda. 2, 40 S. 147: (Imperator) quid faceret? Quo se verteret? Flumen transvadaret?

Chanson de Roland (*Curtius* II 217. XXII) 1185: Que fereint il el? 2812: Que fereint il plus? 3956: Qu'en fereie jo el?

Cligès 1392 (*Faral* 355): Que dirai je, fet ele, primes? Apelerai le par son nom. Ou par ami?

Wolfram, Willehalm 42, 4ff.: Oder twancs in âmie? Oder müete in Vîvîanzes nôt? Oder ôb sîn manheit gebôt, Daz er dâ prîs hât bejaget? 69, 17: Waz hilfet, ob ichz lange sage? Vgl. 81, 11: Warumme solde ichz lange sagen?

Wolfram, Parzival 387, 10: Was mohte Meljacanz nû tuon? 703, 8: Waz der helt dô taete?

Gottfried von Straßburg, Tristan 7945: Waz hulfe ez und waz solte daz? Vgl. *Scharschuch* 30.

22. **Ratiocinatio**, „Vernünftige Überlegung“, in Frageform gefaßt. *Lausberg* 794. AHer. 4, 16: Per quam ipsi a nobis rationem poscimus ... Onulf 8 fügt noch hinzu: Et crebro nosmet a nobis petimus uniuscujusque propositionis explanationem. Multi ... relicto vitae prioris officio, vitae districtioris se subdidere proposito. Quid ita? Quia tranquillam vitam degere maluerunt ... Galfred, Summa de coloribus (Faral 322): Rat. est, quando de aliquo quaerimus, quare ipsum sic sit, et postea rationem assignamus, quare ipsum sic sit. Galfred, Poetria 1110—1118 (Faral 231): Dic ergo: cur tetigisti Pomum tam nocuum? — Mihi coniux obtulit. — At quid Gustasti? — Suasit mihi

rem non esse nocivam. — Quare fautor eras? — Timui fecisse molestam ... Galfred, Summa (Faral 322): Semper avarus eget. Quare? Quia competit usus. Tangere parta timet. Cur? Ne minuatur acervus ...

Everhardus, Laborintus 455f. (Faral 352), über Gott und Christus: Cur misit? Quia tempus erat. Quare? Quia laesit Hostis. Cur homini perniciosus erat?

Altfr.: Philomena 478 (Faral 352): Esmervoil moi comant ç'avint Que Reisons fist a cele foiz, Car trop iert duremant destroiz. — Destroiz? De quoi? De plus qu'amer: Qu'amors ne doit nus se clamer. — Amors? — Non voir. — Et quoi? — Outrage.

23. **Hypophora** („Einwand des Gegners“). **Subjectio** „Unterstellung“. Die einer gestellten Frage vom Autor selbst sogleich beigefügte Antwort *Lausberg* 771—75, 819 (AHer. 4, 23, 33. Quint.). Onulf 15: Cum interrogamus adversarios aut querimus ipsi, quid ab illis aut quid a nobis contra nos dici possit: deinde subicimus id quod oportet dici, aut non oportet ... „An clames? Scelus est. Reclames? Nil valet. Absis? Fiet eo cicius.“

Galfred, Documentum 2, 37 (Faral 276): Est color, quando de aliquo quaerimus utrum sic sit vel sic esse possit, et postea rationem inducimus, quod vel sic non sit, vel sic non esse possit. Z. B. von Adam: Qualiter evades ... Dominum? An fuges? Sed ubique manet ... Dasselbe in Galfreds Summa (Faral 324).

Galfred, Poetria 1139—1144 (Faral 232): Serpens invidiae nostraeque propaginis auctor, Cur cruce damnasti Christum? Meruitne? Sed expers Omnis erat maculae ...

Everhardus, Laborintus 479—484 (Faral 353f.): Quare transgrederis? Num cogit mundus? ... Num caro? Sed victa subjecta jacet rationi. Num daemon? Leviter sed superabis eum.

Otto, Gesta Friderici 1, 20: Arma corriperet? Sed pene nullum, quo iuveretur, habuit. Fugeret? Sed nullum cubiculi meatum sciens, fugae praesidium non invenit. Ebenda 2, 40 (Imperator) flumen transvadaret? At ad transvadandum aptum natura renitente non erat. Ingenio transiret? Pons dirutus fuit. Civitatem versus descenderet? Sed et ibi mons ad flumen se stringens clausuram fecerat ...

Vengeance Raguidel 4584 (Faral 353): U irai je? Par foi ne sai! ... Taurai? Nonal: On me tenroit por deloial ...

Wolfram, Willehalm 328, 17: Wer der dritte scharhêrre si? Der rîche Buor von Komarzi ... 328, 23: Wer der vünften schar hêrre was? Der schêtis und der von Tandarnas.

Gottfried, Tristan 6054ff.

I. d) Verschiedene Figuren, u. a. solche, die Vorwegnahme und ähnliches betreffen. Berichtigung. Gegensatz.

24. **Prolepsis. Praesumptio.** (Ante-Occupatio). „Vorausnahme“. Anspielung auf eine noch nicht erwähnte Sache. *Lausberg* 785. Isidor, Gramm. 36, 2: Prolepsis est praesumptio, ubi ea quae sequi debent, ante ponuntur ... Oder: Beseitigung eines Einwurfes im voraus (Quint. 4, 1, 79). Ante-Occupatio, Vorhereinwendung, indem man sich selbst Einwände macht und sie widerlegt (Cicero, De or. 3, 53 extr.).

Praesumptio ist „Vorherbeantwortung“ (Quint. 9, 2, 16), Vorwegnahme von Fragen der Zuhörer und Beantwortung derselben. Beispiele

im Altfranzösischen und bei Veldeke und Hartmann v. d. Aue. Vgl. auch *S. Singer*, Wolframs Stil und der Stoff des Parzival, Wiener SB. 180, 4, 1916.

25. **Occupatio.** Anführung eines Gegenstandes in der Weise, daß man ihn angeblich übergehen, nicht erwähnen, nicht beachten wolle (AHer. 4, 27); dazwischen mit „Transeo, Praetereo, Taceo" und dergl. eingeleitet. Onulf 20: Cum dicimus nos preterire aut non dicere aut nescire id, quod tunc maxime dicimus. Doch im ma. Schrifttum handelt es sich häufig um tatsächliche Übergehung.

Heinrichs IV. Brief von 1106 an König Philipp; siehe oben S. 47 unter Metalempsis, Gradatio.

Vita Heinrici IV., Anfang: ... ut lugeam, non excidia captae urbis, non captivitatem vilis vulgi, non damna rerum mearum, sed mortem imperatoris augusti ...

Galfred, Poetria 1159—1162 (*Faral* 233): Begründung der Fleischwerdung Christi: Unde — sed ut notum pertranseo — regula iuris Dixerat, ut, sicut hominem fallaciter hostis Mortificavit, ea forma subtiliter hostem Mortificaret homo ...

Everhardus, Laborintus 493f. (*Faral* 354): Praetereo quae sit poenarum maxima: non est Concessum misero posse videre Deum.

Altfrz.: Benoit de Saint Maure, Troie 23, 300ff.: Dont jo ne vueil or plus traitier Qu'a ço me covient repairier Por que j'ai de tot ço tochie. Faral a. a. O. führt kein Beispiel aus dem Altfrz. an. Vgl. noch *S. Singer*, Wolframs Stil und der Stoff des Parzival, Wiener SB. 180, 4, 1916, mit vielen altfrz. Zitaten.

Wolfram, Willehalm 7, 1ff.: ... um der andern dienst und um ir varn Wil ich nû mîne rede sparn Und grîfen an den einen Den diu âventiure wil meinen. 8, 26ff.: Swaz dâ inzwischen sît geschach Des geswîge ich von in beiden, Den getouften und den heiden, Und sage des hers überkêr. 15, 19ff.: Ich enmac nicht gar benennen sie Die den marcgraven hie Kômen werlîche.

26. **Epidiorthosis, Correctio.** Rhetorische Selbstberichtigung einer Rede oder sonstigen Ausführung durch etwas Gewichtigeres (Cicero, De or. 3, 53 und Quint.), oft Ersetzung eines Wortes durch ein anderes, meistens durch „immo" eingeleitet. *Lausberg* 678, 784—786. Onulf 19: Correctio ... cum sit species exornationis, tollit id quod dictum est pro eo id quod magis videtur idoneum (folgen Beispiele mit immo). Cicero: Vivit? Vivit. Immo in senatum venit.

Vita Heinrici IV.: Heinricus ... qui spes mea et unicum solatium fuit, immo, ut de me taceam, qui gloria Romae, decus imperii, lucerna mundi extitit ...

Galfred, Documentum 1, 64 (Faral 296f.), besonders für die Annominatio empfohlen: Correctio est color rhetoricus, quando aliquid dicimus et postea illud corrigimus: „Parva domus, sed prava; res apta, sed arta ..." Galfred, Poetria 1157—1159 (Faral 233): Si fieret hosti violentia, posset, **Immo** pateret, in hoc id agens injurius esse.

Everhardus, Laborintus 490—493 (Faral 354): Damnatum sulphuris igne premit; Non premit, immo malum totum consumit in igne; Sed non consumi spiritus igne potest.

Altfranzösisch: Philomena 392 (Faral 354): Sa folie son savoir vaint. Folie? mais amors, ce cuit.

27. **Confessio.** „Eingeständnis". Gibt rhetorisch dem Gegner oder Partner recht, oft mit formelhaftem „fateor". *Lausberg* 669.

Vita Heinrici IV.: Sed forsan impatientiam doloris mei redarguis ... Recte me doces, fateor.

28. **Antithesis. Contrapositio. Contentio.** „Gegensatz". Eins der wichtigsten Stilmittel aller Kultursprachen in Gestalt der Wort- und Satzantithese; als (a) **formale** Antithese die letzte Klasse der Wortfiguren bildend, als (b) **gedankliche** Antithese den (den Sinnfiguren wesensverwandten) Tropen zugerechnet. Seit dem Rhetor Gorgias die hervorragendste Eigentümlichkeit des griech. und latein. sophistischen, späterhin „asianisch" (manieriert) genannten Kunststils, und ebenso seit Paulus und den Kirchenvätern ein verbindliches Postulat der christlichen Kunstprosa, dort wie hier meist mit Isokolie (s. d.) und Homoioteleuton (s. d.) ausgestattet. Im ganzen Mittelalter, besonders im gehobenen Schrifttum, gepflegt; durch den Humanismus in den modernen Literaturen des 16. und 17. Jh. (vgl. *Gongora* in Spanien und *John Lylys* „Euphues") zu neuer formaler Blüte gelangt (*Norden* 507ff. 554. 562f. 587. 598ff. 617). — *Onulf* 5: oratoria contencio, quae dum ex rebus contrariis orationem expolire convincitur, exornationis una species esse contenditur ... Sunt quidam, qui dum fluctibus obruuntur seculi, in portu claustralis disciplinae quaerunt vivere liberi: dum portum adepti vivunt liberi, rursus se negociorum procellis laborant immergere; assunt: abesse cupiunt; absunt: redire contendunt ... *Lausberg* 462, 495, 673/74, 787.

Die nächstfolgenden Beispiele zeigen Übertreibungen:

Vellejus Paterculus (effekthaschender rhetorischer Geschichtsschreiber der frühen Kaiserzeit; *Norden* 302): Wort-Antithese in konziser Form II 4, 6: Spes desperatione quaesita. Satzantithese in Form von parallelem Satzbau II 1: ... vetus disciplina deserta, nova inducta; in insomnium a vigiliis, ab armis [Chiasmus] ad voluptates, a negotiis in otium conversa civitas. II 11, 1: Quantum bello optimus, tantum pace pessimus.

(a) Florus 1, 16 (afrikanischer deklamatorischer Stilvirtuose des 2. Jh.; *Norden* 599): Samnitas invadit, gentem, si opulentiam quaeras, aureis et argenteis armis usque ad ambitum ornatam; si fallaciem — saltibus fere et montium fraude grassantem, si rabiem ac furorem — sacratis legibus humanisque hostis in exitum urbis agitatam [bis hier ein Trikolon].

(b) *Ebda.* 1, 18: Quinam illi fuerunt viri? ... Omnium in manibus ensis et relictae in vultibus minae, et in ipsa **morte** ira **vivebat** (letzteres nach einer Stelle bei Gorgias, *Norden* 599).

Apuleius, Met. 9, 16 (Gipfel des schwülstig manirierten, den spätgriech. sophistischen Rhetoren nachgeahmten Stils, *Norden* 601): Mulier saeva scaeva, virosa ebriosa, pervicax pertinax, in rapinis turpibus avara, in sumptibus foedis profusa ... 5, 15: mellita cantus dulcedine mollita (Grammatische Antithesis).

Paulus, 2. Cor. 6, 8ff. (Vulgata): Per gloriam et ignobilitatem, per infamiam et bonam famam: ut seductores et veraces, sicut qui ignoti et cogniti; quasi morientes, et ecce, vivimus; ut castigati et non

mortificati; quasi tristes, semper autem gaudentes; sicut egentes, multos autem locupletantes; tamquam nihil habentes, et omnia possidentes (Augustinus, De civ. Dei 11,18 verherrlichte auf Grund dieser Stelle die Rolle der Antithese im göttlichen Weltplane und im Stil, *Norden* 508f.). Vgl. noch Röm. 2,6ff., 1.Cor.1,18. 4,10ff.

Tertullian De pud.: Flos morum, honor corporum, decor sexuum ... si natura praestruxerit, si disciplina persuaserit, si censura compresserit (Antithesen in isokolischem Satzparallelismus mit Homoioteleuton; *Norden* 612f.) ... Malis nullum bonum quam vanum: quod prodest esse, quod esse non prodest? (*Norden* 612: im Stil wesensverwandt mit dem Stil des Appulejus).

Augustinus, Sermo 339 (*Norden* 508ff.): Ergo quid dicam? Nec plene volo, nec plene nolo: non plene volo, ne in laude humana pericliter: non plene nolo, ne ingrati sint, quibus praedico. — Sermo 96,4 (*Norden* 623): **Malus** est mundus, et **bonus** est, a quo factus est.

Sidonius Apollinaris (4. Jh.) Ep. 8,2: Muri cadunt, aquae stant; turres fluunt, naves sedent; aegri deambulant, medici jacent; algent balnea (Chiasmus), domicilia conflagrant; sitiunt vivi, natant sepulti; vigilant fures, dormiunt potestates (*Norden* 640: Antithesen in kurzen abgehackten Sätzen in Nachahmung von Appulejus' „Florida").

Isidor, Gramm. De schematibus 36,21 [ob echt? Die Figur fehlt samt der Hypallage bei Donatus und Charisius]: Antitheton est, ubi contraria contrariis opponuntur, et sententiae pulchritudinem reddunt, ut: Frigida pugnabant calidis, humentia siccis, Mollia cum duris, sine pondere — habentia pondus.

Matth. von Vendôme, 325—329 (Faral 173f.), De **tropis**. Antithetum est contrapositio, quando contraria contrariis opponuntur; z. B. Ovid, Met. 1,19: Frigida pugnabant calidis, humentia siccis ... Oder: Prandeo, jejunas; do, quaeris; gaudeo, maeres ... *Ovid*, Her. 6,135: Perdidit illa patrem, rapui de caede Thoanta; Deseruit patriam, me mea Lempnos habet. *Bernardus Silvestris*, Megacosmus 40: In stellis Codri paupertas, copia Cresi, Incestus Paridis, Ypolitique pudor. Vgl. Matth. 3,45 (*Faral* 178): Quaedam scemata (= figurae) et quidam tropi quibusdam coloribus rhetoricis respondent: ... antithetum et contentio, anaphora et duplicatio, paronomasia et annominatio, usw.

Galfred, Poetria nova 1118f. (*Faral* 322): **Contentio** est, quando ex contrariis rebus conficitur oratio, hoc modo: Res homo vana: placet, sordebit; abundat, egebit; Floret, marcebit; stat, cadet; est, nec erit ... **Contrarium** est, quando duobus contrariis propositis unum probatur per reliquum: Qui sibi non parcit, mihi, vel tibi quomodo parcet? ... An metues aegrum, quem sanum despiciebas? ...

Everhardus, Laborintus 449f. *Faral* 351 (**Contentio**; unter den Wortfiguren): In ligno vita moritur, de morte redempta. Christi viventis in nece vita datur. 459f. *Faral* 352: (**Contrarium**; unter den Wortfiguren): Hostis, qui cecidit, hominem vult stare? Vel illi Damnatus cupiet ferre salutis opem?

Contentio: *Méraugis* 94,24 (*Faral* 351): Ou li **hardi** sont plus **coart** Que lievre, et li **coart hardi** Plus que lions ...

Contrarium: Yvain 1430 (*Faral* 352): Son seignor a mort li navrai? Et je cuit a li pes avoir?

Vita Heinr. IV., 6: Sed non magni ponderis ille bannus habebatur, eo quod non rationis, sed arbitrii, non amoris, sed odii esse videretur ... Rex ... ex oboedientia in rebellionem, ex humilitate in tumorem relabi coactus, hoc apostolico facere parabat, quod apostolicus sibi faciendum intenderat.

Ottos Chron., Prolog p. 6: Sicut (rerum secularium ... statui, motui, ... proventui) inherendum a sapiente minime considero, sic ab eis transeundum ac migrandum intuitu rationis invenio. *Otto*, Gesta Friderici 2,25 S. 128: At nos ... nec ullis mortalibus confederati, soli Deo; armis spiritualibus, non carnalibus instructi milites ...

Heinr. Chron. Liv.: Antithesen im Prosahymnus auf Maria 25,2, oder z. B. 5,3: Non timore belli, sed timore Christi; 6,7: Deus ... eos, qui antea fuerunt hostes ..., reddit amicos. Oder 26,5: non orationem, sed sanguinem fundere querentes, non missarum sacramenta desiderantes, sed requiem Christi disturbare cupientes. Endlich 30,5: Fiunt filii obedientie, qui quondam filii superbie. Qui quondam lupus, modo fit agnus. Qui quondam persecutor christianorum, modo fit confrater ...

Gottfried, Tristan 17. 512ff. (*Mackensen*): sîn herze in ime und al sîn lîp Erkaltete vor leide Und ouch vor liebe beide. Diu verre gelegenheit Diu was ime liep unde leit: Liep meine ich von dem wâne, Si wâren valsches âne; Leit meine ich, daz er sich es versach. (Einfache Antithese aus zwei Begriffen, innerhalb eines oder mehrerer Verse abgewandelt.) Eine bedeutende Rolle spielt bei Gottfried die **ausgeführte** Antithese an entscheidenden Höhepunkten der Handlung, wo die Polarität als Grundformel von G.s Lebenserlebnis in besonders prägnanter Weise erscheint, z. B. Tristan 55ff. Scheidung der beiden unvereinbaren, sich nach ihrer sittlichen und geistigen Struktur gegenseitig ausschließenden Welten: ir süeze sûr, ir liebez leit, ir herzeliep, ir senede not, ir liebez leben, ir leiden tot, ir lieben tot, ir leidez leben; vgl. 63 die Identität von Liebe und Tod, Grundmotiv des Tristan als Erlösung von den unerlösten Spannungen des Lebens. V. 15261ff. Antithese zwecks Schilderung des in sich schwachen, unselbständigen, zu eindeutiger Durchstoßung von Zweifeln unfähigen Charakters des Königs Marke; vgl. die Monologe Tristans 18907ff. 19145ff. 19428ff. und s. überhaupt *Scharschuch* 12—19.

Altisländisch: Der Verfasser der berühmten Laxdoela-Saga, ein Bewunderer des kirchlichen (rhetorischen) Schrifttums, verwendet gerne antithetische Wortspiele oder Ausdrücke (*de Vries* 2 § 261 S. 380f.). Er verwendet auch viel Mühe auf eingelegte Reden.

29. **Antimetabolé. Commutatio.** „Wechselseitige Vertauschung". Wiederholung gegensätzlicher Begriffe in zwei aufeinander folgenden Satzgliedern in umgekehrter Reihenfolge (AHer. 4,28. 39). „Eine geistreiche Form der gedanklichen Antithese" in der Antike; eine wechselseitige Gegenüberstellung im Gedanken in der Form des **antithetischen Satzparallelismus**, die stärkste, auf Gorgias zurückgehende, von Cicero sehr geschätzte Form der Antithese. *Lausberg* 665, 801. (AHer. 4,28. 39. Quint. 9,3,85): Esse oportet ut vivas, non vivere ut edas. Im MA. auch als tautologische Spielerei auftretend. — *Onulf* 23, Commutatio: cum duae sentenciae inter se discrepantes ex transjectione ita efferuntur,

ut a priore posterior contraria priori proficiscatur ...: Homo non idcirco vivit, ut comedat, usw. ... Quia non valui tam concinna ... ut volui, cepi velle ... ponere quae valui ...

Cicero, Pro Tullio 20: Qui te neque debent adiuvare si possint, neque possunt si velint. — Brut. 287: Imitari neque possim si velim, nec velim fortasse si possim; 145: eloquentium iuris peritissimus Crassus, iuris peritorum eloquentissimus Scaevola.

Ovid, Ars am. 2, 24 (*Norden* 892): Semibovemque virum semivirumque bovem.

Meinhard von Bamberg, Ep. M 24, *Erdmann*, Studien 65: Dum stulti periti videri volunt, ipsi peritis stultissimi, ut sunt, videntur. Ep. M 14: O vera beata unitas, o vera una beatitudo. Ep. M 16: Et secure gloria et gloriosa securitas.

Bei Otto von Freising öfters anzutreffen, z. B. Gesta 1, 65: Nonnulli ... scandalizati mirantur, mirando scandalizantur.

Galfred, Poetria 1174 (*Faral* 355): Sed vitanda petis, miserande, petendaque vitas Et fugienda facis, et facienda fugis.

Altfranzösisch. *Wace*, Brut 10923 (*Faral* 355): Mult me desdaigne en mervillant Et me mervel en desdegnant.

30. **Zeugma. Adiunctum. Coniunctum. Disiunctum.** Eine Wortfigur, in der von einem Verbum mehrere andere Wörter abhängen. Zeugma i. e. S.: falls von diesen Wörtern wirklich nur eins grammatisch zu dem Verbum gehört. *Lausberg* 641, 670/71, 688, 692—708, 739, 745, 845.

Bei Isidor, Gramm. 36, 5 wird diese Art nach Donat und Charisius als **Syllepsis** angeführt: aut pluralis dictio singulari verbo finita, aut singularis dictio plurali verbo expleta, ut: Sociis et rege **recepto; Sunt** nobis mitia poma Castaneae molles et pressi **copia** lactis. Syllepsis ist häufig in Heinrichs Chron. Liv., z. B. 18, 9 S. 115 Et audivit episcopus et Rigenses; 26, 1 S. 182 **misit** rex de Smalenceka et alii reges. *Lausberg* 822.

Isidor, Gramm. 36, 3: Zeugma est clausula, cum plures sensus uno verbo clauduntur, ... aut in primo, aut in medio, aut in postremo [loco] id verbum ponitur, ... ut: Vertitur oenophoris, fundus, sententia nobis; oder: Graecia Sulpicio sorti data, Gallia Cottae; oder: Namque hoc tempore obsequium amicos, veritas odium parit.

Die drei anderen Wortfiguren, die mit dem Zeugma eine Rolle in der Theorie von den Determinationen (siehe unter den Stilprinzipien) spielen, sind Abarten desselben und unterscheiden sich je nach der Stellung des Verbs am Anfang, am Ende oder in der Mitte des Zeugmas und heißen Z. a superiori, Z. ab inferiori, Z. a medio; im Disjunctum tritt zu mehreren Verben ein Hauptwort, oder je ein Verb zu jedem durch eins von mehreren Verben determinierten Hauptwort. Durch Determinatio permixta oder complex entsteht die Figur der Traductio (s. d.).

Galfred, Poetria 1167 f. (*Faral* 233), Adj.: Rupit enim vitam moriens, mortemque resurgens, Nec praesumpta suos, sed vita resumpta redemit. — Conj. (1165): Qui vitae mortisque potens hanc rupit et illam. — Disj. (1163—65): Hac ratione Deus in vera carne morari Nobiscum venit, a carnis labe notari Non potuit, tandemque suo nos sanguine lavit. — Documentum 60 (*Faral* 295 f.).

Everhardus 499 (*Faral* 355): Adj.: Est tibi proposita via vitae, vel via mortis Quam vis introeas: ista vel illa patet. — Conj. 497 f.: Poenas terrore fuge, vel virtutis amore, Poenae terrore sis, [sis] vel amore pius. — Disj. 495 f.: Peccatum mortem fecit, poenamque creavit, Causam corporeae debilitatis habet.

Galfred, Summa (*Faral* 324): **Adjunctum** est, quando diversae orationes iunguntur per unum verbum praepositum (ut: Extinguit speciem seu morbus sive senectus) vel suppositum (Morbo vel senio formae decor evacuatur). **Conjunctum** — quando diversae orationes iunguntur per unum verbum interpositum, ut Huc eat ille vel illa. Primo reversus est ad se et postea ad ecclesiam. **Disjunctum** — quando orationes disjunguntur, ita quod quaelibet illarum suum respiciat verbum: Exhilarant frondes silvam, vacat imbribus aer, Murmure ludit aqua, flore superbit ager [ist gleichzeitig der Topos „Locus amoenus"]; vgl. Galfreds Poetria 1163 (*Faral* 233): Disjunctio.

Altfranzösisch. **Adjunctio**: Perceval 7668 (*Faral* 355): Fisent lor mal et nos grans biens.

Conjunctio: Philomena 76 (*Faral* 354): Atant se sont en mer anpaint, Tandent les cordes et les voiles, Et s'an vont au cors des estoiles.

Disjunctio: Charette 1722 (*Faral* 354): Ne an mon cors, ne an mes armes N'avrai je puis nule fiance, Ne an m'espee, n'en ma lance.

Nach dem Zeugma folgt bei *Isidor*, Gramm. 36, 4 die **Hypozeuxis**: est figura superiori contraria, ubi in singulis sensibus propria unicuique clausula est, ut: Regem adit, et regi memorat nomenque genusque.

31. **Articulus.** Gliederung, Abteilung. „Asyndetische Reihung kurzer Satzglieder" (*Brinkmann* 74 f.). AHer. IV 19, 11: genus orationis dissolutum eo, quod sine nervis et articulis fluctuat huc et illuc. *Onulf* 11: Per quem cum singula verba cesa oratione [intervallis] distinguntur, orationem expolitam oratores esse profitentur: Tu vero moribus, habitu, scientia divinarum scripturarum polleas, tu pueris, iuvenibus, senibus caritatis affectu complaceas; vigiliis, orationibus insistas. — In der Metrik entsprechen dieser Figur versus rapportati: Ut placeas pueris, senibus, iuvenumque catervae Te mores, habitus, sapientia mentis adornent. Mandat, amat, probat hoc Deus, angelus ac homo doctus. Te colat, optet, amet vir, femina, dives, egenus ... *Lausberg* 650, 935, 939.

In der Lehre von den Determinationen (s. oben unter Stilprinzipien) sagt Galfred, Documentum 3, 66, 88 (*Faral* 297. 300): Unum determinatur per plura. Est enim articulus color, quando plura verba similia (similes casus, similia tempora) proferuntur sine intervallo: „Acrimonia, voce, vultu adversarios perterruisti." Galfred, Summa (*Faral* 322): Quando singula verba singulis intervallis distinguntur cesa oratione, ut: „Armis, classe, cibo dives mala castra petisti — Solus, inermis, inops, inglorius ecce redisti; Ferro, peste, fame consumptus es et periisti" (Zitat aus *Marbod*).

Galfred 1124 (*Faral* 232): Utile lapsis Hoc genus auxilii: lacrimae, jeiunia, psalmi.

Everhardus, Laborintus 463 (*Faral* 352): Fraudibus, insidiis, laqueis iugulat; vigilantem Nocte, die, psalmis, fletibus ille fugit.

Roman des eles 563: Li vins Remest si nes, si purs, si fins, Si biaus, si clers.

Vengeance Raguidel 1692 (*Faral* 352), *Articulus*: Ces demoiseles font fresials, Braiels, coroies, dras de soie.

32. **Membrum orationis.** „Satzglied". AHer. IV 19, 26. Vgl. Cicero, De Or. 62, 63. *Onulf* 10: Color rhetoricus-..., dum res breviter absoluta sine totius sententiae demonstratione profertur et orationis alio membro rursus excipitur. Sed huic exornationi vehemens applicando studium, nec tuae saluti consulis, nec puerorum utilitati prospicis, nec in Dei servitute multum proficis ... Sapientis siquidem esse iudico studiosius illud exequi, quod et amicis placeat, et inimicis displiceat, et ipsi commodum et honorem conquirat ... Qui cupit esse boni capitis satis utile **membrum, Membra** boni capitis foveat mage quam tua, Tulli. Qui docet id **pueros, pueris** quod inutile constat, Et se vexat et his nocet; et Deus inde movetur. Ergo docere tuos studeas, quod scire pusillos Et iuvat et Dominus probat, et sapiens homo laudat. *Lausberg* 746.

Galfred, Poetria 1120—1124 (*Faral* 232): Incepit ab hoste Lapsus, et arte sua lapsi sumus, et sine lapsu Vivere corrupti non possumus.

Everhardus, Laborintus 461—464 (*Faral* 352): Vulnerat incautos subito, sed non sibi prodest: Iustum prosequitur, consequiturque nihil.

Songe d'enfer 253 (*Faral* 352): Je li vois et il me revient, Et je le sache et il me tient, Et je suis hauce et il me tient.

33. **Sententia.** Sinnspruch. AHer. IV 17. Die ma. Poetiken zählen sie mit eigenen Beispielen unter den Wortfiguren auf. *Onulf* 9: Est autem, ait Tullius [AHer.], sententia oratio sumpta de vita, quae aut quid sit, aut quid oporteat esse in vita, breviter ostendit . . . Suo loco et tempore dicimus, quia omnia tempus habent, et tempus tacendi et tempus loquendi. De persona instruenda mencionem facimus, quia, ut ait Salomon in Parabolis: Qui erudit derisorem, ipse sibi iniuriam facit ... *Lausberg* 804.

Galfred, Poetria 1117. Everhardus, Laborintus 457 (*Faral* 231. 352): Sie empfehlen Denksprüche und Sprichwörter allgemeinen Inhalts, um eine Darstellung oder Dichtung zu beginnen, und zwar im Falle der Anwendung des Modus artificialis. Vgl. Matthäus 1, 16ff., *Faral* 113; Galfred, Poetria 127—154. 180—190, *Faral* 202f., Documentum I 7. II 5ff., *Faral* 266ff. Vgl. *Faral* 55ff., bes. 58; *Curtius* 441 nach Macrobius, Sat. 5, 16, 6. *Brinkmann* 27, 91ff., oben S. 34.

Everhardus a. a. O.: Est sapientis opus, hostis telum quod in omni Tempore provideat insidiantis ei.

Chanson de Roland 315. Vengeance Raguidel 2322 (*Faral* 352): Mais li hom qui s'amor otroie Par force n'aime pas de cuer.

In *Wolframs* Willehalm sind Sentenzen des Dichters selbst sehr häufig, z. B. in der Rede Giburgs an ihre Jungfrauen vor dem Empfang der französischen Ritter 247, 24. 30: Nie vürste wart sô rîche, Er enhoere wol einer megede wort. 247, 30: Bî vriundîn vriunt ie ellen vant. 248, 1 f.: Diu wîplîche güete Gît dem man hôchgemüete.

In *Gottfrieds* Tristan stammt die Kenntnis lateinischer Sprichwörter und Spruchverse aus dem dem Dichter wohl nicht unbekannten Milieu der Klosterschule und der beliebten, zu Unterrichtszwecken in den Klosterschulen gelesenen ma. Sentenzensammlung des *Publius* oder *Publilius Syrus* (ed. Wölfflin), vgl. *Scharschuch* 31—33 nach *R. Preuß*, Stilistische Untersuchungen über Gottfried. Straßburger Studien 1, 1883.

Der Syrus ist übrigens auch in den oben S. 9 erwähnten Florilegien ausgeschlachtet worden.

Über die nach der Art ihrer Verwendung mit den Sentenzen verwandten Paroemiae, Proverbien, Sprichwörter siehe unter Allegoria 5 nach *Isidor*, De tropis 22, 5. *Brinkmann* 40. 47.

34. **Interpretatio.** „Auslegung", Erklärung. „Verdeutlichung eines Ausdrucks durch den folgenden". AHer. IV 28: Interpretatio est, quae non iterans idem, redintegrat verbum, sed id commutat, quod positum est, alio verbo, quod idem valeat, hoc modo: Rempublicam radicitus evertisti, civitatem funditus dejecisti. Vom AHer. und den ma. Poetiken zu den Wortfiguren gezählt. Im Carmen de figuris (4. Jh.) als Variation bezeichnet. *Lausberg* 727/28. Ein anderes Beispiel: Patrem nefarie verberasti, patri manus scelerate attulisti. Vgl. *Brinkmann* 48. 54. 72—74.

Onulf 22 = AHer., dazu Beispiele: Nondum solvisti, quae debes omnia, non adhuc reddidisti, quae pactus es universa. Iam securis ad radicem tuam posita est, iudicium tuae succisionis iam paratum est ... Ecclesias spolia, loca depopulare sacrata.

Galfred, Documentum II 29 (*Faral* 277): Color, quando eandem sententiam per diversas clausulas interpretamus. Vgl. Poetria 219—225, *Faral* 204: Ein Mittel der Amplificatio, und 1173f., *Faral* 233, Beispiel: Allicit haec facies animos, hoc rete puellas Implicat, hic Veneris hamus inescat eas.

Galfred, Summa (*Faral* 325): Interpretatio est, quando eadem oratio diversis verbis explicatur (folgt Beispiel).

Everhardus, Laborintus 309—313. 503—505 (*Faral* 347. 365): Dilige corde Deum; tota vi mentis inhaere Illi; pro toto posse sequaris eum.

Heinr. Chron. Liv. verfällt dazwischen in diese Figur, indem er z. B. biblische Ausdrücke durch nachfolgende eigene Wendungen interpretiert, vgl. XI 5 S. 47: De ove perdita et inventa (Lc. 15, 4), sive de ovibus luporum faucibus ereptis Deo gratias referunt, oder XVI 2 S. 96: Magis Deo obediendum quam hominibus (Act. 5, 29), magis regi celesti, quam terreno; vgl. XXX 5 S. 221: Fiunt ... filii obedientie, qui quondam filii superbie. Qui quondam lupus, modo fit agnus usw.

Altfranzösisch: *Eneas* 1339 (*Faral* 65): I. El mort n'a mais recovrement; Faites del vif vostre talent. II. Fols est, ki par mort se consire; Sai que est veirs et si l'oi dire ...

Eine Sonderform der Interpretatio besteht nach *Faral* 63 in der Ausnutzung der Etymologie von Wörtern oder Namen = nota, notatio, die Cicero unter die Inventio einreiht (Top. 8. De Inv. 1, 24. Quint. 5, 10, 30), übernommen durch MCap. 23. Vgl. Matthäus 1, 78 und Joh. de Garlandia, ed. *Mari*, Rom. Forsch. 13, 892. Eine von *Faral* 65 angeführte Glosse erklärt: Interpretatio aliquando fit per litteras, aliquando per syllabas, aliquando per dictiones. In litteris: „**Mors** rapuit Heinricum"; prolongamus: „Meta omnium rerum sensibilium rapuit Heinricum". **Deus**: „Dans eternam vitam suis ..." **Fortuna**: „Quae forte una." So wurden für ähnliche Bildungen die Namen Eva, Adam, Maria ausgenutzt. S. auch die etymologisierenden Wortspiele mit den Namen Hartmut, Tristan oben S. 44.

Für die Expolitio verweist *Faral* als Beispiel auf den Prolog in Waces Roman de Rou. Mit ähnlichem Zweck, wie Interpretatio und

Expolitio, ließ sich die Frequentatio verwenden: zur Aufschwellung des Ausdruckes. Vgl. S. 23f.

35. **Permissio. Concessio.** „Überlassung", indem man etwas dem Gegner einräumt (Quint.); in den ma. Poetiken: sich dem Schalten der höheren Gewalt überläßt. Fehlt bei Matth. von Vendôme, der nicht dem AHer. folgte. *Onulf* von Speyer 24: „Permissio vel Concessio. Nunc igitur ... haec ... transmittimus **ex permissione**, qua ostendimus in dicendo nos aliquam rem totam tradere et concedere alicujus voluntati ...: Impone leges quas volueris, et obtemperabimus; manda, precipe quod tibi placuerit, et parati sumus. — Nos quoque nostra tuis concedimus omnia iussis: Precipe, quasque voles nobis imponito leges ... *Lausberg* 856/57, 667.

Galfred, Poetria 1175—1178 (*Faral* 233): Tibi, fons pietatis, Ex hoc me totum voveo. Da, tolle, flagella, Parce, jube, prohibe, facias utrumlibet: ecce Servus ego, Domine; sicut libet, utere servo.

Everhardus, Laborintus 507f. (*Faral* 355): Dic potius: Tibi me committo, tuae pietati Totum submitto; parce, benigne Jesu!

Vita Heinrici IV. c. 9: Licet in me furorem suum exacuant, licet me per membra discerpere cupiant ...

Erec 2891 (*Faral* 355): Et Deus! comant li dirai gié? Il m'ocirra. Assez m'ocie! Ne leirai que je ne li die.

36. **Expeditio.** „Abschließende, Begründung der Behauptung". AHer. 4, 54, 68: Habet paucis comprehensa brevitas multarum rerum expeditionem. Als Redefigur: Abfertigung, Beseitigung. *Onulf* 26: Cum rationibus compluribus enumeratis, quibus aliqua res fieri aut non fieri potuerit, ceterae tolluntur et una relinquitur, quam nos intendimus ... Mihi, ut ad te veniam, ... denegant multa ... Tibi autem ad me veniendi non est copia ... Relinquitur ergo, ut officioso conscribendi genere demonstremus affectum caritatis nostrae ... *Lausberg* 881.

Everhardus 511—514 (*Faral* 355): Simplex, vel stultus, vel sis insanus oportet. Non es simplex, nam sunt mala nota tibi. Non etiam stultus, quia nosti quo sit eundum: Quod sis insanus hac ratione patet.

Galfred, Poetria 1186—1201 (*Faral* 233): Sed debuit esse Talis homo purus, aut angelus, aut deus. Esse Purus non potuit, quia purum vinceret hostis ... Angelus non poteras: quia, cum natura ruisset Propria, non stares in nostra. Sed tamen esto ...

Erec 3762 (*Faral* 355): Je voi bien que mes sire panse Tant que lui meïsmes oblie; Donc est bien droiz que je li die.

37. **Transitio.** „Hauptinbegriff". AHer. 4, 26, 35. *Onulf* 18: quae cum ostendit breviter quid dictum sit, proponit item brevi, quid consequatur. Ecce, inquam, virtutum diffinitiones audisti [unter 17, Diffinitio], nunc quid per haec conveniat, considerare non pigeat ... Transitione fruar breviter, qua dicta reponam Et referenda feram, tibi constet ut ordine summa ... quid virtus singula possit ... accipe paucis. *Lausberg* 827, 849.

38. **Conclusio.** „Zusammenfassung" (auch **Cumulatio**, vgl. Quint. 6, 1, 1: Schluß, Zugabe). Conclusio est exitus et **determinatio** totius orationis (Cic., De Inv. 1, 52), tum autem alii conclusionem orationis et quasi **perorationem** collocant. Redeschluß Cic., De Or. 2, 8, und

logischer Schluß: Cic., Inv. 1, 29; Quint. Bei Matth. von Vendôme nicht zu finden. *Lausberg* 668.

Galfred, Poetria 1215—1227 (*Faral* 234f.): „Ergo cum redimi non possent ni Deus esset Factus homo, nec homo factus nisi vincere mortem Disposuit: mors victa suos a morte redemit."

Everhardus, Laborintus 519f. (*Faral* 356): Non est certa dies mortis usw. Erroris ergo relinque viam.

II.

Sinnfiguren

Es sind Figuren, denen teilweise die **Übertragung** zugrunde liegt, und deren Substrat nicht ein Wort und dessen gleichbleibende oder wechselnde Form, sondern ein Gedanke ist. Der AHer. nennt ihrer 20, die ma. Poetiken 20—19. Matthäus 3, 3—15 zählt sie nicht auf. Vgl. Galfred, Poetria 1230—1587 (*Faral* 235—245). Everhardus, Laborintus 523—598, *Faral* 356—358. Johannes de Garlandia S. 931ff., vgl. *Faral* 380. Soweit sie übertragende Ausdrücke umfassen, dienen sie allein dem **Ornatus difficilis** (s. oben S. 17f.). Sie kommen auch als Mittel der **Amplifikation** in Betracht (*Brinkmann* 74f.). *Curtius* 281, 481ff.; *Lausberg* 400—409.

Die nachfolgende Auswahl umfaßt die acht Figuren des Vergleiches, der Erklärung oder Erläuterung, der Häufung, der Abschweifung, der Schilderung, des Exempels, dazu Licentia, Distributio, Divisio.

a) Figuren des Vergleiches:

1. **Contentio.** „Vergleichende Zusammenstellung", **antithetischer Vergleich**, Gegeneinanderhaltung (auch eine Wortfigur: 28). *Curtius* 84; *Lausberg* 787.

Eine Contentio (antithetischer **Vergleich**) ist die „Parallelisierung" des Marcellus und Verres, das von Cicero, Or. 167 selbst zitierte Muster eines **Antithetons** im Stile des Gorgias (*Norden* 230): **Conferte** hanc pacem cum illo bello, hujus praetoris adventum cum illius imperatoris victoria, hujus cohortem impuram cum illius exercitu invicto, hujus libidines cum illius continentia; ab illo qui cepit conditas, ab hoc qui constitutas accepit captas dicetis Syracusas. Dagegen eine reine Antithese ist das berühmte Beispiel Or. 165: Est igitur haec, judices, non scripta sed nata lex, quam non didicimus, accepimus, legimus, verum ex natura ipsa arripuimus, hausimus, expressimus; ad quam non docti, sed facti, non instituti, sed imbuti sumus.

Galfred, Poetria 1253 (*Faral* 235): Aut aliter, quando res comparo, secum Contendunt positae rationes (also Wettstreit). Daselbst Beispiel 1345—1352 (*Faral* 238). Es folgt Similitudo, Vergleich.

Everhardus, Laborintus 541f. (*Faral* 356): Insipiens audes de multis sumere curam, Prudens de paucis quam vir habere timet. Es folgt Similitudo.

2. **Homoiosis** (Isidor). **Similitudo. Comparatio. Collatio.** „Vergleichung". Eine zur Erhöhung der Anschaulichkeit bestimmte Figur, in der die einfache Grundvorstellung neben die sinnlichere Bildlichkeit tritt, und zwar Bild und Gegenbild nebeneinander (in der Metapher: amalgamiert), indem sie in einem Punkt (dem tertium comparationis)

sich ähnlich sind (*Wackernagel* 510—512). Gleichnis: vollständige Ausmalung eines Vergleichs. — Die Poetiken des 12./13. Jh. empfehlen sie als ein Mittel der Amplificatio, im übrigen mehr theoretisch als praktisch, da der epische Vergleich seit dem 11. Jh. bei den meisten Autoren, außer Walter von Châtillon, aus der Mode kam (*Brinkmann* 56). *Lausberg* 259, 404, 666, 813.

Cicero, De Inv. 1, 30, *Faral* 68: Comparabile est, quod in rebus diversis similem aliquam rationem continet. Ejus partes sunt tres: imago, collatio, exemplum.

AHer. 4, 45—48, *Faral* 68f.: Similitudo est oratio, traducens ad rem quampiam aliquid ex re dispari simile: per contrarium, per negationem, per brevitatem, per collationem. Quint. 8, 3, 77, *Faral* 69: Similitudo ... interdum libera et separata est, interim, quod longe optimum est, cum re, cujus est imago, connectitur, collatione invicem respondente, quod facit redditio contraria, quae „antapodosis" dicitur. Isidor, Gramm., De tropis 37, 31: Homoiosis est, quae latine interpretatur similitudo, per quam minus notae rei per sim. ejus, quae magis nota est, panditur demonstratio. Es gebe drei Arten: Icon, Parabola, Paradigma, i. e. Imago, Comparatio, Exemplum (vgl. oben Cicero).

AHer. 4, 49: Imago est forma cum forma quadam similitudine collatio (*Curtius* II 219).

1 Similitudo per collationem. Beispiele s. bei Ermoldus Nigellus, De Ludovico imperatore, in den Gesta Berengarii, usw., *Faral* 69f.

Matthaeus 4, 3. 4 (*Faral* 180f.) warnt vor unbegrenzter Anwendung, was Everhardus 314 wiederholt.

Galfred, Poetria 1254f. (*Faral* 235. 241—264) handelt von der Similitudo per collationem und per brevitatem in der Lehre von der Amplifikation (*Faral* 204f.), von der Collatio aperta und occulta (vgl. *Faral* 69), und im Documentum 2, 21 (Faral 274f.), unter derselben Lehre, von der Digressio, Comparatio sive Similitudo. Beispiele: *Ovid*, Rem. 141: Quam platanus vino gaudet, quam populus unda ... Tam Venus otia amat ... *Horaz*, Ep. 1, 1, 20: Ut nox longa quibus mentitur amica, diesque Longa videtur opus debentibus ... Sic mihi tarda fluunt ingrataque tempora, etc. — Verweis auf Statius als weiteres Beispiel.

Everhardus, Laborintus 313f. (*Faral* 347), Collatio: Non sine spineto crescit rosa: nec sine mundi Tormento Domino vita placere potest. Laborintus 543f. (*Faral* 356), unter den Sinnfiguren: Similitudo: Daemon commissis tibi non minus insidiatur, Quam lupus esuriens insidiatur ovi.

Andere Beispiele: Bernardus von Chartres pflegte, nach dem Bericht des Johann von Salisbury um 1141 im Metalogicus 3, 4, 131, folgenden Vergleich in bezug auf die geistige Größe des Altertums zu ziehen (*Norden* 717—719): dicebat nos esse **quasi nanos** gigantium humeris insidentes, ut possimus plura eis et remotiora videre ... quia in altum subvehimur et extollimur magnitudine gigantea. *Ghellinck, J. de*: Nani et gigantes in: ALMA. XVIII, 1945, S. 25ff.

Petrus Blesensis (Peter von Blois, gest. 1212), Ep. 101 über die Notwendigkeit des Studiums und der Imitatio der Auctores, der klassischen Schriftsteller, „in quibus omnibus **quasi in ortis aromatum flores** decerpere et urbana suavitate loquendi mellificare sibi potest diligentia modernorum". Vgl. das Gleichnis in Ep. 92 (eine Verteidigung der Anführung klassischer Zitate): Sicut in libro Saturnalium (Macrobii)

et in libris Senecae ad Lucilium legimus, apes **imitari debemus**, quae **colligunt flores**, quibus divisis et in favum dispositis varios succos in **unum saporem artifici mistura transfundunt**. Ed. in Migne PL, 207.

Die ma. Poetiken bearbeiten unter den Sinnfiguren auch die Lehren der Rhetorica ad Herennium von den Unterarten der Similitudo: Exemplum (meist Cato), Imago, Effictio (Portrait): *Galfred*, Poetria 1255—1261 (*Faral* 236) unter den Sinnfiguren; 1336—1342. 1352—1365 (Expolitio per similitudinem usw., *Faral* 238f.). *Everhardus*, Laborintus 545—550 (*Faral* 356f.).

2 Comparatio per brevitatem: „Non ... res ab re separata est, sed utraque res conjuncta et confuse comparata" (z. B. „schwarz wie der Teufel, stolz wie ein Löwe"). Die am häufigsten vorkommende Art; vgl. *Faral* 69 und *Curtius* II 219, *Rennert* 42—49.

Chanson de Roland 1474: Issi est neirs cume peiz ki [e]st demise. — 3318f.: Desur lur bronies lur barbes unt getees Altresi blanches cume neif sur gelee.

Aliscans 3527: [E cil d'] Arguille [si] cume chen i glatissent. — 4725: Et s'est plus bele, que fie ne lerine. Oder *Roland* 1772: Par tels paroles vus resemblez enfant. 1111. 1888: Plus se fait fiers que leuns ne leuparz. *Aliscans* 5869: Com charperter fet meü bochillon (Dreinschlagender Kämpe mit Zimmermann verglichen).

b) Eine Gruppe von Sinnfiguren, die sich unter dem Begriff der Anhäufung von synonymen Worten und Ausdrücken um **einen** Gedanken zusammenfassen lassen (vgl. *Faral* 63—67).

3. **Interpretatio**, Auslegung, Erklärung eines Ausdrucks durch den folgenden (AHer. 4, 28). Oben als 34. Wortfigur aufgeführt.

4. **Frequentatio**, **Accumulatio**, „Häufung". In der Rhetorik: gedrängte Zusammenhäufung früher vereinzelt angegebener Daten, vgl. AHer. 4, 40, 52: Quum res in tota causa dispersae coguntur in unum, quo gravior aut criminosior oratio sit, hoc pacto: „suae pudititiae proditor est, insidiator alienae; cupidus, intemperans, petulans, superbus; impius in parentes", usw. *Galfred*, Poetria 1242f. (*Faral* 235), 1296—1300 (*Faral* 237): Vel singula rursus in unum Conveniunt, et quae sunt **undique sparsa resumit**. *Lausberg* 945.

Everhardus, Laborintus 535—536 (*Faral* 356): Illi non parcas: est fur, latro, leno, superbus; Invidus, exactor, ambitiosus, iners.

Raoul de Cambrai, Mèraugis 208, 7 (*Rennert* 97, *Faral* 67), Preis der Geliebten: C'est mes deduitz, c'est mes depors, C'est ma joie, c'est mes confors, C'est quanque j'aime, c'est ma poissance, C'est ma baniere, c'est ma lance, usw.

Gottfried verwendet asyndetische Häufung gerne zur Schilderung von Eindrücken aus dem Jagdleben, besonderer körperlicher Vorzüge, schönen Kleiderschmucks, seltener für seelische Stimmungen und Konflikte (wofür ihm die Antithese geläufig ist): Tristan 240: ir leben, ir tôt, ir fröude, ir klage. 923f.: ir hâr, ir stirne, ir tinne, ir wange, ir munt, ir kinne. 17617: gras, bluomen unde loup. 18688: turnieren, birzen unde jagen, u. ö. Er benutzt auch die asyndetische Periode (233ff.) und das Polysyndeton (151—154. 1025—34). Vgl. *Scharschuch* 44f.

Der Oberbegriff solcher Figuren ist wohl der **Synathroismos**, die **Congeries**, Anhäufung, die Fülle des Ausdrucks, vornehmlich von **Synonymen**, worüber Quint.

8, 4, 3; 10, 1 handelt (vgl. *Brinkmann* 48), und worunter, unter Abstreifung der Beschränkung auf Synonyme und des prägnanten Zweckes der ursprünglichen Frequentatio oder Accumulatio, zahlreiche Aufzählungen allgemeiner Art im mittelalterlichen Prosaschrifttum zu rechnen sein dürften. Anscheinend nur oder hauptsächlich zur Aufschwellung oder Erweiterung bestimmt, ist eine solche Art besonders häufig z. B. in Heinrichs Chron. Liv. (oder liegt hier ein anderer Grund oder Zweck vor?). Unter anderem wiederholt er immerwährend stereotype Aufzählungen von Beutestücken, wobei zum Schluß der Chronik die Zahl der Glieder solcher Aufzählungen immer mehr wächst: z. B. 25, 6 S. 181: Et plures promiscui sexus capientes et oves et boves et pecora multa mactaverunt; 26, 8 S. 187: Dividentes cum eis equos et pecunias et omnem substantiam; 27, 2 S. 193: Tollentes spolia multa et cuncta, et equos et oves et boves et omnia, que in castro fuerunt; 27, 6 S. 196: Omnes vero equos et boves et pecora et substantiam et pecuniam et vestes et omnia, que fuerunt in castro, tollebant sibi Theuthonici; 30, 5 S. 221: Tulerunt equos et boves eximios et spolia multa, frumentum multum et similia.

5. **Expolitio.** „Ausschmückung, Ausschleifung, Ausbildung", mit dem stilistischen Zweck „eandem rem dicere, sed commutate", oder „de eadem re dicere varie". AHer. 4, 28. 42f., *Faral* 63: Expolitio est, quum in eodem loco manemus, et aliud atque aliud dicere videmur (also gleichsam ein rhetorisches Auf-der-Stelle-treten). Die erste Form, eandem dicere rem, sed commutate, deckt sich übrigens mit der Interpretatio, für die sich an das Beispiel des AHer. 4, 28 erinnern läßt: Rempublicam radicitus evertisti, civitatem funditus dejecisti. — Dasselbe sagen, aber mit Variation des Ausdrucks, geschieht nun: a) durch Worte, b) durch den Ton, also pronuntiando, und c) tractando, durch den Gedankengang in Form der Sermocinatio, des Dialogismus (AHer. 4, 5), oder der Exsuscitatio (Ermunterung), welche der AHer. 4, 43. 55 so definiert: Mutatur res tractando, si traducitur ad exsuscitationem. Die Exsuscitatio wie auch die zweite Form der Expolitio, de eadem re varie dicere, kennt sieben Prozeduren. *Lausberg* 830—842:

1. *einfache Angabe des Faktums, rem simpliciter pronuntiare;*
2. *Beweis, rationem subjicere;*
3. *Sentenz, pronuntiare sententiam — sine oder cum rationibus;*
4. *Gegensatz, afferre contrarium (s. oben die betr. zwei Wortfiguren);*
5. *Similitudo;*
6. *Exemplum (s. hier unter den betr. Sinnfiguren);*
7. *Conclusio (letzte Wortfigur, „Redeschluß").* Vgl. *Faral* 63f.

Ganz kurz behandelt die Expolitio Everhardus, Laborintus 537f., *Faral* 356: Sordes evellas: exstirpe crimina, quantum Est in te, quantum sit tibi posse datum.

Sehr ausführlich ist Galfreds Poetria 1244—1251. 1301—1344 (*Faral* 235. 237f.): „In replicando frequens, iterum variando colorem Dicere res plures videor, sed semper in una Demoror, ut poliam rem plenius ... quod fit sub duplice forma: Dicendo varie vel ... eandem Rem (verbis, pronunciando, tractando), septemque modis varie dicetur eadem De re: quos omnes lege plenius in Cicerone." Doch 1301 ff. folgen die einem Gedicht über das Papsttum entnommenen ausführlichen Beispiele für die Expolitio per sermocinationem und für die sieben Arten der Expolitio per exsuscitationem.

Als Expolitio ist anzusehen die Stelle in der Vita Heinrici IV. c. 9: Chorus laudantium Deum conticuit, solemnitas officii divini siluit, vox exultationis et salutis in tabernaculis justorum non auditur .. Der

Oberbegriff der Figur samt allen ihren Prozeduren ist Variation des Ausdrucks, vgl. *Brinkmann* 48f. 52. 111ff. 177f., s. oben S. 23f. 29.

c) **Schilderungen.**

6. **Notatio. Nota.** Ethopoeia, Charakterisierung, Beschreibung der geistigen Beschaffenheit einer Person, Sonderart der Interpretatio (Cicero, De Inv. 1, 24; Quint. 5, 10, 36; MCap. De rhetorica 23); Charakterisierung, oder Bezeichnung des in einem Worte enthaltenen Begriffs, besonders durch dessen Etymologie. AHer. 2, 63: Notatio est, cum alicujus natura certis describitur signis. Im ma. Schrifttum handelte es sich dazwischen um eine Art von etymologischen Buchstaben-, Silben- oder Wortspielen, besonders mit Personennamen. Matth. 1, 78 (*Faral* 136), Descriptio personae, Attributum a nomine, z. B. Ovid, Pont. 1, 2, 2, oder Matth. 51, 31f. (*Faral* 123. 136): Caesar ab effectu nomen tenet, omnia caedens Nominis exponit significata manus. *Lausberg* 762.

Galfred, Poetria 1367—1391 (*Faral* 239f.).

Everhardus, Laborintus 551f. (*Faral* 357): Iste sub hypocrisi permulcet nectare linguae Indoctos, virus inde propinat eis.

Ermoldus Nigellus, Carmen de Hludowico 45 (*Faral* 66): Nam Lhudowicus, enim ludi de nomine dictus. Ludere subjectos pacificando monet ... Nempe sonat Hluto „praeclarum", „Wicgch" quoque „Mars" est, Unde suum nomen composuisse patet. Oder *Faral* 65: „Philippus: phy nota foetoris, lippus nocet oculis, phi nocet et lippus nocet: omnibus ergo Philippus nocet."

Vengeance Raguidel 4387 (*Faral* 67): Et por çou ai nom Druidain Que je dois estre drus Ydain.

Mittelhochdeutsch: Das Wortspiel mit „Hartmuot", s. oben S. 44 unter 11, Antanaklasis.

Über Notatio und Effictio vgl. zunächst *Brinkmann* 57.

7. **Exemplum. Imago. Effictio** (AHer. II 63). In der antiken Rhetorik ist Exemplum, Paradeigma, „eine eingelegte Geschichte als Beleg", vgl. *Curtius* 67ff.; *Lausberg* 410—426, 699, 718. Nach *H. Kornhardt*, Exemplum — eine bedeutungsgeschichtliche Studie, 1936, 14: „kurze Geschichte von Taten und Leistungen, seltenen Aussprüchen, worin eine Eigenschaft oder ein Charakterzug besonders hervortritt. Exemplum gilt dabei sowohl für Taten, als den Bericht davon."

Dieses unterscheidet sich aber auch von der zweiten Art antiker Exempla. Ungefähr um 100 v. Chr. nämlich war eine neue, für die Zukunft wichtige Form des rhetorischen Exemplums aufgetreten, die **Beispielfigur**, Eikon, Imago, die typische Idealfigur, die eigentliche, feststehende Verkörperung einer Eigenschaft: Cato viva imago virtutum; Cincinnatus, usw. Eine Sammlung von antiken Exempla war des Valerius Maximus Buch De dictis et factis memorabilibus (am Anfang des 13. Jh. von Saxo Grammaticus stilistisch schonungslos ausgebeutet).

Aber das MA. überwucherte diese Bildungen seit Gregor d. Gr. mit einer ganz neuen Gattung, die ebenfalls Exemplum hieß: eine zur Veranschaulichung theologischer Lehren dienende Erzählung jeglicher Art, besonders häufig in Predigten seit der zweiten Hälfte des 12. Jh. *Welter, J.-Th.*, L'Exemplum ... Alanus ab Insulis (gest. 1203) empfahl

Exempla am Schluß der Predigt zur Fesselung und Belohnung der Hörer. Dazu dienten Novellen, Märchen, Fabeln, Schwänke, Anekdoten und sonstige Elementarformen der Erzählung, und diese Exemplumgattung ist nicht von Val. Maximus abzuleiten. Ihre Definition ergeben zwei afrz. Gedichte: Im Alexius 1821 befiehlt ein Kunstbild zu Edessa dem Küster, den Gottesmann Alexius zu rufen, und diese Geschichte sprach sich herum: Es vos **l'essample** par trestal le païs Que celle image parlat par Alexis. Roland 1014: ein Appell Rolands an die Ehre seiner Mannen, damit keine unrühmliche Geschichte, kein Spottlied über sie umliefe: Que **malvaise cançun** de nus chantet ne seit, aber 1016: Malvaise **essample** n'en seraist ja de mei. Daselbst 3979 bekehrt sich die Heidenkönigin Brammonde infolge vieler Predigten und erbaulicher Geschichten: E sermuns e **essamples.**

Dante unterscheidet zwischen Beispiel und Exemplum, er kennt: a) essemplo als göttliches Urbild; b) exemplum als Vorbild einer Tugend — Camillus, Cincinnatus usw.; c) Christus als exemplar ecclesiae — heilsgeschichtlich; d) die Sprache der Dichter als stilistisches exemplar, Vorbild für die Prosaiker (De vulg. eloquio). Bei ihm, wie in der ma. Literatur überhaupt, sind Namen wie Dido, Helena, Paris, Tristan bloße Beispielfiguren, Imagines im obigen Sinne, lediglich Träger fester, ein für allemal gegebener Typen (vgl. *Brinkmann* 60f.). Solche geläufigen rhetorischen Schmuckrequisite in der lat. und volkssprachlichen Literatur des MA. sind also nur Imagines, aber keine Exempla, keine Erzählungen. Manche dieser Beispielfiguren verdanken ihr Leben übrigens nur der Poesie; so stammt der Fischer Amyclas als Exemplum einfachen Lebens und tugendhafter Armut aus Lucan 5, 520ff. Im 12. Jh. tritt er im Archithrenius auf, bei Matth. von Vendôme usw., bei Dante in der Comedia. Diese „Beispielfiguren" haben garnichts gemein mit jenen oft in Schwänke ausartenden Predigtexempeln, die Dante mehrmals sogar als favole, motti verurteilt. Zum Wesen des üblichen heidnischen oder christlichen Exemplums dagegen gehört, daß es eine Geschichte, etwas Erzähltes sei — belehrend, erhebend, erbauend oder — schlechtweg unterhaltende Anekdote. Walter Map nennt z. B. seine „Nugae curialium" (1180/92) exempla, quibus vel jocunditas excitatur, vel edificatur etica. (Vgl. auch *Welter, J.-Th.*, L'Exemplum dans la litt. du moyen age, 1927, 449. Dante, in *Curtius*: Europäische Lit. u. lat. Ma. 3. A. 1961, S 353—383.) Zu dieser Art gehören die in zahlreichen ma. Chroniken eingelegten Kurzgeschichten, Episoden, z. B. bei Otto, Helmold, Heinrich von Livland usw. Seit Gregors d. Gr. Vorgang in seinen „Dialogi" traten sie auch in ganzen eigenen Sammlungen auf, zu deren berühmtesten des Caesarius von Heisterbach Mirakelsammlungen, „geistliche Novellen" gehören („Dialogus miraculorum" 1219/23; Libri octo miraculorum um 1225). Ein Exemplum als **Beleg** ist dagegen offenbar die Schilderung eines Erlebnisses Ottos auf dem Kreuzzuge von 1147 in den Gesta Friderici 1,47, die die Glückhaftigkeit des damaligen schwäbischen Herzogs Friedrich selbst bei allgemeinem Unglück beweisen soll. Einer der Chroniktexte bezeichnet sie übrigens als „Narratio brevis".

Als rhetorische Sinnfiguren erscheinen dagegen **Exemplum** und **Imago** (eine Art des Vergleichs, *Brinkmann* 61), gefolgt von **Effictio,**

in den Poetiken des 12. und 13. Jh., und zwar das erste als ein Beleg für eine Ansicht durch Anführung einer bekannten Autorität (beim AHer. IV 6,9 und IV 35,47 erscheint Exemplum als Probe und als warnendes Beispiel, „Exempel"). Vgl. Cicero, De Inv. I 30,49: Imago est oratio demonstrans corporum similitudinem. AHer. IV 49,63: Effictio = rhetorische Schilderung der körperlichen Beschaffenheit: E. est, cum exprimitur atque effingitur verbis corporis cujuspiam forma.

Galfred, Poetria 1255—1262, *Faral* 236 (im Zusammenhang mit der Similitudo, dem Vergleich): Exemplum: Vel cum nomine certi Auctoris rem, quam dixit, vel quam prius egit, Exemplum pono. **Imago:** Dictos vel omitto colores Et color accedit alius, **collatio** facta Formae cum simili forma sub imagine recta. **Effictio** (Porträt): Sive color vicinus ei, cum corporis ipsam, In quantum satis est, effingo vel exprimo formam.

Poetria 1353—1366 (*Faral* 238), **Exemplum:** Vix tamen esse potest, ut homo sine crimine vivat, Ethicus unde Cato: „Nemo sine crimine vivit." **Imago:** Ille malignantis naturae spiritus, hostis Publicus, occultis nominem circumvolat alis ... **Effictio:** Ille quis? Ille quidem naturae duplicis: expers Totius maculae, subrufus imagine, visu Dulcis ... Ille secundus Adam ...

Erklärende Beispiele hierzu liefert *Everhardus*, Laborintus 545—551, *Faral* 356. **Exemplum:** Suntque mali plures iustis, Nasone fatente: „Implentur numeris deteriora suis." **Imago:** Quotidie, tamquam rapidus draco, circuit hostis Quaerens quem rapiat unguibus, ore terat. **Effictio:** Est hosti fidei caput intonsum, gena fulta Barba, cui macies extenuata riget.

8. **Digressio:** „Abschweifung". Ohne eine ganz genaue Entsprechung bei den antiken Rhetorikern (Cicero, De Inv. I 19. 51; AHer. 1, 8; Quint. IV 3, 2). Vgl. *Faral* 74—75, *Brinkmann* 49—50. In den ma. Poetiken im Zusammenhang mit der Amplificatio und als Mittel derselben behandelt. S. oben S. 25. *Lausberg* 415.

Everhardus 325ff. 531f. (*Faral* 348).

Galfred, Poetria 527—553 und Documentum II 17—21 (*Faral* 213 und 274) unterscheidet zwei Arten: Verbleiben beim Thema, aber zunächst Ausführung von dessen weiterem, folgendem Teil, um dann zum ersten Teil zurückzukehren. Beispiel: Aktäon will sich an eine Quelle setzen, es folgt nun zunächst deren Beschreibung (als „Topographia" eines Locus amoenus: „Est locus" usw.). Die andere Art geht zunächst mit Hilfe von Comparationes und Similitudines vom Thema ab, um erst nach Erledigung jener zum Thema zurückzukehren. Beispiele: Ovid, Rem. 141; Horaz, Ep. 1, 1, 20; Statius. Daher deckt sich die poetische Digression naturgemäß z. T. mit dem Vergleich, z. T. mit der Descriptio. Sie wird von zahllosen ma. Autoren in Vers und Prosa angewandt, meistenteils mit formelhaften Hinweisen auf ihren Beginn und ihr Ende, bzw. auf Rückkehr zum Thema.

Voie de Paradis 506: Or revenrai a ma matere. *Raoul* de Haudenc, Méraugis 57, 17: ... Por ce, et por ce que me hast De la matire raconter Vous fais ci le sermon ester (*Faral* 74f.).

Digressionen andeutende Formeln in der deutschen Epik z. B. bei *Hartmann von Aue*, Gregorius 923: Nû lâzen dise rede hie Und sagen iu wie ez ergie Dirre vrouwen kinde, usw.

Gottfried von Straßburg, Tristan 7235: Nû grîfe wider, dâ ich ez liez. Siehe überhaupt *Scharschuch* 30f. (rhetorische Formeln bei Gottfr.).

Wolfram, Willehalm 417,27: Der rede sî nû hie ein ort (= doch genug hiervon).

Einen anderen Charakter trägt natürlich die prosaische Digression in der wissenschaftlichen Literatur des MA., z. B. in der Geschichtschreibung. Der auf der Höhe der Zeitbildung stehende Otto von Freising z. B. verfällt in seiner Geschichte Kaiser Friedrichs I. immer wieder in weitschichtige philosophische Abschweifungen, was er übrigens schon im Prolog besonders rechtfertigt. Auch im weit abgelegenen Norwegen schiebt der lateinisch gebildete Mönch *Theodericus* vom Kloster Nidarholm (um 1177/1187) in der Historia de antiquitatibus Norwagensium in seinen nüchternen Jahrbuchstil mehrere stolze gelehrte Digressionen ein, z. B. „Invectio in ambitiosos", oder bei Erwähnung des Vertrages Magnus' des Guten mit den Dänen eine ganze Abhandlung über Karls des Großen Vertrag mit Karlmann (*de Vries* 2 § 186 S. 165). Zahlreiche Zitate aus antiken und ma. lateinischen Autoren, u. a. aus Sallust, sowie Entlehnungen aus der Vulgata lassen die Herkunft seines Stiles erkennen. — Auch in der Prosaliteratur sind formelhafte Wendungen als Hinweise auf den Abschluß der Abschweifung und die Rückkehr zum Thema üblich, besonders häufig in Ottos Chronik und Gesta Friderici oder, früher, z. B. bei *Sulpicius Severus*, Dial. I 21,5: Haec describenda ... Hieronymo relinquamus — ad propositum revertamur. Daraus z. B. entlehnt (an zwei Stellen) *Ruotger*, Vita Brunonis aepi Coloniensis: Ad propositum redeamus. Vgl. *P. Geyer*, N. A. 48, 1930, 367. S. weiter unter den Gemeinplätzen des sog. patristischen Stils.

9. **Ekphrasis. Descriptio.** Schilderung, Beschreibung. Eine Figur, die im MA. in Praxis und Theorie „eine geradezu unerhörte Herrschaft entfaltete", obwohl ihr ein fester Platz in der Rhetoriklehre fehlte. — *Priscian*, Praeexercitamina 10, vgl. 7: Descr. est oratio colligens et praesentans oculis quod demonstrat. Fiunt autem descr.: a) Personarum quidem, ut apud Virgilium (Aen. 1, 315); b) rerum vero, ut pedestris proelii vel navalis pugnae descriptio; c) temporum autem, ut veris vel aestatis; d) status, ut pacis vel belli; e) locorum, ut litoris, campi, montium, urbium (*Halm* 558, alles nach Hermogenes). S. auch Quint. 3,7. 4,4,12f. 8,3,61ff. S. oben S. 26—28. *Curtius* 78, 199—202; *Lausberg* 682f., 818.

Die Beschreibung spielt eine große Rolle in den ma. Poetiken, vgl. Matthäus 38—117; *Faral* 118—151; Galfred, Poetria 554—667; 1237—1240; *Faral* 214—217. 235; Documentum 2,3—10; *Faral* 271 bis 273; Everhardus, Laborintus 329—332; *Faral* 348; Joh. de Garlandia. Ihr Hauptinhalt ist **Lob oder Tadel** (*Faral* 75—84; *Brinkmann* 44ff. 53ff. 61ff. 65—70 und passim, u. a. über die große Bedeutung des Claudian und Sidonius für die Überlieferung der jungsophistischen rhetorischen Theorie der Ekphrasis an das Mittelalter).

A) **Idealisierende Personenschilderung.** Grundlagen der ma. Theorie waren: Cicero, De Inv. I 24f. mit dem Kommentar des Victorinus; AHer. II 63; IV 39f. (über Effictio und Notatio vgl. Galfred, Poetria

1260—62ff.; *Faral* 236; Everhardus 549—552; *Faral* 357); Quint. 3,7,27. 4,3,13. 8,64—73 mit dem Kommentar des Julius C. Victor, Priscillian u. a. Vgl. bes. *Brinkmann* 57—61. 65ff. 68f.

Die Theorie der Personenbeschreibung füllt den größten Teil der Poetik des Matthäus bis I 92; sie fand ihren Niederschlag in zahllosen Schilderungen in der ma. Literatur. Sie besagt, gemäß spätantikem Muster der jüngeren Sophistik, nach *Matthäus*: 1. Gegenstand ist Lob oder Tadel (daher die Seltenheit objektiver Charakterisierung im MA.); von Matthäus' Exempeln behandeln fünf nur schöne, bloß zwei — häßliche Personen (I 38. 59. 67; II 3). Nur Matthäus würdigt, nach antiken Beispielen, die selbständige Bedeutung der Descriptio, die anderen behandeln sie als eins der Hilfsmittel der Amplificatio, z. T. auch der Digressio. 2. Der Zweck der Descriptio personae ist die Charakteristik der Proprietates, Attitudo und Epitheta der Person gemäß 11 Topoi, Gemeinplätzen, Loci inventionis oder Kategorien (Matth. 1,42—92 mit ausführlichen Exempeln; Galfred, Doc. II 138ff.): nomen, natura (sexus, patria, natio, qualitates animae et corporis), convictus (Lebensführung: educatio, amici, officium etc.), fortuna, habitus, studium, affectio (die Äußerungen seelischer Affekte, die körperlichen Leistungen, Liebhabereien), consilium, casus, facta, orationes (Matth. 1. 41. 77). Auf diesen vorgeschriebenen Gemeinplätzen der Charakteristik, die aus Cicero, De Inv. 1, 24f. und Horaz, Ars poet. 114ff. 155ff.; Quint. III 7; IV 4, 12; VIII 3,61ff. und der sophistischen Tradition stammen, beruhen die ma. Theorien, eingeschlossen die Interpretatio von Namen; als grundlegend für Charakteristik gilt hierbei der oben S. 16 schon behandelte Unterschied zwischen den gesellschaftlichen Ständen sowie dem physischen und moralischen Gesichtspunkt, letzteres gemäß dem AHer. 2,63. 4,49f. betr. Effictio und Notatio. — Meist pflegen sich die ma. Autoren sklavisch an die von der epideiktischen Rhetorik der Jungsophistik und der juristischen Beredsamkeit empfohlenen Vorschriften und Regeln zu halten, vgl. z. B. ihre buchstäbliche Herübernahme „juxta oratores" in *Radberts* († 865) Vita Adalhardi (Migne 120, 1536 = *Faral* 79 Anm.). Auch hieraus mag sich die große Seltenheit originaler, das so starke Vorherrschen rein typischer konventioneller Persönlichkeitsschilderungen im MA. erklären, die eben je nach dem Stande des Betreffenden in bestimmten Kategorien und Attributen von Standestypen verliefen: Matth. 1,60—64 z. B. fordert von einem Prälaten als feststehende Eigenschaften Glaubensstärke, Tugendliebe, Reinheit der Lehre, Frömmigkeit; vom Fürsten — Strenge der Gerechtigkeit; von Frauen — wiederum ganz bestimmte feststehende äußere und innere Merkmale, usw. Die Anordnung der Körpereigenschaften folgt hierbei gerne gewissen ma. Mustern, wie der Schilderung König Theodorichs bei Sidonius Ep. 1,2,2 (Galfred, Doc. 2,10), oder der platonisierenden naturphilosophischen Abhandlung „De universitate mundi" 105ff. über den Microcosmos von Bernhardus Silvestris von Chartres (12. Jh.), wonach Natura naturans oder Physis, von Gott autorisiert, die Gestaltung des Menschen ausführte, beim Kopf begann und gliedweise fortfahrend mit den Füßen schloß, wie einst Aphtonius und Nikolaos (3. bzw. 5. Jh.) es vorgeschrieben, und die spätere Dichterpraxis dem MA. überliefert hatte.

B) **Idealtypische Beschreibung von Szenen und Dingen.** Nach der jungsophistischen Theorie waren Objekte des Lobes (vgl. z. B. Priscian 7; *Brinkmann* 62f. 66f. 82—85): Abstracta wie Gerechtigkeit, Tiere, z. B. schöne Pferde, Pflanzen, z. B. schöne Bäume, Berge, Flüsse, Fluren, Haine, alle mit ihren feststehenden Topoi, so daß, wie oben erwähnt, nicht konkrete Einzelerscheinungen, die der Dichter gesehen hatte, sondern ein für allemal festgelegte Ideallandschaften beschrieben wurden, am allerbesten auf den Grundlagen der Epideixis, der Theorie der Preisrede, auch hier vermittelt durch Claudian und Sidonius. Matth. von Vendôme 1, 93—113 (*Faral* 143f.) folgte hierbei, wie *Curtius* 77—79, 163ff. ausführt, den für die Gerichtsrede geforderten Argumenta bei der Schilderung eines Tatbestandes: Summa facti, causa, ante rem, cum re, post rem, facultas faciendi, qualitas facti, tempus, locus; vgl. Cicero, De Inv. 1, 26f. Die Beispiele des Matthäus betr. Beschreibung von Zeit und Ort behandeln als Argumentum temporis die vier Jahreszeiten und die von *Curtius* 202ff., 208f.; *Lausberg* 247, 740 (*Faral* 148f.; vgl. unten Gemeinplätze, auch *Brinkmann* 82, 104ff.) analysierte „Topographia" eines Locus amoenus mit folgenden, z. T. seit Homer üblichen konventionellen Attributen: Blumen und Gras, fruchttragende Bäume, Quelle, Gesang von namentlich genannten Vögeln, laue Luft; der Gegenstand wird dabei von Matthäus unter sechs verschiedenen Gesichtspunkten sechsmal bedichtet. Dieser Gemeinplatz hatte im Laufe des MA. zahlreiche Ortsschilderungen, z. B. von Gärten, Gestaden, Wiesen u. a. beeinflußt, so bei Otto von Freising 8, 33. Hierzu gesellten sich in zahllosen Varianten Deskriptionen von Jahreszeiten (Otto 1, 46), Schlachten, Krieg und Frieden, Tieren, Waffen, z. B. Schilden, Bäumen, Bauten, Villen, Schlössern, Zimmereinrichtungen, Trachten von Männern und Frauen usw., ebenfalls nach bestimmten Theorien verfaßt, wofür *Faral* 82 und *Brinkmann* 62 auf Priscians Praeexercitamina 7. 10 und die Regeln für Stadtbeschreibung in den „Excerpta rhetorica" (*Halm* 556. 587) verweisen. — Außer den genannten Poetiken gab es noch andere Theorien für verschiedene Arten der Descriptio, von denen *Faral* 83f. einige aus ma. Beispielen erschließt, so für Schilderungen reitender Frauen, des Verlaufs von Ratsversammlungen und Schlachten; hierzu käme noch der von *B. Schmeidler* im N. A. 50, 1935, 361f. erwähnte Topos der Lage des Schlachtfeldes an einem Fluß, der größere Menschenverluste forderte, als die Waffen.

Die meisten Schilderungen folgen also letzten Endes antiken Mustern, auch die Grundlage der Theorie des Matthäus sind die Lehren bei Cicero und Horaz.

Einer der spätantiken Vorschriften folgte doch offensichtlich auch *Orosius* (um 416) Adv. Paganos II 6, 8, 102; *Migne* 31, 758, in der Beschreibung der Lage Babylons: Haec campi planitie undique conspicua, natura loci laetissima ... Dies hat wörtlich, jedoch mit der Änderung latissima, Otto von Freising in seine Chronik 2, 11 hinübergenommen, und diese Stelle benutzt er auch für Beschreibungen in den Gesta Friderici z. B. 1, 32, dann folgen weitere Merkmale und „tam innata amenitate faciei laeta quam agrorum fertilitate locuples ..., ut tanquam paradysus Dei vel Egyptus"; s. 1, 47. 2, 34. 3, 37: vallem quandam ... campi viriditate laetam, amniculi cujusdam medio decursu

conspicuam adtingimus. Cujus loci amenitate capti, usw. Oder: in quadam valle campi viriditate amena, cujusdam amnis cursus conspicua non longe a civitate Tiburtio (Tivoli). In den Gesta 3, 37 benutzt *Rahewin* die obige Orosius-Stelle für die Beschreibung von Mailand, mit derselben Abänderung latissima: campi planitie undique conspicua, natura loci latissima. Planus aber ist nach *Curtius* dem Begriffe amoenus verwandt. Erklärt sich so vielleicht die Beschreibung in Heinr. Chron. Liv. 23, 7: intravimus Vironiam, que est terra fertilis et pulcherrima et camporum planitie speciosa, wo die zweite Handschriftenklasse spatiosa liest? —

Beispiele: Gesta Berengarii II 1—101. Aus ma. Dichtungen Frankreichs: Chanson de Roland 167ff. 792ff.; Thébes 1993. 6597. 87119; Éneas 3909; Roman de Troie 5583. 6658. 7641; Erec 1691. 1929; Cligés 1281. In der altfrz. Epik hat Chrestien, der in seinen ersten Werken die üblichen langen Descriptionen von Dingen in Nachahmung der Romane Thébes und Éneas gebracht hatte, dies Thema später fallen gelassen, nur noch Personenbeschreibungen angebracht, und anläßlich einer von ihm übergangenen anderen Schilderung erklärt: Por tant qu'as plusors despleust, Ne vuel parole user ne perdre (Cligés 2358, *Faral* 84f.).

Rennert 98f. sagt: Von Naturschilderungen ist der Roland noch vollkommen frei (nur den vergier als Landschaftsmarkierung kennt er), doch schon der Orange-Zyklus hat große derartige Schilderungen — um den Leser in die Stimmungen, die psychischen Erregungen der handelnden Personen einzuführen. Li Charrois de Nymes: Ce fu en Mai, el novel tans d'esté Feuillissent gout, reverdissent li pre. Cil oisel chantent belement et soi. Wörtlich dieselben Verse wiederholen sich in der Prise d'Orange. Ebenda 1664: L'herbe vert, rosier plante, l'osiol, ... melle chanter. Jourdain 1545: Un main se lieve par sonn l'aube apparant En un vergier [Baumgarten als epische Markierung einer Landschaft] s'en entra maintenant, D'un roussignol i a öi le chant.

Über Landschaftsschilderungen oder -markierungen aus der ma. Literatur Deutschlands nach den Vorschriften für einen Locus amoenus vgl. z. B. Ekkehard IV. (ed. *Dümmler* 1869, 33; *Faral* 47. 104, s. *Curtius* 77f., 79; *Lausberg* 247): Dictamen verbis assuescere polire superbis Quae sibi cognata pare fonteque sint genarata ... Remigio alarum volet Iccarus aëra sudum. Qui pulcher visus locus, effice sit paradysus, Deliciis plenus locus appellatur amoenus. Sic etiam prata, silvae, pomoeria [= vergier], strata Hortus et hic rivo propior fonti quoque vivo Verbaque cognata sociabis et ante locata. Teutonicos mores caveas, nova nullaque ponas, Donati puras semper memorare figuras.

Beispiele aus der mhd. Epik sind (nach *Mackensen*): Siegfrieds Drachenkampf unter einer Linde als letztem Überrest des rhetorisch-poetischen Baumgartens, der epischen Markierung einer idealtypischen Landschaft.

Wolfram, Willehalm 49, 6ff.: Der junge helt (Vivianz im Begriff zu sterben) ... reit nach der engel zeige Unkreftec von dem plâne Gein einer funtâne. Ander boume und albernach Und eine linden er dâ sach: Durch den schate kerte er dar. Ebenda 60, 14ff.: Der markîs ersach Daz ein brunne und ein linde Ob sîner swester kinde Stuont,

dâ er Vîvîanzen vant. 326, 16ff.: Und die klâren brunnen Haben gutterel von glase, Dâ grüener klê und ander wase Under boume schate müge sin.

Carmina burana 2, 79, 2 (Ed. *Hilka* und *Schumann* 1941; *Mackensen*): Erat arbor hec in prato Quovis flore picturato, Herba, fonte, situ grata Sed et umbra, flato data (also sämtliche Requisite des Locus amoenus).

III.

Klangfiguren

Ihre Wirkung ist ganz oder vorwiegend nicht gedanklicher, sondern sinnlicher, akustischer Art, indem sie dem Gehör schmeicheln. Es sind teilweise Figuren mit Gleichförmigkeit oder selbst Gleichklang ganzer Satzglieder (Kola) oder Sätze. Ihr stilistischer Zweck ist Verlebendigung, Verstärkung des Ausdrucks, wobei sie z.T. zur Bewegung, z.T. zur Beruhigung und Hemmung der Darstellung dienen. *Curtius* 304.

Der **Parallelismus** dient als Substrat mehrerer Klangfiguren, als Parallelismus der Form (Satz- und Wortparallelismus), wobei sich die parallel laufenden Sätze ganz oder zumeist Wort für Wort entsprechen (*Norden* 816; s. oben S. 32), während im Parallelismus der Gedanken (althebräisch z. B.) die Responsion erheblich freier ist.

1. **Isokolon,** gleiche oder annähernd übereinstimmende Silben- oder Wortzahl mehrerer Parallelglieder, die, oft als Antithese auftretend, durch **Homoioteleuton oder Reim** (s. d.) gebunden sind, Trikola oder Tetrakola bildend. In dieser Form ein Grundelement der antiken (sophistischen) und patristischen griech. und latein. rhetorischen Kunstprosa, manchmal abgeschlossen durch das Gegenteil der Isokolie — durch einen nach dem **Gesetz der „wachsenden Glieder“** einer Periode gebildeten längeren Satz oder Satzteil. *Curtius* 84; *Lausberg* 719—754:

Tertullian, Apol. 46: Philosophus famae negotiator, / Verborum et factorum operator, / Rerum destructor, / Veritatis interpolator et furator. Vgl. *Norden* 614. Über den damals in der griechischen wie lateinischen Kunstprosa modernen „raschen Tanz asianischer (manirierter) Kola“ und T.s Stilverwandtschaft mit dem „nichtigen Flattergeist“ Appulejus s. ebda. und S. 566.

Augustinus, Sermo 219 (*Norden* 622): Denique: istum **caritas,** / Illum iniqui**tas,** / Istum Christianus **vigor,** / Illum diabolicus **livor** / Nequaquam dormire in hac celebritate permittit.

Sermo 191, Weihnachtspredigt (*Norden* 622f.): ... Ut esuriret panis (d. i. Christus), ut sitiret fons, Dormiret lux. ... In ligno fundamentum suspenderetur, Virtus infirmaretur, Salus vulneraretur, Vita moreretur.

Sidonius Apollinaris, Ep. II 1, 2 (*Norden* 640): Aperte invidet, Abjecte fingit, Serviliter superbit; Indicit ut dominus, Exigit ut tyrannus ...

Vita Heinrici IV. (Trikola mit einem „wachsenden Gliede“): Erit posthac mihi vita jocunda? / Erit absque lacrimis dies aut hora? / Aut tecum, o dulcissime, potero illius mentionem habere sine fletu?

Ebda.: Justitia terras reliquit, Pax obiit, Fraus in locum fidei subintravit.

2. **Homoioteleuton. Similiter desinens.** „Gleicher Endlaut“ (AHer., MCap.). Wiederkehr gleicher Wortformen (Flexionsendungen) am Schluß paralleler nicht zu langer Sätze oder Satzglieder, also eine Art Reim, z. B. obtinere — retinere; extinguendam — exprimendam (Volkmann). Ein hervorstechendes Charakteristikum der antiken Kunstprosa seit Gorgias, nach diesem nur an gehobenen, hochpathetischen Stellen anwendbar, in der jüngeren sophistischen Kunstprosa und deren christlichen Ableitungen oft unbeschränkt zur Bildung der Glieder in Parallelismus, Antithese, Isokolon verwendet, vgl. die Beispiele daselbst, z. B. aus Augustinus, und *Norden* passim und S. 829, 847. *Curtius* 54, 84; *Lausberg* 725—728.

Cicero: Ingentem cladem pestemque **movebant** / Vel legum exitium constanti voce **ferebant** / Templa deumque adeo flammis urbemque **jubebant** etc. (*Norden* 839. 891 als Beispiel des rhetorischen Homoioteleutons). — **Hieronymus** Ep. 24 (*Norden* 651): Nihil illius severitate **jucundius,** nihil jucunditate **severius,** nihil suavitate **tristius,** nihil tristitia **suavius** ... **Sermo silens et silentium loquens.**

Caesarius von Arles (gest. 542), Homilia 12 (*Norden* 641f.): ... illi cum humilitate Dei dona **custodiant,** et isti cum grandi compunctione celerius ad poenitentiae vel correctionis medicamenta **confugiant,** quia qui bonus est, si superbire coeperit, cito **humiliatur,** et qui superbus est, si se humiliet, per Dei misericordiam **sublevatur.**

Isidor, Gramm. 36, 16: cum uno modo verba plurima finiuntur: „abiit, abscessit, evasit, erupit.“

Matth. von Vendôme, Ars versif. 3, 12 (*Faral* 170): Omoetholeuton est plurium dictionum consimilis terminatio, z. B. *Horaz,* Ep. 1, 13, 19: Vade, vale, cave, ne titubes mandataque frangas.

Oder: Eligo, flecto, peto, confirmo, mulceo, servo („verba similiter cadentia“) Vota, datis, stuprum, foedus, amore, fidem (= „Polipteton“) *Lausberg* 640—648, 725, 730.

2a. **Similiter cadens und Similiter desinens.** a) Sim. cadens (Homoioptoton). *Onulf* 12: Est autem similiter cadens exornatio, cum in eadem constructione verborum duo aut plura sunt verba, quae similiter **iisdem casibus** efferuntur. Apostolum considera [Röm. 12, 4]: „Non plus sapere quam oportet sapere, sed sapere ad sobrietatem.“ Salomonem attende [Prov. 10, 9]: „Qui ambulat simpliciter, ambulat confidenter.“ Perpende Jheronimum ... quid ei, cum acerrime caederetur, sit dictum: „Ciceronianus es, non Christianus ...“ — Leticia plenam, summa dulcedine letam, Cive suo dulcem, vitam speculare perennem. Et nimis illa gravis referetur, et illa suavis ...

Sim. desinens. *Onulf* 13: Cum, tametsi casus **similes non insunt** verbis, tamen **similes exitus** sunt. Forsitan rudis videri metuis, incultus haberi forsitan erubescis: exerceri laboras faciendis versibus et prosis ... — Forsitan auctores tibi rhetoricosque colores Idcirco queris, quia plurima scire videris ...

Galfred, Summa de coloribus (*Faral* 322): **Similitudo cadens** est, quod fit in simili concidentia dictionum casualium: Post raptus Helenae currunt Larissa, Micenae, Mille rates plenae fortibus absque sene.

Similitudo desinens est, quod fit in simili concidentia dictionum non casualium: Nemo mei mem**init,** gladius qui cetera f**init** Mecum foedus **init,** me superesse sinit.

Galfred, Poetria nova 1130f., **Sim. cadens** (*Faral* 232): ... servemus honesta Et mala vitemus; quia virtus optima rerum, Pessima res vitium, nihil aeque perniciosum.

Sim. desinens, 1132—1138: Hoc erat expertus, cujus fuit ille misertus Qui dignans nasci venit de morte renasci ... (Übergang in die Paronomasie oder Annominatio, die bei den Alten vom Homoioteleuton nicht geschieden war).

Everhardus, Laborintus 473—477 (*Faral* 353):

Sim. cadens: Haec tria **virtutis** sunt semina, causa **salutis**.
Sim. desinens: Ut salvus plene sis, operare bene.

Permixtum: Carnem vi mentis supera; propera documentis Sanctis munditiam cordis habere piam (folgt Annominatio, 477f.).

Heinr. Chron. Liv. enthält (sicher oft genug rein zufällige) Homoioteleuta an zahlreichen Stellen, wie z. B. 18,8: Sacerdos quidam ... Dominice passionis mysteria multis lacrimis **celebrans**, et exhortationis verbum ... dulcibus monitis astantibus **ministrans**, usw.

Altfranzösisch. Sim. cadens: Songe de Paradis 1065 (*Faral* 353):

Tout adiès est il jours sans nuit,
Sans faussetė i est vretés,
Et riquoise sans povretés,
Et joie fine sans tristece.

Sim. desinens: Vengeance Raguidel 3286 (*Faral* 353):

Lors veissiés ces chevals corre,
Et escu fendre et estroer,
Helmes brisier et embarer,
Cervals espendre et bras trencer.

3. **Homoioptoton.** Similiter cadens (s. oben). Eigentlich Gleichheit der **Casus** (MCap.), so daß ein Gleichklang am Ende aller Wörter eines Verses hindurchgeht bzw. eine durch alle Wörter des Verses **hindurchgehende Alliteration besteht.** ***Lausberg*** **640—648.**

Ennius 107: Maerentes flentes lacrimantes commiserantes (*Norden* 890 „das typische Beispiel der späteren Rhetoren für das Homoioptoton").

Ebda. 412: Si lux, si nox, si mox, si jam data sit frux.

Isidor, Gramm. 36, De schematibus 15: cum plurima nomina per unum casum denuntiantur: Sed neque currentem se, nec cognoscit euntem Tollentemque manus saxumque immane moventem.

4. **Alliteration** (Paromoeon bei Isidor, Paranomeon bei Matth. von Vendôme; s. Wortfiguren). Übereinstimmung des Anfangskonsonanten mehrerer Worte im Satz oder im Kolon oder Vers, sozusagen die Anaphora des Verses, häufig auf begriffsverwandte Wortspiele sich erstreckend (*Wackernagel* 578—584). U. a. vertreten in der lat. Epik in Gestalt alliterierender Namen und sonst, häufig bei Vergil, der nur drei aufeinanderfolgende Worte alliterieren läßt im Gegensatz zu Ennius, vgl. oben unter Paranomasie: S. 45; weiter bei Ermoldus Nigellus Abbo (9. Jh.), usw. *Curtius* 287.

Vergil, Aen. 1, 294 (*Faral* 170): Saeva sedens super arma ... 4, 526: Quaeque lacus late liquidos ... 3, 183: Sola mihi tales casus Cassandra canebat: also Alliteration in Anfang, Mitte und Ende eines Verses.

In altrömischen Rechtsformeln: Do dono dedico. Longe lateque. Muri et moenia. Im altröm. Sühnegebet, Cato, De agr. 141 (*Norden* 157): Pastores pecuaque salva servasses.

Cyprian, De cathol. eccl. unitate 11: Hos eosdem denuo Dominus designat et denotat dicens. — Ep. 65, 2: Qui idolis sacrificando sacrilegia sacrificia fecerunt (zur Paranomasie gesteigert).

Gregor d. Gr. (um 600), Dialogi II., Vita St. Benedicti: Vir vitae venerabilis (aus dem Brevier zum 21. III wiederholt in *Heinr.* Chron. Liv. 1, 2 mit dem Zusatz: et venerande canitiei aus einer Brevierlektion zur Transl. Martini, wofür Greg. Tur., Virt. Mart., die Vorlage enthielt).

Bei Matth. (*Faral* 169, vgl. 171): Paranomeon: est per principia trium dictionum immediate positarum ejusdem litterae vel syllabae repetita prolatio. Als Beispiele folgen drei Belege aus Vergil und sodann: De muliere mendica poscente elemosinam: Rex, rege res usw.

Zum Beweise, daß Alliteration nur drei aufeinanderfolgende Worte umfassen dürfe, was dem Gebrauch bei Vergil und Ovid entspräche, sagt Matth.: Testatur Isidorus (De rhetorica) de hoc scemate Paranomeon, dicens: Quod si ternarius numerus excedatur, non erit scema, sed scemati contrarium, unde ipse inducit exemplum, in quo utitur Ennius hoc scemate, dicens (Ann. 113): O Tite, tute usw.

Otto von Freising bildet häufig nur zweigliedrige Alliterationen, z. B. ferro flammaque (statt des üblichen ferro igneque) u. a. m.

Heinrich, Chron. Liv. 2, 6 und sonst häufig: vela ventus depulit. 2, 8: combibentes captato consilio caput ab arbore ponentes; vias ac villas (häufig); 20, 7: more suo montis munitionem omni multitudine sua conscendere; 27, 1a: statim panes et sacculos et pannas suas proicientes.

Chanson de Roland: Alliterierende Namen z. B. 63. 66. 106. 174. 208. 704ff. usw. (*Curtius* XXII 274f.).

Nibelungen 1887, 2: Do sluog er etelîchen so swaeren swertes swanc.

Wolframs Parzival verwendet alliterierende Namen stark zur Verwandtschaftsbezeichnung : Ga-ndin : Ga-hmuret : Ga-loes; Ar-tus : Arnive; Obî-e : Obi-lot; Kingri-sîn : Kingri-mursel u. ä. (Mackensen).

Wolframs Willehalm bringt sehr häufig alliterierende Namen, z. B. 32, 13. 288, 11 Mâlarz und Malatras. 52, 16f. 35, 11f. Gorhant: bî der Ganjas was des lant. 47, 3f. (vgl. 93, 23) Gaudin, Gaudiers. 74, 8 rois Tampaste von Tabrasten; 106, 22 Pivel und Poufameiz. S. weiter 125, 12. 146, 18. 151, 9. 206, 13f. 256, 23. 288, 17 Merabjax und Morbowanz usw. 238, 30.

Walther v. d. Vogelweide 9, 19: Daz wilt und daz gewürme die strîtent starke stürme.

Konrad von Würzburg (*Wackernagel* 584): singent süezen sumersanc ... Der meie machet hôhen muot.

Gottfried. a) Echte Alliteration begrifflich verwandter Wörter gleicher oder verschiedener Wurzel und grammatischer Funktion: Tristan 463, vgl. 1891. 13095, 97: sîn liut und sîn lant. 5608: zogen und ziehen. 6019: des landes laster und sin leit, vgl. 8297. 17221. Ein triurelôser Tristan 19468. b) Unechte Alliteration, Verbindung verwandter Wörter durch gleiche Präfixe: Tristan 2623: getaget unde

gejaret. 17191f.: sie beredeten und besageten, si betrureten unde beklageten (*Schirschuch* 1—5).

Altisländisch. In der **Kristnissaga** (13. Jh.) stammen die **alliterierenden** Formeln (ebenso wie die Partizipialkonstruktionen) ihrer gekünstelten Sprache aus dem Einfluß der lateinischen rhetorischen Prosa, die auch besonders auf das kirchliche und romantische Schrifttum Islands (Fornaldarsögur!) im 13. Jh. stark einwirkte (*de Vries* 2 § 219 S. 252ff.). In Norwegen brachte die von König Haakon (1217—1260) besonders gepflegte Übersetzungsliteratur (Tristanssaga u. a. m.) eine gezierte Sprache mit oratorischen Stilmitteln, besonders vielen **Alliterationen** nebst Synonymenpaarung und Endreim in das altnordische Schrifttum (*de Vries* § 247 S. 344ff.).

5. **Onomatopoiia. Nominatio.** AHer. IV 31: Benennung einer namenlosen Sache. Bildung von Wörtern oder ganzen poetischen Wendungen nach Natur- und sonstigen Lauten. Beim AHer. und in den ma. Poetiken zu den Tropen gerechnet. *Lausberg* 765.

Ennius, Ann. 140: At tuba terribili sonitu „taratantara“ dixit.

Ovid, Met.: Quamquam sint sub aqua, sub aqua maledicere temptant (Frösche).

6. **Der Reim in der lateinischen Reimprosa, der rhythmischen Dichtung, den Volkssprachen.**

Sein Ursprung erklärt sich aus dem antiken Parallelismus mit Homoioteleuton der Glieder: aus der rhythmischen Prosa hat sich die rhythmische Dichtung und der mit letzterer aufs engste verknüpfte **Reim** herausentwickelt, indem das Homoioteleuton der Rhetorik zur gleichen Figur der Poesie wurde, und zwar zuerst, indem dieser rhetorische Reim als bewußter Reim unter Zustimmung eines Chrysostomus, Ambrosius und Augustinus in die altchristliche Hymnenpoesie eindrang und von hier aus, zuerst als Reimprosa auftretend, in die rhythmische Dichtung und in die modernen Volkssprachen (ins Deutsche unter Verdrängung des altgermanischen Stabreims). So ist deren Reim ursprünglich nichts anderes als jenes Homoioteleuton im Parallelismus der antiken Kunstprosa. *Norden* 829. 841f. 849ff. Reallexikon der Literaturgeschichte. *Curtius* 158, 160.

Im ma. Latein fand der Reim reiche Verwendung besonders in den sog. leoninischen Hexametern, in der rhythmischen Dichtung, in der Reimprosa. *Norden* passim, bes. 829. 841ff. 849. Reallexikon der Lit.-Gesch. 2, 629. *K. Polheim*, Die lat. Reimprosa, 1925. *C. Erdmann*, Leonitas. Corona quernea, 1941. — Zur Verwendung von Reim und Reimprosa im 12. Jh. vgl. z. B. auch *Manitius* 3, 1931, Register 1144 und *Wattenbach-Holtzmann* 3, 1940, 366.

7. Der **Cursus** oder **rhythmische Satzschluß.**

Eine auf dem Wechsel verschieden quantitierter oder verschieden akzentuierter Silben beruhende rhetorische Wohlklangsregel, die am Schluß der Sätze oder auch Satzabschnitte nur bestimmte Arten **rhythmischen Tonfalles zuläßt.** *Curtius* **161. In der griechischen** und nach ihr in der römischen Kunstprosa und Theorie (u. a. z. B. bei Cicero) beruhen die, auch noch in der kaiserlichen Kanzlei des

4. Jh. eingehaltenen Satzschlüsse oder rhythmischen clausulae natürlich auf der Quantität der Silben. In der patristischen Zeit (z. B. zuerst bei Augustin) erfolgt der allmähliche Übergang zum Silbenakzent. Aufs kürzeste und primitivste ausgedrückt, besagt die Regel des Cursus, daß zwischen den beiden letzten betonten Silben eines Satzes mindestens zwei, niemals mehr als vier unbetonte Silben stehen sollen.

Die Anwendung des Cursus hängt im MA. vom Belieben oder der Art der Ausbildung der Schriftsteller ab. Zum Gesetz wurde die **Beobachtung der Cursusregeln seit dem 11. Jh. in der Kanzlei der** Päpste, in der Kaiserkanzlei erst in spätstaufischer Zeit. Auch im deutschen Schrifttum fand der Cursus Eingang. Der jüngere Humanismus erkannte diese als rückständig-mittelalterlich empfundenen Klanggesetze nicht mehr an. Vgl. *W. Meyer*, Ges. Abhandlungen, 1905; ***H. Breßlau*, Handbuch der Urkundenlehre. 1. 2. Neudr. Berlin 1959 [Nebst] Reg. 1960; *E. Norden*, Die antike Kunstprosa 923—952. 959f.; *K. Strecker* Einführung in das Mittellatein, 1939 (dazu bibliogr. Ergänzungen in der engl. Ausg.: Ed. R. B. Palmer, Berlin 1957).**

In der Meß- und Horenliturgie und im ma. Schrifttum waren nur folgende rhythmische Schlüsse zugelassen:

1. *Cursus planus, ´ — — ´ —; z. B. patientia nostra; nostris infunde.*
2. *Cursus tardus, ´ — — ´ — —; z. B. dignos efficiant; verba prolata sunt.*
3. *Cursus velox, ´ — — ` — ´ —; z. B. gloriam perducamur; spiritus sancti Dei.*
4. *Eine vierte Form war bei Cicero als ´ ∪ ∪ ∪ ´ ∪, „esse videatur“, besonders beliebt und findet sich vielfach als sog. Cursus dispondaicus im MA., u. a. z. B. in Heinr. Chron. Livoniae an zahlreichen Stellen.*

IV.

Grammatische Figuren

Sie betreffen überwiegend Stellung und Anordnung bzw. Umstellung von Worten im Satz zwecks ihrer Hervorhebung, oder zur Herstellung rhythmisch richtiger Satzschlüsse (s. **Cursus** unter den Klangfiguren); sie können auch den Fortgang der Vorstellung hemmen, verlangsamen[1]).

1. **Hyperbaton *I.* Verbi transgressio, trajectio.** „Wortverschränkung“ („freie Wortstellung“, *Brinkmann* 98. 71); AHer. IV 18. Zwischenstellung des Verbs zwischen Adjektiv und Substantiv, von der Rhetorik für **das Ende einer eingliedrigen Periode als Regel gefordert. Zweck: Hervor-**

[1]) Eine **Vergegenwärtigung,** und zwar diejenige der Vergangenheit, und dadurch Verlebendigung, findet auch statt durch Erzählung im Praesens historicum oder in dem im MA. nur sehr seltenen **Infinitivus historicus** statt des Praeteritums. Der Inf. hist. setzt keine bestimmte Dauer, keinen bestimmten Zeitpunkt fest, sondern ist nur Ausdruck für ein Geschehen ohne zeitliche Abgrenzung. In Nachahmung des Livius findet er sich bei Lampert von Hersfeld („Annales“) und dann durch Schulzusammenhang bei Meinhard von Bamberg (*Erdmann* 114; vgl. 62, 106). Das häufige **Praesens historicum** ist z. B. zahlreich vertreten bei Otto von Freising und ganz besonders in Heinrichs Chron. Liv., hier oft in umfangreichen Textabschnitten, wobei aber seine stilistische Bedeutung noch nicht untersucht ist.

hebung eines bedeutsamen Begriffs, oder aber häufig: Herstellung eines rhythmisch richtigen Satzschlusses. Übertreibung in der Anwendung galt in der Antike als Kennzeichen gekünstelten Stiles, doch Cicero und alle späteren Kunstschriftsteller trennen gerne das Substantiv vom Attribut durch Zwischenstellung selbst ganzer Wortgruppen, wie im Mittelalter z.B. Otto von Freising. *Curtius* 278f.; *Lausberg* 462. 716—718.

Cicero, Catil. 4,14 (*Norden* 214, vgl. 177—179): Multa **majore** populi romani, ad summum imperium retinendum et ad communes fortunas conservandas **voluntate** (wodurch eine von Cicero bevorzugte Satzklausel nach dem Schema „esse videatur" erreicht wird).

L. Caelius (Historiker; *Norden* 177): Ipse **regis** eminus **equo** ferit pectus adversum.

Isidor, Gramm., De tropis 37,16,1: est transgressio, cum verbum aut sententia ordine commutatur. Huius speciei 5 sunt: Anastrophe (littora circum statt c. l.), Hyst. proteron, Parenthesis, Tmesis (multa nebulae **circum** Dea **fudit**), Synchesis.

Galfred 1051—1060 (*Faral* 229f.): Surgit item quaedam gravitas ex ordine solo Quando, quae sociat constructio, separat ordo: „... Rege sub ipso; Tempus ad illud; Ea de causa; Rebus in illis." Aut hujus generis trajectio: „**Dura** creavit Pestiferam **fortuna** famem ... Gente fames spoliavit humum." Sic ordine distant. *Everhardus*, Laborintus 411ff. (*Faral* 350), unter den **Tropen**: ... aliter conjungere voces, Quam suus ordo petat: „Luxuriam vitent pastores, plurima propter Scandala; pro cleri crimine turba labat."

Otto von Freising, Chron. 7,35 p. 370: **Indefessa** incumbunt **vigilantia**, und öfter.

Heinr. Chron. Liv. 11,1 zwei Hyperbata hintereinander: Siluit ecclesia, **pacis** gaudet **quiete**, **sui** exspectans adventum **episcopi**.

Ebda. 1,11: **Christianorum** timet et suspicatur venturum **exercitum**.

Ebda. 7,2: **Nullam** inter Estones paganos et Lyvones **differentiam** affirmant.

2. **Hyperbaton** *II.* **Hauptinversion** (*Wackernagel* 458). Vgl. *Eiliv Skard*, Sprache und Stil der Passio sancti Olavi, Oslo 1932: Auszeichnung eines Wortes durch seine Versetzung an die erste Stelle im Satz, wenn zu zwei nebeneinander gestellten Wörtern (a und b) ein drittes, regierendes oder regiertes (x) hinzutritt und die drei nach der Formel a x + b angeordnet werden:

Psalm 47,2: „Magnus[a] Dominus[x] et laudabilis[b]" (statt „Dominus magnus et laudabilis).

Oder: „pondus[a] diei[x] et aestus[b]."

Otto Fris., Chron. 7,35: „nutibus magis ac signis[b]."

Ebda.: „pane[a] tantum utuntur[x] et aqua[b]."

Heinr. Chron. Liv. 9,11: Urbem firmissimam[a] cernentes[x] et vacuam[b] ...; rebelles[a] erant[x] et increduli[b]."

Ebda. 28,3:

„Pacem veri pacifici[a] infringendo[x] ac omnium christianorum[b]."

3. **Chiasmus** („Kreuzung"; antithetische Vereinigung zweier Gegensatzpaare in symmetrischer Überkreuzung). **Wortsperrung.**

Vgl. *Eiliv Skard*, Sprache und Stil der Passio sancti Olavi, Oslo 1932: eine zur Erzielung von Abwechslung bestimmte Hemmung des symmetrischen Ablaufs des Parallelismus u. ä. durch eine Umordnung, die meistens die zwei Verba (oder auch zwei oder mehr Substantiva oder Adjektiva oder auch einander entsprechende Flexionsformen) eines Satzes an dessen Flügel stellt, gewöhnlich nach der Formel:

a + b : b + a oder: ab + ab ... ba + ba.

Cyprian, Ep. 76 (*Norden* 619): Conservantes firmiter Dominica mandata: In **simplicitate**[a] **innocentiam**[b], in **caritate**[a] **concordiam**[b]: **Modestiam**[b] in **humilitate**[a], **diligentiam**[b] in **administratione**[a]. Formel ab — ab : ba — ba.

Otto, Chron. 5,36, Redaktion C: Deum vivum, qui est[a] immobilis[b]: et incommutabilis[b] manet[a]. Gesta Friderici 2,25: Non securi in lectulis; non in oratorio impericuli (Formel ab : ba). Chron. 7,5: Et sicut ... mos iste servatus est: sic hec facta est confederatio (Formel abcd : dcba).

Heinr. Chron. Liv. 26,8: Castra lavantes aquis: et scopis purgantes. Ebda. 24,5: Opus pietatis et doctrine studium (ab : ba). Doppelchiasmus ebda. 10,6: Completa ergo conspiratione ..., immemores sacramentorum ..., obliti baptismi: fide abjecta, pacem non curantes, bellum innovantes, omnis multitudo descendit (ab — ab — ab : ba — ba — ba). Desgleichen 15,3 S. 85: Gladios arripiunt, propius accedunt, bellum committunt: cadunt vulnerati, pugnant viriliter pagani (ab — ab — ab : ba — ba). Ebda. S. 89: Despoliaverunt ... provinciam ... et incendentes villas: et viros occidentes, mulieres ... tulerunt et in Gerwiam pervenerunt (ba — ba : — ab — ab).

Gottfried von Straßburg verwendet den zuerst bei Hartmann vorkommenden Chiasmus auf Grund eigener Lektüre der Alten als antithetische Vereinigung von zwei Gegensatzpaaren, in voller Assimilierung klassischer Kulturelemente: Tristan 129f. ein man, ein wîp; ein wîp, ein man, Tristan, Isôt; Isôt, Tristan. 8896f. rîch unde rôt des küneges golt, des boten solt rôt unde rîch. 18423f. Tristan flôch arbeit unde leit und suochte leit und arebeit (*Scharschuch* 41; letzteres Beispiel ist ein Oxymoron).

4. **Hysteron proteron** (Hysterologie). Voranstellung des Späteren vor das Frühere, dadurch Umkehrung der Zeitfolge und Kausalfolge der einzelnen Satzglieder und infolgedessen auch der Gedankenglieder, zwecks Festhaltens, Verharrens der Vorstellung auf einem Punkt (*Wackernagel* 551). *Lausberg* 891/92.

Vergil, Aen. 3,662: „Postquam altos tetigit fluctus et ad aequora venit" (eigentlich kommt zuerst das Hinausfahren auf das Meer, danach

erst auf die Höhe; dasselbe Beispiel zitiert *Isidor*, Gramm. 37,16,2 De tropis). „Moriamur, et in media arma ruamur!"

Wolfram, Parzival 119,3: Die hiez si vaste gâhen, vogele würgn unde vâhen (das Fangen geht eigentlich voran, aber das Würgen soll betont werden).

Walther v. d. Vogelweide: Sûmunge schât dem snit und schât der sate (Ernte vor der Saat genannt).

5. **Parenthesis. Interjectio,** „Zwischensatz". AHer. 1,6; Quint. 8,2,15. Einschaltung eines selbständigen Satzes, sogar einer Periode, um durch diese Stellung, die den laufenden Gedankengang durchbricht, das Gewicht des Schaltsatzes zu steigern. *Isidor*, Gramm. 37 De tropis 16,3: ubi interponimus sententiam [Donatus: Interposita formatio diversae sententiae], qua ex medio remota, integer sermo perdurat; ut: Aeneas (— necque enim patruus consistere mentem Passus amor —) rapidum ad naves praemittit Achatem. *Curtius* 416/17; *Lausberg* 333, 860, 1069.

In der ma. Prosa auch häufig nur für notwendige sachliche Nachträge benutzt: *Otto*, Chron. 7,22: (Conradus) mox ad palatium Aquis veniens, a predicto cardinale — nam Coloniensis, qui id iure facere debuerat, noviter intronizatus, pallio carebat — cooperantibus Coloniense, Treverense archiepiscopis ... in regem ungitur. Gesta Friderici 1,33: Altera die rex ... ab episcopis — nam eo usque in puerilibus annis positus nondum militem induerat — accepta sacerdotali benedictione ... armis accingitur.

Heinr. Chron. Liv. 28,6 S. 203: Quid plura? Festinat unusquisque, ... ut ipse laudem et mercedem pro labore suo recipiat. Et ascendit — qui primus obvenerat, nescio, Deus scit — [vgl. 2. Cor. 12,2] et sequebatur eum universa multitudo.

In der altisländischen Literatur verwendete *Ari* in seiner Islendingabók (1122/1133), obwohl von der lateinischen Rhetorik sonst nicht beeinflußt, nach lateinischem Vorbild Parenthesen (*de Vries* 2 § 137 S. 17ff.).

D.

Die Tropen

Sie beruhen auf der Vertauschung der eigentlichen Vorstellungen und Begriffe und der entsprechenden Ausdrücke mit anderen, uneigentlichen, bildhaften (Quint. 9,1,4ff.). Nach dem Vorgang des AHer. 4, 31—34 zählen die ma. Poetiken (vgl. *Faral* 53. 89) zehn Tropen, Isidor, Gramm. 37 De Tropis nach Donatus [der zwölf nennt] dreizehn Tropen, von denen allerdings das Hyperbaton nur eine rein grammatische Figur, kein Tropus ist, während man die Onomatopoiie zu den Klangfiguren rechnen kann. Jene Poetiken empfehlen sie für das sog. „Ornamentum difficile" oder den „Ornatus difficilis, Modus gravis" der Rede (s. oben unter den Stilprinzipien S. 17ff.). Vgl. *Galfreds* Poetria 735—1092, bes. 449ff. (*Faral* 226), Everhardus, „Laborintus" 385—430

und Matth. von Vendôme 3,12. 3,19—44, bes. 18—24, der nach Donats Grammatik acht Tropen aufzählt (*Faral* 122—178). *Lausberg* 552—598, 829ff.

1. **Metaphora. Translatio,** „Übertragung" eines Wortes in eine uneigentliche Bedeutung (Quint. 8,6,4; mit irrtümlicher Unterscheidung von der Similitudo: brevior est similitudo): Ersetzung einer abstrakten Vorstellung durch ein sinnliches Gegenbild. *Curtius* Kap. 7, 138—154; *Lausberg* 558—564, 748, 846. Wesentlich ist dabei das Bewußtsein der Übertragung (Reallex. der Lit.-Gesch. 2, 340). Isidor, Gramm. 37, 2 nennt vier Unterarten: translatio ab animali ad animale, ab inanimali ad inanimale, ab inanimali ad animale, usw.

Vergil, Georg. 4,169: Fervet opus ...

Ovid, Met. 13,790: Candidior nivei folio, Galatea, ligustri, Floridior pratis.

Augustinus, Sermo 8,7 (*Norden* 623. 647): O si possent inspicere agrum cordis sui ..., ibi non invenirent, quod in os mentis mitterent.

Hieronymus, Ep. 14,10 (*Norden*): E scopulosis locis enavigavit oratio et quaestionum scopulis transvadatis, usw.

Vita Heinrici IV.: Dolor timere nescit, dolor illatas poenas non sentit.

Heinrici Chron. Liv. (ca. 1225/27) 1,1: ab ydolatrie et peccati sompno ... „igne sui amoris" [aus dem Brevier] excitavit; 14,5 Prout rei veritas dictabat.

Altfranzösisch: Chanson de Roland 1590 (*Rennert*): Tel as ocis que mult chier te cuit vendre (= Vergeltung beim Dreinschlagen im Kampf). Rol. 2431: De France dulce m'unt tolue **la fleur** (Person = Blüte des Landes). Rol. 1789: Ço dist li reis: cil corn ad lunge **alaine** (Atem des Horns).

Mittelhochdeutsch: *Hartmann* von Aue, Armer Heinrich: Er was ein bluome der jugent, Der werlte fröude ein spiegelglas, Staeter triuwe ein adamas. *Gottfried*, Tristan 19358: sines herzen kiel begunde ... fluoten unde wanken. 11528: Isolde diu bluome von Irlant. Vgl. überhaupt *Scharschuch* 5—12.

2. **Prosopopoiia. Personificatio. Conformatio** (AHer. 4,53). Abart der Metapher, Übertragung von Leben und Bewußtsein auf leblose Dinge. *Curtius* 417f.; *Lausberg* 776f., 1132.

Ovid, Trist. 1,2,26: Nescit cui domino pareat unda maris.

Berühmte Beispiele: *Boëthius*, Consolatio Philosophiae. *Martianus Capella* (5. Jh.), De nuptiis Philologiae et Mercurii. *Alanus* ab Insulis (12. Jh.): De planctu Naturae.

Matth. von Vendôme 3,22 (*Faral* 173).

Galfred, Poetria 461ff.—626 (*Faral* 211—213), drei Beispiele; 1411 bis 1422 (*Faral* 240). *Derselbe*, Documentum de arte versificatoria 2,22. 3,12ff. (*Faral* 275. 287f.).

Everhardus, Laborintus 321—324 (*Faral* 347f.).

Otto von Freising, Gesta Friderici 1,46: Camporumque viriditas laetam terrae faciem monstrans orbi arrideret.

Heinr. Chron. Liv. 30,4: Vorat ignis.

Chanson de Roland 747 (*Rennert*): El cors vos est entree mortel rage.

Roland 2316 (vgl. 2304. 2344): Durendal [ein Schwert], cum ies bele e clere e blanche? Cuntre soleill si reluis e reflambes? *Roland* 1861 (vgl. 2928. 1985; *Rennert*): Terre de France, mult estes dulz païs

Desertet a tan rubeste exil! Rol. 2598: E! Sarraguce, cum ies hoi desguarnie Del gentil rei qui t'aveit en bailli?

Saxe 237 (*Rennert*): Amors vult c'on la serve et losange et rapait.

Walther v. d. Vogelweide (*Wackernagel* 525): Sagt an, hêr stoc, hât iuch der bâbest her gesendet, Daz ir in rîchet und uns Tiutschen ermet unde pfendet?

3. **Metonymia oder Hypallage. Denominatio,** „Umbenennung". Setzung eines Begriffs oder Hauptworts oder einer Vorstellung für andere auf Grund des Zusammenhanges und der Verwandtschaft der Begriffe. Stellvertretung einer Vorstellung durch eine andere mit ihr assoziierte (*Rennert*), z. B.: Ursache für Wirkung, Hersteller anstatt des Hergestellten, Abstractum pro concreto, Besitzer statt des Besitzes, Gefäß statt des Inhalts, Erfindung statt des Erfinders, Himmel für Gott, Feuer für Wohnstätte, Städte- oder Ländernamen als Repräsentanten besonderer Eigentümlichkeiten (Babel, Sodom und Gomorrha usw.). *Curtius* 54, 71; *Lausberg* 565—571, 637.

Ovid, Pont. 1, 2, 27: Cumque meo fato quarta fatigat hiems (= annus).

Statius, Theb. 2, 702 (zit. bei Matth. von Vendôme): Fumantem hunc aspice late Ense meo campum (= cadavera in campo contenta).

Lucan, Phars. 8, 335: Nulla fides unquam miseros elegit amicos (= nullus fidelis).

Isidor, Gramm. 37: De Tropis 8 (Metonymia) mit sechs Unterarten. Die Hypallage getrennt behandelt 36, 22: quotiescunque per contrarium verba intelliguntur, ut: dare classibus austrum, cum ventis naves damus, usw.

Matth. von Vendôme 3, 30ff. (*Faral* 174f.).

Galfred, Poetria 966—1012 (*Faral* 227f.): Corpora ferro, Argento loculos, digitos spoliavimus auro ...; 1003f.: Potatrix Anglia, Textrix Flandria, Jactatrix Normannia.

Derselbe, Documentum 23—39 (*Faral* 289—294ff.): Subtilis Anglia, hebes Teutonia, textrix Flandria, muliebris Gallia, jactatrix Normannia (propter Normannos jactatores).

Everhardus, Laborintus 387ff.—420 (*Faral* 349f.): Copia „Bacchi" Et „Cereris" causa criminis esse solet (Inventor pro invento).

Chanson de Roland 1953 (*Rennert*): Tient Halteclere, dunt li aciers fu bruns (Verbindung aus fer und l'acier häufig, z. B. 1362).

Heinr. Chron. Liv. 30, 3: tam arte quam marte; I 1 Divina providentia = Gott.

4. **Synekdoché. Intellectio.** „Mitverstehen", Abart der Metonymie, Vertauschung **innerhalb eines und desselben Begriffs,** z. B. Münzen mit dem Orte ihrer Herstellung (Taler, Tournois, Angevin), Pferd mit der für es charakteristischen Farbe („Grauer", „Brauner"), Totum pro parte und umgekehrt (die beiden einzigen Arten, die *Isidor*, Gramm. 37, 13 als Synekdoche abhandelt), Plures pro uno und umgekehrt, usw. (*Rennert*). Eine Sonderart in der ma. Epik ist die Ersetzung unbestimmter Zahlen und Zeit-, Raum-, Maß- und Zahlangaben durch **bestimmte** (*Rennert* 28—30). *Curtius* 54, 57; *Lausberg* 572—577, 907—908.

Horaz, Ep. 1, 20, 26 (Matth. von Vendôme): Me quater undenos sciat implevisse decembres (= annos).

Ovid, Pont. 1, 2, 27: Cumque meo fato quarta fatigat hiems (= annus).

Vergil, Buc. 3, 57: nunc formosissimus annus (ver = pars anni).

Vgl. den kollektiven Gebrauch, „unus pro pluribus", von **miles** für Soldaten; *Livius*: Hic miles magis placuit. *Tacitus*: Cingebatur milite domus. (Und ebenso im MA. z. B. stets bei Otto von Freising).

Everhardus, Laborintus 419—426 (*Faral* 350): Partem pro toto pono. Placet et vice versa Totum pro parte ponere saepe mihi: In terris „anima" prudens et justa laboret: Post „carnis" mortem nulla meretur homo. Unum per multa nunc innuo, multa per unum. Sit tibi jam dictae talis imago rei: Vicit Pompejum „romano milite" Caesar. Huic intenta tamen „corda" fuere polis.

Matth. von Vendôme 3, 33—35 (*Faral* 175f.).

Galfred, Poetria 1032—1037 (*Faral* 229), Pars pro toto: In studio me tertia comperit aestas ... Vgl. Documentum 31—35, *Faral* 290f. — Li coronement Lovis 186 (*Rennert*): Vers l'orgoillos te deis faire si fier (Singular für Plural).

Saxons 19: La se combat chascuns por garantir **sa pel** (Teil für den ganzen Körper). *Gui de Bourgognes* 953: Et de ceus qui ne croient la sainte Ascension (= Christenglauben).

Aliscans 2837: En sa compaigne avoit **LX escus** (vgl. Gou de Nanteuil 2828): XXM. **elmes** (*Rennert* 24f., der erwähnt, daß eine solche Synekdoche für Krieger erst seit der Mitte des 12. Jh. zu belegen sei).

La Mort de Garin 2 (vgl. 15): A saint Amant s'en vint a un **lundi.** — *Jourdains* de Blaivies 1269: Tan va Jourdains ... C'un **samedi** aprez none sonnant ... (*Rennert*: ein bestimmter Wochentag — an sich ganz unwesentlich — statt unbestimmter Zeitangaben).

Roland 444. 3606: Cuntre dous deie l'ad fürrel getee. ... pleine palme e plus (stets bestimmte Raummasse).

Roland 3342 (vgl. 1824): E Tencendur li ad faist. IIII. salz. *Le Roman d'Aquin* 2440: Contre un des nos i a bien sept malfé. *Roland* 2: ... set ans; (statt „einige, wenige, viele" — ganz bestimmte Zahlen, die doch nur allgemein zu verstehen sind — durch Streben nach Anschaulichkeit, Haften der Vorstellung am sinnlich erfaßten Objekt (*Rennert*).

Roland 3428. *Aliscans* 4477 (Vorliebe für **runde** Zahlen auch in Dankformeln: VC (500) mercis. *Enf. Vivien* 4089 (*Rennert*).

Deutsch: der waise = Kaiserkrone (nach ihrem schönsten Edelstein genannt). Helme, Pferde, Lanzen = Krieger.

5. **Antonomasie. Pronominatio.** „Umnennung", verwandt mit Metonymie und Allusio (Anspielung): Umschreibung eines Namens durch charakteristische Beiwörter (Epitheta, vgl. Isidor, Gramm. 37, 12), oder **Sondereigenschaften** (**Quint.** 8, 6, 29). *Curtius* 418; *Lausberg* 580/81.

Isidor, Gramm. 37, 11 nach Donatus: [significatio ...] pro nomine i. e. vice nominis posita. Fit ab animo (magnanimusque Anchisia dies), a corpore (ipse arduus), extrinsecus, ut: Infelix puer atque impar congressus Achilli.

Otto von Freising u. a.: Romanorum eloquentiae princeps = Cicero. Princeps apostolorum = Petrus. Propheta mundi = David.

Galfreds Poetria 952 (*Faral* 226): nur Erwähnung dieses Tropus.

6. **Allegoria** (Quint. 8, 6, 14. Cic., Or. 27). **Inversio** (Quint. 8, 6, 44). **Permutatio per similitudinem.** „Was anders, als tatsächlich zu verstehen, gesagt ist." *Curtius* 211ff.; *Lausberg* 895/96. Cicero, De Or. 3: Aliud dicitur et aliud intelligendum est. Ambrosius, Lib. de Abraham: Cum aliud geritur, et aliud figuratur. Vgl. Hieronymus, Ep. 100: Lucus ideo dicitur, quod minime luceat, et Parcae, quod nequaquam parcant, Eumenides Furiae, quod non sint benignae, Aethiopes vocantur argentei. Isidor, Gramm. 37 De Tropis 22: Allegoria est alienum eloquium, ut (Vergil, Buc. 3, 70; Ecl. III, 90): Aurea mala decem misi i. e. ad Augustum decem eclogas pastorum. Huius tropi multae sunt species, ex quibus eminent septem: a) Ironia b) Antiphrasis, ... Sermo e contrario intelligendus, ut lucus, ut Parcae et Eumenides Furiae ... c) Aenigma. d) Charientismos (nach Donatus und Charisius), harte Dinge in gefälliger Form gesagt, z. B. „Hat dich jemand besucht? Ja, bona Fortuna." e) Paroemia: est rebus et temporibus adcommodatum proverbium, ut ... contra stimulum calcare = adversis resistendum ... Lupus est in fabula; aiunt enim rustici [Servius ad Eclog. 9 hat Physici] vocem hominem perdere, si eum prior lupus videret. Unde et subito tacenti dicitur istud proverbium „Lupus in fabula". f) Sarcasmos, hostilis irrisio ... Huic contrarius: g) Astysmos, urbanitas sine iracundia, ut ... Qui Bavium (schlechter Dichterling) non odit, amet tua carmina, Maevi ... Matthäus 3, 43. 70 (*Faral* 177): Allegoria est alienum eloquium, quando a verborum significatione dissidet intellectus (Beispiel: Vergil, Buc. 3, 70; Ecl. III, 90) Hujus tropi septem sunt species (vgl. oben Isidor). Meistens tritt die Allegorie als Ausmalung eines Gegenstandes in einem ausgeführten Bilde auf, z.B. Weinstock, fruchtbare Mutter, Schifflein Petri = Kirche. Bei *Augustinus* und danach u. a. auch bei *Otto von Freising*: die Darstellung der Weltgeschichte unter dem Bilde der parallelen Entwicklung der Duo civitates. Bekanntestes Beispiel: allegorische Ausdeutung des Hohen Liedes als Verhältnis zwischen Christus und Kirche.

Galfred, Poetria 952 (nur Erwähnung). Summa de coloribus (*Faral* 326) unter den Significationes: Per Rachel via contemplativa, per Liam „vita activa significatur."

Heinr. Chron. Liv. 28, 5: Bild von der Livländischen, Estländischen und Russischen Kirche als drei, z. T. falsche, z. T. unfruchtbare rivalisierende **Mütter**.

7. **Allusio. Permutatio per argumentum.** Anspielung. Vgl. S. 28.

8. **Antiphrasis** (vgl. Tropus 6, Isidor über Allegorie). **Permutatio per contrarium** (*Faral* 53). **Exadversio** (Carmen de figuris) oder **Litotes**: Wiedergabe eines Begriffes durch Verneinung seines Gegenteils, wodurch der darzustellende Begriff in hellerem Licht erscheint, z. B. non amare = odisse (Vulgata, Jud. 14, 16: Odisti et non diligis. Vgl. Job 34, 17 usw.). Oder *Heinr.* Chron. Liv., passim: Non formidare = audere. Nec non. Non minus. Non inmerito, non multi usw. Als Figur der Bibel, der römischen Rhetorik und Poetik wohlbekannt. Die ma. Theoretiker empfehlen sie als Kunstgriff der **Diminutio** (Verkleinerung, Abnahme) und der **Circumlocutio** (Umschreibung). *Lausberg* 586—588, 590/91.

Vgl. *Curtius XXII*, 1944, 273. 277f. nach *C. Weymann*, Studien über die Figur der Litotes. Fleckeisens Jbb. f. klass. Phil., Suppl. 15, 1886.

Faral, La chanson de Roland, 1932, 235f. 244. 307.

Ovid, Am. 3, 11. 36. *Martial* 4, 42, 8: non amare.

Adalbero von Laon (11. Jh.): Ad regum pergens solium Reges salutat, non amat.

Chanson de Roland 7. 306. 323. 1481. 2134. 3261. 3638.

Prise d'Orange (Rennert 93. Curtius II 219ff.): Sire, dit il, ne sui pas mençongiers.

La Mort de Garin de Loherain 200: Droit a Cologne, qui n'est pas loins deci.

Wolfram, Willehalm 27, 5. 38, 5. 23. 41, 12 (*Mackensen*): Vîvîanz ungerne vlôch; 107, 4f.: Terramâres nôt Phlac dô deheiner vîre; 175, 9: dô wâren si ungeliche lieht; 222, 18: Si enspilten niht der tocken; 244, 24ff.: Er verlôr niht an den schâfen, Daz der wolf erbeiz oder daz entran ... Dâ verlôs er ninder schoup ... Dâ-tet im kleinen schaden der schûr.

9. **Oppositio (Oppositum). Contrarietas.** Verbindung einer Litotes mit einer entsprechenden vor- oder nachgestellten positiven Behauptung. Eine in der Bibel und der griechischen Literatur beliebte, im Lateinischen aber zunächst seltene Figur, bis sie im MA. häufiger wird und seit dem 12. Jh. in den lateinischen Poetiken als wertvolles Hilfsmittel der **Amplificatio** (s. oben S. 28ff.) erscheint. *Curtius* 481ff.; *Lausberg* 791. Früh in die Volkssprachen eingedrungen, z.B.: al weinde sunder lachen; s. auch das afranz. Alexiusgedicht (*Curtius*, Z. f. Roman. Philol. 56, 1936, 130.

Vulgata, Ps. 39, 13: Justitiam Tuam non abscondi in corde meo; veritatem Tuam et salutare Tuum dixi.

Galfredus, Poetria 668. 675. 680 (*Faral* 217): Ista senectutis non est gena, sed juvenilis ... sapiens est illa juventa, Ista juventus est et non forma senilis.

Everhardus, Laborintus 333f. (*Faral* 348): Non placeat, sed displaceat tibi gloria mundi: Decipit, et vitam non parit, immo necem.

Chanson de Roland 724 (*Curtius* II 218f. 227): Carles se dort, qu'il ne s'esveillet mie. 1431: Cuntre midi tenebres i ad granz, N'i ad clartet, se li ciels nen i fent. *Songe d'Enfer* 131 (*Faral* 85): N'est pas chétis ne recreüs Ainz est et granz et parcreüs. *Voie de Paradis* 484 (*Faral* 85): Qui n'est de pechiésnes ne mondes Ains est mout et souillés et ors.

Wolfram, Willehalm 5, 15: Diz maere ist wâr, doch wunderlich. 16, 20: Niht anders ich mich güfte, Wan des mich diu âventiure mant. 426, 14f.: Diz maere uns niht betriuget: Daz sult ir hân vür ungelogen.

Wolfram, Titurel: Man mac mich vür die alten senden wol ze den, niht für die jungen.

10. **Eironeia. Ironia.** Gebrauch von Wörtern nnd Bildern im direkten Gegensatz ihrer eigentlichen Bedeutung, z. B. Aussprechen von Lob, wo Tadel gemeint ist, oder die Bezeichnung des Kampfes als Spiel: *Gaydon*, ed. Guessard et St. Luce, 1862, V. 10. 754: A vois escrie: ce est Richiers li frans, Qui si fait geu voz seit aller monstrant. *Lausberg* 582—585, 729ff.

Desgleichen *Fierebras* 1422. *Renaut de Montalban* 31, 30. *Le Roman de Foulque de Candie* 63. La Mort de Garin 40. La Chanson des Saxons

par Jean Bodel 43, hier 85 wird eine Schlacht als Tanz aufgefaßt (*Rennert* S. 1ff.). *Nibelungen* 1939ff. (*Wackernagel* 531): Sîn (Volkers) leiche lûtent übele, sîn züge sint rôt: jâ vellent sîne doene manegen helt tôt ... sîn videlboge snîdet durch den herten stâl ... Sine leiche hellent durch helm und durch rant (Synekdoche: Schildrand für Schild).

10a. **Sarcasmos,** beißender Spott. Eine Abart der Ironie. Vgl. Heinr. Chron. Liv. 10, 17. 10, 3. 23, 8. *Lausberg* 807.

11. **Oxymoron,** Abart der Ironie, wobei das eine Wort nur scheinbar das Gegenteil von dem sagt, was das andere besagen will, z. B.: „Cum tacent, clamant."

Fraglichen Charakters ist das Beispiel aus den Nibelungen 2256, bei *Wackernagel* 518: Und sind erstorben alle mîne man, Sô hât mîn got vergezzen, ich armer Dietrîch.

Über Oxymora in Gottfrieds Tristan (u. a. antithetische Zusammenstellungen von Leben und Tod u. dgl., auch Verbindungen mit Wortspielerei und Bedeutungswandel) s. *Scharschuch* 19—21, der u. a. fragt, ob hier preziöse Gedankenspielerei, oder Freude an geistreichelnder scholastischer Begriffsbildung und also Reminiszenz an subtile Methodik wiss. und rhetorischer Gelehrtenbildung, oder eine nur im sprachlichen Gewande gespalten erscheinende Identität einer ursprünglich als Einheit erlebten Vorstellung zugrunde liegt. Vgl. V. 21ff. 25ff. 29ff. 32. 234. 238ff. 1845; 11731ff. 11754. 18423ff. 18538f. 18542ff. 19024ff. 19488ff. *Curtius* 279ff., 357; *Lausberg* 589—598.

12. **Periphrasis. Circumlocutio. Circuitio,** „Umschreibung". AHer. 4, 32: „C. est oratio rem simplicem assumpta circumscribens elocutione." Vgl. Quint. 8, 6, 59f. Isidor, Gramm. 37 De tropis 15: dum res una plurimis verbis significatur, ut: auras vitales carpit ... = vivit ... Aut veritatem splendide producit ... aut foeditatem circuitu evitat ... evitat obscenitatem. Die Poetiken des 12. und 13. Jh. (*Faral* 68) empfehlen sie als eine von den acht Prozeduren der Amplificatio. — Es handelt sich um Umschreibung einer Person, Sache oder Tätigkeit durch charakteristische Handlungen, Eigenschaften, Wirkungen: Beispiele in Galfreds Documentum II 2, 11—15 (*Faral* 273), z. B. Vergils Aen. 1, 1: Arma virumque cano, Trojae qui primus ab oris Italiam fato profugus Lavinaque venit Litora (= Aeneas). Oder (zugleich Beispiel für **Euphemismus**): „Naturali sorte assumptus est, fati munus implevit, diem clausit extremum, debitum naturale persolvit, viam universae carnis ingressus est, consumavit cursum vitae" (= mortuus est). Vgl. Cassiodors (Jordanis) Getica: Athanaricus rex Gothorum apud (Constantinopolim) ... vitam exegit (382), wo seine Vorlage, Prospers Chronik 1177, „occiditur" sagt (*Schanz* 4, 2, 92ff.). — Poesie und Kunstprosa verwenden **astronomische Umschreibungen** der Tages-, Nacht- und Jahreszeiten, wofür das Vorbild Vergils Aeneis 4, 584 und passim war: Et jam prima novo spargebat lumine terras Tythoni croceum linquens Aurora cubile (= jam diescat, vgl. Matth. von Vendôme 4, 21). Oder ebda. 1, 108 (*Faral* 147): Migrat ad antipodes Phebi declivior axis, Vergit ad occasum languidiore rota (= der Winter kommt). Des Gervasius von Melkley „Ars versificatoria" um 1210 (s. *Faral* 328ff. und bes. *Curtius* XIII 21) bemerkt: „Perfecto versificatori non hyemet

et ... non diescat sine astronomia." Vgl. *J. Oeschger*, Antikes und Mittelalterliches bei Dante, Z. f. Roman. Philol. 64, 1944, 22.

Otto, Gesta 1, 20 (vgl. 1, 46): „Phebo ab inferis redeunte superioremque aëris regionem illuminare incipiente" (= bei Sonnenaufgang). Galfred, Poetria 226—240 (*Faral* 204) empfiehlt die Umschreibung für die Amplificatio (s. oben).

Matth. von Vendôme 4, 21 (*Faral* 185): Sententiarum et verborum permutatio. Er bildet 1, 108 (*Faral* 147) in der nach Analogie der Gerichtsrede ausgestalteten Lehre von den Argumenta der Descriptio, betreffs des achten Umstandes eines Negotium, nämlich als „argumentum a tempore", folgende, der obigen Vergilischen nachgebildete metrische Umschreibung über die vier Jahreszeiten: ... Uberius radios Phebus dispensat, anhelant Quadrupedes cursu dimidiare diem. Migrat ad antipodes Phebi declivior axis, Vergit ad occasum languidiore rota.

Altfranzösisch (*Rennert* 33ff.): Chanson de Roland 260 Ne vus, ne il n'i porterez les piez.

Euphemismen in hergebrachten Formeln (s. oben): Roland 964 Ne Olivier n'en porterat la vie; 3723: Alda la bele est a sa fin alee.

Aliscans 1684, vgl. 6292: De l'un de vos feré ge une biere. Subjektumschreibung, Periphrase des Pronomen personale durch cuer (Herz), chair: Roland 892 Jo conduirai mun cors en Ronceval.

Jourdain 648: La chars ton pere por la toie iert delivrée. Entsprechend in der mhd. Epik: „min lip" = ich.

13. **Hyperbolé. Superjectio. Superlatio.** „Wurf über das Ziel". Rhetorische Übertreibung durch Steigerung über die Wahrheit hinaus. Macrobius, Sat. 4, 6, 15 empfiehlt sie. Vgl. Isidor 1, 37, 21: est excelsitas excedens ultra quam credendum est: „sidera verberat unda." Wichtigster Lit.-Typ war der Panegyrikus. Beispiel bei Everhardus, Laborintus 415ff. (*Faral* 350): „Quem nummus, persona, preces de tramite **recti Non ducunt, judex sidera laude ferit."** — *Lausberg* 579, 909—910.

Chanson de Roland 1096 (*Rennert* 80. *Curtius* II 219ff.: Hyperbolie in Form der Synekdoché): Ja pur murir n'eschiverunt bataille. 457f. Jo ne lerreie por tut l'or que Deus fist, Ne por (tut) l'aveir ki seit en cest païs. 639 Eles valent mielz que tut l'aveir de Rume. Ebda. 1440 (Synekdoche; bestimmte Zahlenangaben anstatt unbestimmter): De cent millers nen poënt guarir dous. 1880: U altrement ne valt quatre deners.

Unterarten:

a) **Hyperoché.** „Überbietung": das zu lobende Wesen oder Ding übertreffe alles Vergleichbare „auf der Erde" (Vulgata, Judith 11, 19 „Non est talis mulier super terram ... in pulchritudine") oder „unter dem Himmel" (letztere Formel z. B. Gen. 6, 17. Job. 28, 24. 41, 2. Dan. 7, 27. 9, 12). *Sulp. Severus*, Dialogus II 2, 3: „Non esse sub caelo qui Martinum possit imitari." Alles zu Vergleichende müsse hinter dem gepriesenen Gegenstande zurückstehen, weichen: **„Cedat-nunc"-Formel** (s. unten); oder: die „Coaevorum virtus", Helden, Leistungen der Gegenwart, überragten diejenigen des Altertums, ständen ihnen mindestens nicht nach. Diese panegyrischen Gemeinplätze sind häufig in ma. Heiligen- und anderen Biographien, aber auch z. B. bei *Otto*

von Freising. Eine Variation dieses Gedankens drückt aus, daß sogar weltberühmte Dichter des Altertums dem Ruhme des Heiligen nicht gerecht werden würden. *Hieronymus,* Vita st. Hilarionis : Mihi talis viri conversatio dicenda est, ut *Homerus* quoque, si adesset, vel insideret materiae, vel succumberet.

Sulp. Severus, Vita Martini 26, 21: Non si ipse ... ab inferis *Homerus* exsurgeret, posset exponere (*P. Geyer,* N. A. 48, 1930, 370). Wegen der allgemeinen Bedeutung des Sulp. Sev. für bestimmte hagiographische Szenen verweist Geyer 365 auf *L. Zoepf,* Beiträge zur Hagiographie im X. Jh., Diss. Tübingen 1908, 46. —

Chanson de Roland 545 (vgl. *Curtius* II 219): N'at tel vassal suz la cape del ciel. Vgl. 1216. 1244. 1442 usw. 3049: Suz ciel n'ad gent ki plus poissent en camp. 2023: Jamais en terre n'orrez plus dolent hume. 2255: Des les apostles ne fut hom tel prophete (vgl. Deut. 34, 10).

Wolfram, Parzival 796, 7ff., Schönheit des Anfortas: Parzivâls schoene was nu ein wint Und Absalôn Dâvîdes kint, Von Ascalûn Vergulaht Und al, den schoene was geslaht Unt des man Gahmurete jach Dô mann în zogen sach ... Ir decheins schoene was der gelîch, Die Anfortas ûz siecheit truoc.

Carmina burana (ed. *Hilka* und *Schumann* 1941, 1, 2 S. 264 Nr. 155a) (*Mackensen*): Si ist schoener den vrowe Dido was, Si ist schoener denne vrowe Helena, — — denne vrowe Pallas, — — — Ecuba, Si ist minneclîcher denne vrowe Isabel Unde vroelîcher denne Gaudile — — Ist tugende rîcher denne Baldine.

Wolfram, Willehalm 439, 16ff.: Meister Hildebrandes vrou Uote Mit triuwen nie gebeite baz Denne er [Terramer] tet maneger storje naz Mit bluote begozzen.

Willeh. 384, 20 (II. Schlacht von Aliscanz): Swaz man von Etzeln ie gesprach Und ouch von Ermenrîche, Ir strît was ungelîche. (An beiden Stellen wird die coaevorum virtus an altgermanischen Sagengestalten gemessen. — Mackensen). Andere Hyperbeln im Willeh. 365, 30f.: Ich enmac niht wol bediuten, wie dâ wart gevochten. 372, 1ff.: Ich enmac niht wol benennen gar al den ruof der heiden sunderschar ...

Widukind in seiner Sachsengeschichte (um 968—973) nennt Otto I. Haupt des Erdkreises; seine Gewalt erstrecke sich bis Afrika und Asien; die jugendliche Äbtissin Mathilde von Quedlinburg, Ottos Tochter, nennt er „Herrin von ganz Europa"; III 2: Auf Otto II. (gekrönt 967) hoffe als zukünftigen Herrn der ganze Erdkreis, usw. Über die Erlaubtheit solcher panegyrischen Hyperbeln vgl. ein interessantes Zeugnis des 11. Jh. bei *Curtius,* Beiträge zur Topik der mittelalterlichen Literatur in: Corona Quernea, 1941.

Die **„Cedat-nunc"-Formel** z. B. im „Ligurinus" 29 (Mackensen): Nec solum nostri, vir maxime, temporis omnes Pergrederis virtute viros, sed cuncta retrorsum — . . . — veterum **cedunt** tibi nomina regum.

b) **Superlatio** i. e. S., Häufung von Superlativen. *Lausberg* 579. Vgl. Vergil, Aen. 3, 421f.

Galfred, Poetria 1016 (*Faral* 228): „Transverberat hostes Telorum quasi grando pluens, silvas imitatur Hastarum confracta strues, fluit unda cruoris Aequoris exemplo, vexantque cadavera valles."

Die St. Galler Rhetorik sagt vom Eber: Imo sint fûoze fûodermâze, imo sint burste ebenhô forste, unde zene sîne zwelifelnîge (Reallex. der Lit.-Gesch. 1, 593).

c) **Meiosis,** „Erniedrigung". Isidor 37, 21: Hyperbole ... Quo tropo non solum augetur aliquid, sed etiam minuitur: mollior pluma. Übertreibung nach unten hin, wie z. B. in der Captatio benevolentiae oder dem Prooemium von Reden und Schriften antiker Autoren (selbst Tacitus) und zahlreicher ma. Historiker vermittelst rein modemäßiger Bescheidenheitsphrasen. *Curtius* 410ff. Vgl. auch *J. Schwietering,* Die Demutsformel bei mhd. Dichtern, GGA. N. F. Bd. 17. — Beispiele für Hyperbeln nach unten im AT.: 1. Reg. (Sam.) 24, 15, David vor Saul: „rex Israel, quem persequeris? Canem mortuum et pulicem unum", vgl. 26, 20, unten S. 105.

Die Tapinosis, Verkleinerung, in Everhards Documentum 2, 32, 43 (*Faral* 290. 292) ist dagegen eine Abart der Metonymie oder Synekdoche (Pars pro toto).

14. **Katachresis. Abusio,** ebenfalls ein uneigentlicher Wortgebrauch, aber mit Wahl eines falschen, dem erforderlichen Ausdruck nur nahestehenden, ihm aber nicht voll entsprechenden Wortes, z. B. Verbindung eines Zeitwortes mit mehreren Substantiven, von denen nur eins zu ihm gehört (Reallex. der Lit.-Gesch. 3, 524). Florus (afr. Stilvirtuose des 2. Jh.) 1, 21; *Norden* 600: Regulo duce, jam in Africam navigabat bellum. Ebda.: prooemium belli fuit civitas Capua; 2, 3: populus Romanus ferrum suae virtutis acuebat. *Lausberg* 551, 562.

Isidor, Gramm. 37, 6: alienae rei nomen appositum; haec eo a Metaphora differt, quod illa vocabulum habenti largitur, haec, quia non habet proprium, alieno utitur: „Faciemque simillima lauro et ... Nunc una ambae junctisque feruntur Frontibus, et longa sulcant vada salsa carina." Dum facies, frons tantum animalium et hominum sint ...

15. **Antithetum. Contentio** (Antithese): „est contrapositio, quando contraria contrariis opponuntur." Beispiele s. oben unter den Wortfiguren und Sinnfiguren, S. 55. 62. *Curtius* 84; *Lausberg* 787—807.

16. **Permutatio.** „Vertauschung der Ausdrücke" (AHer.). Galfred, Poetria 952 nur aufgezählt. Joh. de Garlandia, Ars, Exempla: a) Permutatio per similitudinem (Allegorie, Quint. 8, 6, 14). b) Permutatio per argumentum (Allusio, Anspielung). c) Permutatio per contrarium (Antiphrasis). *Lausberg* 775.

E.

Auswahl antik-mittelalterlicher Topoi (Gemeinplätze)

1. Ursprung der Topik aus der Lehre von der Inventio

Vgl. *Curtius,* Europäische Literatur u. lat. Ma., Kap. 5, S. 89—115 u. Literaturverzeichnis und die dort zitierte Literatur: *B. L. Ullmann* in „Virgilio nel Medio Evo", Studi medievali 9, 1937 [1932], 59f. *Derselbe,* Classical Philology 23, 1928,; 27, 1933: eine Statistik der lat. Dichteraus-

züge in frz. Florilegien des 12. Jh., die beweisen, daß Vergil meist ganz, nicht bloß aus Blütenlesen gelesen wurde, weswegen er in den Florilegien nur relativ schwach in Excerpten vertreten ist. *F. J. R. Raby*, A history of secular Latin poetry in the middle Ages, Oxford 1934. *M. Grabmann*, Eine lateinische Übersetzung der pseudoaristotelischen Rhetorik ad Alexandrum, SB. München 1931/32 (s. *Manitius* 1, S. 282. 2, S. 640. 3, S. 9). *P. Lehmann*, Pseudoantike Literatur des Mittelalters, 1927. *H. Walther*, Das mittelalterliche Streitgedicht, 1926. *W. Kroll*, Rhetorik (Sep.-A. aus Pauly-Wissowa, bes. S. 94). *L. Zoepf*, Das Heiligenleben im 10. Jahrhundert, 1908. *E. Walser*, Die Gestalt des tragischen und des komischen Tyrannen in Mittelalter und Renaissance, Festschrift für W. Goetz, 1927. *B. Schmeidler*, Anti-asketische Äußerungen aus Deutschland im 11. und 12. Jh., ebda. 35—52. — *W. Wattenbach*, Matth. von Vendôme poet. Briefsteller, SB. München 1872, 570—631.

Von den fünf Teilen der in der Antike fertig ausgebildeten Rhetorik[1]) hatten für den mittelalterlichen Kunststil am meisten Bedeutung die **Lexis** oder **Elocutio** (Lehre vom Ausdruck, u. a. von den Figuren und Tropen) und die **Inventio, Heuresis**, Lehre von der Findung erlangt, die besonders aus dem manierierten „asianischen" Zeitstil der spätkaiserzeitlichen sog. „zweiten Sophistik" eine Fülle „fertiger rhetorischer Rezepte", vermittelt durch Musterdichter, Schule und die Lehrbücher eines Quintilian, Macrobius (um 400), Cassiodor u. a. m., dem Mittelalter überlieferte. Das Mittelalter verdankte der Spätantike ja vor allem eine übertriebene Bewunderung der Rhetorik — aber der Rhetorik einer Verfallszeit — und eine festgefrorene Topik (*Curtius* XXII 234). — Die Inventio galt ursprünglich im besonderen Maße für die aus fünf oder sechs Teilen aufgebaute öffentliche, bes. die Gerichtsrede[2]), neben der es noch die politisch-belehrende und die an Wichtigkeit schließlich alle überragende epideiktische, panegyrische Lob- und Prunkrede gab[3]). Im Beweis nun unterschied man sogenannte unkünstliche und künstliche, d. h. auf Überlegungen beruhende Beweise: **Enthymemata, Argumenta (Quint. 5, 10, 1. *Curtius* 448ff.)**. Zu deren Findung aber lehrte die Rhetorik allgemeine Kategorien, Fundörter, Topoi, Loci communes, d. h. Gemeinplätze und -örter, z. B. „Is

[1]) *Cassiodor*, De instit. div. lit. II (nach Cicero, Quintilian, Fortunatian), De partibus rhetoricae ...: Sunt 5; a) Inventio = Excogitatio rerum verarum aut verisimilium, quae causam probabilem reddunt. b) Dispositio: Rerum inventarum in ordinem pulchra dispositio. c) Elocutio: Idoneorum verborum ad inventionem accomodata percepcio. d) Memoria ... e) Pronuntiatio ...

[2]) Z. B. *Cassiodor*, De instit. div. lit. II: Partes orationis rhetoricae sunt 6: a) Exordium, oratio animum auditoris idonee comparans ad reliquam dictionem. b) Narratio: rerum gestarum, aut ut gestarum, expositio. c) Partitio — quae si recte habita fuerit, illustrem et perspicuam efficit orationem. d) Confirmatio — per quam argumentando nostrae causae fidem et auctoritatem et firmamentum adjungit oratio. e) Reprehensio — per quam argumentando adversariorum confirmatio diluitur aut elevatur. f) Conclusio sive Peroratio — exitus et determinatio totius orationis, ubi interdum et epilogorum allegatio flebilis adhibetur.

[3]) Vgl. ebenda: Genera *causarum* rhetoricae sunt 3: Enkomiastikon, Epideiktikon, Demonstrativum et Ostendativum, in laude, in vituperatione. — Symbuleutikon, Deliberativum et Suasorium in suasione, in dissuasione, quid appetere, quid fugere ... debemus. — Dikanikon, Judiciale in accusatione et defensione, in premii pensione et negatione. Sodann fordert Cassiodor in Wiederholung der alten Definition zwei Eigenschaften vom Orator: „sit vir bonus, dicendi peritus."

fecit, cui prodest" (Quint. 5, 10, 20). Vgl. Cassiodor, De inst. div. lit. II nach Cicero: „Locus namque est, ut Marco Tullio placet, argumenti **sedes ... Topica sunt argumentorum sedes, fontes sensuum, origines dictionum.**" Durch Bedeutungswandel war dabei die Bezeichnung des Ortes später auf die Beweisform übergegangen. — Es gab 11 Topoi der Person, Argumenta (auch Attributa) a persona: nomen, natura (d. s. genus, natio, patria, sexus, aetas, educatio), victus, fortuna, usw., — und Sachtopoi, Argumenta (auch Attributa) negotii, die nach den aus dem Schulbrauch hervorgegangenen 5—8 Fragen quid? cujus? cur? quomodo? ubi? quando? usw. gegliedert wurden. Der Frage ubi? entsprachen nun „Attributa oder Argumenta a loco", der Frage quando? Argumenta a tempore. An ein Argumentum a loco knüpfte sich z. B. Ciceros berühmt gewordene Schilderung Siziliens in der Rede gegen Verres. Auch als seit der Kaiserzeit die beiden andren Arten der Rede fast ganz aufhörten und von der epideiktischen Rhetorik, der panegyrischen Lob-Rede verdrängt wurden, blieb im MA. das eben beschriebene rhetorische System, dessen ars inveniendi vor allem in die Lehrbücher der Briefkunst — für die die Auffindung des Stoffes die Hauptsache war — und hieraus auch in die Poetik des Joh. de Garlandia mit ihrer starken Berücksichtigung der Invention überging[1]), mit allen seinen Einzelheiten bestehen. Deren Findungslehre knüpfte, z. B., an jene Argumenta a loco auch für ihre „Topographiae", ihre Landschaftsschilderungen, d. h. Lob von Landschaften, an, oder an die Argumenta a tempore für ihre „Ekphraseis chronon", z. B. Schilderungen der Jahreszeiten. Lehrte doch Quintilian 3, 7, 27: Est laus et operum et locorum, ... in quibus intueremus utilitatem et speciem : in maritimis, planis, **amoenis** [planus und amoenus sind nach *Curtius* verwandte Vorstellungen, vgl. Plinius: Lata et diffusa planities montibus cingitur]. In der Blütezeit der zweiten Sophistik (2. Jh.) war eben eine besonders reiche Ausbildung der schon vorher gepflegten rhetorischen Schilderungen, der Ekphraseis und ihrer Techne, erfolgt, für deren Naturschilderungen man einen besonders „blumigen" (antheros) Stil als eine durchgehende Nüance der drei bisherigen Stilarten (makros. brachys, mesos) erfunden hatte (vgl. den Rhetor Diomedes **des 4. Jh. nach Aen. 7, 3f., s. *Curtius* 437f. und oben S. 18)**. In solchen **Ekphraseis gebrauchte man eine völlig poetische Sprache und** beschrieb entweder mit aller Süßigkeit der Diktion preiswürdige, oder mit markerschütternden Tönen grausige Dinge — Sturmszenen, Foltern usw., unter unendlicher Wiederholung immer derselben Stoffe, die dann z. T. später ins Mittelalter übergehen sollten: Gemälde, schöne Häuser, Haine, Villen, Tempel, Kirchen, Sonneneffekte, Meeresstille und glückliche Fahrt (vgl. Galfred, Poetria 806—812 und Documentum 3, 8), **Städte** (urbium situs), s. z. B. die Schilderung Antiochias samt Umgebung bei Libanios, oberitalienischer Städte bei Sidonius, Ennodius; der Stadt Babylon bei Orosius, Dijons bei Gregor von Tours, Hist. Francorum 3—10. Wichtige Objekte waren Personen- und Körperbeschreibungen

[1]) Johannes de G., übrigens Zeitgenosse Konrads von Mure, des berühmten Verfassers einer Ars dictandi, definiert die Findung so: Inventio est in ignote rei noticiam ductu proprie rationis venire; et sicut dicit Tullius in secunda Rhetorica [AHer. I 3]: Inventio est rerum verarum et verisimilium excogitatio, que causam probabilem reddat (Rom. Forsch. 13, 887; *Brinkmann* 42f. *Baldwin* 191—195).

bis in kleinste Details (Sidonius, Ep. 1, 2: Westgotenkönig Theoderich, Ennodius: St. Epiphanius). Objekt war ebenso die ganze Natur (Ambrosius in seiner Schöpfungsgeschichte, dem „Hexaëmeron", an der Wende des 12./13. Jh. von dem in Frankreich ausgebildeten Erzbischof Andreas Sunesson von Lund nachgeahmt; vgl. schon Cicero, De nat. deorum 2, 98), mit besonderer Bevorzugung alles **Idyllischen**: am Ufer plätscherndes Meer mit gleitenden Segeln, schöne Gärten, stattliche Tiere (s. oben S. 28). Dann wieder beschrieb man Schauerliches: Meer im Nachtsturm samt den Ungeheuern der Tiefe (noch in der „Hist. Apollonii Tyrensis", Hieronymus, Ep. 1, 2, vgl. dazu Vergils Aen. 2, 203ff., Paulinus von Nola, Ep. 49, 2, dazu Aen. 3, 194); öde Insel (vgl. Hieron., Ep. 4, 4), **scheußliche Foltern** (vgl. Seneca, Controv. 10, 4, 5, Suas. 6, 10), besonders beliebt in der christlichen Märtyrerliteratur (Hieron., Ep. 1), usw. Oft ging die Kunstprosa dabei in schillernde Poesie über, in der die Figuren, bes. Antithesen, eine Hauptrolle spielten (*Norden* 285f. 408f.).

Für besonders verbreitete Motive: Personen- und Ortsbeschreibungen und Naturschilderungen — konnte die spätantike Rhetorik an die Figurenlehre aus der Elocutio, wie an die Topik sowohl der Gerichtsrede mit deren Attributa a tempore et a loco, wie an die Topik der epideiktischen Lobrede mit deren Ekphraseis und Stilus antheros anknüpfen, und zwar an die **Topoi des Ortes und der Zeit.** Das Mittelalter aber übertrug die Kunstausdrücke der gerichtlichen Beweistopik — Argumenta a loco, a tempore — auf die **Anweisung zur poetischen Naturschilderung** (*Curtius* 191—209). Diesen großen Umschmelzungsprozeß am antiken Erbe belegt besonders deutlich Matth. von Vendôme, Ars vers. 3, 38—114; 4, 18. 19; I 73 (*Faral* 118—149. 135. 184f.; *Brinkmann* 58f.) mit seiner z. T. auf Cicero aufgebauten oben bereits erwähnten Topik der Personen-, Jahreszeiten-, Orts- und Sachbeschreibungen: a) Descriptio personae 3 § 38—92 samt sieben Beispielen (Papst, Caesar, Odysseus usw.) und mit elf Attributa oder Loci (1, 41, *Faral* 119; vgl. Cicero, De Inv. I 34): a nomine, natura corporis et animae (natio, patria, aetas, cognatio, sexus), a convictu, fortuna, habitu, studio (vehemens animi applicatio ad aliquid agendum), affectione, consilio, casu (eventus alicujus infortunii), a facto et ab oratione. b) Rhetorische Behandlung eines Rechtsfalles, Negotium („factum vel dictum, propter quod aliquis ... tamquam reus ... in causam protrahitur", 3 § 93—109, *Faral* 143ff.) mit seinen neun Attributa de negotio: summa facti (Definition des Tatbestandes; nach Cicero), causa facti — impulsiva vel rationativa; Attr. ante rem, cum re, post rem; facultas faciendi, qualitas facti, Argumentum **a tempore** (mit Beispiel — hochpoetische Schilderungen der vier Jahreszeiten in Variationen nach sechs Gesichtspunkten § 106—108, *Faral* 146f.; *Lausberg* 377, 385/89 s. oben S. 29); Argumentum **a loco** § 109—111 (*Faral* 147ff.). *Lausberg* 377, 383/84. Zusammenfassung: in § 116, *Faral* 150; hier steht der bekannte Merkvers über die obigen 7 Peristasen oder Argumenta eines gerichtlichen Tatbestandes, Attributa tam negotii quam personae: „Quis (continens 11 personae attributa), quid (cont. summam facti et triplicem negotii administrationem: ante rem, usw.), ubi, quibus auxilis, cur, quomodo, quando" (*Curtius* 163ff.).

Als frühes literarisches Beispiel dienen die Werke des Remigius von Auxerre, gest. 908 als Lehrer der artes liberales in Rheims (*Manitius*

I, 1911, 504—519): seine Kommentare zu Donat, Priscian, den Disticha Catonis, MCap., die z. T. noch im 16. Jh. kopiert wurden, und seine Schriftsteller-Einleitungen, die nach *L. Traube* vielleicht Vorbild für die späteren Accessus ad poetas waren. Das Vorwort zum Kommentar zu den Dist. Catonis z. B. handelt von Person, Ort und Zeit des Verf. gemäß den obigen Periochen „quis, quid, ubi" usw., sodann über die causa scribendi („cur"), usw.

Ganz entsprechend der oben beschriebenen Topik des Matth. von Vendôme ist diejenige der **Artes dictaminis** des 11., 12. und 13. Jh., da ja damals die Beziehungen zwischen Rhetorik, Poetik und Ars dictaminis die engsten waren, und manche Poetiken wichtige Lehren aus den Briefstillehren übernahmen. *Curtius* 85ff., 158ff. **Der Brief** hatte meist fünf Teile, übertragen von den fünf Teilen der Inventio in der antiken Rhetorik, z. B.: Salutatio, Captatio benevolentiae oder Exordium oder Prooemium, sodann Narratio, Petitio (statt der Divisio beim AHer.), Conclusio (*Rockinger* 1, 10 nach Alberich von Monte Cassino, 11. Jh., vgl. Buoncompagno ed. *Sutter*, Aus Leben und Schriften des Magisters B., 1894, und Joh. de Garlandia 911). Petitio und Conclusio können fehlen; zwischen Salutatio und Exordium schiebt Gervasius von Melkley (um 1210, s. *Faral* 37. 328) als sechsten Teil noch ein „generale proverbium" ein (entlehnt aus den ma. Poetiken, vgl. *Faral*), und ersetzt die Petitio durch Adhortatio. Die Artes dictandi seit dem 13. Jh. empfehlen für die Narratio, falls der Tatbestand dem Angeredeten schon bekannt ist, mit „Sciatis" oder „Scimus, Scitis" oder „Ad memoriam reducendum" zu beginnen (*Brinkmann* 37. 38. 45).

2. Verhältnis von Historiographie und Rhetorik in Antike und Mittelalter

a) Vom Stil der Historiographie. Bei Cicero, De Or. II 52ff., De Leg. I 6ff., werden zwei Gruppen unterschieden: Die alten Annalisten, **exiles auctores**, denen es nur darauf ankommt, **daß sie, nicht, wie sie die Tatsachen erzählen.** Es gebe aber auch **„exornatores rerum"**; die übrigen wären nur **„narratores rerum"** (*Norden* 176). Weiter sagt Cicero, De Leg. I 2, 5 (*Norden* 81): „Opus (historiae) unum hoc oratorium maxime" und Or. 64 (vermutlich nach Theophrast): „Huic generi (dem der sophist. Epideixeis) **historia finituma est, in qua et narratur ornate, et regio** saepe aut **pugna** describitur, interponuntur etiam **conciones** et **hortationes**; sed in his tracta quaedam et fluens expetitur, non haec contorta et acris oratio" (*Norden* 84).

Quint. X 2, 21: ... vitandum, ne in oratione poetas nobis et **historicos**, in illis operibus oratores aut declamatores imitandos putemus.

Plinius, Ep. V 8, 9: Habet quidem oratio et **historia** multa communia, sed plura diversa in his ipsis, quae communia videntur. Narrat illa, narrat haec, sed aliter: huic pleraque humilia et sordida et ex medio petita, illi omnia recondita splendida excelsa conveniunt: ... haec vel maxime vi, amaritudine, instantia placet ..., illa tractat suavitate atque etiam dulcedine (*Norden* 84).

L. Verus ad Frontonem II 3 p. 131 N: über seinen Partherfeldzug, den Fronto beschreiben solle: ... meae res gestae tantae sunt,

quantae sunt: tantae autem **videbuntur**, quantas tu eas videri voles (*Norden* 85).

Quint. X 1, 31 (vermutlich nach Theophrast): Historia est proxima poetis et quodam modo carmen solutum.

Cicero über Caesar, Brut. 262: „... nihil est enim in historia pura et illustri **brevitate** dulcius" [nicht Ciceros wahre Herzensmeinung, vgl. *Norden* 94 Anm.]. — Über die Verbreitung Ciceros im MA. (nur wenige Schriften, u. a. De Inventione) vgl. *Norden* 2, 690, 1. 691, 1. 700. 706 ff. 718 f. 738 f. 744 und dazu *Manitius* 1, 482. 3, 198 über die Zunahme der Bekanntschaft im 11. und 12. Jh., bes. bei Theoderich von Chartres, Joh. von Salisbury, Otto von Freising.

b) Vorschriften für die Narratio (zunächst der Gerichtsrede) und die Reihenfolge der behandelten Facta (vgl. *M. Schulz,* 38/131): Cicero, De Inv. I 19, 27, vgl. AHer. 1, 3, 4: Narratio est rerum gestarum aut ut gestarum expositio (in der Rede). AHer. 1, 9, 14: ut brevis, aperta (in richtiger chronologischer Ordnung), verisimilis (sit narratio). Cicero, De Inv. 1, 20 von der narratio: ut brevis, ut aperta, ut probabilis sit, wiederholt in *Alcuins* de Rhetorica dial. (*Migne* 101). AHer. 1, 9, 15. Cicero, De Inv. 1, 20, 29: Der Redner muß die Ereignisse in der Reihenfolge vorführen, ut gestae res erant aut potuisse geri videbuntur; ebenso *Alberich* von Monte Cassino, 11. Jh., nach MCap. 5, 551: (narratio) ut lucida, ut verisimilis, ut brevis sit.

Isidor, Etymologiae 2, 7: Narrandum est ita, ut breviter atque aperte loquamur.

Richerius von St. Amand (SS. rer. Germ.): rät, probabiliter, dilucide, breviter zu schreiben.

Chron. St. Michaelis 1034: Antiquiora vero a fidelibus viris narrata vera et verisimilia idcirco decrevi abbrevianda.

Ann. Pegavienses 1148 (Mg. SS. 16): Christl. Geschichtswerke berichten im Vergleich zu den heidnischen gesta probabiliora.

Richard von Poitiers (SS. 26): will berichten, prout res gesta est, aut geri potuit.

Adam von Bremen 3, 71: Cum non potui breviter aut dilucide, ut **ars** (vermutlich MCap.?) praecepit, operam dedi ut scriberem **veraciter,** vgl. 281, Epilog: cum (tu) rethoricis sermones floribus ornes, ... (ego) si bene non potui, certe veraciter scripsi.

Konrad von Mure, De arte prosandi, 13. Jh. (*Rockinger* 400): Narratio debet esse brevis, aperta, probabilis.

c) Rhetorik und Historia im Mittelalter. Nachdem MCap. 5, 436, 550 zu den verschiedenen Gattungen der **Narratio** (in der Gerichtsrede) auch die **Historia,** „ut est Livii", gerechnet hatte, zählt *Isidor,* Etym., die Historia zur **Grammatik,** „quia quidquid dignum memoria est literis mandatur" — nach Augustinus, De ord. 12, woraus Isidor erst verständlich wird.

Notkers Rhetorik (um 1000, eine Bearbeitung nach MCap.) hat eine neue Auffassung: „Textus sive **narratio** in causis oratoriis et in libris hystoricis tres virtutes habeat" — wonach also die Regeln der rhetorischen Narratio auch für die Historiker gelten, u. a. auch die historische Anordnung.

Vom selben Standpunkt urteilen *Richerius* von St. Amand und *Adam* von Bremen, s. oben.

Honorius Augustodunensis, De anima (*Pez,* Thes. 2, 229) sagt von der Rhetorik: „huic ... subjacent **historiae**, fabulae, libri oratorie et ethice conscripti."

3. Topik des Exordiums, auch der Narratio

Das Exordium kann vier allgemein bekannte Topoi enthalten: 1. Affektierte Bescheidenheitsformel (vgl. *Curtius* 95 ff.; *Lausberg* 263—88) 2. Proverbium generale oder Sententia; 3. Causa scribendi, Begründungsformel; 4. Brevitas-Formel. Außerdem kommen natürlich noch allerhand andere Gemeinplätze vor:

a) Einleitungstopen verschiedener Art. Für die Ausbildung der Exordiumstopik im MA. wurde besonders wesentlich *Hieronymus* durch den **Darbringungstopos** in dem Vorwort („Prologus galeatus"), das den Vulgataausgaben vorangeht: „In templo Dei offert unusquisque quod potest" — z. B. Scherflein der Witwe, Zinsgroschen usw. Verbunden damit erscheint längeres **Nachdenken** des Autors; so Adam, so Helmold in seiner Slavenchronik, Prolog I: Retractavi in longa meditatione, quid operis eligerem, quo matri meae, Lubicensi ecclesiae honorem impenderem, und der Archipoeta: Unde diu cogitans, quod non erat tutum Caesari non reddere censum vel tributum (*Curtius,* Rom. Forsch. 54, 1940, S. 111). In der gleichen Verbindung erscheint ein älterer Topos — die **Invocatio** (*Curtius* 240, 246, 250, 491). Starke Nachwirkungen hatte die panegyrische Redegattung, wie die oft vorkommenden Termini „laus, laudes, precaria; laudare, commendare" zeigen; hierzu gehört der **„Überbietungstopos"**, eine Hyperbel („weder Homer, noch andere antike oder moderne Autoren könnten den betreffenden Gegenstand würdig genug behandeln", — so z. B. *Ermoldus Nigellus,* „In honorem Hludowici imperatoris", 826. S. überhaupt unter dem Tropus Hyperbole).

Ein uralter, stets beliebter Topos war weiter einerseits die belehrende, andererseits die verewigende Funktion der Poesie bzw. der Historie. Von den zahllosen Beispielen hier nur zwei Varianten: *Ruotgers* Vita Brunonis 14 p. 14 erklärt, daß die betr. Facta propter exemplum et instructionem plurimorum ... scriptorum silentio tegenda non sunt (*P. Geyer,* N. A. 48, 380). *Heinr.* Chron. Liv. 29, 9: Et ne laus eadem (Christi et b. Virginis) sibi ... debita, per negligentiam pigrorum oblivioni in posterum traderetur, placuit eam ... conscribere et posteris relinquere, ut et ipsi laudem Deo tribuant et non obliviscantur operum Dei. — Die Einleitungstopik stammt natürlich, wie alles andere, aus der griechischen Tradition (wo die Einleitung einer Rede Prooemion, eines Gedichtes — Prologos hieß) und aus der späteren römischen Lehre von der Notwendigkeit eines Principiums (= Exordium = Prooemium = Prologus), die Quintilian aus Homers Einleitungsworten zur Ilias und Odyssee begründete. Im MA. standen alle poetischen Gattungen ebenso wie die Kunstprosa unter den gleichen Gesetzen jener Topik, die, einer Regel der antiken Gerichtsrede folgend, durch das Prooemium den Hörer „benivolum, attentum, docilem" (wohlwollend, aufmerksam, gelehrig) stimmen will.

b) Captatio benevolentiae. Aus dieser Lehre stammt der Topos „**Captatio benevolentiae**", deren Mittel z. B. Quint. 4, 1, 8 (z. T. nach Cicero, De Or. 1, 119) erörtert: Selbst die besten Redner stellten sich im Prooemium „timide ad dicendum" an — das war eine Wurzel des Topos „**affektierte Bescheidenheit**" (Curtius IX 153). Sonderformen desselben sind: der zitternde, angstvolle Autor — *Hieronymus* (Migne 25, 369 C); Addubitatio und Trepidatio verbindet *Paulinus* von Perigueux, „Vita Martini" 2, 6; ähnlich *Fortunat* 23, 2a. Diese Trepidatio stellt sich auch am Beginn schwieriger Stellen im Verlaufe des Schriftwerks ein — wie auch Musenanruf: z. B. bei *Heiric* von Auxerre (spätes 9. Jh.), Vita St. Germani; *Dudo* von St. Quentin; *Sigebert*, Passio Theb. III (Anfang des 12. Jh.). Hier herrschte also feste formale Stiltradition. Eine zweite Aufgabe dieses Prooemiums war, Interesse zu gewinnen durch die Versicherung, Neues zu bringen (vgl. Aristoteles Rhet., Lucrez, *Dantes* Monarchia, auch *Curtius* 412f., Kap. 17: Ablehnung abgedroschener Stoffe). Oder die Captatio benevolentiae wird angestrebt durch:

c) Auftragstopik. Sie enthält Vorschiebung von Wunsch oder Befehl anderer an den angeblich für die Aufgabe ungeeigneten Autor (*Curtius* 94f. Vgl. Vergils Georg. 3, 41. Quint. 4, 1, 7. AHer. 1). Häufig bei Hieronymus (*W. Stade*, Hier. in Prooemiis quid tractaverit, 1925, 11); vgl. Augustinus, De Civ. Dei; *Sulp. Severus*, Dial. I 27, 1: Licet impar sim tanto oneri ... cogor, ut munus istud, quod imponitis, non recusem. *Heinr.* Chron. Liv. 29, 9: Placuit eam rogatu dominorum et sociorum humili scriptura conscribere ... In diesem Falle stimmte übrigens der Gemeinplatz mit der Wahrheit überein.

d) „Coaevorum Virtus", die Tüchtigkeit der Zeitgenossen, *Curtius* 174ff. Sie ist Ausdruck des Überlegenheitsgefühls der Modernen gegenüber der „superata vetustas"[1]), eine Entwertung der Vergangenheit vor den Leistungen der Gegenwart mit der Forderung „auch die Taten der Neueren und Neuesten sollten gepriesen werden" (vgl. *Curtius*). In der römischen Literatur scharf ausgeprägt zuerst bei *Tacitus* (im Anfang des „Agricola"; gelegentlich des Unterganges des Arminius); ähnlich bei *Martial* 5, 10. 8, 69; *Plinius* d. J., *Sidonius*. Das wurde ein häufiger Topos der Karolinger-Ära, vgl. z. B. *Einhards* Ausfall gegen die Verächter der Gegenwart. Besonders betont in den Vitae Sanctorium: Kontrastierung heidnischer und christlicher Dichtung, das Lob der Vergangenheit sei unzeitgemäß geworden, usw. Vgl. Walter Map, Petrarcas „Affrica", Dantes Brief an Cangrande della Scala.

In interessanter Weise erscheint der Topos bei Chronisten: *Regino* von Prüm (908) sagt in der Widmung an Adalbero: Unwürdig sei es, wenn man über die res gestae der Hebräer, Griechen, Römer geschrieben habe, „de nostris quamquam longe inferioribus temporibus in perpetuum silentium" zu verfallen, als ob „in diebus nostris ... nil dignum, quod memoriae fuerit commendandum, egerint." Ebenso *Adam*, *Guibert* von Nogent (Migne 156, 183), *Petrus Venerabilis*: „nec vivi laude carebunt" (Migne 189, 1010c). Die Historia peregrinorum ed. *Chroust*, SS. rer. Germ., Nova series 5, 1928, schreibt über den Kreuzzug Barbarossas: „... quid dignius memoria ... quam labores peregrinorum? Sive agonistarum sancte crucis recolere? qui nostris temporibus pro Christi nomine multa malorum et bellorum experti discrimina?" (wo das Pathos der Kreuzzugszeit mitschwingt).

[1]) Abgrenzung des selbstbewußten ma., als des „**modernen**" Menschen gegen die Antike z. B. bei Matth. von Vendôme und Joh. von Salisbury: *Brinkmann* 55f.

Etwas anders geartet ist die Hyperbolik im Prologe des Ermoldus Nigellus zu seinem Gedicht „In honorem Hludowici imperatoris" (826): weder die antiken noch die christlichen Dichter könnten Ludwigs Taten entsprechend würdig darstellen (*Manitius* 1, 555). Dieser Topos „**Coaevorum virtus**" erscheint gern in Form sentenziöser Vergleiche zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Alter und Jugend, z. B. bei *Plinius*, Ep. 6, 21, variiert bei *Sidonius*, Ep. 3, 8, 1. Im MA. wird er bei Behandlung zeitgenössischer Stoffe gern verwendet, z. B. schon im Exordium von Einhards Vita Caroli Magni und im Exordium Guiberts von Nogent, Gesta Dei per Francos I 1, unter dem modernen Titel: „Coaevorum virtus minime est vituperanda" (*Curtius* 174f.). G. tadelt, daß einige „modernorum facta vituperent, praeterita saecula sustollant". Für Prooemien nämlich empfahlen die ma. Poetiken die Anbringung einer probaten **Sentenz.** Als solche erscheint auch der gern so verwendete Topos „Senescit mundus" aus dem 1. Jh., der sodann bei heidnischen wie christlichen Autoren vorkommt. Hierher gehörig ist schon Paulus, 1. Cor. 10, 11: „fines saeculorum".

e) Autorität des Altertums. Der coaevorum virtus steht gegenüber die ma. schrankenlose Autorität des Altertums. In vielfachen und mannigfaltigen Vergleichen mit antiken Dichtern, Helden, Werken und Ereignissen kommt das zum Ausdruck, u. a. z. B. in dem im MA. recht beliebten Exordiumstopos „Verlegenheit des Autors gegenüber seinem Stoff oder Thema": „Selbst Homer, Vergil usw. würden es schwierig finden, ihn gebührend darzustellen." *Curtius* 95ff.

f) Widmung und Opfer; „Weihe" bei den römischen Dichtern: dicare, dedicare usw.; im Christentum: Widmung an Gott, dazu oft biblische Motivierungen aus der mehrfach zitierten Stelle Exod. 25, 3ff., so Hieronymus und viele Spätere (*Curtius* 96ff., dazu Alcuin, MG. Poetae I 209). Oder: Erstlinge der Ernte (*Curtius* 97ff.), Scherflein der Witwe (*Curtius* 97ff.).

g) Sentenz oder Exempel war ein sehr beliebter Einleitungstopos im MA.; hier wohl nicht antik, vielleicht unter Einfluß der Kanzel entstanden? vgl. Matth. von Vendôme, *Faral* 58. 113ff. Beliebte Maximen hierbei waren:

1. „Wissen verpflichtet zur Mitteilung" (*Curtius* 97ff.), wofür man salomonische Stellen verwertete; zwei altfranzösische Belege sind: Maugis d'Aigremont 8918, Roman de Troie, Exordium. Ähnlich in der Vorrede des Sachsenspiegels; s. auch *Dante*, Monarchia 1, 1, 3.

2. „Trägheit meiden!" So schon *Dictys*, Trojaroman. *Hugo* von Trimberg, „Registrum multorum librorum" von 1283 (ed. Langosch 837. Vgl. *Curtius* 98ff.).

3. „Entrüstung über den Sittenverfall zwinge zum Schreiben!" So besonders im Exordium der Gerichtsreden (*Volkmann*,

Rhetorik, 1885, S. 129f.). Literarisches Vorbild waren Juvenal I; Horaz, Ars poet. 304, danach Carmina burana 8, 41.42 (Ed. *Hilka* u. *Schumann*).

h) Zweifelsfrage. Sehr beliebter Exordiumstopos ist die Frage „Womit beginnen?", besonders für panegyrische Schriften (*Volkmann* 324f. 332. 338). Sie wird in der Spätzeit zur Figur der Aporia oder Addubitatio gerechnet (*Curtius* 441). Sie wird schon bei Homer, in Statius „Silvae" und „Thebais", Plinius, Ep., dann von Paulus Diac., Sedulius Scottus, Peter von Poitiers verwendet; vgl. Dante, Ep. 13, 43ff. (*Norden* 432).

i) Brevitas-Formeln des Exordiums. *Curtius* 479ff. Brevitatis via, via arta (Galfred) ist Kürze der Darlegung. Seit Isokrates für die Narratio in der Gerichtsrede verlangt, war sie eine der „virtutes narrationis", unterschieden von den „virtutes dicendi, aretai tes lexeos" (*J. Stroux*, „De Theophrasti virtutibus dicendi", 1912, 43). Der im MA. so beliebte AHer. empfahl I 15 Kürze in der Narratio; vgl. auch Cicero, De or. 2, 326; Part. orat. 19; Brut. 50; Quint. 4, 2, 31; auch schon Horaz, Ars poet. 25: „brevis esse laboro"; die berühmte brevitas Sallustiana preist Quint. 4, 2, 45; dazu Sidonius Apollinaris, Carm. 2, 190; vgl. Vergil, Aen. 1, 342: „summa sequar fastigia rerum." Entsprechende Brevitas-Formeln waren im MA. in Prosa und Poesie gleich beliebt, gemäß *Hieronymus*: „ne librorum innumerabilium magnitudo lectori fastidium faciat" (*W. Stade*, Hieron. in prooemiis quid tractaverit, Diss. Rostock 1925, 69). Hieronymus, noch in antiker Tradition stehend, verwandte diesen Topos sinngemäß, das MA. aber oft nur, um zu zeigen, daß man in den rhetorischen Anweisungen Bescheid wisse, oft auch nur als gedankenloses Klischee. Hierfür sind z. B. die ma. **Heiligenleben** typisch: Gern versichern deren Autoren, der Heilige habe viel mehr Wunder getan, als sie aufzählen könnten. Oder *Isidor* berichtet von Eugipps Vita Severini (511): Libellum de s. monacho S. **brevi** stilo composuit. Oft also stellte sich die Brevitas-Formel in den Dienst der **Panegyrik**: vgl. *Alcuin*, auch *Heiric*: „Multa alia ... hic fecit signa Johannes Quae modo non libuit **brevitatis** jure referre." Vgl. Walther von Châtillon in den Moral.-sat. Gedichten (ed. *Strecker*) und schon Einhard: „quanta potui brevitate complexus ... neque prolixitate narrandi nova quaeque **fastidientium** animos offenderem" (über die Alternative: Brevitas — Prolixitas vgl. *Marie Schulz*, Die Lehre von der hist. Methode bei Geschichtsschreibern des Ma., 1909). Auch Widukind, Res gestae Saxonum (968/973) erklärt, von den Taten der Könige nur eine Auswahl zu bringen, „ut sermo sit legentibus planus, non fastidiosus". Diese **Fastidiumsformel** (Kürze aus Furcht, durch übermäßige Länge den Widerwillen, das taedium, fastidium der Leser zu erregen) steht schon bei Horaz, Ars poet., hängt mit der Brevitas-Formel eng zusammen (alleinstehend in den Hisperica famina des 8. Jh., ed. *Jenkinson*), so in sehr vielen Heiligenleben (z. B. Vita Willeh., MG. SS. II 378, u. a. m.), und bei Matth. von Vendôme (*Faral*). S. auch Heinr. Chron. Liv. 29, 9: cuncta conscribi ... non possunt, ne legentibus existeret eciam **tediosum** (vgl. *Arbusow*, Ein Beitrag zur Sprache ma. Chronistik, Hamburg 1948). *Curtius* 480f.; *Lausberg* 257.

Die unangemessene Verwendung der Brevitas-Formel im MA. hatte verschiedene Gründe. Der ursprüngliche Begriff (ebenso wie der der

gerichtlichen Narratio) ging früh verloren, erweiterte sich sinnwidrig zu einer „virtus dicendi" überhaupt. Mit größerem Recht nur übertrug man ihn auf den **Briefstil**, der seinerseits die Lehren für die ma. Kunstprosa bot. Die Antike schon kannte brevitas als Gesetz des Briefes, ebenso nun die ma. Artes dictandi, z. B. Alberichs von Monte Cassino „Flores rhetorici" (ed. 1938). Auch die Vulgata kannte brevitas, brevis sermo, breviare: 2. Makk. 2, 27—32; Dan. 7, 1; Eph. 3, 3. Das mochte ebenfalls einwirken.

Alles zusammen gab in der ma. Rhetorik neben der beherrschenden Amplificatio der Brevitas eine im Altertum nicht gekannte wenigstens theoretische Bedeutung; man vergleiche in den Poetiken bei *Faral* den Hauptteil über „Amplificatio oder Abbreviatio". Hier zeigt sich, daß der ursprüngliche Sinn der Brevitas längst verdunkelt war, und das Wesen der ma. Ampl. und Abbrev. nur noch in der Anwendung von 5—8 bestimmten Kunstgriffen bestand (s. oben S. 21ff.). Matth. von Vendôme kennt, wie oben erwähnt, jene **Alternative** noch nicht. Doch auch ihr Ursprung aus der antiken, bes. der epideiktischen Rhetorik läßt sich, wie *Brinkmann* das betr. der Amplificatio getan hat (S. 47. 49. 53), erschließen: zwar Quint. 8, 4, 1 kennt nur augere und minuere, resp. attollere, amplificare, augere und minuere und deprimere. Hier bedeutet das bekanntlich nur, daß der Redner verstehen müsse, große Dinge als klein, und kleine als groß hinzustellen (vgl. Isokrates, Paneg. 1), also Dinge nach oben und nach unten hin **zu steigern.** Griechisch heißt das auxesis, bedeutet also **Erhöhung** in vertikaler Dimension; Amplificatio, Dilatatio im MA. aber bedeutet Auswalzung, Längung in horizontaler Dimension. Aber „abbreviare" als Gegensatz zu amplificare kennt Quint. nicht, noch vor ihm Cicero. Doch lehrte (vgl. Platons Kritik) die ältere Sophistik das Virtuosenstück, „sich über jeden Gegenstand sowohl kurz, wie auch lang zu äußern". Im Lateinischen heißt dies dilatare oder coartare, abbreviare, minuere, premere, dilatare oder extenuare, premere (vgl. Cicero, Jul. Victor, Servius). *Hieronymus* sagt: „longum sermonem brevi spatio coartavi"; *Cassiodor*: „brevitatem illam ... eloquentiae decore ..." Vielleicht klügelte Galfred im frühen 13. Jh. aus solchen Ausdrücken im Anschluß an Quint. und an die Theorie der epideiktischen Rhetorik als pedantischen Manierismus die Alternative von Amplificatio und Abbreviatio heraus? Als virtus narrationis ist die Kürze begrifflich schwer zu fassen; sie kann den Gegensatz zu der schon von den alten Grammatikern und Rhetoren gerügten fehlerhaften Abundanz des Ausdrucks bilden. — *Marbods* Anweisung (*Migne* PL 171, 1675, vgl. *Curtius* 479ff.) für die Abfassung von Heiligenleben empfiehlt „breviter et dilucide [dies gemäß der Antike], nec inornate omnino". Viele Dichter des 12. Jh. rühmen sich ihrer Kurzbearbeitungen antiker Stoffe. *Curtius* hält das für Übersättigung am Heldenepos, für ein Anzeichen dafür, daß man der epischen Breite müde geworden sei, verweist auf *Albrechts* von *Stade* „Troilus", der eine zwölftägige Schlacht vor Troja in 14 Versen erledige. *Curtius* 479ff. behandelt in solchem Zusammenhang den Topos „Ablehnung abgedroschener epischer Stoffe". Auch Adam 130, 151, auch der Archipoeta (z. B. Carm. bur. 30) kennt die Vorschrift der Brevitas als allgemeine Regel: „... sub brevitate multa comprehendi Quia doctis decus est modus hoc loquendi."

Daneben kennt das MA. freilich auch genug Warnungen vor der durchaus zu vermeidenden Gefahr, daß ein Übermaß an Kürze leicht zur Dunkelheit führe.

k) Topik der Causae scribendi. „Begründungstopos" im Exordium. Vgl. *G. Engel*, De antiquorum ... historicorum prooemiis, Marburg 1910, 7. Die Einleitung konnte danach acht Topoi enthalten: Indicatio, Dispositio, Recordatio, Causa, Dedicatio (hier z. B. Hieronymus' Dedicationstopos), Commendatio, Scriptor de se ipso loquens, Invocatio numinum.

Die **causa scribendi** umfaßte hiernach folgende Topoi: Wissensbesitz verpflichtet zur Mitteilung (s. oben). So schon Seneca, die Dicta Catonis, Adelhard von Bath um 1100, Joh. de Garlandia, Chrétien im Erec. Zu den antiken Wurzeln dieses Topos kamen, seine Verbreitung fördernd, biblische Lehren hinzu: Vergrabenes Pfund, Licht unterm Scheffel; Jesaja 50, 4 wie Sedulius kennen die „lingua eruditionis". Vgl. Wipos Anknüpfung im „Tetralogus" an Prov. Salomonis 25, 2, oder Alans Anknüpfung an Sap. 20, 32: „Sapientia abscondita et thesaurus absconditus, qua utilitas?" (Migne 210, 580B: „Qui doctrinam claudit in ore suo"; ähnlich Galfred: „qui scit docere, debet.") Diese Begründungstopoi waren um so unverwüstlicher, je mehr sie Bibelworte anwandten.

Eine andere causa scribendi war der Topos, daß Dichten ein Mittel gegen Müßiggang, dumpfes Hinbrüten (torpor) des Geistes, gegen die Versuchungen und Laster sei: so in Walthers Wettstreit zwischen Minerva und Venus, lange vorher schon bei Seneca: „otium sine litteris mors est" (Cato: Nam sine doctrina vita est quasi mortis imago), und Seneca wendet sich auch gegen torpor; vgl. auch Ovids Mahnung gegen schädliche Folgen des Müßiggangs, oder Horazens Motiv „Dichten, weil vitanda est improba Siren". Auf Senecas Sinnspruch beruft sich Joh. von Salisbury in dem während der Belagerung von Toulouse durch König Heinrich II. verfaßten „Policraticus". Mischung mehrerer solcher Topoi findet sich in Hrotswiths Vorwort: Anvertrautes Pfund, torpor, affektierte Bescheidenheit (vgl. *Curtius* 98f.) und erbaulicher Zweck.

l) Schiffsmetapher u. a. m. Noch einige verbreitete Topoi für das Exordium seien hier angereiht: Die häufige Schiffsmetapher; das Schriftwerk begibt sich auf gefahrendrohende Seefahrt usw.: vgl. „Vento vela dare" bei Alcuin und Helmold, Chron. Slav. II, Prolog 189 (vielleicht nach Hieronymus, Ep. 14, 10?), auch Adam 3, 1, 142. Vgl. *Curtius* 138ff., 378, 435, 455.

Aufforderung: „Audite". Seit dem 6. Jh. mindestens außerordentlich beliebt, wohl aus Bibel und Liturgie in die christliche spätrömische und mlat. Epik eingedrungen: in der Vulgata erscheint „Audite" als Redebeginn etwa 100 mal, am mächtigsten in Jesajas berühmter Apostrophe „Audite, coeli!" — Ähnlich wird das gleichfalls liturgische „Venite" verwendet.

Ein anderer Topos des Exordiums ist „Ex pluribus pauca" (s. unten).

Ganz schematisch ist die Topik des „basilikos logos" (*Volkmann*, Rhetorik 1885, 324ff. *Curtius* 165ff., 389f., 424f., 440): Im Exordium Lob der Vorfahren, Eltern, kurze Berührung von Erziehung und Jugend; im Fürstenlob die oben erwähnte „Verlegenheit dem Stoffe gegenüber"; dann

der eigentliche Lobpreis dessen, was der Gefeierte als Mann getan hat usw., oft alles hyperbolisch gesteigert; danach z. B. die Gesta Berengarii mit typischem Schematismus und Imitatio antiker Autoren.

Zum Schluß sei aus den zahllosen Beispielen von Prologen und Epilogen in der Geschichtsschreibung des Hochmittelalters noch *Arnolds* Chron. Slavorum (1210) angeführt. Der Prolog enthält typische Gemeinplätze: die causa scribendi, nämlich Abschluß von Helmolds vermeintlich unvollendeter Slavenchronik, Hinweis auf die tenuitas ingenii und verborum rusticitas des Autors im Vergleich zu der hohen Befähigung seines Vorgängers, Zurückweisung von adulatio, timor und gratia fallax gegenüber der veritas historiae; Elogium auf Heinrich den Löwen als Slavensieger und Bekehrer unter Mitarbeit der Bischöfe von Lübeck, Ratzeburg, Schwerin. Im Epilog als „Satisfactio" = Excusatio scriptoris entschuldigt der Autor sein historiographisches Beginnen, da die Taten des Löwen nicht „oblivioni tradenda" seien, entschuldigt weiter, daß er „secundum ordimem historie modo leta sive prospera, vel etiam ponat adversa", und schließt: „Multum gaudens, quod de bono principio letum finem teneo."

4. Komposition und Zahlenmystik

Über Komposition sagten antike und ma. Theorien sehr wenig: Ein Gedicht sollte im allgemeinen aus drei oder auch zwei Teilen bestehen: Invocatio, Propositio, Narratio (Berufungen auf Homer, Vergils Aen. 1, 8). Einen **Epilog** hatten die antiken Musterepen außer Statius' „Thebais" nicht; hierin ging das MA. auf die Lehren der Rhetorik zurück. Arnulfs „Deliciae cleri" nannten für den Schluß: Epilogus, Dialogus poetae, Commendatio operis und Confessio.

Der Begriff der oben angeführten **Narratio** war schon bei Quint. so ausgedehnt, daß er das Gesamtgebiet der Literatur umfaßte. Hieronymus unterschied sogar in den Psalmen: Prooemium und Narratio (*Curtius* 479ff.).

Mitunter enthält besonders die ma. Hagiographie Ansätze zur Kompositionskunst (Einschnitt beim Tode des Helden), im allgemeinen aber kümmerte das MA., wie schon Augustin, sich wenig um Komposition im heutigen Sinn, die häufig ausgesprochen schlecht war (vgl. Johanns von Salisbury Eingeständnis im „Metalogicus" und das häufige Fehlen der Einheit des Themas.

Eine Art Ersatz dafür besaß aber das MA. im Grundsatz der **Zahlenkomposition.** Manches davon stammte aus dem klassischen Altertum: Die Neunzahl der Musen, die 24 Bücher Homers gemäß der Zahl der griechischen Buchstaben u. a. m., anderes lieferten Bibel (z. B. Numero ... disposuisti, Sap. 11, 21) und Kirchenlehre. Die Fächer Arithmetik und Musik des Quadriviums bei *Marcianus Capella, Boëthius* und *Isidor* behandelten im Anschluß an spätantike Tradition Zahlen- und Proportionsverhältnisse. Symbolische Zahlen waren 1, 3, 4, 7, sowie 6, dazu die 33 Jahre Christi, 22 hebr. Buchstaben, endlich waren beliebt runde Zahlen: 50, 100, vgl. S. 85. Solches war Grundlage von Zahlenkomposition: Cassiodors „Institutiones divinarum litterarum" umfaßten 22 Kapitel, Hrabans „De rerum naturis" 22 Bücher (Isidors Etymologiae, seine Quelle, freilich nur 20). Hieronymus, Praef. in Sam. et

Malachim nannte 22 Bücher des A.T. (*F. Stummer*, Einführung in die lat. Bibel, 1928, 237). Antriebe zur ma. Zahlenkomposition stammten eben aus der Bibelpoetik (*Curtius* 204, 322, 374, 491ff.) und dem Fehlen von anderweitigen Anweisungen für „dispositio". — Eine vollkommene Zahl war auch die 4, die mit 1, 2, 3 zusammen die 10 ergibt, wie *Rudolph Glaber* im Anfang seines Geschichtswerkes in „De divina quaternitate" erläuterte; dazu gesellten sich: 4 Jahreszeiten, 4 Gesichter der Cherubim, 4 Evangelien, 4 Weltreiche.

Zahlenmystik war im ma. Schrifttum, so auch in der Geschichtsschreibung überhaupt beliebt: Cassiodor (Institt.) verglich die drei Schreibfinger des Scriptors wegen der Heiligkeit des Bücherabschreibens mit der Dreieinigkeit, teilte seine Schriften in 33 Kapitel, da Christus so viele Jahre gelebt habe, war überzeugt vom Geheimnis der Siebenzahl, hielt in seinem Psalmenkommentar unter Umständen auch die Ordnungszahl der Psalmen für exegetisch bedeutungsvoll und teilte wegen der Bedeutsamkeit der Zahl 12 seine Variae, Getica, Hist. eccl. in je 12 Bücher ein. *Curtius* 380.

Ähnlich war vor ihm Orosius ganz von Zahlenmystik beherrscht: „septenarius ille numerus, quo iudicantur omnia" (Hist. adv. pag. VII 2, 9). Seine 4 Weltreiche (noch ohne Berufung auf Hieronymus' Danielkommentar) entsprachen den 4 Himmelsgegenden: „aedemque ineffabili ordinatione per 4 mundi cardines 4 regnorum principatus distinctis gradibus eminentes, ut Babyl. regnum ab oriente", usw. (*Schanz*, Geschichte der römischen Literatur IV 2, 487f.). — Voll Zahlenmystik ist Sigeberts Passio Thebaeorum, Ottos Engellehre, Chron. 8, 32, 448f.

Mystische Zahlenspielerei als Inhalt dispositioneller Bemerkungen findet sich z. B. in Rahewins Begründung des Abschlusses seiner „Gesta Friderici" mit Buch IV gemäß der Vierzahl der Evangelien, oder in der Widmung des V. Buches von Ekkehards Chronik Redaktion C an Heinrich V. — weil beider Ordnungszahlen sich entsprächen: ganz äußerliche Parallelen und Ähnlichkeiten, welche man aber sachlichem Denken und Sachgründen oft vorzog. Doch andererseits gab es, wie z. B. bei Gregor I., auch ein philosophierendes Nachdenken über richtige Einteilung, Disposition und Darstellung, was besonders in Frankreich während der sogen. Renaissance des 11./12. Jh. Beachtung fand (vgl. Odo von Deuil).

Das allgemeine Bild ist: Zahlensymbolik und -komposition reichten schon von der spätrömischen Dichtung bis Claudianus und Ausonius, im MA. immer wiederkehrend von Cassiodor an bis zu Filelfo. In den volkssprachlichen Literaturen erscheint die zahlensymbolisch begründete Komposition als Übertragung aus dem Mittellatein: Otfried u. a. kennen sie, Dantes Werk umfaßte 1 + 33 + 33 + 33 Gesänge, usw. Über *Gottfrieds* Vorliebe für die Zahl Vier aber s. *Scharschuch* 37 (Tristan 4965 bis 4973. 6886ff. 93—99. 6904; wesenhafte Bedeutung der Dreizahl: 16927ff.).

5. Topik der Devotionsformeln: Demut oder falsche Bescheidenheit? Bescheidenheitsphrasen

Vgl. *H. Breßlaus* Handbuch der Urkk.-Lehre 1², 47 (1912) Neudr. 1959, über diese Formel in den Urkundenarengen; *J. Schwietering*, Die

Demutsformel mhd. Dichter, 1921, vgl. GGA. 1921, 3 (über Unterwürfigkeitsformeln); *H. Bruhn*, Specimen vocabularii ad inferioris aetatis latinitatem pertinens, 1911. *Curtius* 94, 410ff.

Es gab also die Devotionsformel in Urkunden, Unterwürfigkeitsformeln auch schon im Rom der Kaiserzeit, die dritte Formel — **Unfähigkeitsbeteuerung** — ist: a) Topos des Prooemiums, b) wendet sich an den Leser, meist nicht an eine sozial anders eingestufte Person. Allen drei Arten gemeinsam ist die **Selbstverkleinerung.** Diese ist nach *Curtius* älter als die christliche Demut und existiert bei allen Völkern, in orientalischer Färbung im Altertum, von da durch Hieronymus übernommen: „ego pulex (nach 1. Reg. 24, 15, 26, 20; vgl. oben S. 91 unter Meiosis) et christianorum minimus." Vgl. *W. Süß*, Gießener Beiträge zur deutschen Phil. 60, 221.

Unterwürfigkeitsformel und Selbstverkleinerung gab es auch schon im kaiserlichen Rom: tua majestas, tua pietas einerseits, andererseits mea parvitas (Val. Maximus), mediocritas mea (Gellius, Vellejus Paterculus). Das konnte von den Christen übernommen werden: so findet sich mediocritas nach *H. Bruhns* Nachweisen bei Hieronymus, Lactanz, Arnobius. Also war die ma. Unterwürfigkeitsformel stark abhängig von heidnisch-römischen Vorbildern.

Und so war es erst recht die **Unfähigkeitsbeteuerung.** Biblische gibt es nur zwei: „imperitus sermone" (Paulus) und agnitio imbecillitatis (Weisheit Salomons), in der Antike ist sie viel stärker vertreten: in der Topik der Captatio benevolentiae im Prooemium der Rede, des Schriftwerks, daher Lehrstück der antiken Rhetorik von Cicero bis Hermogenes (vgl. *Curtius* 93f., 412ff., 455, 504), bei Hermogenes als „freiwillige Selbstherabsetzung", also als Teil der Selbstverkleinerung. Mit vielen anderen Topoi der antiken Rhetorik ging auch dieser in die Literatur des christlichen MA. über: In den Artes dictandi wird „Captatio benevolentiae" **synonym** mit Exordium, Arenga gebraucht (*Granzin*, Die Arenga der frühma. Urk., 1930). Hauptvermittler war vielleicht Hieronymus, der die Parvitas-Formel kennt und verwertet, wie auch andere Formeln: non eruditionem nostram, quae vel nulla vel parva est; imbecillitatis nostre et exilis ingenii rivulum (vgl. *Stade* a. a. O.): nicht Zeugnisse einer christlichen Gesinnung, sondern des affektierten Manierismus der spätrömischen Literatur, und Heiden und Christen gemeinsam. Bei den Vätern nur sporadisch vertreten, erscheinen diese Formeln dann seit dem 4. Jh. bei christlichen Literaten mit rhetorischen Künsteleien: Ausonius, Sedulius, Fulgentius von Ruspe, Sidonius, Ennodius von Pavia, Fortunat, dazu bei dem Heiden Symmachus, die allesamt in der Literatur besonders das rhetorische Virtuosentum vertreten. Daher betonen sie, zwecks captatio benevolentiae, in stereotypen Wendungen (vgl. *H. Bruhn*) ihren Mangel an jeder Wohlberedtheit, sermonis oder ingenii ariditas, siccitas, jejuniae orationis (wie *Tacitus*); oder: ihre Rede sei kunstlos, rudis, simplex, communis, incompositus, incultus, oder rauh: impolitus; rostig (rubigo), unsauber, sordidus; dürftig, mit betonter egestas, inopia, paupertas, exilitas, sterilitas; gerne betonen sie ihre rusticitas. Solche Formeln affektierter Bescheidenheit begegnen schon seit Tacitus (im Agricola), Apuleius (Met.: rudis locutor). Ein Übermaß dieses Klischees entwickelt sich erst im 5.—6. Jh., und gerade diese

Rhetoren — Claudian, Fortunat, Sidonius — galten als Stilmuster im ganzen MA. (Lob des Sidonius bei Alanus ab Insulis). Also: nicht die Bibel ist der Ursprung, sondern der Manierismus der Spätantike. In den oben angeführten Termini technici ist **keine** excusatio biblisch. Auch humilis bedeutet gering, niedrigstehend, gewöhnlich, gemein; und humilitas hat erst im Kirchenlatein die lobwürdige Bedeutung „Demut" erhalten. Einige Beispiele von Bescheidenheitsphrasen: *Hieronymus*, mit scharfen Augen für stilistische Mängel fremder Arbeiten begabt, beugte der Kritik anderer an den eignen Werken vor durch die Versicherung, er verwende keinen Fleiß auf deren rhetorische Form (auch dort, wo die stilistische Feile ohne weiteres sichtbar ist). Für seine Jugendzeit gibt er rhetorischen Stil ausdrücklich zu (Ep. 52), streitet denselben aber an anderer Stelle ab: „nulla ... adulatio, ... nulla erit rhetorica pompa sermonis" (*Schanz*, Gesch. der röm. Literatur 4, 1, 495). Vgl. *Norden* 650. 947 und die Phrasen z. B. bei Adam 281 (verba balba), Otto 8, 35 (inculto eloquio), usw.

Unglaublich ist auch die Versicherung des hochgebildeten *Sulpicius Severus* (um 406), „daß er die Kunst der schön gefeilten Rede aus Mangel an Übung verlernt habe", und in seinen Martinsschriften „vor Solözismen nicht erröte" (*Schanz* 4, 2, 476ff.). *Gregor I.* verglich einmal Augustins Schriften mit Weizen und strömenden Fluten, die eignen — mit Kleie und Wässerchen. *Gregor* von *Tours* († 594) entschuldigt sich — und er mit gutem Grunde —, daß er die Casus vertausche; quia sum sine litteris rhetoricis et arte grammatica, diceturque mihi a litteratis: „O rustice et idiota ..." Non enim me artis gramm. studium imbuit, neque auctorum saecularium polita lectio erudivit. Dabei verstand er aber durchaus rhetorischen Schmuck anzubringen, hatte Vergil studiert und erwähnt die sieben Artes liberales nach MCap. (*Manitius* 1, 1911, 216ff.; *S. Hellmann*, Studien z. ma. Geschichtsschreibung. I. Gregor v. Tours in HZ. 1911, 1—43 (auch in: Hellmann: Ausg. Abhandlungen z. Historiographie u. Geistesgeschichte d. Ma. 1961, S. 57—99).

Zur **methodischen** Seite bemerkt *Curtius* a. a. O., man dürfe eine feststehende literarische Formel nicht als Ausdruck spontaner Gesinnung auffassen. Ein Gegenbeispiel hierzu sei (vgl. *Curtius*, 414) der Versuch *S. Singers*, German.-roman. Ma., 1935, 9, das antike Ideal der „Kalokagathia" selbst in der „dulcedo" der Merovingerzeit zu finden. Jedoch preise Fortunat u. a. die dulcedo seiner Freunde einfach nur als Virtuose des Panegyrikus — bei Hofe habe dulcedo damals keineswegs als „höchster Beweis persönlichen Adels" (*R. Koebner* 1915) gegolten, sondern es handele sich um die ganz gewöhnlichen lateinischen Bezeichnungen „dulcis, suavis" für Nahestehende, Freunde, Angehörige, die bei Horaz z. B. als „dulcissime rerum" angeredet werden; vgl. *Maecenas* ... *dulce* decus meum, oder Macrobius: mi fili, vitae mihi dulcedo. Und als zeremoniöse *Briefanrede* stehe „Dulcissima gratia vestra" gelegentlich auch in Merovinger-Urkunden. Dulcedo war also nur eine seit etwa 350 in Italien aufgekommene Wendung der Zärtlichkeit, dann des Zeremonialstils (*Curtius*, 165ff., 389f., 424f., 530ff.).

6. Topik des Epilogs

Ein so enger Anschluß an die Rhetorik, wie im Prooemium, war schwer möglich für den **Schluß** (Epilogus, Peroratio, Conclusio), der in der Rede die Hauptpunkte nochmals zusammenfassen und durch Appell an die Gefühle des Hörers diesen zum Mitleid rühren sollte — da dies aber in der Literatur kaum anwendbar war, fehlten im MA. (wie auch schon in der Aeneis) die Schlüsse häufig ganz, oder die Werke endigten mit abrupter Mitteilung, daß nun hier das Ende, Finis,

sei (*K. Iwand*, Schlüsse der mhd. Epen, 1922). *Curtius* 95, 99ff., 453. Andererseits ahmte das MA. aber doch auch häufig Schlußtopoi der eifrig studierten römischen Klassiker nach. So finden wir:

a) Schluß der Unterhaltung, weil es Abend werde (Cicero; Sigeberts Passio Thebaeorum; Walthers Alexandreïs 10, 459ff.), und dies geht in die volkssprachliche ma. Dichtung über.

b) Schluß wegen Ermüdung, vgl. Ovid, Her. 20, 241; Smaragdus (M.G., Poetae IV. V); Passio St. Catherinae; Odo von Cluny, Occupatio I; Otto, Gesta Frid. I 70; Hugo von Trimberg.

c) Schluß, um dem Leser Überdruß zu ersparen (*Curtius* IV 442 Anm.). So schon Horaz, Sat. 1, 7, 120 (*Curtius* XII 183); Lactanz (christl. Ciceronianer), Inst. 1, 23, 6; Prudentius, Contra Symmachum 1, Schluß. — Walther von Châtillon ed. Strecker, 1929, p. 52, cap. 37; Archipoeta ed. Manitius p. 22, Str. 43; Poetae IV, 171, 68 (vgl. überdies Z. f. D. A. 37, 1908, 232). S. auch *Heinr.* Chron. Liv. 29, 9: ne legentibus existeret eciam **tediosum.**

d) Schluß mit Gebet (Märtyrerakten, Heiligenleben). Bitte um himmlische Fürsprache für den Autor, z. B. in Sigeberts Thebaei, im Waltharius, und sonst vielfach.

e) In einem und demselben Werke gab es auch **Wechsel der Schlußtopoi**, so z. B. am Schluß der Bücher I—VII von Ottos Weltchronik und bes. in Heiligenleben mit einer Vielzahl von Büchern. Vgl. Sigeberts Passio Thebaeorum u. bes. Heirics Vita St. Germani mit eleganten Variationen der Epiloge: Ermattung, Schiffsmetapher, Aufsparung eines Wunders für das nächste, das III. Buch, Apostrophierung, Anrufung des hl. Germanus. Dieselbe Art zeigt Milos Vita St. Amandi (Poetae III): Gebet, Ermüdung, Doxologie. Mit einer Doxologie schließen auch Sigebert, Adam 4, 44, Heinrichs Chron. Livoniae und zahlreiche andere Chroniken.

7. Gemeinplätze des sogenannten „patristischen Stils"

Auf Grund von *B. Schmeidlers* Aufsatz „Vom patristischen Stil in der Literatur, bes. in der Geschichtsschreibung des MA." (Festschrift A. Hauck 1916, 25—33) lassen sich einige charakteristische, teilweise seit dem 4.—6. Jh. nachweisbare Topoi, deren ma. Fundorte, oder deren letzte Ursprünge aus der Antike der Vf. leider nicht angibt, hier zusammenstellen:

a) Fortleben der christlich-apologetischen Tendenz, aus dem frühchristlichen Schrifttum in das keiner Apologetik mehr bedürfende MA. hinübergenommen.

b) Die besonders von *Hieronymus* gepflegte, im MA. gänzlich unangebrachte, aber hier trotzdem immerfort noch in den Vorreden der Autoren anzutreffende Auseinandersetzung mit „aemuli", literarischen Neidern und Gegnern (vgl. z. B. Otfried 5, 25, 69, Adams Prolog und Walthers Prosavorrede zu seiner Alexandreïs), die es beim Fehlen eines in antiker Art entwickelten literarischen Lebens im MA. ja gar nicht gab.

c) Der unsachliche, schwarz-weiß-malende „stilus patrum" in der Beurteilung von Dingen und Personen, verbunden mit Schmähung und Herabsetzung der Gegenseite. Ausgeprägt z. B. in den Märtyrer- und

Heiligenviten mit parteiischer Gegenüberstellung der Vertreter von Christen- und Heidentum, was auch in andere Literaturgattungen des MA. hinüberwirkte.

d) Vorliebe für dispositionelle Phrasen und Überleitungen: Erörterungen des Autors über seine Motive und Absichten beim Übergang von einem Abschnitt oder Gegenstande zum anderen, oder ständige Ankündigungen der Rückkehr zum bisherigen Thema nach Abschweifung. Hiervon zahlreiche Beispiele bei Otto von Freising: 1,52 u. ö. und auch bei Helmold I 27/33, S. 54/66: „jam nunc redeundum est ad hystoriam Slavorum, unde longius digressus sum", und 39/40, S. 77/82: „Slavorum autem hystoria, unde longius digressus sum, reditum perurget". Dann Begründungen der Notwendigkeit von Ruhepausen gelegentlich der Einteilung eines Werkes in Bücher und Kapitel, oder unentbehrlicher Indices, und besonders Erwägungen über den Ordo naturalis oder Ordo artificialis, z. B. in der Vorrede zu Buch 3 der Vita Bernhardi. Vgl. *Curtius* 450; *Lausberg* 446—452, 768f.

e) Die bei manchen der Väter wie erst recht bei den ma. Autoren stark ausgebildete Neigung zur Bildlichkeit oder Bildhaftigkeit des Ausdrucks führte als negatives Moment doch auch zur Anwendung ganz abgedroschener Bilder und Vergleiche besonders in den Vorreden. Hierher gehören z. B.: der Vergleich eines Werkes mit einem Strauß von Wiesenblumen; der Vergleich des Schreibvorhabens mit dem Vorhaben des Seefahrers, der — hoffentlich! — das Ziel erreichen werde: den Hafen der Vollendung, die Ruhe: angedeutet als **„Schiffsmetaphorik"** bei Hieronymus, findet sich dieser Vergleich z. B. bei *Adam*, in *Helmolds* Chron. Slavorum, Buch II, Praefatio S. 189: quia navem descriptionis in altum deduxi. Gregor d. Gr. vergleicht geistige mit leiblicher Nahrung, oder das Werk mit einem Bache, der rein an seiner Quelle, im späteren Lauf durch Zutaten verunreinigt sei. In unzähligen Varianten durchziehen so die immer wiederholten Bilder von Seefahrt und Hafen, Wiese und Blumenstrauß, Quelle, Bach und Bleiröhren das lateinische Schrifttum vom 4.—15. Jh. *Curtius* 138ff., 378, 435, 455.

Ein stereotypes Bild ist der Vergleich der Tätigkeit des Historikers mit dem Sammeln von Blumen zum Kranze auf einer Wiese. So schreibt Athanarich in einem Brief an den Senat über *Cassiodors* Verdienste um die Gotengeschichte: „originem Gothicam historiam fecit esse Romanam, colligens quasi in unam coronam germen floridum, quod per librorum campos passim fuerat ante dispersum" (Variae 9,25,291). Ähnlich äußert sich *Jordanis* über die Abfassung seiner Romana (551): „... ex dictis majorum floscula carpens breviter referam", s. *Adams* Prolog: quibus ex pratis defloravi hoc sertum ...

Die Gemeinplätze des patristischen Stils mit dessen Apologetik, Einseitigkeit, Dispositionsphrasen und konventioneller Bildhaftigkeit, seinerzeit aus den Bedingungen einer bestimmten Lage erwachsen, verstärken durch ihre manchmal sinn- und verständnislose Wiederholung im MA. den Eindruck von gewollter Unwirklichkeit, aber auch von der Phrasenhaftigkeit großer Teile des ma. Schrifttums. Nebenher zeigt sich hierbei das starke Überwiegen des Einflusses eines Hieronymus und Gregor gegenüber einem gewissen Zurücktreten Augustins, im allgemeinen aber jedenfalls ein intensives Studium der Väter.

8. Einige historiographische Gemeinplätze des MA.

An der Spitze mögen die weitverbreiteten Darlegungen Isidors stehen, Etym. I 41.42 rec. W. M. Lindsay, Vol. 1. 2. Oxonii 1911, die in der griechischen Worterklärung dem Kommentar des Servius (2. Jh.) zu Vergils Aeneis I folgen: 1. Historia est narratio rei gestae, per quam ea, quae in praeterito facta sunt, dignoscuntur. Dicta autem est Graece „historia" ab „historein", id est a videre vel cognoscere. Apud veteres enim nemo conscribebat historiam, nisi is qui interfuisset, et ea quae conscribenda essent, vidisset. Melius enim oculis quae fiunt deprehendimus, quam quae agnitione colligimus. 2. Quae enim videntur, sine mendacio proferuntur. Haec disciplina ad grammaticam pertinet[1]), quia quid dignum memoria est, litteris mandatur. Historiae autem ideo „monumenta" dicuntur, quod memoriam tribuunt rerum gestarum, „series" autem dicta per translationem a sertis factorum invicem comprehensorum. Historiam autem primus apud nos Moises de initio mundi conscripsit. Apud gentiles vero primus Dares Phrygius de Graecis et Trojanis historiam edidit, quam in foliis palmarum ab eo conscriptam esse ferunt ..., postea Herodotus.

Eine der berühmtesten späteren Anwendungen dieser Lehre steht in Ottos Gesta Frid. 2,41,150, betr. des Romzuges von 1155: Neque enim cuncta ... gesta a nobis ea ordinis integritate stilique urbanitate dici poterant, acsi oculis nostris illa vidissemus: nam antiquorum mos fuisse traditur, ut illi, qui res ipsas prout gestae fuerunt sensibus perceperant, earumdem scriptores existerent. Unde et „hystoria" ab „hysteron", quod in Graeco „videre" sonat, appellari consuevit. Tanto enim quisque ea, quae vidit et audivit, plenius edicere poterit ...

Eine Reihe typischer historischer Gemeinplätze behandelt *Marie Schulz* in ihrer lehrreichen Untersuchung (*Curtius* 92f., 138, 385):

a) Oberste Forderung ist und bleibt auch im MA. die **Wahrheit**. Statt der zahllosen vorhandenen Belege und Beweise dafür mag hier jedoch Reginos von Prüm nachdenkliche Erwägung (Chron. 139) angeführt werden: Das von ihm aus der alten Zeit Mitgeteilte möge genügen. Nam de modernis temporibus idcirco reticere disposuimus, quia, si veritatem rerum gestarum ad liquidum stilo executi fuerimus, publicum odium ... quorundam, qui adhuc superstites sunt, incurremus; si autem a veritate secedentes aliter, quam causa se habeat, scripserimus, nichilominus adulationis mendatii notam incurremus, quia omnibus pene res cognita est (vgl. D.A. 1, 1937, 500).

b) Wertschätzung von Augenzeugenschaft und mündlicher Überlieferung (s. auch oben).

c) Zurückhaltung der Chronisten im Beurteilen der von ihnen berichteten Geschehnisse. Hierfür dürften u. a. Sulp. Severus und Boëthius Ratgeber gewesen sein, vgl. Dial. II 2: Non potest nostri esse iudicii, und Boëthius: Verum id tuo sapientiumque iudicio relinquo (*Geyer*, N.A. 40,367). Betr. Ottos aber s. *König*, Hist. Jb. 32, 1911, 79.

[1]) Vgl. Augustinus, De ordin. II 12: Quia grammatica ipso nomine profiteri se litteras clamat, unde etiam latine litteratura dicitur, factum est, ut quidquid dignum memoria litteris mandaretur, ad eam necessario pertinere. Vgl. *Keuck*, Historia, 1934.

d) Abwägung von „Prolixitas sive Brevitas“ bei der Auswahl des Darzustellenden. Erkenntnis der Gefahr, daß übertriebene Kürzung Dunkelheit verschulden kann, war vorhanden, dennoch herrschte in der Theorie eine überraschende Hochschätzung der **Kürze** vor, die die Autoren aber praktisch oft genug garnicht beobachtet haben.

M. Schulz findet es hierbei mit Recht auffallend, daß unter den für die Brevitas entscheidenden Autoritäten im MA. keine Berufungen auf 2. Mach. 2, 24—33 vorkommen, wo man liest: Itemque ab Jasone Cyrenaeo 5 libris comprehensa tentavimus nos uno volumine **breviare.** Considerantes enim multitudinem librorum et difficultatem volentibus aggredi narrationes historiarum propter multitudinem rerum, curavimus volentibus quidem legere, ut esset animi oblectatio: studiosis vero, ut facilius possint memoriae commendare [eine Zweiteilung der Leser nimmt auch Otto von Freising im Prolog zu den Gesta Frid. 12 vor], omnibus autem legentibus utilitas conferatur. Et nobis quidem ipsis, qui hoc opus **breviandi** causa suscepimus, non facilem laborem, immo vero negotium plenum vigiliarum et sudoris assumsimus ... Veritatem quidem de singulis auctoribus concedentes, ipsi autem secundum datam formam **brevitati** studentes. Sicut enim ... ei, qui (novam domum) pingere curat, quae apta sunt ad ornatum exquirenda sunt, ita aestimandum est et in nobis. Etenim intellectum colligere et ordinare sermonem et curiosius partes singulas quasque disquirere, historiae congruit auctori: **brevitatem** vero dictionis sectari et executiones rerum vitare, brevianti concedendum est . . . De praefatione tantum dixisse sufficiat, stultum etenim est ante historiam effluere, in ipsa autem historia succingi.

e) Die Alternative „Simplicitas oder rhetorischer Ornatus“ in der zu wählenden **Form** der Darstellung. Eins der gewiß gewichtigsten Zeugnisse bietet Ottos Prolog zu seiner Chronik S. 10: man dürfe diejenigen früheren Autoren nicht verachten, die „apostolicam in scribendo servavere simplicitatem ..., dum, sicut nonnumquam erroris fomes arguta sit subtilitas, sic semper veritatis amica **sancta** sit **rusticitas**“. Die Grundlage hierfür waren *Augustinus,* dessen Ausführungen über die evangelische Predigt in der Sprache von Fischern und Schiffern für alle Folgezeit zu einem Gemeinplatz geworden sind, und *Hieronymus,* Epist. ad Paulinum: „sancta quippe rusticitas solum sibi prodest (cf. Wallach in: Revue Bénédictine. 1937, p. 201, n. 3.

f) Eine andere viel erörterte Alternative war „Ordo naturalis oder Ordo artificialis“ in der zu beobachtenden Reihenfolge des Darstellungsstoffes.

9. Wertungen der Rhetorik

Ein Topos Ciceros De off. 1, 50, daß die Grundlage menschlicher Gesittung und Gesellschaft gebildet werde von „ratio et oratio“, Philosophie und Rhetorik, zusammen mit einem Urteil des Martianus Capella, kehrt wieder bei Johannes von Salisbury (um 1154). Eine andere Schilderung der Wirkung der Beredsamkeit gibt Wibalds von Corvey Brief an Manegold von Paderborn: „excitare pigros, sistere currentes“ (*Curtius* 86f.). Vgl. MCap. 5, 211, 23, Lob der Rhetorik „veluti potens rerum omnium regina“ usw., was vermutlich bei Baudri von Bourgueil wiederkehrt (*Curtius* 86f., vgl. auch *W. Berges,* Fürstenspiegel, 1938,

71). Kennzeichnende Epitheta der Beredsamkeit und Rhetorik im Übergangszeitalter sind nach *Norden* 637f.: ardens, torrens, copia, ubertas, abundantia, effluentia, pompa, fulmen, vernans, mella, mellifluus, figuratum genus u. a. m.

Von grundlegender Wichtigkeit mußte *Augustins* Bewertung der rhetorischen Bildung werden — sei es als ein Erfordernis der zum Verständnis der heiligen Schriften notwendigen Allgemeinbildung, sei es als notwendiges Hilfsmittel der Predigt. Hiervon handelt „De doctrina christiana“ (397—426/27), bes. Buch IV (vgl. *Norden* passim und *Schanz* 4, 2, 1920, 443ff.). Zunächst wird dort von Augustin der Geschichtsunterricht, auch der nichtkirchliche, positiv gewertet: „de ordine temporum transactorum judicat ea quae appellatur historia, plura nos juvat ad ss. libros intelligendos, etiamsi praeter ecclesiam puerili eruditione discatur.“ Nach Abhandlung der für den Exegeten wichtigen Inventio und der für den Prediger nötigen Lehre von der Elocutio wird der Nutzen der Rhetorik auch für den christlichen Redner festgehalten, obwohl Weisheit durch Schriftverständnis vorginge, und sodann werden die christlichen Redner gegen Vorwürfe wegen Vernachlässigung der Rhetorik in Schutz genommen: „non quia non habent, sed quia non ostendunt, quam **nimis** isti diligunt — eloquentiam!“ Das Folgende IV 17, 34 zeigt die starke Abhängigkeit Augustins von den Regeln der Rhetorik nach Ciceros Lehre von den drei Stilarten usw. (*Norden* 503. 526. 533. 553. 617). Im Vollbesitz der damaligen Bildung, hat der Kirchenvater bekanntlich in seinen Sermonen die rhetorischen Kunstmittel bis an die Grenze des Erlaubten ausgenutzt und konnte dennoch Serm. 36, 3, 6 sagen: „Quid ad nos grammatici? ... Melius in barbarismo nostro vos intelligitis, quam in nostra disertitudine vos deserti eritis!“ Vgl. *Baldwin* 51—73.

Den bei Augustin nur angedeuteten Gegensatz zwischen Christentum und klassischer, also heidnischer Bildung steigerte später Papst Gregor I. (592—604) bis zum radikalen Standpunkt voller Unverträglichkeit solcher Bildung mit dem geistlichen Schrifttum: „er habe (in seinen Moralia in librum Job) die Gesetze der Grammatik bewußt unbeachtet gelassen, denn die Worte der heil. Schrift vertrügen nicht, unter die Regeln Donats gezwungen zu werden“ (*Schanz* 4, 2, 619ff.). Aber trotz der gewaltigen Autorität Gregors im MA. hat dieses doch in allen Epochen geistigen Aufschwunges immer wieder auf die Mittel der Grammatik und Rhetorik zurückgegriffen. Der Einfluß der Rhetorik mußte schon dadurch fortdauern, daß im MA. nach dem Vorgang der Spätantike (Macrobius) die Grenzen und Unterschiede zwischen Poesie und Kunstprosa schwanden: die beiden letzteren galten schon früh als wesensverwandt, die Systematik der Rhetorik wurde also auf die Dichtung übertragen, aber ebenso auf den Briefstil, dessen Geschichte im MA. auch diejenige der ma. rhetorischen Prosa ist (*Norden* passim; *Brinkmann* 30. 37f. 45).

10. Der Topos „Locus amoenus“ mit Einschluß des Viridariums

Es handelt sich dabei um bestimmte, aus der bukolischen Landschaftsschilderung von Homer an stammende „Örter, die Erquickung

gewähren". Vgl. *Curtius* 197, 199, 202ff., 208f. (zur Inszenierung der epischen Handlung); *W. Ganzenmüller*, Naturgefühl im MA., 1914 (von der Kritik zurückhaltend beurteilt).

Zu den langlebigsten der aus Antike und Spätantike stammenden, im MA. fertig übernommenen Rezepte und Klischees gehört auch dasjenige für rhetorische unwirkliche **Naturschilderung**[1]), wofür die Rhetorik einen ,,blumigen Stil" empfahl. *Curtius* 200ff.; *Lausberg* 247. Bei Homer bildeten deren Kennzeichen: Hain, Quelle, Au, Wiesen. Von der Kaiserzeit an (Vergil, Aen. 7, 30. Petronius. Apuleius, Met. 103, 10) über Isidor (Etym. 14, 8, 33: ,,Amoena loca") bis in das 16. Jh. blieben hierfür in Geltung: ein beschatteter Naturausschnitt mit Bäumen, Wiese, Bach oder Quelle, Vogelgesang, Gras und Blumen, oft auch noch sanftem Lufthauch (aura) — also sechs ,,Versatzstücke", von denen einzelne dazwischen fortfielen, wieder andere, wie Bäume, Vögel, Blumen, auch Anlaß zu umfangreichen, der Aufschwellung des Dichtwerks dienenden Aufzählungen gaben.

Entsprechende „Loca amonena" erschienen in der Literatur seit dem 11. Jh. (in *Sigeberts* von Gembloux Passio Thebaeorum, *Baudris* von Bourgueil Gedichten: „Est locus, est hortus" usw.), wie in den Poetiken des 11. (Ekkehard, um 1060) und des 12./13. Jh., besonders (vor 1175) in Matth. von Vendôme „Ars versific." 109 (*Faral* 148f.): „Naturae studium locus est ..." mit den sieben Naturschönheiten flos, herba, arbor et fructus, avis, rivus, umbra, nemus, aura: „Flos sapit, herba viret, parit arbor, fructus abundat, garrit avis, rivus murmurat, aura tepet." Die „Descriptio naturae" („Hic genius studet" usw., *Faral* 152) dieses Autors zeigt wichtige Neuerungen und geistige Vertiefung, eine Frucht der empfangenen Lehre des eine neuplatonische Naturphilosophie vertretenden *Bernardus Silvestris* in Chartres („De universitate mundi", umfassend Megacosmus und Mikrocosmus, zwischen 1145 und 1153, *Curtius* 118ff.; *Brinkmann* 30—32. 45. 80. 203). Bernards Einfluß wirkte besonders stark auf des „Doctor universalis" *Alanus ab Insulis* (1128—1202) „Planctus naturae" ein, durch dessen Vermittlung die neuen kosmogonischen Anschauungen auf *Dante* übergehen sollten. Bernards um die Mitte des 12. Jh. verfaßte „Poetik", worin sie gewiß auch vertreten waren, ist leider verloren. Der Schulerklärung Vergils galt sein Aeneis-Kommentar (ed. *W. Riedel*, 1924). Die naheliegende Annahme, daß auch der in jener Zeit (vor 1138) in Frankreich studierende Otto von Freising seine tiefsinnige naturphilosophische Spekulation übernommen haben könnte, bestätigt sich, obwohl Ottos Chron. 8, 11. 33, Gesta I 46 eine an diesem Ort etwas auffallende Naturschilderung nach dem Schema „Locus amoenus" enthalten, nach *A. Hofmeisters* Untersuchung nicht (N.A. 37, 1912, 153). Aber auf Alans Bild vom Locus amoenus im „Anticlaudianus" von 1181/82 hat des Matthäus „Est locus" nachgewirkt, ebenso auf zwei Versus rapportati im „Ornatus mundi" des Petrus de Riga (gest. 1209; *Migne* 171): „Vox avium, dulcor specierum, purpura florum Dulce canit, nares allicit, ornat humidum." Im übrigen sind Heilpflanzen, Würze u. a. neue Zutaten des Petrus. In einem Gedicht auf Susanna wird ein Garten im Schema des Locus amoenus beschrieben: „Vernat humus, garrit fons, citharizat avis, Arbor fronde viret, pubescit germine tellus", worauf in grammatischer Transposition [= Conversio] identische Aussagen folgen: „Murmure fons garrit, gutture ludit avis ... Hic placet, haec redolet", usw.

[1]) Zu diesem Thema s. noch: *Ganzenmüller*, Arch. f. Kult.-Geschichte 12, 195f.; *M. Kuttner*, Naturgefühl der Altfranzosen und sein Einfluß auf ihre Dichtung, 1889; *Rennert* a. a. O. 98f.; *O. Unger*, Natur bei Wolfram, 1912; *O. Lüning*, Natur in der altgermanischen und mhd. Epik, 1888; *Jos. Koch*, Das Meer in der mhd. Epik, 1910; *Stoecklin*, Schilderung der Natur im Minnesang und ält. deutschen Volkslied, 1913, und zusammenfassend *Brinkmann* 82f. 104ff. 125ff. 135ff. 175ff., bes. über die typische Ideallandschaft der ma. Dichtung, sowie in seiner Gesch. der lat. Liebesdichtung im MA. 1925, 46—50.

Als ein mit „amoenus" verwandter Begriff wird nach *Curtius* „planities" eingeführt in der auf Plinius, Ep. 5, 6, 7 beruhenden Beschreibung der eine kreisrunde Fläche enthaltenden Fabelinsel Thyle im „Architrenius" des Joh. von Hauville (Auville) von 1184, der von Alans „Anticlaudian" beeinflußt war. Aber etwas anderes, als eine entsprechende Wertung der „Planities", findet sich in der Beschreibung Babylons bei Orosius 21, 6, 8, um 416, die Otto von Freising mehrmals wiederholte (Chronik 2, 11; Gesta 1, 32. 47). Sie wird jedoch aufgenommen von Galfredus im „Documentum" um 1200 (*Faral* 274), in einem Beispiel für Digression: „Est locus in cujus sudans Natura decorum ... **Libera planities** signatur imagine spherae [also kreisrund als vollendeteste existierende Form], Murmurat in medio vox salientis aquae; Circulus arboreus ... Frondea ... umbra ... Ludit ... avium lascivia Vernus aromatico fragrat odore locus. Fertilitas impregnat humum", usw.

In der Poetik des Gervasius von Melkley um 1210 (ed. *Faral*, Studi medievali 9, 1936, 34) erscheint der Locus amoenus in schon bekannter Prägung, und zwar als Schöpfung der schaffenskräftigen Natura: „Murmurat rivus, arridet gratia florum Tellus pubescit gramine [vgl. oben Petrus de Riga], fronde nemus ... modulantur aves ... rivulus ... silva viret **studio Naturae ... Naturae studium**", usw. In einem der von *Walther, Hans*, Das Streitgedicht im MA. (1926), herausgegebenen Streitgedichte ,,Winter und Sommer" erscheint ein fünfteiliger Locus amoenus (flores, aves, umbra, herba, florida) samt dem Eklogenmotiv ,,Ich lag unter einem Baume", ,,Recubui pinu sub **amena**". In prägnantester Form ist das Motiv des mehrgliedrigen Locus amoenus auch in den von *H. Kantorowicz* angeführten Begrüßungshymnus zu Friedrichs II. Einzug in Jerusalem 1229 hineingearbeitet.

Von dem „dignus amore locus" des Petronius, ja schon von Vergils „Devenere locos laetos et amoena vireta", beginnt also die Tradition dieses Topos „Locus amoenus" (da Vergils Ausdruck als Hendiadyoin = ,,loca amoena vireta" aufzufassen ist; vgl. *Curtius* 416); sie verstärkt sich aus dem Terminus „Est locus Italiae" bei Ennius und Vergil, läuft dann von Isidor bis Gervasius von Melkley weiter, indem das Schema im 12. Jh. durch eine neue Poetik und durch die platonisierende Naturphilosophie der Schule von Chartres umgeprägt wird. —

Das Ideal schöner Landschaft verbindet sich schon in der Antike auch mit einer **Wildnis**. Das Muster derselben gab das Tempe-Tal in Hellas in einer tiefen Felsschlucht, vgl. Theokrit, Vergil, Georg. II 467. Ovid, Met. 1, 567, wobei Tempe Gattungsname für Locus amoenus war, wie Servius im Vergil-Kommentar sagt: „Tempe sunt proprie loca amoena" (*Curtius*).

Im MA. begegnet nach Curtius der Locus amoenus auch neunmal in der Liebeslyrik der Carmina burana, mit sechs Bestandteilen: arbor, pratum, flos, fons, umbra, flatus — und auch in allgemeinen Frühlingsbeschreibungen. Dagegen ist der (in denselben Gedichten einunddreißigmal wiederkehrende) **Natureingang** von dem zum Argumentum a loco gehörenden Topos „Locus amoenus" zu **trennen,** da er aus der geistl. Prozessionshymnik seit Fortunat stammt. In der provençalischen Lyrik steckt der Topos „Locus amoenus" mit fons, gramen, umbra, flos unzweifelhaft in Macabruns „A la fontana del vergier".

Das Motiv ist oft mit anderen Naturmotiven verbunden, wie Garten, ewigem Frühling, Paradies, Eklogenmotiv „Liegen unter einem Baume". Beispiele: die Paradiesesschilderungen von Sedulius (amoena vireta), Prudentius, De laudibus Dei (locus amoenus, amoena vireta, nemus aeternum); auch Petrus de Riga übertrug das manierierte Motiv auf das Paradies. Aus frühen Dichterstellen dieser Art ging die Paradieslandschaft vermutlich auch in die „**Commendatio mortuorum**" des Römischen Rituale über: „Constituat te Christus intra paradisi sui **semper amoena vireta** ... inter agmina beatorum." Hierher gehört dann offensichtlich auch der Hymnus des Paulus Diaconus (51, 1, 1): „Ad perennis vitae fontem et amoena pascua", woran sich im 11. Jh. Petrus Damiani anlehnte: „Ad perennis vitae fontem mens sitivit arida" (*Manitius* 1, 269).

Hieraus wieder erklären sich solche Stellen in der *Chanson de Roland* wie 2898f.: „Deus metet t'anme en **flors,** En pareïs, entre les glorius"; 1855f.: „Tutes voz anmes otreit il pareïs. En seintes **flurs** ...", ähnlich 2196f. Und bei Petrus de Riga beschreibt St. Agnes, jenes Schema manierierend, das Paradies in folgenden Versus rapportati: Ridet, olet, garrit flos, thus, avis Ejus in hortis Ridet flos, redolet thus, citharizat avis (Migne 171). Die Entwicklungsgeschichte des Topos „ewiger Frühling" setzt übrigens schon bei Ovids sizilischer Ideallandschaft Met. 5, 385 ein. —

Die **Ortsbeschreibung** an sich enthält auch die Figurenlehre der Rhetorik, z. B. auch an drei Stellen bei Matth. von Vendôme: locus naturalis findet sich unter den fünf proprietates, quae a Tullio „personae attributa" vocantur, unter den neun Attributa de negotio und in der genaueren Ausführung des neunten derselben (Argumentum a loco) mit dem Hinweis auf Ciceros berühmte Beschreibung Siziliens in der Anklagerede gegen Verres, woraus sich Beweismaterial gegen diesen schöpfen ließ, samt des Autors eigener, oben schon behandelter Descriptio loci: „Naturae studium locus est" (*Faral* §§ 41. 94. 106. 109. 110. 111; S. 119. 143. 147. 148). Es handelt sich nun um die in *Curtius*' Darlegungen behandelte, ursprüngliche regelrechte allgemeine **Topographia** (vgl. *Lausberg* 819):

Quintilian 9, 2, 44 kennt eine Unterart der Ortsbeschreibung, der **Hypopthosis,** der anschaulichen Beschreibung: locorum dilucida et significans descriptio, auch **Topographia** benannt; so auch bei Polybius von Sardes, und schon Cicero: „**Topothesian** ... includam orationi meae", was hier Schilderung realer Örtlichkeiten bedeutet, aber auch Ausmalung fiktiver bezeichnen kann. Die „**Topographia**", in den rhetorischen Vorübungen gelehrt und geübt, z. T. von Topothesia unterschieden (*Brinkmann* 62), war für Redner wie Dichter gleich unentbehrlich; das zeigt auch Horaz, Ep. 2, 1. 251: res componere gestas

Terrarumque **situs** et **flumina** dicere et arces **Montibus** impositas et **barbara regna** (ähnlich *Statius,* Silvae 5, 3, 255). Positus locorum ist **Topothesis** übersetzt. Vgl. Lucan, Phars. 10, 177: ... „primordia gentis Terrarumque situs volgique ... mores", wo zu Horazens terrarum situs = positus locorum noch Lucans „mores gentis" hinzukommen: die Topographia erweitert sich hier zur **Ethnographia.** So auch bei Seneca: „locorum habitus fluminumque decursus et urbium situs **moresque populorum.**" Lucan aber hatte in seiner Topographia und Ethnographia, verbunden mit den primordia gentis, ein literarisches Programm definiert, das nicht mehr dem Epos, sondern der Historie dient. Die so geartete antike Gesamtauffassung, worin nun Orts-, Länder- und Völkerbeschreibung ineinander übergehen, spricht z. B. auch aus **dem bekannten Titel einer Hs. von Tacitus' „Germania": „De origine, situ, moribus ac populis Germanorum".**

Das **Mittelalter** übernimmt dies, und so erklären sich die (meist konventionellen) **völker-psychologischen** Bemerkungen in der ma. Poesie und Historiographie, ebenso wie die topographischen Schemata im Epos. Hierher gehört die epische Topographie im Anfang des aus dem 9. Jh. stammenden Waltharius: „Tertia pars orbis [= *Isidor,* Etymol. 14, 2, 1], fratres, Europa vocatur" usw., oder entsprechend um 1189 Walthers von Châtillon Alexandreïs 1, 396ff.: Tertia pars mundi cujus ditione teneri ... Haec Asia est ... A Borea Tanais simul et Maeotidos unda Claudit, ab Europa nostrum discriminat aequor ... Cumque sit una trium solam hanc discindere mundum **Topographi perhibent.** Ganz entsprechend beginnt in der altfrz. Epik Benoit de St. Maure seinen „Roman de Troie" mit der Erläuterung der Einteilung der Erde — nach Aethicus' Cosmographia, und ähnlich Waces Normannenchronik nach dem hier namentlich genannten Isidor. Der Ligurinus endlich beschreibt 2, 57 „positum sedemque locorum". Von der Karolinger- bis zur Stauferzeit kennen also die Dichter die „Topographia" als obligaten Teil des Handwerks, der technischen Erfordernisse des Epos (vgl. *Curtius* XI, in „Corona Quernea", 1941, 11).

Anlässe zur Topographia gab das ma. Epos mehrere: sie diente zur epischen Markierung der Landschaft, von Kampf- und Todesszenen, Kriegsräten im **vergier,** z. B. häufig in Turolds „Chanson de Roland": 11. 103. 501. 2651, Walthers Alexandreïs 2, 308ff., übernommen in den spanischen „Libro de Alexandre" und vom Dichter des Cid. Im Roman de Rose 117 ist „leu plaisant" selbstredend Übersetzung von locus amoenus. Noch in Thomas' a Kempis „De imitatione Christi" 3, 52, 13f. heißt es: „nec locus aliquis secretus et amoenus." —

Karls des Großen Hinweis auf die schemata, tropi et his similia in der Bibel im Erlaß von 787 über die Pflege der Wissenschaften hatte auch dahin mitgewirkt, daß das Studium der rhetorischen Figuren eine Hauptbetätigung in der ma. Schule geblieben war, was schließlich zur Ausbildung der neuen metaphorischen und poetischen Sprache der literarischen Renaissance des 12. Jh. führte (s. *J. de Ghellinck,* Littérature latine au moyen âge 1, 1939, und zu den Verbindungslinien zwischen **ma. Dichtung und Dante:** *Curtius* 27ff., 353ff.). **Auch** die Ausmalung des Locus amoenus unter anderen Schultraditionen und hier gepflegten Motiven erzeugte eine Reihe von Metaphern. — Zur Bewertung dieser

rhetorischen Naturschilderungen bemerkt *R. Meißner* in seiner Darlegung über die mhd. Lyrik, daß die ma. Naturempfindung fast allein an den Wechsel der Jahreszeiten geknüpft war und nur einen kleinen Kreis typischer, doch des wirklichen Empfindens keineswegs barer Vorstellungen umschloß. (*Curtius* 71ff., 191ff.; vgl. *M. Lintzel*, H.Z. 161, 1939, 40f.). —

In die hier skizzierte Überlieferungsgeschichte der Loca amoena und Frühlingsschilderungen gehört unter den Historikern im 12. Jh. auch *Otto von Freising* hinein: seine Umschreibung des Frühlingstermins 1147 Gesta Frid. 1, 46 mit „humiditas, tellus, flores, herbae, camporum viriditas, laeta terrae facies", seine Landschaftsschilderungen Chron. 5, 24. 8, 33. Gesta 1, 32. 47. 2, 34 erinnern an die oben behandelten Argumenta a tempore und a loco für jene beiden Topoi. An die Wendung „**topographi perhibent**" des oben angeführten Alexandreïs-Zitats erinnert in Ottos Gesta 2, 13. 42 das zweimal wiederkehrende „**topographi ponunt**", „**a topografis** dicitur". Doch über direkte Muster und Herkunft aller dieser Anlehnungen Ottos war nichts sicheres festzustellen. —

Schließlich erscheint nebenher in der ma. Epik und Literatur als stilgeschichtliche **Abbreviatur** eines Locus amoenus das „**Viridarium**", der baumreiche Schattenort, **Baumgarten** (afrz. verger), und selbst nur noch der schattenspendende **Baum** — ein kaum mehr kenntliches Trümmerstück bukolischer Landschaftsschilderung als notwendiges episches Versatzstück, als Mittel epischer Markierung der idealtypischen Landschaft, wozu auch „Hügel", „Berg und Tal" gehören, sowie die Andeutung einer Ebene. Vgl. Apuleius, Met. 2, 8 ed. Halm (*Curtius* 191ff.): Ardua montium et lubrica vallium, und im 6. Jh. Ennodius 14, 11 Hartel: Per praerupta convallia et patulos cohaerentium hiatus montium. Chanson de Roland (*Curtius*) 11: „Alez en est un verger suz l'umbre. — 407: Un faldestoel out suz l'umbre d'un pin. Vgl. 993. 2571. 3357. Roland 850: ... e les vals e les munz. 2185: Cercet les vals e si cercet les munz. — 3305: Grant est la plaigne e large la cuntree. 3873: Dedesuz Ais est la pree mult large."

Betreffs der hier auftretenden **Ebene** vgl. z. B. die später in Ottos Chron. II 11, Gesta Frid. 1, 32. 2, 34, und auf Rahewin 3, 37 übergegangene Beschreibung der Lage Babylons aus Orosius, Adv. Pag. VII 2, 12: Haec campi planicie undique conspicua, natura loci **laetissima** (Otto und Rahewin schrieben, so wie der Donaueschinger Codex des Orosius, wie erwähnt, immer **latissima**). Vgl. auch die oben S. 73 angeführte Stelle aus *Heinr.* Chron. Liv. 23, 7 (1219).

Das **Viridarium** aber erscheint zuletzt in Philippe de Maizières († 1405) „Somnium Viridarii de potestate papae et principum saecuarium, Le songe du Vergier" von 1376, auch bei Dietrich von Niem, Viridarium imperatorum et regum Romanorum. Hrsg. v. A. Lhotsky u. K. Pivec in MG. Staatsschr. des späteren MAs. 1956 (*Potthast* 2, 1026f.).

11. Manierierte Schilderung der Jahreszeiten, besonders Frühlingsbeschreibung

Sie wurde als rhetorischer Topos gepflegt von Schriftstellern der Spätantike und des MA., z. B. auch von Otto von Freising. Ennodius, Dict. 1 (424f. Hartel; *Norden* 639) bringt eine Frühlingsschilderung, die er selbst als „florulenta" bezeichnet: „Cum terrae sucus per venas

arentium virgultorum currit in germina et alvus sicci fomitis umore maritata turgescit, cum in blandam lucem novellae praesegminis comae explicantur arboreae", usw. Otto, Gesta Frid. 1, 46 p. 64: „Cum veris benigna humiditate ex telluris partu flores et herbae procrearentur, camporumque viriditas, laetam terrae faciem monstrans, orbi arrideret ..." Gesta 1, 47 p. 65. 67: Cum terrarum facies appareret. Otto, Chron. 8, 11 (vgl. I. Cor. 15, 36): veris benigna humiditate redivivo virore **tamquam de morte suscitare conspicimur**; s. auch 8, 33. (*Curtius* 201).

12. Zum Schema der mittelalterlichen Personenschilderung

Vgl. zunächst oben S. 27. 67. 71. Bekannt ist der Zusammenhang zwischen Suetons Caesares und Einhards Vita Caroli. Ganz anderer Art, teilweise z.B. aus den Acta St. Sebastiani (Urbild: Livius) entnommen, waren Gregor von Tours Elogien in der Hist. Francorum auf Könige und Bischöfe anläßlich von deren Abgang aus dem Leben (*S. Hellmann*, vgl. oben S. 106), was anscheinend z.B. selbst noch in Heinrichs Chron. Liv. beobachtet sein könnte[1]). Aus der klassischen rhetorischen Vorschrift für die Gerichtsrede aber, z. B. in Cassiodors Instit. div. lit. II (nach Cicero und Quintilian): Initium narrationis a persona ... fiet, et ea, si nostra est, **ornetur**, si aliena, **infametur**, besonders jedoch aus der epideiktischen Beredsamkeit, entsprang die in der ganzen Folgezeit für die Schilderung von Personen und Sachen maßgebliche einzige Alternative: laudare (natürlich besonders im Enkomion, Panegyricus) oder vituperare (z. B. im Psogos). Daher herrschte im MA. fast nur Schwarzweiß-Zeichnung ohne Nüancen und Übergänge (außer bei Adam) und ganz besonders eine bewußte Zulassung von Hyperbolik und Pseudos als Anwendung rhetorischer Exempla aus der Geschichte (s. oben unter Hyperbole). Ausgedehnte Anwendung solcher Topik kennzeichnete besonders die ma. **Heiligenleben**. Ein Lobpreis des **Siegers**, nämlich Alexanders des Großen, ein Topos aus den griechischen und lateinischen Rhetorenschulen, dann durch Cicero von Alexander auf Pompejus übertragen, von Velleius Paterculus übernommen, lautete: Victor omnium gentium locorumque quos adierat Caesar. Das kehrt fast wörtlich ebenso wieder bei Sulp. Severus, Chron. 2, 26, 5 (*Norden* 200. 583. Über Pompejus als beispielhaften Idealtyp für Personenschilderung im Hoch-MA. s. oben S. 66. 70). Die vier Kardinaltugenden Justitia, Moderatio oder Sophrosyne (Besonnenheit), Fortitudo, Prudentia, die auf die Philosophie als ihre Mutter zurückgehen (Cicero, Tusc. 1, 64. 3, 16; vgl. *Geyer*, N.A. 48, 378) verwendet z. B. Otto von Freising im Prolog 11 zu den Gesta für seine Charakteristik des Kaisers Friedrich I.: Temperans in prosperis, fortis in adversis, justus in iudiciis, prudens et acutus in causis esse cognosceris ...

[1]) Nämlich XIX 6 nach der Erwähnung des Todes des Bischofs Philipp von Ratzeburg. Doch widerspricht eigentlich der erlernten Anwendung eines bloß formalen Topos an dieser Stelle die Beobachtung, daß der in Realistik wurzelnde Chronist schon XVII 1 einen Lobspruch auf denselben Prälaten bringt, dessen Dolmetscher er gewesen ist, und daß er andererseits dem Bischof Theoderich von Estland selbst nach dessen Märtyrertod durch die Heiden XXIII 11 jegliches Lob versagt — da er zum Dänenkönige übergegangen war. Biblisch-rhetorisches Elogium: Adam 2, 82.

13. Der Topos „Puer senex“

Verbindung von Jugend und Greisenalter = Weisheit seit frühester Jugend, wird auch als panegyrischer Topos oft benutzt. Sulp. Severus, Vita Martini 2, 4: Animus circa ecclesiam semper intentus meditabatur adhuc in aetate puerili. Ruotgers Vita Brunonis 11 S. 12: In iuvenili corpore maturus erat (*Geyer*, N. A. 48, 366 hält das für eine Entlehnung aus Sulpicius). S. auch Pseudodionysius, Ars rhet., und Heiric von Auxerre, vgl. *Curtius* 108ff., 113, 385, 425, 427; *Lausberg* 820. — **Hartmann von Aue sagt im „Gregorius“ 1178: „Der jare ein kint, der witze ein man.“ Otto von Freising, Gesta Frid. II 3: „virum juvenem, tamquam senis indutum animo“.**

14. Topos „Fortitudo et sapientia“

Die Vereinigung dieser beiden Eigenschaften erst macht den vollkommenen, wirklich großen Helden und Herrscher. Aus der Antike (vgl. z. B. Odysseus oder „pius Aeneas“) ging dies Charakterschema einerseits auch in die ma. Epik, andererseits in das panegyrische Herrscherlob, auch das geistliche, über, wobei übrigens seit dem 4. Jh. die Vorstellung vom weisen Herrscher durch den Begriff „Bildung und Bildungsfreundlichkeit“ erweitert wurde (vgl. *Curtius* 179ff., 182ff., 186.)

15. Topos der ma. Zeitklage

Curtius 28, 105, 133, 149. Er verweist auf *R. Koch*, Klagen ma. Didaktiker über die Zeit, Göttingen 1931. *M. Behrendt*, Zeitklage und laudatio temporis acti in der mhd. Lyrik, 1935.

Die Klagen über Verfall des Studiums gehen zurück auf *Ovids* Am. 3, 1 ff. und den Eingang bei *Boëthius*, werden seit dem 12. Jh. wieder beliebt — eine Sonderform der ma. Zeitklage, s. *Curtius* II 153: „Florebat olim studium.“ — Vgl. *Viëtor*, Kunstanschauung der höfischen Epigonen, 1922; *K. Iwand* a. a. O. S. 100; *W. Rehm*, Kulturverfall und spätmhd. Didaktik, Z. f. D. Phil. 52, 1927. Zu untersuchen sind wohl noch z. B. die Zeitklagen bei Arnold von Lübeck.

16. Der Topos der Anrufung der Musen

Vgl. *Curtius* 235ff., 309f., 351, 552. **Dazwischen wird sie als heidnisch abgelehnt in streng christlichen Invocationen, z. B. Ermoldus Nigellus,** „In honorem Hludovici imperatoris“ (826) weist in seinem an Aldhelms Prolog zu den Rätseln angelehnten Prologe die Anrufung der Nymphen, Musen und Apollos zurück. Aber im Gedicht auf Pippin II. (Ludwigs Sohn) findet sich Anrufung der Musa Thalia, die in der Karolingerzeit die einzige Muse der Dichtkunst war.

Besonders im 12. Jh. fand ein gewisser Ausgleich in bezug auf die Nennung heidnischer Gottheiten statt, als eine Folgewirkung der neuplatonisch beeinflußten Schule von Chartres unter Führung der Brüder Bernardus und Theoderich um 1130ff. und des Bernardus Silvestris um 1150. Es erfolgte die Rückkehr Apolls und der Musen in die christliche Literatur, mit Weiterwirkung auf Alanus ab Insulis im „Anticlaudianus“, und durch diesen auf Dante, erkennbar in der Invocatio im Einschnitt zwischen Purgatorio und Paradiso. Vermutlich gehört

hierher auch Otto von Freising, der in den Gesta Friderici die Fortuna und zweimal den Phoebus nennt. — Im 13. Jh. ergab sich als Neuerung: Vereinigung heidnischer und christlicher Elemente in der Literatur, in der Invocatio. Bei Albert von Stade im Troilus findet sich ein Wagenlenker neben Phoebus, oder anderswo Anrufung eines heiligen Patrons durch Abt, Prior und den ganzen Konvent des betr. Klosters.

Zur Seltenheit der Musen in der ma. volkssprachlichen Dichtung vgl. *S. Singer*, German.-roman. MA. 1935, 157 (Mhd.). Bei Dante werden in den Invocationen vereinigt: die Muse, Apollo, Minerva (am Anfang des Paradiso) — eine Folge seiner lateinischen Schulbildung, die sich doch völlig in seine Christlichkeit einordnete. Dantes Überzeugung von der erhabenen Größe der schriftstellerischen Aufgabe findet sich schon bei Augustin, De Civ. Dei: „Magnum opus et arduum, sed Deus adjutor noster“, mit entsprechender Anlehnung Dantes in der „Monarchia“ in Gestalt der Anrufung Christi als des Wortes — eine Ersatzform der Invocatio der Antike; so auch Sigeberts Thebaei. Und in Petrarcas „Affrica“ werden die Musen und Christus angerufen (*Curtius*).

17. Topos „ex pluribus pauca“, „pauca e multis“

Vgl. *Curtius* 168, 479ff. Seit dem Vergilkommentar des *Servius* galt es für vornehm, „non omnia exprimere“. Vielleicht stammt daraus der in zahllosen ma. Heiligenleben, Chroniken und anderen Schriften gebrauchte obengenannte Topos: Versicherung des Autors, er bringe nur Weniges von dem Vielen, was er wisse. Vgl. schon Vergil, Georg. 2, 42 und Aen. 3, 377: „Pauca tibi e multis.“ Ähnlich Sedulius 1, 96: Ex quibus audaci perstringere pauca relatu. Prudentius: Plurima sunt, sed pauca loquor. Vgl. Fortunatus und Corippus. Sulp. Severus, Dial. 1, 9, 7: Longum est, si omnia cupiam referre, quae vidi — pauca perstringam; 3, 11, 5: Praeter multas petitiones, quas evolvere longum est (vgl. *Geyer*, N. A. 48, 932, 367). Ermoldus Nigellus, Reginos Chronik (vgl. D. A. 1, 1937, 500): Ex multis pauca notare curavi ... Haec de retroactis causis transcursisque temporibus ex multis pauca commemorasse sufficiant. S. Vita Berengarii, Prolog. Stefan von Bec, „Draco Normannicus“, usw. Kaiser Heinrich IV. an Papst Hildebrand 1076: Ut enim de multis pauca et egregia loquamur; an den deutschen Episkopat 1076: Ut enim de pluribus pauca referamus (MG. Const. I 110. 63. 63. *Erdmann*, Briefe Heinrichs IV. n. 10. 13). Otto, Gesta 1, 61 S. 87: Haec pauca ex multis de illius concilii agenda dixisse sufficit, hoc tamen apposito, quod de 3 capitulis ... nil diffiniri potuit. Heinr. Chron. Liv. 29, 9: Multa quidem et gloriosa contigerunt in Livonia tempore conversionis gentium ad fidem ..., que cuncta conscribi vel ad memoriam reduci non possunt [vgl. Joh. 20, 30 f.], ne legentibus existeret etiam tediosum. Sed hec paucula conscripta sunt ad laudem ... Jesu Christi.

18. Der „Locus a majore ad minus“ oder „a minore ad maius“

Ein typisches Enthymem oder Argumentum, d. h. ein rhetorischer, nicht logischer forensischer Schluß der Beweistopik beim AHer. 1, 9 und bei C. Julius Victor. *Lausberg* 395ff. Beispiel: „Qui civitatem

praedavit, quanto magis domos incendit", also Schluß „a majore ad minus". Diese Bezeichnung verwendet an drei Stellen Walther von Châtillon, der Vf. der Alexandreïs (um 1181 ff.) in seinen Moral.-sat. Gedichten, ed. *Strecker* I, 1925. 2, 1929. Vgl. *Curtius* XVIII, 1943, 237.

19. Die „Cernas"-Formel

Vgl. *Curtius* 441; *Lausberg* 813/14. Schon bei Homer ist sie anzutreffen. Sie lautet z. B. „Si quis cernat" oder „cerneret, viderit" oder „Cerneres, Credas, Videres"; sie geht vom Autor aus und bedeutet: „Wer doch hätte zusehen dürfen" oder aber „Du hättest sehen können", und war ursprünglich eine Besonderheit des antiken Epos und Romans.

Vergil, Aen. 4, 401, zitiert bei Macrobius, Sat. ed. Eyssenhardt 1868, 5, 14, 9, 10: Migrantes cernas totaque ex urbe ruentes; 8, 676: Totumque instructo Marte videres fervere Leucaten; 8, 691: Pelago credas innare revulsas Cyclades.

Vergil, Georg. 1, 387: Studio incassum videas gestire lavandi.

Ovid, Met. 1, 242 (Putes). Statius, Theb. 6, 247. 528 (Exspectes. Videres).

Augustinus, Comm. in Eccles. 9 (*Norden* 555): Quemcumque in ecclesia videres declamatorem et ... audientes in effectus laetitiae concitare ... Meinhard von Bamberg, Ep. H 67 (*Erdmann* 67): Videas omnia ferro flammaque diripi ..., misereаris virorum clamore, mulierum ejulatu, planctu matrum [Chiasmus zur Unterbrechung des Parallelismus], ululatu pueororum omnia miscari. Vita Heinr. IV 39: Erat ibi cernere et aliam miseriam vel maximam ...

Otto, Gesta Friderici 1, 47: Cerneres sequenti die, cum mitigatis aquis terrarum facies appareret, ... tam tristissimum tabernaculorum nostrorum aspectum, quam perendie poteras videre laetissimum.

Chanson de Roland 1665: La veïssez si grant dulor de gent; 349: La veïsez tant chevalier plorer; 1680: Ki puis veïst Rollant e Oliver de lur espees e ferir et capler; 3387: La veïsez la tere si junichee L'erbe de camp.

Wolframs Parzival 262, 20: Ich wolde mich des güften, Het ich eine sölhe tjost gesehen Als mir diez maere hat verjêhen.

20. Topos des Pandoramotivs

Vgl. *Curtius* XVIII, 1943, 268ff. Der Topos „die guten Götter haben die Welt verlassen, sie ist voller Übel" war sowohl der Antike wie dem MA. geläufig, mindestens seit Ovids Schilderung des ehernen Zeitalters: „Victa jacet pietas." Juvenal: Astraea und Pudicitia verließen die Erde. Ebenso in Hildeberts (Erzbischof von Tours um 1100) „De nummo". Joh. von Salisbury „Policraticus" 7, 21 Webb: „Nostro tempore, quo virtus examinata est." Vgl. Walther Map und Walthers von Châtillon Moral.-sat. Gedichte: „Exulansque probitas misere fugatur", und Carm. burana: „Ecce torpet probitas, Virtus sepelitur." Vita Heinr. IV 9: Nam illo recedente, justicia terras reliquit, pax abiit, fraus in locum fidei subintravit. Vgl. dazu Vergil, Georg. 2, 474: Justitia excedens terris.

21. Hinauszögern der Namensnennung

Die späte Nennung des Namens des Helden oder einer anderen handelnden Person zur Erhöhung der Spannung findet sich schon in Ovids Met. 9, 419ff. Vgl. *Faral*, Recherches ..., 1913, 219, zitiert von *W. Kellermann*, Aufbaustil und Weltbild Chrestiens ... im Parcevalroman, 1936, 80; dort S. 68 auch ein Hinweis auf die Technik der apokryphen Apostelgeschichten, die die Brücke von der Technik des hellenistischen Romans zu der christlich-ma. Literatur abgaben (nach *Rosa Söder*, Die apokr. Ap.-Geschichten und die romanhafte Literatur der Antike, 1932, 188—215). In Vergils Aeneis 1, 1ff., wo der Name auch erst spät genannt wird, tritt aber wohl die Periphrase (Umschreibung) in den Vordergrund. *Curtius* 176ff. — Namensspannung im MA.: Ruodlieb wird erst im 12. Bruchstück (12, 75) mit Namen genannt. Heinrich der schêtis tritt im Gedicht 240, 13 auf, wird aber namentlich genannt erst 241, 16 (Mackensen).

In Emos und Menkos Chronik des Friesenklosters Wittewierum (MG. SS. 23) wird der Name des Abtes Emo, mit dessen Leben das Werk eingeleitet wird, erst spät erwähnt; dieselbe Technik findet sich in Heinrichs Chron. Liv. I 2ff. in bezug auf die Nennung Bischof Meinhards und noch mehrmals (*Arbusow*, Ein Beitrag zur Sprache ma. Chronistik. Hamburg 1948).

22. Adtestatio rei visae

Ein zur Verstärkung des Pathos, der Anteilnahme des Lesers empfohlener Topos. So *Macrobius*, Sat. 4, 6, 13. Vgl. die Versicherung von Vergils Aeneas: „quaeque ... ipse vidi." Auf die gleiche Wirkung berechnet ist die Beteuerung in dem ins Lateinische übersetzten Trojaroman des *Dictys* „Ephemeris belli Trojani" (4. Jh.) und in dem Werk des *Dares Phrygius* „De excidio Trojae historia" (6. Jh.): alles dort Berichtete sei buchstäblich wahr und beruhe auf Augenzeugenschaft (*Curtius* 2, 203).

In der ma. Historiographie wurde bedeutsam die hohe Wertschätzung der Augenzeugenschaft durch Hieronymus und Isidor, deren Formulierung später zum Gemeinplatz geworden ist.

In der mhd. Epik gehört offenbar hierher Gottfrieds Behauptung im Tristan 17, 140ff., er selbst habe die Minnegrotte gesehen: „Ich hân die fossiure erkant Sît mînen einlif jâren ie Und enkom ze Kurnewâle nie!"

F.

Schlußbemerkung

Über die Herkunft der im Vorstehenden besprochenen rhetorischen Schmuckmittel aus der Antike, ihre Verwurzelung mit der zweiten Sophistik, ihre Übernahme und Anwendung im MA. in der schönen Literatur nach Theorie und Praxis unterrichten für die Gebiete des Mittellateins, der Romanistik und z. T. auch der Germanistik eine

ganze Anzahl philologischer Untersuchungen und Darstellungen; zum Kerne dessen, was denn, welche Eigentümlichkeiten das eigentlich **Mittelalterliche** an dieser Literatur ausmachen, suchte auf dem Wege geistesgeschichtlicher Analyse H. Brinkmann vorzudringen. Alle diese Arbeiten galten in allererster Linie der ma. Epik und Poesie; für die rhetorisch geschmückte Prosaliteratur des MA., für eine zusammenfassende stilkritische Arbeit besonders über die Geschichtsschreibung in Prosa, scheint aber die Hauptsache, scheint so gut wie alles noch getan werden zu müssen. — Obwohl die rhetorischen Theorien und Poetiken im allgemeinen auch für die Prosa gültig waren, wie erst recht die Briefstillehren, so ließ sich doch nicht ihr ganzer Inhalt auf die ma. Chroniken übertragen. Hier soll auch nicht von der Übernahme antiker Geschichtsmethodenlehre ins MA. und ihren Auswirkungen auf die ma. Chronisten die Rede sein: darüber unterrichtet vorerst die mehrfach angeführte Untersuchung von Marie Schulz (1909). Unsere Frage gilt vielmehr der Anwendung der *rhetorischen Schmuckmittel,* vor allem der Colores rhetorici und Topen, auf die ma. Geschichtswerke.

Um hiervon eine sichere allgemeine Vorstellung zu erhalten, die der universalen Verbreitung dieser ästhetischen Theorien und Kunstgriffe entspräche, wären eine größere Anzahl von ma. Geschichtsdarstellungen verschiedener Länder und Völker auf die Anwendung von Figuren und rhetorischen Gemeinplätzen hin vergleichend zu untersuchen. Trotz der allgemein anerkannten durchschnittlichen Gleichartigkeit wenigstens des schulmäßigen Grammatik- und Rhetorikunterrichts werden sich dabei ohne Zweifel auch große stilistische Unterschiede ergeben. Darauf führen neben dem sehr ungleichen Niveau der Schulen schon einige vorläufige Erwägungen: auch unter den ma. Autoren hat es ausgesprochene Individualitäten gegeben, deren Verhalten auch gegenüber einem damals herrschenden Modestil sehr verschiedenartig sein konnte. Wie groß, weiter, in einem bestimmten Fall auch die allgemeinen Spannungen sein konnten, lehrt die altisländische nationalsprachliche Geschichtsschreibung der Sagas, in denen die Kunst der psychologischen Charakteristik und Motivierung einen Gipfelpunkt erreicht hat, während die lateinische ma. Dichtung und Historiographie bekanntlich gerade psychologische Motivierungen vermissen läßt. Oder aber, um im Rahmen der für dieses Hilfsbuch ausgeführten Untersuchungen an Chroniken aus dem MA. Deutschlands zu bleiben, so verwerten Otto von Freising und sein Bildungsantipode Heinrich bewußt die im Figurenschmuck gebotenen sprachlichen und stilistischen Wirkungsmöglichkeiten, dagegen Helmold und Arnold nicht, aber diese beiden und Adam zeigen dafür Vertrautheit mit der patristisch-rhetorischen Topik, die z. B. wiederum bei Heinrich kaum zu spüren ist, usw. Von großem praktischem Nutzen für Untersuchungen der gedachten Art wird das Vergleichen mit früheren stilistischen Analysen sein, z. B. mit den musterhaften Untersuchungen Hellmanns an Gregor von Tours, Einhard, der Vita Kaiser Heinrichs IV., oder Erdmanns Untersuchungen an den Briefen Meinhards von Bamberg.

Wie nun aber auch die Ergebnisse der vorgeschlagenen, natürlich nur auf lange Sicht ausführbaren Reihenuntersuchungen an Geschichtsschreibern des MA. ausfallen mögen — schon die auf Figuren und

Topen gerichtete stilkritische Prüfung eines einzelnen Schriftstellers, wozu dies Buch ein Hilfsmittel an die Hand geben will, wird es ermöglichen, ihm bei seiner Arbeit „gleichsam über die Schulter zu sehen", und einen objektiv fundierten intimen Einblick in die Art und Weise seiner Schriftstellerei zu gewähren. Hierbei wird der bildungsmäßige Nutzen solcher Arbeiten um so größer sein, je weniger sie im beschränkten Rahmen einer mehr oder weniger technischen Fertigkeit verharren, sondern überdies auch an der allgemeinen Geistesgeschichte des MA. und an Denkungs- und Darstellungsart seiner Schriftsteller Anteil nehmen, worin die Schriften von **Auerbach, Baldwin, Brinkmann, Burdach, Curtius, Ehrismann, Faral, Haskins, Lausberg** — um nur einige Allgemeindarstellungen zu nennen — reiche Einführungen bieten. Diese Schriften erschließen z. T. auch das Verständnis jener Lehrbücher der Rhetorik, Briefkunst und Poetik, deren Theorien sich in Gestalt rhetorischen Schmuckes im Schrifttum des MA. praktisch ausgewirkt haben.

Anhang

a) Literatur

Abelson, P.: The seven liberal arts. A study in medieval culture. New York 1906.
Alcuin: Disputatio de rhetorica et de virtutibus, Halm S. 534ff.
Analecta Hymnica Medii Aevi. Hrsg. von G. M. Drewes, Cl. Blume, H. Bannister. Bd. 1—55. Leipzig 1886—1922.
Arbusow, L.: Ein Beitrag zur Sprache ma. Chronistik. Das entlehnte Sprachgut in Heinrichs „Chronicon Livoniae". Hamburg 1948.
—: Liturgie und Geschichtsschreibung im Ma. Bonn 1951.
Aristoteles: Opera. 2. ed. bes. von O. Gigon. Berlin 1960ff.
Artes liberales. Von der antiken Bildung zur Wissenschaft des Mittelalters. Cur. J. Koch. Leiden, Köln 1959.
Artium scriptores. Cur. L. Radermacher. Wien 1951.
Auerbach, E.: Literatursprache und Publikum in der lateinischen Spätantike und im Mittelalter. Bern 1958.
Augustinus, Aurelius: De doctrina christiana libri IV. Cur. H. J. Vogels. Bonn 1930.
—: De rhetorica liber, Halm S. 137ff.
Baldwin, Ch. S.: Ancient Rhetoric and Poetic. New York 1924.
—: Medieval Rhetoric and Poetic (to 1400). New York 1928.
Barczat, W.: De figurarum disciplina atque auctoribus. Phil. Diss. Göttingen, 1904.
Barwick, K.: Probleme der stoischen Sprachlehre und Rhetorik. Berlin 1957.
Beda Venerabilis: Liber de schematibus et tropis, Halm S. 607ff.
Berchem, D. van: Poètes et grammairiens. Recherche sur la tradition scolaire d'explication des auteurs. In: Museum Helveticum 9. 1952, S. 79—87.
Birt, Th.: Kritik und Hermeneutik nebst Abriß des antiken Buchwesens. München 1913. (Handbuch der Altertumswissenschaft 1, 3.)
Borinski, K.: Die Antike in Poetik und Kunstprosa. 1. 2. Leipzig 1914—1924.
Bornecque, H.: Les clausules métriques latines. Lille 1907.
Botte, B.: Imitatio. In: Archivum latinitatis medii aevi 16. 1942, S. 149—154.
Bouterwek, F.: Geschichte der Poesie und Beredsamkeit seit dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts. Göttingen 1806.
Brinkmann, H.: Zu Wesen und Form mittelalterlicher Dichtung. Halle 1928.
Bruhn, H.: Specimen vocabularii ad inferioris aetatis latinitatem pertinens. Diss. phil. Marburg 1911.
Büchner, K.: Summum ius summa iniuria. In: Historisches Jahrbuch 73. 1954, 11—35.
Bütow, A.: Die Entwicklung der ma. Briefsteller bis zur Mitte des 12. Jh.s, mit bes. Berücksichtigung der Theorien der Artes dictandi. Phil. Diss. Greifswald 1908.
Carmen de figuris vel schematibus, Halm S. 63ff.
Charland, Th.-M.: Artes praedicandi. Contribution à l'histoire de la rhétorique au moyen âge. Paris, Ottawa 1936.
Chenu, M.-D.: Auctor, actor, autor. In: Archivum latinitatis medii aevi 3. 1927, S. 81—86.
Chevalier, M.: Repertorium Hymnologicum. Vol. 1—6. Louvain 1892—1921.
Clark, D. L.: Imitation. Theory and practice in Roman rhetoric. In: Quarterly Journal Speech 37. 1951, S. 11—22.
—: Rhetoric in Greco-Roman education. New York 1957.
Clarke, M. L.: Rhetoric at Rome. A historical survey. London 1953.
Clodianus: Ars rhetorica de statibus, Halm S. 590ff.
Curtius, E. R.: Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter. 3. Aufl. Bern 1961.
—: Über die altfrz. Epik. In: Zs. f. roman. Philol. 64, 1944, S. 233—320 (XXII).

Dahlmann, H.: Varros Schrift „De poematis" und die hellenistisch-römische Poetik. Wiesbaden 1953.
Dekkers, E.: Clavis Patrum Latinorum. Steenbrugge 1951.
Ehrismann, G.: Studien zu Rudolf von Ems. In: S.B. Heidelberg, 1919, 8.
—: Wolframprobleme. In: Germanisch-Roman. Monatsschrift. 1. 1909, S. 657—673.
Engels, P.: Die äußeren Stilmittel in vagantenhafter Lyrik und bei Gottfried von Straßburg. 1928.
Erdmann, C.: Studien zur Briefliteratur Deutschlands im 11. Jh. Leipzig 1938. (Schriften d. Reichsinstituts f. ältere dt. Geschichtskunde 1.)
Excerpta rhetorica e codice Parisino 7530 edita, Halm S. 585ff.
Faral, E.: Les Arts poétiques du XIIe et du XIIIe siècle. Paris 1924.
—: Recherches sur les sources latines des contes et romans courtois du moyen âge. 1915.
Fichtenau, H.: Rhetorische Elemente in der ottonisch-salischen Herrscherurkunde. In: Mitteilungen des Instituts f. österreich. Geschichtsforschung 68. 1960, S. 39—62.
Fries, C.: Ursprung der antiken Rhetorik. In: Classica et Mediaevalia 2. 1939, S. 168—189.
Fuhrmann, M.: Das systematische Lehrbuch. Ein Beitrag zur Geschichte der Wissenschaften in der Antike. Göttingen 1960.
Gagner, A.: Florilegium Gallicum. Untersuchungen u. Texte zur Geschichte d. ma. Florilegienliteratur. Lund 1936.
Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur. Bd. 1. Zürich 1961.
Ghellinck, J. de: L'entrée d'„essentia, substantia", et d'autres mots apparentés dans le latin médiéval. In: Archivum latinitatis medii aevi 16. 1942, S. 77—112.
—: Imitari, imitatio. In: Archivum latinitatis medii aevi 15. 1940, S. 151—159.
—: Littérature latin au moyen âge. 1. 2. Paris 1939.
Gresseth, G. K.: The system of Aristotle's „Poetics". In: Transactions and Proceedings of the American Philological Association 89. 1958, S. 312—335.
Gunzo: Epistola ad Augienses; Anselm von Besate Rhetorimachia. Cur. K. Manitius. Weimar 1958. (MGH. Quellen z. Geistesgeschichte d. MA.s. 2.)
Halm, C.: Rhetores Latini minores . . . Lipsiae 1863.
Haskins, C. A.: Studies in mediaeval culture. Oxford 1929.
Hellmann, S.: Die Vita Heinrici IV. und die kaiserliche Kanzlei. In: Historische Vierteljahresschrift. 28. 1934, S. 273—334.
Hoffmann, H.: Quaestiones rhetoricae. Halis Saxonum, Phil. Diss. 1937.
Incerti auctoris de ratione dicendi ad C. Herennium libri IV, iterum rec. Fr. Marx. Lipsiae 1923. [Cicero] Ad C. Herennium de ratione dicendi (Rhetorica ad Herennium) Cur. H. Caplan. London 1954.
Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla adferuntur. [Nebst.] Supplementum. Lipsiae 1904—1958.
Isidorus Hispalensis: Etymologiarum sive Originum libri XX, rec. W. M. Lindsay. Vol. 1. 2. Oxonii 1911.
Kantorowicz, E. H.: Anonymi Aurea Gemma. In: Medievalia et humanistica 1. 1943, S. 42—57.
—: An autobiography of Guido Faba. In: Medieval and Renaissance Studies. 1. 1941.
Kennedy, G. A.: The Earliest Rhetorical Handbooks. In: American Journal of Philology 80. 1959, S. 169—178.
Kornhardt, H.: Exemplum — eine bedeutungsgeschichtliche Studie. Phil. Diss. Göttingen. Borna-Leipzig 1936.
Kroll, W.: „Rhetorik". In: Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie . . . Suppl. 7. Stuttgart 1940, S. 1039ff.
Langlois, E.: De artibus rhetoricae rhythmicae. Paris 1890.
La Rue Van Hook: The metaphorical terminology of Greek Rhetoric and Literary Criticism. Chicago, Diss. phil. 1905.
Lausberg, H.: Elemente der literarischen Rhetorik. München 1949.
—: Handbuch der literarischen Rhetorik. [Nebst] Registerbd. München 1960.
Lehmann, P.: Die Institutio oratoria des Quintilianus im Mittelalter. In: Philologus 89. 1934, S. 349—383.

—: Erforschung des Mittelalters. Abhandl. u. Aufsätze Bd 1—5. Stuttgart 1959—1962.
Lemmermann, H.: Lehrbuch der Rhetorik. München 1962.
Little, A. S.: Initia operum latinorum quae saeculis XIII, XIV, XV attribuuntur. 2. ed. New York 1958.
Lücke, J.: Beiträge zur Entwicklung der genera dicendi und genera compositionis. Phil. Diss. Hamburg, 1952.
Mac Keon, R.: Rhetoric in the middle age. In: Speculum 17. 1942, p. 1—32.
Manitius, K.: Zur Überlieferung des sogen. Auctor ad Herennium. In: Philologus 100. 1956, S. 62—66.
Martianus Capella: Martiani Minnei Felicis Capellae liber de arte rhetorica, Halm S. 448ff.
Merchant, F. J.: De Ciceronis partitionibus oratoriis commentatio. Berlin 1890.
Mette, H. J.: Ius civile in artem redactum. Göttingen 1954.
Meyer, E.: Die Quaestionen der Rhetorik und die Anfänge juristischer Methodenlehre. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Rom. Abt., 68. 1951, S. 30—71.
Meyer, O. u. R. Klauser: Clavis mediaevalis. Kleines Wörterbuch der Mittelalterforschung. Wiesbaden 1962.
Michaud Quantin, P.: Aestimare et aestimatio. In: Archivum latinitatis medii aevi 22. 1952, S. 171—183.
Mohrmann, Chr.: Études sur le latin des chrétiens. 1². 2. Roma 1961. (Storia e letteratura. 65. 87.)
Nemetz, A.: Literalness and the sensus litteralis. In: Speculum 34. 1959, S. 76—89.
Nicolau, M. G.: L'Origine du „Cursus" rhythmique ... Paris 1930.
Norberg, D.: Introduction à la versification latin médiévale. Uppsala 1958.
Norden, E.: Die antike Kunstprosa. 5. Aufl. Bd 1. 2. Darmstadt 1958.
North, H.: The Use of poetry in the training of the ancient orator. In: Traditio 8. 1952.
Ohly, F.: Vom geistigen Sinn des Wortes im Mittelalter. In: Zeitschrift f. dt. Altertum 87. 1958, S. 1—23.
Paetow, L. J.: The Arts course of mediaeval universities with special references to grammar and rhetoric. Illinois 1910. (University of Illinois Studies III, 7.)
Patzig, G.: Die aristotelische Syllogistik. Logisch-philolog. Untersuchungen über das Buch A der „Ersten Analytiken". Göttingen 1959.
Plate, O.: Die Kunstausdrücke der Meistersinger. Straßburg 1887.
Poetae Latini Aevi Carolini. T. 1—6. Ed. E. Dümmler, L. Traube et al. Berolini 1881—1951.
Polheim, K.: Die lateinische Reimprosa. Berlin 1925.
Quirin, H.: Einführung in das Studium der mittelalterl. Geschichte. 2. neubearb. Aufl. Braunschweig 1961.
Raby, F. J. E.: A history of christian-latin poetry. Oxford 1953.
—: A history of secular latin poetry in the middle ages. Vol. 1. 2. 2. ed. Oxford 1957.
Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. Hrsg. v. P. Merker u. W. Stammler, 1—4. Berlin 1925—1931.
Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. Begr. v. P. Merker u. W. Stammler. 2. Aufl. Neu bearb. u. hrsg. v. W. Kohlschmidt u. W. Mohr. Bd. 1ff. Berlin 1958ff.
Rennert, A.: Studien zur altfrz. Stilistik. Versuch e. histor. Stilbetrachtung. Phil. Diss. Göttingen 1904.
Riposati, B.: Problemi di retorica antica. 1952.
Robbins, Ch. J.: Rhetoric and latin word order. In: The Classical Journal 47. 1951/52, S. 78—83.
Rockinger, L.: Briefsteller u. Formelbücher des 11.—14. Jh.s. In: Quellen z. bayer. u. deutschen Geschichte 9. 1863.
Rufinus: Versus Rufini ... de compositione et de metris oratorum, Halm, S. 575ff.
Rutilius: P. Rutili Lupi Schemata lexeos, Halm S. 3ff.
Sawicki, St.: Gottfried von Straßburg und die Poetik des Mittelalters. Berlin 1932. (Germanische Studien 124.)
Scharschuch, H.: Gottfried von Straßburg, Stilmittel, Stilästhetik. Berlin 1938. (Germanische Studien 197.)

Schmeidler, B.: Vom patristischen Stil in der Literatur, besonders der Geschichtsschreibung des Mittelalters. In: Geschichtliche Studien für A. Hauck. 1916, S. 25—33.
Schmid, W.: Über die klassische Theorie und Praxis des antiken Prosarhythmus. Wiesbaden 1959.
Schulte, H. K.: Orator. Untersuchungen über das ciceronianische Bildungsideal. Frankfurt/M. 1935.
Schulz, M.: Die Lehre von der histor. Methode bei den Geschichtsschreibern des Mittelalters. Berlin und Leipzig 1909. (Abhandlungen z. mittl. u. neueren Geschichte 13.)
Schwietering, J.: Die Demutsformel mittelhochdeutscher Dichter. Berlin 1921.
Seadgwick, W. B.: The style and vocabulary of the latin arts of poetry of the twelfth and thirteenth centuries. In: Speculum 3. 1928, S. 349ff.
Seidler, H.: Allgemeine Stilistik. Göttingen 1953.
Severianus: Praecepta artis rhetoricae summatim collecta de multis a Iulio Severiano, Halm S. 353ff.
Simon, G.: Untersuchungen zur Topik der Widmungsbriefe mittelalterlicher Geschichtsschreiber bis zum Ende des 12. Jh.s. T. 1. 2. In: Archiv f. Diplomatik 4. 5. 1958. 1959.
Skard, E.: Sprache u. Stil der Passio Olavi. In: Avhandlingar ... Norska Videnskaps-Akademi i Oslo, 1932, S. 4—49.
Solmsen, F.: Die Entwicklung der aristotelischen Logik und Rhetorik. Berlin 1929.
—: The Aristotelian tradition in ancient rhetoric. In: American Journal of philology 62. 1941, S. 35—50, 169—190.
Spengel, L.: Rhetores Graeci. Vol. 1—3. 1. Cur. C. Hammer. 1894. Lipsiae 1854—1894.
Staiger, E.: Grundbegriffe der Poetik. 3. Aufl. Zürich 1956.
Steidle, W.: Redekunst und Bildung bei Isokrates. In: Hermes 80. 1952, S. 257ff.
Steinwenter, A.: Rhetorik und römischer Zivilprozeß. In: Zeitschrift der Savigny-stiftung f. Rechtsgesch., Rom. Abt. 65. 1947, S. 69—120.
Stevens, E. B.: Uses of hyperbaton in latin poetry. In: The Classical Weekly 46. 1953, S. 200—205.
Streckenbach, G.: Stiltheorie und Rhetorik der Römer als Gegenstand der imitatio im Bereich des deutschen Humanismus. Wittenberge 1932.
Strecker, K.: Einführung in das Mittellatein. Bln 1939. (Dazu bibliogr. Ergänz. in der engl. Ausg. ed. R. B. Palmer. Berlin 1957.)
Stroux, J.: De Theophrasti virtutibus dicendi. Lipsiae 1912.
—: Zu Quintilian. In: Philologus 91. 1936, S. 222—237.
—: Römische Rechtswissenschaft und Rhetorik. Potsdam 1949.
Sulpicius Victor: Sulpitii Victoris Institutiones oratoriae, Halm S. 311ff.
Topitsch, E.: Der Gehalt der Ars poeticae des Horaz. In: Wiener Studien 66. 1953, S. 117—130.
Traube, L.: Vorlesungen u. Abhandlungen. Hrsg. v. F. Boll. Bd. 1—3. München 1909—1920.
Tumarkin, A.: Die Kunsttheorie von Aristoteles im Rahmen seiner Philosophie. In: Museum Helveticum 2. 1945, S. 108—122.
Ullmann, B.: Virgilio nel Medio Evo. In: Studi medievali 9. 1937 [1932], 59f.
Victor, C. J.: C. Iulii Victoris Ars rhetorica, Halm. S. 371ff.
Victorinus, G. F. L.: G. Fabii Laurentii Victorini explanationum in rhetoricam M. Tullii Ciceronis libri duo, Halm S. 155ff.
—: Victorini fragmentum de soloecismo et barbarismo, Niedermann, S. 32ff.
Volkmann, R.: Rhetorik der Griechen und Römer. 2. Aufl. Leipzig 1885. — 3. Aufl. Leipzig 1901.
Volkmann, R. u. Gleditsch, H.: Rhetorik und Metrik der Griechen und Römer. 3. Aufl. München 1901. (Handbuch d. klassischen Altertumswissensch. 2, 3.)
Vollaerts, W. A.: Rhythmic proportions in early medieval ecclesiastic chant. Leiden 1958.
Vom Mittelalter zur Reformation. Hrsg. v. K. Burdach. 1. 5. Berlin 1912—1926.
Vries, J. de: Altnordische Literaturgeschichte. 1. 2. Berlin 1941—1942.
Wackernagel, W.: Poetik, Rhetorik und Stilistik. Cur. L. Sieber. Halle a. S. 1906.
Wallach, L.: Alcuin and Charlemagne. Studies in Carolingian history and literature. Ithaca, N. Y. 1959. (Cornell Studies in classical philology 32).

—: Onulf of Speyer. A humanist of the eleventh century. In: Mediaevalia et humanistica 6. 1950, S. 35ff.
Walther, H.: Das Streitgedicht in der lateinischen Literatur des MA.s. München 1920. (Quellen u. Untersuchungen z. latein. Philologie d. MA.s. Bd 5, 2.)
Walther, H.: Initia carminum ac versuum medii aevi posterioris latinorum. Göttingen 1959.
Wattenbach, W.: Über Briefsteller des MA.s. In: Archiv f. Kunde österreich. Geschichtsquellen 14. 1855, S. 29ff.
Wehrli, F.: Der erhabene und der schlichte Stil in der poetisch-rhetorischen Theorie der Antike. In: Phyllobolia für Peter von der Mühll. Basel 1946.
Welter, J.-Th.: L'„Exemplum" dans la littérature religieuse et didactique du moyen âge. Paris-Toulouse 1927.
Wendland, P.: Quaestiones rhetoricae. Göttingen 1914.
Werner, H.: Die Ursprünge der Metaphern. Leipzig 1919.
Westerberg, N.: Beneventan ninth century poetry. Lund 1957.
Weymann, C.: Studien über die Figur der Litotes. In: Jahrbücher f. klass. Philol. Suppl. 15. 1886.
Whately, R.: Elements of rhetoric. Oxford 1830.
Wieland, W.: Aristoteles als Rhetoriker und die exoterischen Schriften. In: Hermes 86. 1958, S. 323—346.
Wiesthaler, F.: Die oratio obliqua als künstlerisches Stilmittel in den Reden Ciceros. Innsbruck 1956.
Wilcox, St.: Isocrates' fellow rhetoricians. In: American Journal of Philology 66. 1945, S. 171—186.
Willard, H. M.: The use of the classics in the Flores rhetorici of Alberic of Monte Cassino. In: Haskins Anniversary Essays in medieval history. Boston and New York 1929, S. 351—363.
Wolf, R. H.: Der Stil der Rhétoriqueurs. Grundlagen und Grundformen. Gießen 1939.
Wörterbuch, Mittellateinisches, bis zum ausgehenden 13. Jh. Hrsg. von d. Bayer. Akad. d. Wissenschaften u. der Dt. Akad. d. Wissensch. zu Berlin. Lfg. 1ff. [Nebst] Abkürzungs- u. Quellenverzeichnisse. München 1959ff.

b) Index operum anonymorum, rerum et verborum

A

D

F

G

H

I

J

K

L

O

P

S

c) Index scriptorum